

Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donaugebietes

Von Susanne Stegmann-Rajtár, Nitra

Inhalt

Vorwort	32
Einleitung	34
Spätbronzezeit	36
Podolí-Stillfried-Vál II/Chotín-Kreis	36
Podoler Gruppe	36
Oblekovice, Klentnice, Podolí und Obřany	37
Stillfrieder Gruppe	42
Stillfried	43
St. Andrä	50
Hadersdorf am Kamp	57
Vál II/Chotín-Gruppe	61
Chotín, Neszmély und Tököl	61
Zusammenfassung	62
Fundgruppen südöstlich und nordwestlich der Alpen und ihre Beziehungen zum mittleren Donaugebiet	63
Südostalpengebiet	63
Nordwestalpengebiet	64
Zusammenfassung	71
Früheisenzeit	72
Relative Chronologie der Fundgruppen außerhalb Südmährens	72
Niederösterreich und Steiermark	72
Statzendorf, Maiersch und Maissau	73
Feichtenboden-Fischau	82
Gemeinlebarn	85
Kleinklein	87
Zusammenfassung	92
Westungarn	92
Sopron-Burgstall	92

Nagyberki-Szalacska	94
Vaszar und Pécs-Jakabhegy	94
Nagybarát	99
Somlóvásárhely	100
Süttő	103
Vaskeresztes	103
Halimba, Középrépápuszta, Tata und Sopron-Krautacker	106
Sághegy und Boba	106
Zusammenfassung	107
Südwestslowakei	107
Nové Košariská	108
Reca	108
Smolenice-Molpír	108
Malá nad Hronom und Špačince	108
Vrádište und Nové Zámky	110
Zusammenfassung	110
Südwestböhmien	112
Nynice	112
Manětín-Hrádek	118
Zusammenfassung	118
Nordwest- und Mittelböhmien	119
Bylany, Prag-Střešovice und Hradenín	119
Litoměřice und Mochov	120
Zusammenfassung	121
Nordostböhmien, Nordmähren und südliches Oberschlesien	122
Úhřetice und Platěnice	122
Opatovice und Moravičany	123
Kietrz	123
Zusammenfassung	132
Die Hallstattzeit in Südmähren	132
Forschungsgeschichte	132
Grabform und Bestattungsritus	133
Totenzubehör und Grabausstattung	134
Gliederung des Fundmaterials	137
Relative Chronologie der Grabinventare	143
Keramik	143
Metall	147
Folgerungen	150
Relative Chronologie der Siedlungen	155
Ergebnisse	160
Die Eingliederung Südmährens in das Chronologiesystem der Hallstattzeit (Horizonte 1–6)	161
Horizont 1	161
Horizont 2	162
Horizonte 3 und 4	164
Horizont 5	165
Horizont 6	165

Der Wandel von der Spätbronze- zur Früheisenzeit	166
Die ältesten Etappen der Hallstattzeit	168
Verzeichnisse	171
Literaturverzeichnis	171
Abbildungsnachweis	176

Vorwort

Vorliegende Untersuchung ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 1986/87 an der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereicht wurde. Das umfangreiche Gräbermaterial der Hallstattzeit aus Südmähren wird als Katalog an anderer Stelle publiziert: S. Stegmann-Rajtár, *Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren* (Košice 1992).

Im Abbildungsteil des hier vorliegenden Aufsatzes sind neben eigenen Zeichnungen Vorlagen aus verschiedenen anderen Werken verwendet worden (vgl. S. 176ff.), weshalb die Abbildungen von unterschiedlicher Qualität sind. Der Tafelteil stellt einen Auszug des ursprünglichen Katalogs dar und lehnt sich in der Tafelfolge an diesen an.

Bereits bei der Beschäftigung mit der frühen Eisenzeit in Mittel- und Nordwestböhmen im Rahmen einer Seminararbeit am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität München zeigte sich, daß bestimmte Chronologiefragen des nordostalpinen Hallstatt-Kreises nur dann geklärt werden können, wenn auch das zahlreiche Altmaterial aufgearbeitet wird, das bislang nur unvollständig oder gar nicht publiziert wurde. Dies gilt ganz besonders für Südmähren, was mich dazu veranlaßte, dort mit der Materialaufnahme zu beginnen. Bei Gesprächen mit Dr. J. Říhovský vom Archäologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften Brünn (Archeologický ústav ČSAV Brno) und Doz. Dr. V. Podborský von der Universität Brünn (Universita J. E. Purkyně Brno) stellte sich heraus, daß gerade der Übergang von der Spätbronze- zur Früheisenzeit trotz vieler Bemühungen auch heute noch weitgehend im Dunklen liegt.

Während das Fundmaterial urenfelderzeitlicher Friedhöfe Südmährens in mehreren Arbeiten veröffentlicht wurde, sind die hallstattzeitlichen Grabfunde, die vollständig gesammelt wurden, nur in Auszügen publiziert. Das Siedlungsmaterial beider Perioden ist dagegen aus mehreren Aufsätzen bekannt.

Meine Materialaufnahme begann mit der spätbronzezeitlichen Nekropole Obřany bei Brünn, anschließend folgten alle in den Museen heute zugänglichen Grabfunde der älteren Eisenzeit. Dank eines Jahresstipendiums des DAAD konnte ich folgende Museen und Institutionen besuchen:

Südmähren: Archäologisches Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Brünn (Archeologický ústav ČSAV Brno), Mährisches Museum Brünn (Moravské museum Brno), Südmährisches Museum Znaim (Jihomoravské museum Znojmo), Museum Mährisch Krumlau (Moravský Krumlov), Museum Eibenschitz (Ivančice), Museum Nikolsburg (Mikulov), Museum Wischau (Vyškov), Museum Zlin (Gottwaldov, heute Zlín), Museum Trebitsch (Třebíč), Museum Austerlitz (Slavkov) und Museum Proßnitz (Prostějov).

Nordmähren und Böhmen: Museum Olmütz (Olomouc), Museum Prerau (Přerov), Museum Troppau (Opava), Museum Königgrätz (Hradec Králové), Museum Müglitz (Mohelnice), Nationalmuseum Prag (Národní museum Praha), Museum Kolín, Museum Brüx (Most), Museum Pilsen (Plzeň), Museum Böhmisches Budweis (České Budějovice).

Slowakei: Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra (Neutra), Slowakisches Nationalmuseum Bratislava (Preßburg), Museum Nové Zamky (Neuhäusl), Museum Komárno (Komorn) und Museum Košice (Kaschau).

Nordwestungarn: Archäologisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, Ungarisches Nationalmuseum Budapest, Museum Veszprém, Museum Pápa, Museum Sopron, Museum Szombathely, Museum Tata, Museum Györ, Museum Visegrád, Museum Esztergom, Museum Szekszárd und Museum Székesfehérvár.

Niederösterreich und Burgenland: Naturhistorisches Museum Wien, Museum Hohenau, Museum Stillfried, Museum Bernhardsthal, Museum Retz, Museum Tulln, Museum Krems, Museum St. Pölten, Museum Eggenburg, Museum Horn, Museum Mödling, Museum Eisenstadt, Museum Mannersdorf.

Ich danke allen Museumsleitern und Mitarbeitern, die mir behilflich waren, besonders meinem Betreuer Prof. Dr. J. Poulik vom Archäologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Brünn; für zahlreiche Ratschläge bin ich Dr. J. Říhovský und Dr. J. Nekvasil, beide vom Archäologischen Institut in Brünn, und Doz. Dr. V. Podborský von der Universität in Brünn sehr verbunden. Großen Dank schulde ich auch Dr. M. Pichlerová und Dr. J. Paulík, beide vom Slowakischen Nationalmuseum Bratislava, Prof. Dr. B. Chropovský, Dr. M. Dušek und Dr. P. Romsauer, alle vom Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra, sowie Frau P. Ratimorská vom Museum in Komárno und Dr. W. Angeli vom Naturhistorischen Museum in Wien. Ganz besonders fühle ich mich Frau Dr. E. Patek vom Archäologischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften verpflichtet, die mich während meiner Reisen in Ungarn unermüdlich unterstützte.

Nicht zuletzt danke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. G. Kossack, der mir bei zahlreichen Fachgesprächen mit Ratschlägen behilflich war und meine Arbeit stets tatkräftig unterstützte.

Einleitung

Es ist bis heute nicht gelungen, den genaueren Zeitpunkt und die möglichen Ursachen des Wandels von der Spätbronze- zur Früheisenzeit im mittleren Donauraum befriedigend zu beschreiben. Dies liegt vor allem daran, daß zusammenfassende Untersuchungen über die Entwicklung und das Ende der jungurnenfelder- und älterhallstattzeitlichen Fundgruppen in diesem Gebiet selten sind und umfassende Materialvorlagen weitgehend fehlen.

In seiner im Jahre 1970 erschienenen Arbeit „Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle zur Eisenzeit“ befaßte sich V. Poborský mit Süd-, Mittel- und Nordmähren. Er beschrieb Fundstellen des Podoler und des sog. Schlesischen Kulturkreises und brachte auch eine Übersicht über die Verbreitung der Funde des „thrako-kimmerischen“ Horizonts¹. Das urnenfelderzeitliche Fundmaterial gliederte er in Anlehnung an die Chronologie H. Müller-Karpes², benannte seine Stufen aber nach wichtigen Gräberfeldern und Hortfunden. Poborský gab zwar zu, daß die Gliederung seiner Stufen Ha B2 und Ha B3 nicht immer durchführbar war³, meinte aber dennoch, daß die Podoler Gruppe bis an das Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. bestand⁴. „Thrako-kimmerische“ Funde stellte er grundsätzlich ganz an das Ende der Urnenfelderzeit, also in die Stufe Ha B3, obwohl er an anderer Stelle erklärte, daß sie das einzige Kriterium seien, um Hortfunde der Stufen Ha B2 und Ha B3 voneinander zu unterscheiden⁵.

So wie es ihm nicht überzeugend gelungen ist, das Ende der Podoler Gruppe zeitlich zu fixieren, konnte er auch den Beginn der Hallstattzeit nicht genau erfassen. Poborský sprach sich zwar für eine kontinuierliche Abfolge von der Podoler zur Horákov-Gruppe aus, meinte aber gleichzeitig, daß es bisher keine sicheren Beweise dafür gäbe⁶. Trotzdem war er der Meinung, daß man „den keramischen Ausdruck der Horákov-Stufe im großen und ganzen gut an das alte Podoler Fundmaterial anpassen kann“, ohne dies aber klar belegen zu können⁷.

Aus diesen Gründen scheint es erforderlich, die Ergebnisse Poborskýs zu prüfen und dabei vor allem folgende Fragen zu untersuchen:

1. Wie sehen die charakteristischen Funde der jüngeren Podoler Gruppe aus? Zu welchem Zeitpunkt endet die Entwicklung dieser Kulturgruppe?
2. Wie kann man das hallstattzeitliche Fundmaterial der sog. Horákov-Gruppe chronologisch gliedern?
3. Wann und unter welchen Umständen vollzog sich der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit? Kann von einer kontinuierlichen Abfolge von der Podoler zur Horákov-Gruppe die Rede sein?

Im Mittelpunkt dieser Untersuchungen steht Südmähren, weil hier das Fundmaterial sehr

¹⁾ Poborský, Mähren 18ff. 56ff. 147ff.

²⁾ Müller-Karpe, Chronologie 99ff. 182ff.

³⁾ Poborský, Mähren 191f.

⁴⁾ Ebd. 16f. 56ff.

⁵⁾ Ebd. 192.

⁶⁾ Ebd. 74; 185.

⁷⁾ Ebd. 185.

zahlreich und bislang noch kaum veröffentlicht ist. Durch die lange Tradition der archäologischen Forschung, die bereits in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann (Gründung des Mährischen Archäologischen Klubs), und durch intensive Bodenbearbeitung in der letzten Zeit ist die Zahl der Fundstellen stark gewachsen.

Ziel meiner Arbeit ist es, eine vergleichende Chronologie der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Fundgruppen in Südmähren, in der Südwestslowakei, in Teilen Niederösterreichs und Nordwestungarns zu erarbeiten; die kulturellen Ausdrucksformen lassen hier sowohl während der Spätbronze- wie auch während der Früheisenzeit übereinstimmende Züge erkennen (nordostalpiner Hallstattkreis).

Verkehrsgeographisch kommt dem Mitteldonaugebiet eine besondere Bedeutung zu, werden hier doch Einflüsse aus dem Ost- wie auch aus dem Westalpenraum fassbar. Beziehungen zeigen sich auch in Richtung Norden und Nordwesten (Nynice und Bylany in Böhmen, Platěnice in Nordmähren).

Während der Übergang von der älteren zur jüngeren Urnenfelderzeit von der Forschung ausreichend beschrieben wurde, ist die jüngere Urnenfelderperiode noch kaum gegliedert. Offen ist ebenfalls die Frage nach der Entwicklung während der älteren und der jüngeren Hallstattzeit. Im Vordergrund stehen daher das 9./8. und 7. Jahrhundert v. Chr. sowie der Übergang zum 6. Jahrhundert v. Chr., um für das älterhallstattzeitliche Fundmaterial (Ha C) eine untere Zeitgrenze zu gewinnen. Als Quellen dienen in erster Linie Gräberfelder, die am besten für feinchronologische Studien geeignet sind; hinzu kommen ausgewählte Siedlungen und Hortfunde.

Spätbronzezeit
Podolí-Stillfried-Vál II/Chotín-Kreis

In den mittleren Donauländern scheint sich die kulturelle Entwicklung von der älteren zur jüngeren Urnenfelderzeit (Stufen Ha A2/Ha B1 nach Müller-Karpe) kontinuierlich fortgesetzt zu haben. Das Fundgut des 10. Jahrhunderts v. Chr. in Südmähren, Niederösterreich, der Südwestslowakei und Nordwestungarn weist einige übereinstimmende Züge auf, weshalb die Forschung von einem Kreis Podolí-Stillfried-Vál II/Chotín spricht.

Podoler Gruppe

I. L. Červinka hat im Jahre 1910 den Begriff „Podoler Typus“ in die Literatur eingeführt⁸. Namengebend war das Brandgräberfeld von Podolí nordöstlich von Brünn, 1907 von Mitgliedern des Mährischen Archäologischen Klubs ausgegraben⁹. Es enthielt neben urnenfelderzeitlichem auch hallstattzeitlichen Fundstoff. Den Podoler Typus wußte Červinka damals zeitlich und räumlich noch nicht näher einzugrenzen, er verband mit ihm die urnenfelder- wie auch hallstattzeitliche Entwicklung in Südmähren, die er von Nordmähren (Schlesisch-Platěnicer Gruppe) unterschied. Červinka beobachtete damals richtig, daß der Podoler Typus Gemeinsamkeiten mit dem Fundgut südlicher Regionen aufwies, so z. B. mit Stillfried (Niederösterreich), Kisköszeg (Westungarn) und Dalj (Slawonien).

Die Frage der Entstehung der Podoler Kultur blieb jedoch über lange Zeit unklar. Ausgehend von neuen Grabungen (Gräberfelder Oblekovice und Klentnice) meinte J. Říhovský 1960, sie hätte sich aus der älteren Velaticer Kultur entwickelt, nachdem es ihm gelungen war, einen Übergangshorizont Velatice-Podolí zu erarbeiten¹⁰.

Eine zeitliche Gliederung der Podoler Kultur war damals noch nicht möglich, und auch die Frage nach ihrem Ende blieb offen, sogar ein Weiterleben bis in die Hallstattzeit (Ha C nach P. Reinecke) wurde für möglich gehalten, vor allem wegen der Eisenfunde aus den Gräberfeldern Brno-Obřany und Podolí¹¹.

Im Jahre 1966 befaßte sich Říhovský erneut mit der Podoler Kultur und suchte nach Parallelerscheinungen im gesamten mittleren Donauraum¹². Den Beginn der Podoler Kultur setzte er mit der älteren Podoler Stufe gleich und wies ferner darauf hin, daß es sich um eine einheitliche Gruppe handle, die nicht weiter zu gliedern sei, zumindest nicht für Mähren. Říhovský meinte, daß bei gründlicher Kenntnis weiteren Fundstoffs zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit bestünde, neben dem „älteren“ auch ein „jüngeres“ Podolí zu definieren. Er sprach sich folglich für eine Zweiteilung der Podoler Kultur aus, wobei er das Ende der jüngeren Podoler Kultur um die Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. ansetzte, ohne

⁸) I. L. Červinka, Nový typ popelnicových polí na Moravě. Pravěk 6, 1910, 140ff.

⁹) A. Procházka/I. L. Červinka/F. Černý/E. Synek, Žárové pohřebiště u Podolí. Pravěk 6, 1910, 149ff.

¹⁰) J. Říhovský, Problematika podolské kultury na Moravě. Arch. Rozhledy 12, 1960, 212ff.

¹¹) Podborský, Mähren 57; 178.

¹²) Říhovský, Počátky 459ff.

dies allerdings eingehender zu begründen¹³. Darauf folgend vermutete er Fundgruppen, die den Übergang zur Hallstattzeit bilden sollten, die er jedoch damals noch nicht benennen konnte.

Die Frage nach dem tatsächlichen Zeitpunkt für das Ende der Podoler Kultur blieb bis heute offen, daran änderte auch die umfangreiche Arbeit von Pöborský nicht viel¹⁴. Es gelang ihm jedoch nachzuweisen, daß die Entwicklung der Podoler Kultur spätestens mit dem Ende der mitteleuropäischen Urnenfelderzeit abgeklungen war, was lange umstritten blieb, da man sie mit dem Kreis der Dalj-Kultur in Syrmien und Ostslawonien verglich, wo urnenfelderzeitliche Keramikformen tatsächlich in das 7. Jahrhundert v. Chr. hinein fortlebten (Doroslovo bei Sombor)¹⁵. Diese Gegenden liegen jedoch außerhalb des Hallstattkreises. Im Gegensatz dazu wurde in Mähren die Podoler Kultur von der Hallstattkultur abgelöst.

Oblekovice, Klentnice, Podolí und Obřany

Seit den Arbeiten von Říhovský scheint die Abfolge Velatice-Podolí gesichert¹⁶. Die Gräberfelder Klentnice und Oblekovice, die vorwiegend Material des Übergangshorizontes Velatice-Podolí und der älteren Podoler Stufe enthalten, geben dies eindeutig zu erkennen. Einen chronologischen Fixpunkt für den Beginn der Podoler Kultur bildet das reiche Grab 63 von Klentnice¹⁷. Seine Bronzetasse, eine Übergangsform zwischen den Typen Fuchsstadt und Kirkendrup, kann an den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit gestellt werden, was auch durch die Keramik bekräftigt wird, die zum Teil noch Velaticer Formen zeigt.

Während sich in Oblekovice keine jüngeren Gräber als die vom Beginn der Podoler Kultur finden (Ha B1 nach Müller-Karpe), wurde Klentnice weiter belegt. Zwar ist die Mehrzahl der Gräber dort mit Oblekovice gleichzeitig, doch wurden auch typologisch jüngere Metallformen geborgen, die in Oblekovice fehlen: z. B. Griffdornmesser mit gegossenem Zwischenstück (Ha B2)¹⁸. Die mit ihnen vergesellschaftete Keramik stimmt jedoch mit den übrigen Gräbern überein¹⁹. Diese Funde wurden deshalb von Říhovský insgesamt als „älteres“ Podolí ohne weitere Untergliederung bewertet. Typologisch eindeutig jüngere Keramik enthielt Grab 24 von Klentnice; es wurde auch von Říhovský bereits dem jüngeren Podolí zugerechnet²⁰. Die urnenfelderzeitlichen Gräber aus Klentnice belegen also eine Kontinuität von der älteren zur jüngeren Podoler Kultur, was etwa Ha B1 und Ha B2 nach Müller-Karpe entspricht (10. und 9. Jahrhundert v. Chr.). Die urnenfelderzeitliche Entwicklung scheint hier im späten 9. Jahrhundert v. Chr. zu enden.

Gräberfelder mit Funden des „jüngeren“ Podolí sind ferner aus Obřany²¹ und Podolí²² bekannt, beide im mittelmährischen Gebiet gelegen, wo sie zu den nördlichsten Fundpunkten der Podoler Kultur gehören. Es handelt sich vorwiegend um Altgrabungen, das Material läßt

¹³⁾ Ebd. 534 Chronologietabelle.

¹⁴⁾ Pöborský, Mähren 74.

¹⁵⁾ C. Trajkovič, The Hallstatt Cemetery near Doroslovo. Arch. Iugoslavica 18, 1977, 29 ff.

¹⁶⁾ Říhovský, Počátky 459 ff.

¹⁷⁾ Říhovský, Klentnice 17 ff. Taf. 17; 18.

¹⁸⁾ Ebd. Taf. 1,1g; 37,1.

¹⁹⁾ Ebd. Taf. 1,1.

²⁰⁾ Ebd. 49 Abb. 14 Kombinationstabelle. Der Autor gliederte das Gräberfeld in drei urnenfelderzeitliche Stufen. Eine kritische Betrachtung seiner Kombinationstabelle erlaubt es nicht, allen seinen Ausführungen zu folgen.

²¹⁾ F. Adámek, Jedinečný hrob pravěkého bojovníka u Obřan. Příroda 35, 1943, 272 ff. – Adámek, Obřany Taf. 131–133. – Pöborský, Mähren 68 f.

²²⁾ Ebd. 69 ff. – Říhovský, Podolí.

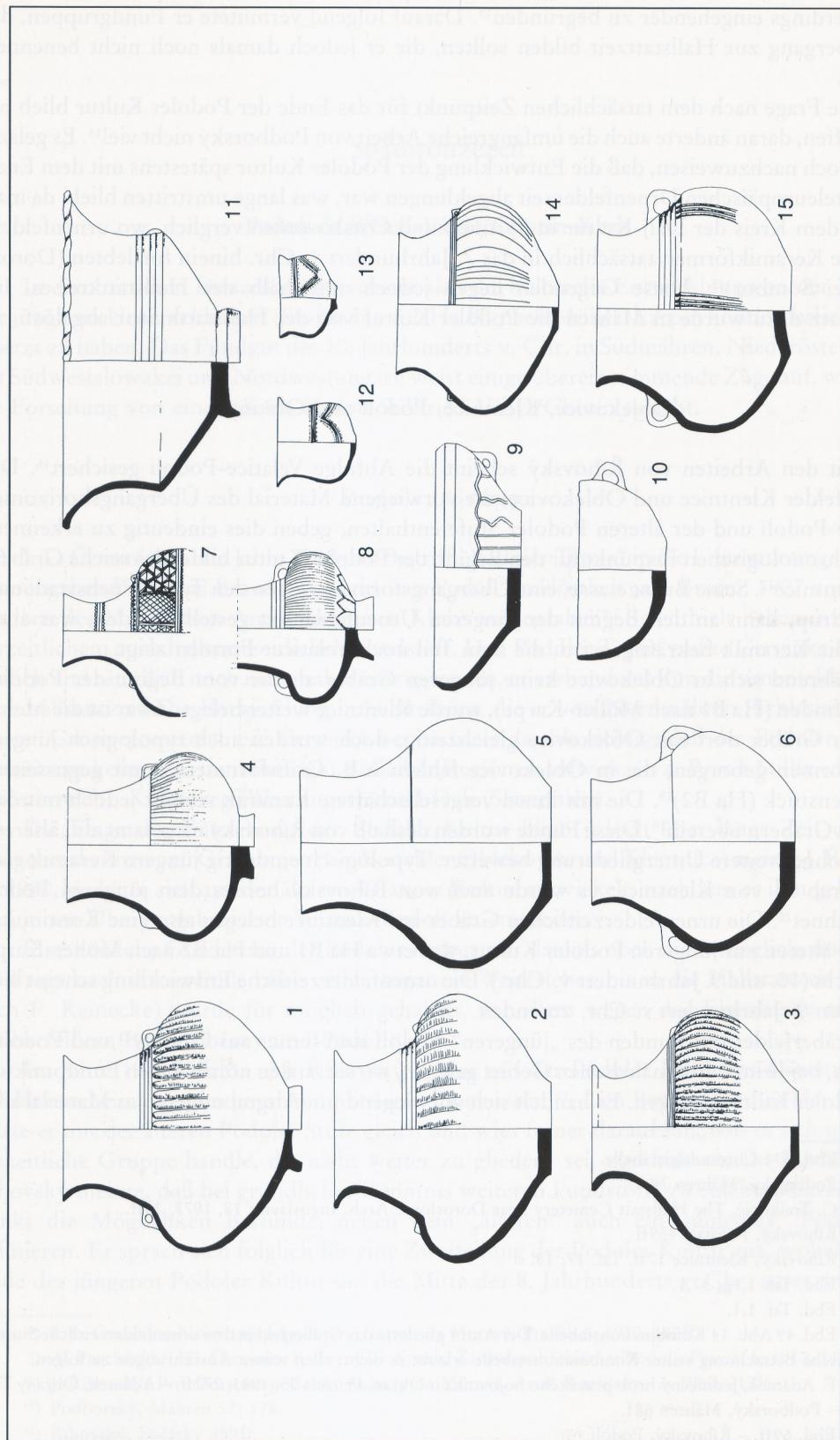


Abb. 1. Brno-Obřany, Gräberfeld. Auswahl keramischer Funde vom Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit (ältere Podoler Gruppe) – Verschiedene Maßstäbe.

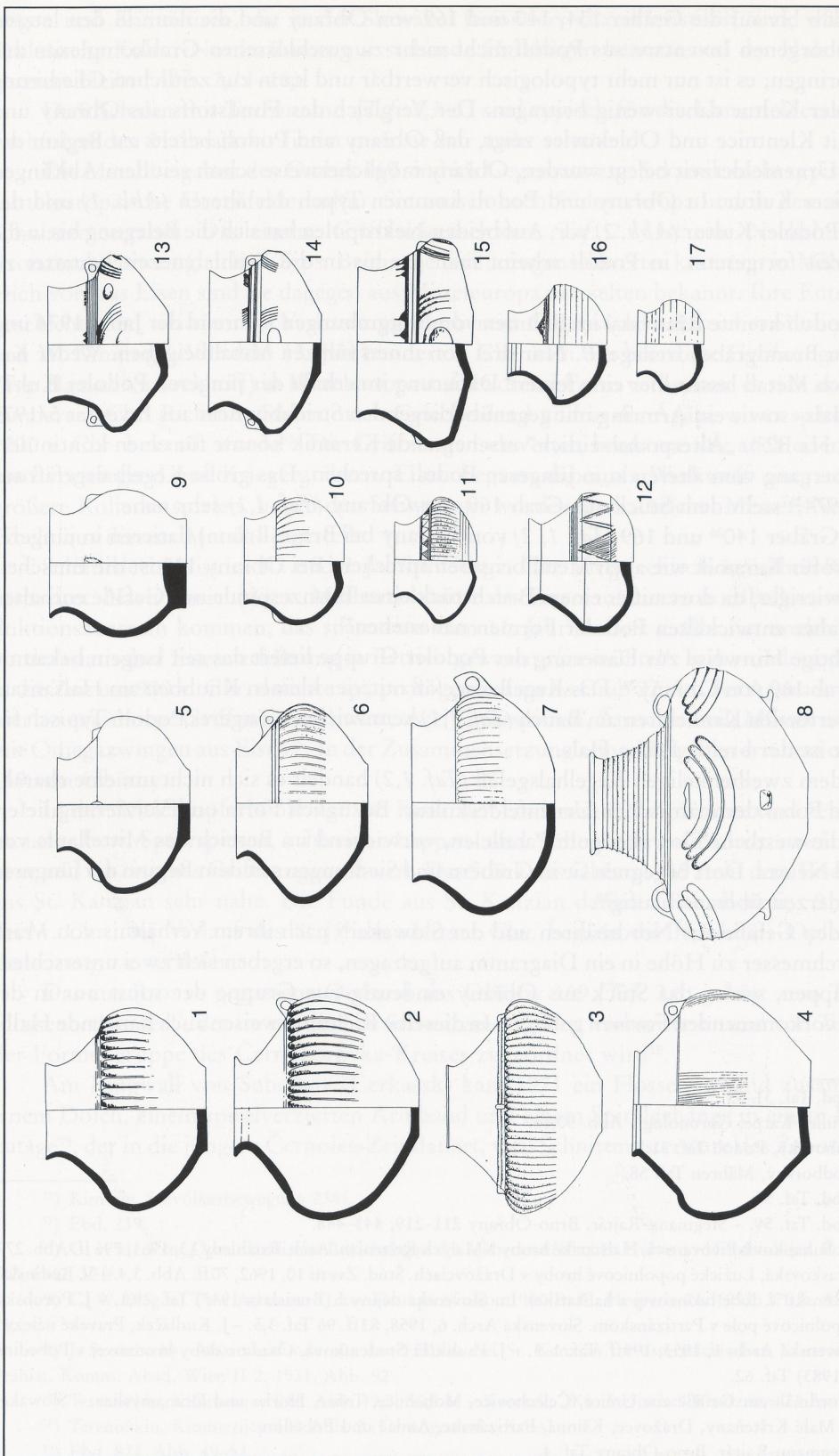


Abb. 2. Brno-Obřany, Gräberfeld. Auswahl keramischer Funde vom Ende der jüngeren Urnenfelderzeit (1–12, 16, 17 jüngere Podoler Gruppe; 13–15 Schlesische Gruppe). – Verschiedene Maßstäbe.

sich deshalb bis auf die Gräber 134, 140 und 169 von Obřany und die neun in den letzten Jahren geborgenen Inventare aus Podolí nicht mehr zu geschlossenen Grabkomplexen zusammenbringen; es ist nur mehr typologisch verwertbar und kann zur zeitlichen Gliederung der Podolener Kultur daher wenig beitragen. Der Vergleich des Fundstoffs aus Obřany und Podolí mit Klentnice und Oblekovice zeigt, daß Obřany und Podolí bereits zu Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit belegt wurden, Obřany möglicherweise schon seit dem Abklingen der Velaticer Kultur. In Obřany und Podolí kommen Typen der älteren (Abb. 1) und der jüngeren Podolener Kultur (Abb. 2) vor. Auf beiden Nekropolen hat sich die Belegung bis in die Hallstattzeit fortgesetzt, in Podolí scheint man gar bis in die Frühlatènezeit bestattet zu haben.

In Podolí konnte Říhovský im Rahmen von Notgrabungen während der Jahre 1974 und 1977 neun Brandgräber freilegen²³. Nur drei von ihnen führten Metallbeigaben. Weder Keramik noch Metall lassen hier eine feinere Datierung innerhalb der jüngeren Podolener Kultur zu. Ein Hals- sowie ein Armmring mit gegenüberliegenden Strichbündeln aus Inventar 5/1975 weisen in Ha B2²⁴. „Älterpodolzeitlich“ erscheinende Keramik könnte für einen kontinuierlichen Übergang vom älteren zum jüngeren Podolí sprechen. Das große Kegelhalsgefäß aus Grab 2/1974²⁵ steht dem Stück aus Grab 169 von Obřany (Taf. 1,1) sehr nahe.

Die Gräber 140²⁶ und 169 (Taf. 1; 2) von Obřany bei Brno (Brünn) datieren in jüngeres Podolí, wofür Keramik wie auch Metallbeigaben sprechen. Bei Obřany 135 ist die Entscheidung schwieriger, da dort außer einem Bruchstück einer Bronzespirale nur Gefäße enthalten sind, die aber entwickelten Podolener Formen nahestehen²⁷.

Wichtige Hinweise zur Datierung der Podolener Gruppe liefert das seit langem bekannte Kriegergrab 169 von Obřany²⁸. Das Kegelhalsgefäß mit vier kleinen Knubben am Halsansatz und mit vertikalen Kanneluren am Bauch (Taf. 1,1) kennzeichnet jüngeres Podolí. Typisch für diese Zeit ist der breite, flache Hals.

Bei dem zweihenkeligen Kegelhalsgefäß (Taf. 1,2) handelt es sich nicht um eine charakteristische Form der mährischen Urnenfelderkultur. Bezuglich Form und Verzierung liefert dagegen die westliche Slowakei gute Parallelen, vorwiegend im Bereich des Mittellaufs von Waag und Neutra. Dort begegnen sie in Gräbern und Siedlungen seit dem Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit überaus häufig²⁹.

Werden Gefäße aus Nordmähren und der Slowakei³⁰ nach ihrem Verhältnis von Mündungsdurchmesser zu Höhe in ein Diagramm aufgetragen, so ergeben sich zwei unterschiedliche Gruppen, wobei das Stück aus Obřany eindeutig zur Gruppe der sonst nur in der Slowakei vorkommenden Formen gehört³¹. In dieselbe Richtung weisen auch hängende Halb-

²³⁾ Ebd. Taf. 31–33.

²⁴⁾ Müller-Karpe, Chronologie Abb. 50,15.

²⁵⁾ Říhovský, Podolí Taf. 31,8.

²⁶⁾ Podborský, Mähren Taf. 58.

²⁷⁾ Ebd. Taf. 50.

²⁸⁾ Ebd. Taf. 59. – Stegmann-Rajtár, Brno-Obřany 211–219; 443–448.

²⁹⁾ Z. Šuhajíková-Pivovarová, Halštatské hroby z Malých Krštenian. Arch. Rozhledy 13, 1961, 796 ff. Abb. 277; 280. – L. Kraskovská, Lužické popolnicové hroby v Drážovciach. Štúd. Zvesti 10, 1962, 70ff. Abb. 3,4. – V. Budinský-Krička, Slovensko v dobe bronzovej a halštatskej. In: Slovenské dejiny I (Bratislava 1947) Taf. 29,1. – J. Porubský, Lužické popolnicové pole v Partizánskom. Slovenská Arch. 6, 1958, 82ff. 96 Taf. 3,5. – J. Kudláček, Pravéké nálezy z Andača. Slovenská Arch. 1, 1953, 199ff. Taf. 1–3. – J. Paulík/E. Studeníková, Osada z doby bronzovej v Pobedime (Bratislava 1983) Taf. 62.

³⁰⁾ Nordmähren: Gefäße aus Určice, Čelechovice, Mohelnice, Tršice, Horka und Domamyslice. – Slowakei: Gefäße aus Malé Kršteňany, Drážovce, Kšinná, Partizánske, Andač und Pobedim.

³¹⁾ Stegmann-Rajtár, Brno-Obřany Taf. 4.

bögen und Kanneluren, die in der Slowakei besonders charakteristisch sind, während die Schlesische Kultur Nordmährens nur stehende Halbbögen benutzt und der Hals meist unverziert bleibt (Abb. 2,13–15).

Drei Schalen mit Turbanrand (Taf. 1,3–5) sind typisch für die Urnenfelderzeit, in der nachfolgenden Hallstattzeit findet man sie nur mehr selten.

Die Metallbeigaben des Grabes 169 sind im Gegensatz zur Keramik nicht typisch für die mitteleuropäische Urnenfelderkultur. Sie weisen nach Südosteuropa und in den nördlichen Schwarzmeerraum. Das eiserne Griffzungenschwert (Taf. 2,1) ist eine Nachahmung von Bronzeschwertern gleichen Typs. Bronzene Griffzungenschwerter kommen in Mähren zahlreich vor, aus Eisen sind sie dagegen aus Mitteleuropa nur selten bekannt. Ihre Entstehungsgeschichte und weiträumige Verbreitung war bereits Gegenstand zahlreicher Studien, zuletzt von W. Kimmig³². Vor dem 13. Jahrhundert v. Chr. kam das bronzenen Griffzungenschwert (Typ IIa nach Srockhoff) in Mitteleuropa auf. In dieser Form verbreitete es sich im 13. Jahrhundert v. Chr. Richtung Süden, nach Griechenland und in die Ägäis, wo es spätestens um 1200 v. Chr. bekannt wurde³³. Die Griffzungenschwerter, bronzen wie auch eiserne, stammen vorwiegend aus Kriegergräbern. Eisen begann dabei als Werkstoff eine zunehmend größere Rolle zu spielen, neben den Schwertern wurden auch Dolche, Messer, Nadeln und Fibeln aus diesem Metall hergestellt.

Schmiedeeisen ist im 10. und 9. Jahrhundert v. Chr. im griechisch-ägäischen Raum weit verbreitet. Nach Ansicht G. v. Merharts könnte das Eisen aus einem nordbalkanischen Produktionszentrum kommen, das spätestens vom 11. Jahrhundert v. Chr. an unabhängig von vorderasiatischer Eisenverhüttung in Betrieb gewesen sein müßte³⁴. Insbesondere das reiche, in die Zeit um 900 v. Chr. datierte spätprotogeometrische Grab 27 von der Agora in Athen ist hier zu erwähnen: Griffzungenschwert, zwei Speerspitzen, Ärmchenbeil, Messer und Trense mit Omegazwingen aus Eisen³⁵. In der Zusammensetzung seiner Beigaben erinnert es an Grab 169 von Obřany.

In der Schachtgräberhöhle von St. Kanzian³⁶ fand man 220 bronzenen und zehn eiserne Lanzen- bzw. Speerspitzen, zahlreiche Lappen- und Tüllenbeile aus Bronze sowie elf bronzenen und ein eisernes Griffzungenschwert. Das Stück aus Obřany 169 steht dem Eisenschwert aus St. Kanzian sehr nahe. Die Funde aus St. Kanzian datieren vor allem ins 9. Jahrhundert v. Chr., im Verlauf des 8. Jahrhunderts v. Chr. begann die Höhle als Opferplatz an Bedeutung zu verlieren.

Das aus Bronze gegossene Ortband aus Obřany 169 (Taf. 2,6) gehört zum Typus der Flossenortbänder³⁷, der im nördlichen Schwarzmeergebiet verbreitet ist und von Terenožkin der Formengruppe des Černogorovka-Kreises zugeordnet wird³⁸.

Am Ringwall von Subottov (Čerkassk) kam 1971 ein Flossenortband zusammen mit einem Dolch, einem spiralverzierten Armband und einem Spiralgehänge in einem Hortfund zutage³⁹, der in die jüngere Černoles-Zeit datiert, weil Schnittmusterware des Žabotin-Stils in

³²) Kimmig, Seevölkerbewegung 238f.

³³) Ebd. 239.

³⁴) G. v. Merhart, Donauländische Beziehungen der früheisenzeitlichen Kulturen Mittelitaliens. Bonner Jahrb. 147, 1942, 12ff.

³⁵) C. W. Blegen, Two Athenian Grave Groups of about 900 B. C. Hesperia 21, 1952, 279ff. Abb. 1–3 Taf. 75c.

³⁶) J. Szombathy, Altertumsfunde aus den Höhlen bei St. Kanzian im österreichischen Küstenlande. Mitt. Prähist. Komm. Akad. Wien II 2, 1931, Abb. 92.

³⁷) Terenožkin, Kimmerijcy 84f. Abb. 49,2; 50,3,4. – Kossack, „Kimmerische“ Bronzen, 123 Anm. 67.

³⁸) Terenožkin, Kimmerijcy 192 Abb. 2 (Černogorovka-Kreis).

³⁹) Ebd. 82f. Abb. 49–52.

dieser Siedlung noch fehlt. Die Forschungen G. Kossacks haben gezeigt, daß Subottov durch Synchronismen mit moldavischen Stationen dem 10. oder 9. Jahrhundert v. Chr. zugewiesen werden kann⁴⁰. Ein Flossenortband fand sich auch in Grab 44 von Seržen Jurt⁴¹; es war mit einem Dolch mit eiserner Klinge und bronzenem Griff kombiniert, der in ähnliche Zeit datiert⁴².

Die eiserne Lanzenspitze aus Obřany 169 (*Taf. 1,6*) hat zwei Durchlochungen am Blattansatz. Derartige Lanzen- und Speerspitzen sind nach Z. Bukowski in Mittel- und Südost-europa, im griechisch-italischen Raum und im nördlichen Schwarzmeergebiet verbreitet⁴³. Die italischen Lanzenspitzen aus Aderno⁴⁴ und Cumae⁴⁵ besitzen griechische Vorbilder, wie sie z. B. aus Olympia⁴⁶ bekannt geworden sind, wo sie geometrischer Zeit (9. Jahrhundert v. Chr.) angehören⁴⁷. Es handelt sich dabei um aus Eisen hergestellte Stücke mit rechtwinkligem oder gerundetem Blattansatz. Im nordpontisch-kaukasischen Gebiet treten sie zusammen mit Funden des „kimmerischen Horizonts“ auf. Im Grab von Butenki (Poltava)⁴⁸ kamen zwei eiserne Speerspitzen zum Vorschein, ferner Doppelringtrensen und Dreiringknebel mit Blattende, die kaum später als jüngeres Černoles datieren⁴⁹.

Das eiserne Tüllenbeil (*Taf. 2,2*) geht auf bronzene Vorbilder zurück, die seit der älteren Urnenfelderzeit in Gebrauch sind. Eiserne Tüllenbeile aus urnenfelderzeitlichen Zusammenhängen kommen in größerer Zahl im Karpatenbecken vor⁵⁰.

Bei einem bogenförmigen, stark korrodierten Eisengegenstand (*Taf. 2,3*) dürfte es sich um einen Trensenknebel handeln. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes ist es allerdings nicht möglich, ihn einem bestimmten Typus zuzuordnen.

Eisenmesser, Schleifstein und Goldspirale (*Taf. 2,4.5.8*) gehören zur geläufigen Ausstattung „thrako-kimmerischer“ Gräber⁵¹.

Die Parallelen datieren Grab 169 von Obřany demnach in das späte 9. oder beginnende 8. Jahrhundert v. Chr.⁵².

Stillfrieder Gruppe

Namengebend für diese Gruppe war das Brandgräberfeld Stillfried an der March in Niederösterreich, das M. Much 1879 im Zuge von Erdarbeiten entdeckte. Die Funde ordnete er der älteren Eisenzeit zu⁵³. J. Tomaschik legte die Materialien 1926 vor und datierte sie in die

⁴⁰) Kossack, „Kimmerische“ Bronzen 123; 134.

⁴¹) Terenožkin, Kimmerijcy 111 Abb. 68,7.

⁴²) Kossack, „Kimmerische“ Bronzen 133f.

⁴³) Bukowski, Elementy wschodnie 75 Abb. 5. – Stegmann-Rajtár, Brno-Obřany Taf. 5.

⁴⁴) Müller-Karpe, Chronologie Taf. 8,1.2.

⁴⁵) Ebd. 55,2.

⁴⁶) H. Weber, Angriffswaffen. Olymp. Forsch. 1 (Berlin 1944) 146ff. bes. 148.

⁴⁷) Müller-Karpe, Chronologie 29.

⁴⁸) Terenožkin, Kimmerijcy Abb. 38.

⁴⁹) Kossack, „Kimmerische“ Bronzen 134.

⁵⁰) z. B. Lapus: A. László, Anfänge der Benutzung und der Bearbeitung des Eisens auf dem Gebiete Rumäniens. Acta Arch. Hung. 29, 1977, 53ff. Abb. 2. – Vintu des Jos: D. Petrescu-Dîmbovita, Depozitele de bronzuri din România (Bukarest 1977) 368ff. Taf. 391–393. – Rudovci: R. Vasić, The Chronology of the Early Iron Age in Serbia. BAR Internat. Ser. 31 (Oxford 1977) Abb. 5,21.

⁵¹) Eine Goldspirale befand sich auch im Hügel 2 von Vysokaja mogila. Terenožkin, Kimmerijcy Abb. 34.

⁵²) Kossack, „Kimmerische“ Bronzen 123 Anm. 67.

⁵³) M. Much, Sammlung von Abbildungen vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Funde aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie. Kunsthistorischer Atlas (Wien 1889) Taf. 38; 39.

Frühhallstattzeit⁵⁴. Im selben Jahr wies O. Menghin in seiner „Einführung in die Urgeschichte Böhmens und Mährens“ auf die enge Verwandtschaft der Stillfrieder Gräber mit denen des Podoler Typs in Mähren hin und sprach in der Folgezeit von einer „Stillfried-Kritschener Kultur“⁵⁵. In der nur zwei Jahre später erschienenen „Urgeschichte der Ostalpenländer“ datierte Menghin die Stillfrieder Gruppe in die Zeit von 1000 bis 800 v. Chr. und betrachtete sie als charakteristisch für Niederösterreich⁵⁶.

Erst E. Vogt verwies 1930 auf die ältere Zeitstellung der Gräberfelder Stillfried und Hadersdorf am Kamp⁵⁷. Im Jahre 1954 ordnete R. Pittioni den Fundstoff des Stillfrieder Typs der jüngeren Urnenfelderzeit zu⁵⁸.

Neben den Altfunden aus Stillfried und Hadersdorf am Kamp⁵⁹ sind heute für die Beurteilung der Stillfrieder Gruppe vor allem die im Jahr 1966 freigelegte Nekropole St. Andrä⁶⁰ sowie die zwischen 1975 und 1977 neu entdeckten Gräber in Stillfried⁶¹ von besonderer Bedeutung.

Stillfried

Eine Neubearbeitung des im Jahre 1879 von Much gehobenen Fundmaterials vom Gräberfeld Stillfried erfolgte 1976 durch M. Kaus⁶². Der umfangreiche Fundstoff stammt aus etwa 30 bis 40 Gräbern. Grabzusammenhänge blieben jedoch nicht erhalten, da von Much selbst keinerlei schriftliche Aufzeichnungen überliefert sind. Die spärlichen Angaben, die fast 40 Jahre später Tomschik zu machen wußte, sind nur mit Vorbehalt zu benutzen⁶³.

In den Jahren 1975 bis 1977 legte Kaus im Stillfrieder Gräberfeld weitere 51 Brandbestattungen frei und wertete sie im Rahmen ihrer Dissertation aus⁶⁴. Im ersten Teil ihrer Arbeit gliederte sie die Grabinventare mit Hilfe der Keramik in drei Gruppen: Gruppe I „schlanke Gefäße“ (Gräber 1, 2, 3, 7, 9, 10, 15, 19, 22, 31, 32, 35, 37, 38, 40, 43); Gruppe II „gedrungene Gefäße“ (Gräber 4, 5, 6, 12, 14, 23 + 24, 26, 29, 39, 44, 45) sowie eine Gruppe von „Gräbern mit Zwischenstellung“ (Gräber 16, 18, 25, 30, 34 und 42). Diese Differenzierung führte M. Kaus „unter Nichtbeachtung datierender Parallelfunde“ durch⁶⁵. Das Fundmaterial parallelisierte sie dann allgemein mit den Stufen Ha B2 und Ha B3 nach Müller-Karpe. Im zweiten Teil ordnete Kaus die Metall- und Keramikfunde typologisch ein und bemühte sich, eine fein-chronologische Abfolge der Gräber anhand von Vergleichen zu erarbeiten⁶⁶. Die keramischen

⁵⁴⁾ Tomschik, Stillfried.

⁵⁵⁾ O. Menghin, Einführung in die Urgeschichte Böhmens und Mährens (Reichenberg 1926) 73 ff.

⁵⁶⁾ Ders., Urgeschichte der Ostalpenländer (Leipzig-Wien 1928) 192 ff.

⁵⁷⁾ E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie. Denkschr. Schweizer. Naturforsch. Ges. 66 (Zürich 1930) Abb. 1.

⁵⁸⁾ Pittioni, Urgeschichte 484 ff.

⁵⁹⁾ Scheibenreiter, Hadersdorf am Kamp.

⁶⁰⁾ Eibner, St. Andrä.

⁶¹⁾ M. Kaus, Stillfried.

⁶²⁾ M. Strohschneider, Das späturnenfelderzeitliche Gräberfeld von Stillfried. Forschungen in Stillfried 2. Veröff. Urgesch. Arbeitsgemeinschaft Wien 9, 1976, 31 ff.

⁶³⁾ Tomschik, Stillfried 53 ff.

⁶⁴⁾ M. Kaus, Stillfried.

⁶⁵⁾ Ebd. 15 f.

⁶⁶⁾ Ebd. 20 ff.

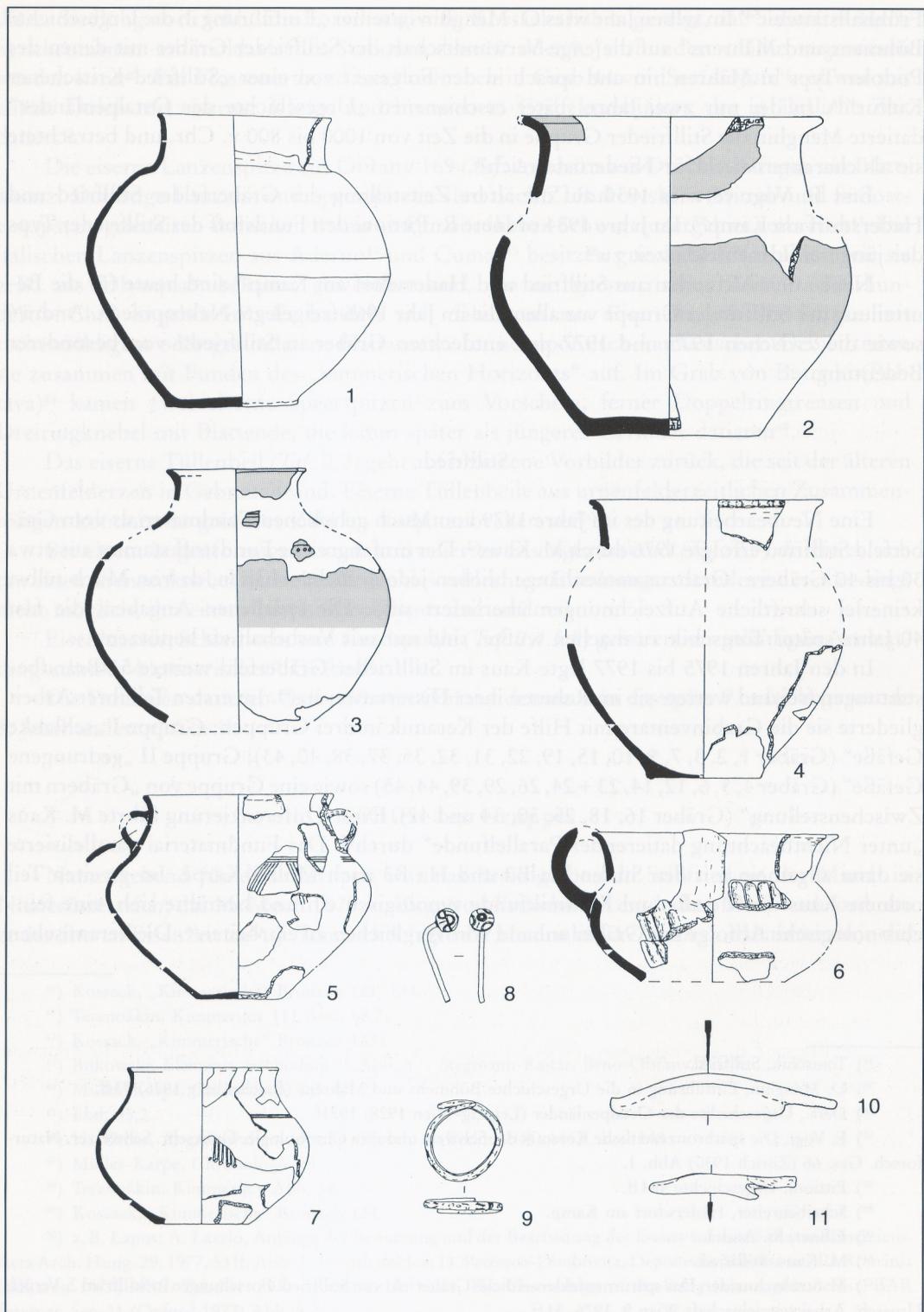


Abb. 3. Stillfried, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Stillfried 1. 1–7 Keramik; 8–11 Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

Gruppen I und II sowie die „Gräber mit Zwischenstellung“ versuchte sie am Ende ihrer Untersuchung, jetzt mit Rücksicht auf die datierten Metallfunde, weiter zeitlich zu gliedern. Sie erarbeitete drei chronologische Gruppen, wobei es sich jedoch um die ursprünglichen „keramischen“ Gruppen handelte, lediglich deren Gräberzahl reduzierte sich⁶⁷. Die älteste Grabgruppe (Gräber der Gruppe I, ausgenommen 1, 9, 10, 19) parallelisierte sie mit der Stufe Ha B2, die „Gräber mit Zwischenstellung“ (ausgenommen 18) stellte sie an den Beginn der Stufe Ha B3 und die jüngste Grabgruppe (Gräber der Gruppe II, ausgenommen 23 und 24) setzte sie mit der Stufe Ha B3 gleich, wobei sie einige von ihnen (5, 12, 26, 41 und 44) ganz an das Ende dieser Stufe datierte.

Der chronologischen Gliederung nach Kaus können wir nicht zustimmen, da sie methodische Mängel aufweist. Sie stützte sich primär auf Keramik und nicht auf aussagekräftige Metallfunde. Das hatte zur Folge, daß sie Gräber mit chronologisch abweichenden Bronzebeigaben zeitlich gleichstellte, z. B. ordnete sie der Gruppe I neben den Gräbern 2 (Eikopfnadel) und 7 (Griffdornmesser) auch die sicher jüngeren Gräber 43 (Harfenfibel), 38 und 40 (in beiden Messer mit Zwischenstück) zu. Es ist daher nötig, die chronologische Gliederung des Stillfrieder Gräberfeldes erneut zu untersuchen.

Aussagekräftige Beigabenvergesellschaftungen in den Gräbern zeigen, daß sich ältere Inventare (Phase 1) von jüngeren (Phase 2) und jüngsten (Phase 3) trennen lassen und sich dies auch horizontalstratigraphisch belegen läßt (Abb. 7).

Phase 1 in Stillfried umfaßt die Inventare 1, 2, 3, 7, 10, 13, 21, 23, 28, 29, 30, 32, 33 und 37. Die Eikopfnadel aus Grab 2 (Abb. 3,8) datiert an den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1)⁶⁸. Zur selben Zeit kommt sie auch in anderen Gräberfeldern des Südostalpenraumes vor⁶⁹. Die Bronzemesser aus Grab 7 und 28 (Abb. 3,10,11) (ältere Griffangelmesser ohne Zwischenstück) gehören ebenfalls an den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit. Bei dem Stück aus Grab 7 handelt es sich um ein Messer vom Typ Stillfried⁷⁰, das zusammen mit dem Messer aus Bestattung 28 Typ Oblekovice nahesteht. In Oblekovice kommt diese Form in Grab 26 vor und datiert dort an den Anfang der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1/Ha B2)⁷¹. Bei der Keramik sind folgende Formen für den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit charakteristisch: Die Henkeltasse mit abgesetztem Trichterrand aus Grab 23 (Abb. 3,6) ist aus frühen Fundkomplexen der Stufe Ha B bekannt, z. B. aus den Gräbern 59, 91, 99 und 28 in Oblekovice⁷² sowie 1, 6 und 112 in Klentnice⁷³. Diese Form ist eindeutig mit den Gräbern des Übergangshorizontes Velatice-Podolí verbunden. Als charakteristisches Merkmal der Phase 1 gelten zudem der weit nach außen gezogene und mehrfach facettierte Rand (Abb. 3,2), ferner der Zylinderhals (Abb. 3,1,3), wie er auch für das ältere Podolí typisch ist.

Phase 2 umfaßt die Inventare 6, 12, 18, 22, 26, 31, 36, 38, 40, 41, 42, 43, 45 und 50. Die Griffdornmesser mit verziertem Zwischenstück vom Typ Baumgarten aus den Gräbern 6 (Abb. 4,9) und 38 (Abb. 4,10) datieren in Ha B2 und Ha B3⁷⁴, wobei die verzierten Stücke typologisch älter sein sollen. Sie sind auch älter als die Exemplare mit rippenverziertem Zwischenstück⁷⁵. Das Griffdornmesser aus Grab 12 gehört seiner Form nach zur Phase 1, ist

⁶⁷⁾ Ebd. 42.

⁶⁸⁾ Müller-Karpe, Chronologie 204f. Abb. 40,12.

⁶⁹⁾ z. B. Gräberfeld Maria Rast: Müller-Karpe, Chronologie 124.

⁷⁰⁾ Říhovský, Messer 55ff.

⁷¹⁾ Ebd. 59ff.

⁷²⁾ Říhovský, Oblekovice Taf. 8,28d,e; 15,59e; 21,91c; 22,99b.

⁷³⁾ Říhovský, Klentnice Taf. 1,1f; 2,6c; 30,112a.

⁷⁴⁾ Říhovský, Messer 67ff.

⁷⁵⁾ Müller-Karpe, Chronologie 126; 156; 179.

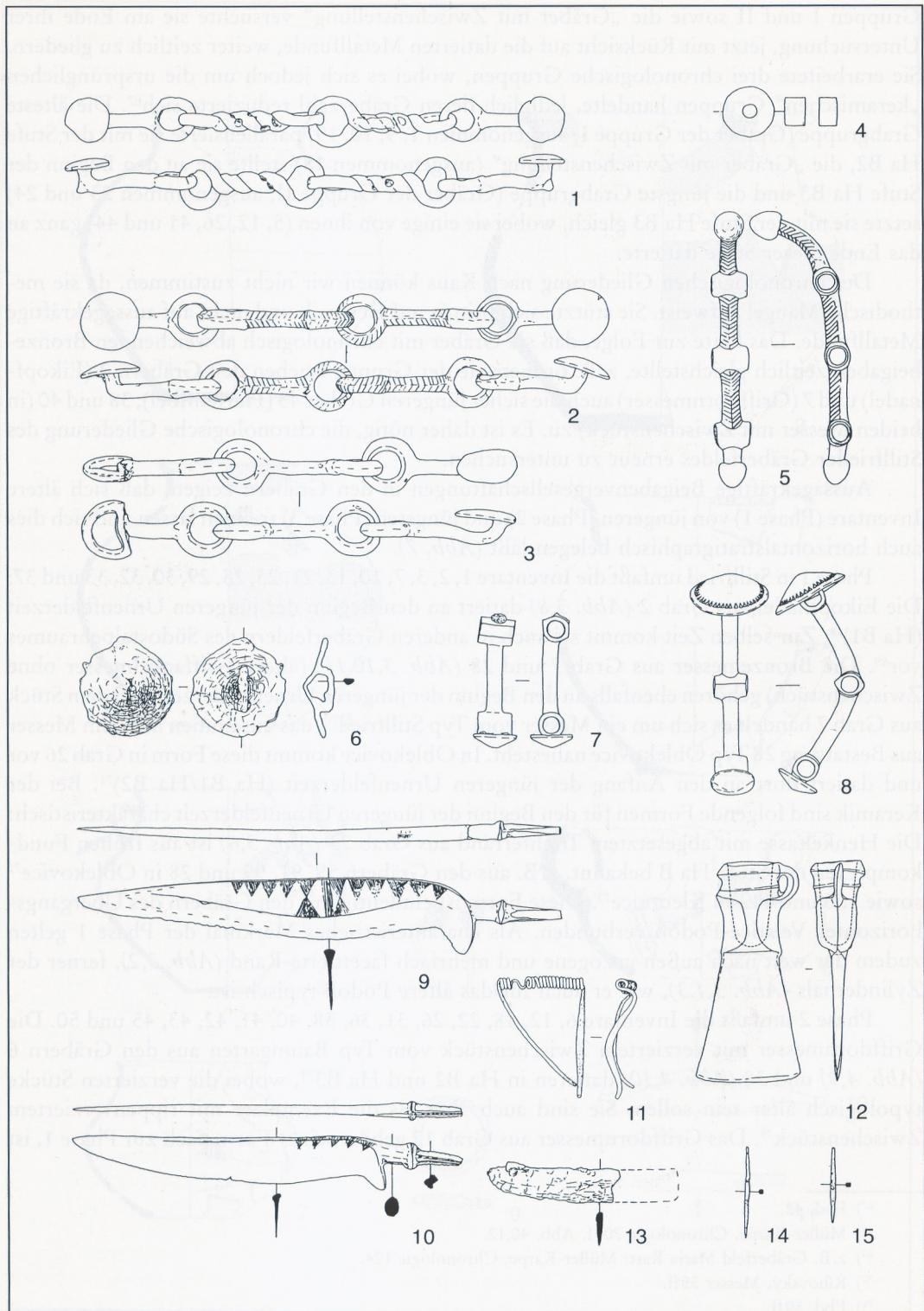


Abb. 4. Stillfried, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Stillfried 2. 6.13 Eisen, sonst Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

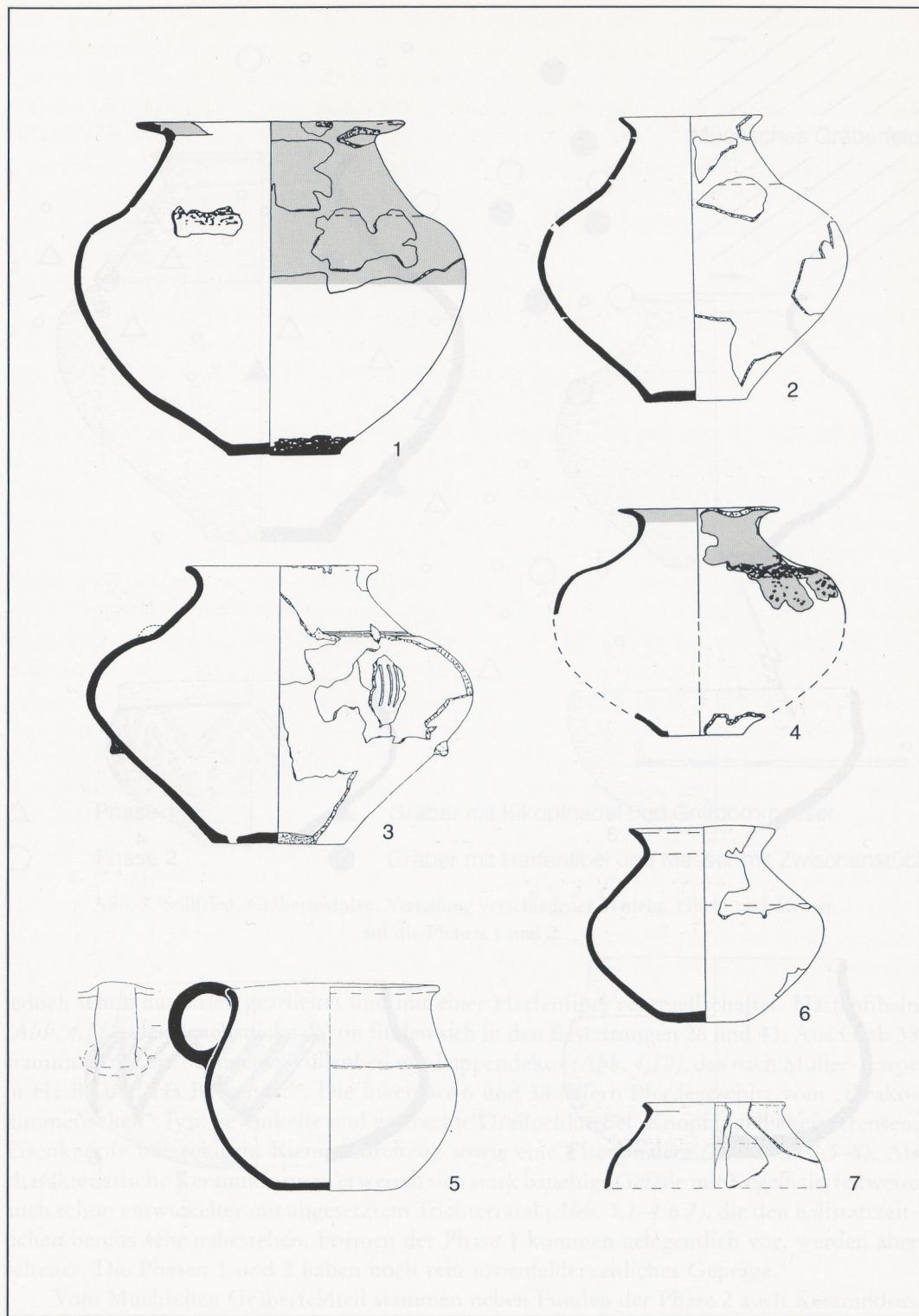


Abb. 5. Stillfried, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Stillfried 2. Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

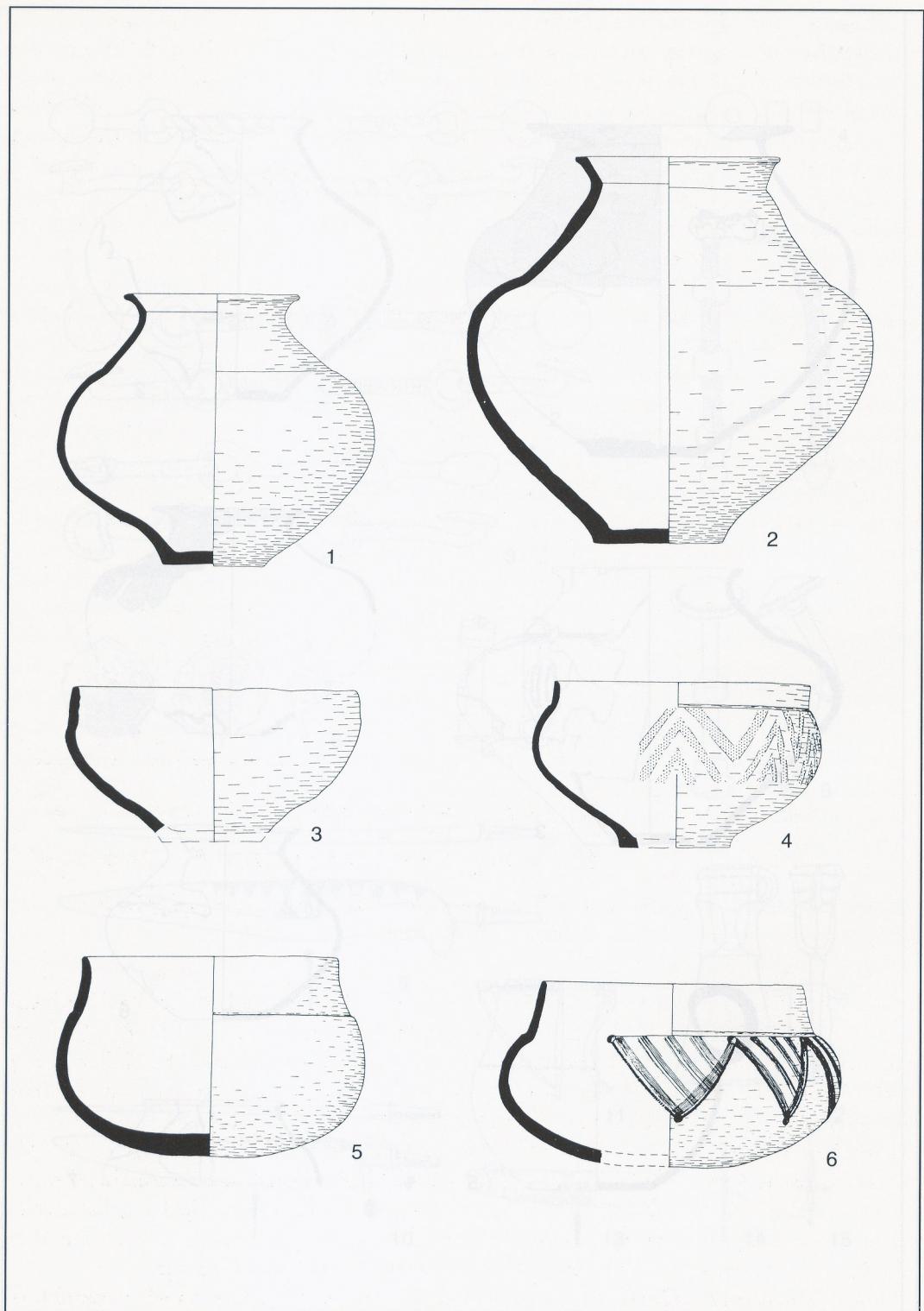


Abb. 6. Stillfried, Gräberfeld. Auswahl keramischer Formen der Belegungsphase Stillfried 3. –
Verschiedene Maßstäbe.

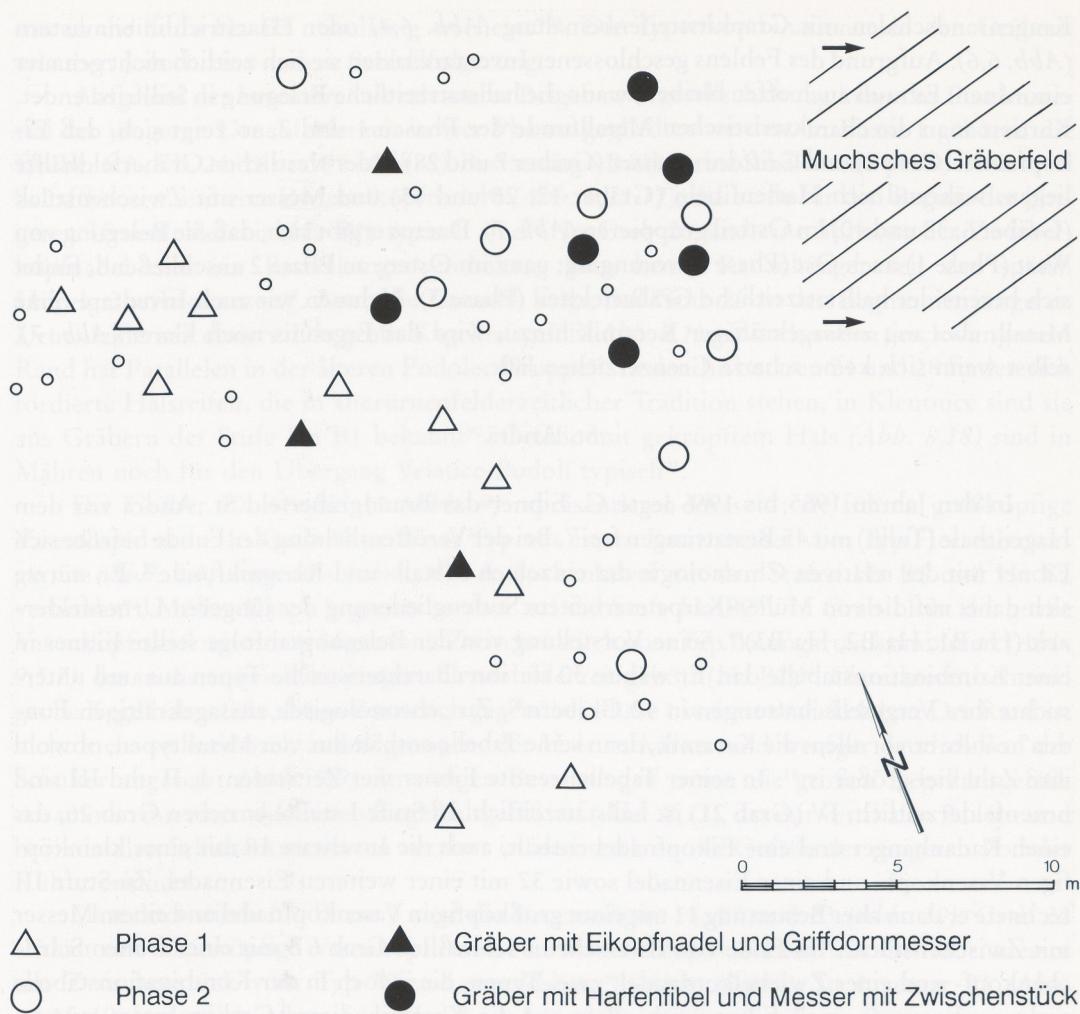


Abb. 7. Stillfried, Gräberfeldplan. Verteilung verschiedener Nadeln, Fibeln und Messer auf die Phasen 1 und 2.

jedoch schon aus Eisen gearbeitet und mit einer Harfenfibel vergesellschaftet. Harfenfibeln (Abb. 4,11) oder Bruchstücke davon finden sich in den Bestattungen 26 und 43. Aus Grab 38 stammt ferner ein bronzenes Tüllenbeil mit Lappendekor (Abb. 4,12), das nach Müller-Karpe in Ha B2 und Ha B3 gehört⁷⁶. Die Inventare 6 und 38 liefern Pferdegeschirr vom „thrako-kimmerischen“ Typ: gewinkelte und gestreckte Dreilochknebel, Knopfzügelhaken, Trensen, Eisenknöpfe mit eckigem Riemendurchzug sowie eine Eisenphalere (Abb. 4,1-3.5-8). Als charakteristische Keramikformen erweisen sich stark bauchige Gefäße mit Kegelhals, teilweise auch schon entwickelter mit abgesetztem Trichterrand (Abb. 5,1-4.6.7), die den hallstattzeitlichen bereits sehr nahestehen. Formen der Phase 1 kommen gelegentlich vor, werden aber seltener. Die Phasen 1 und 2 haben noch rein urnenfelderzeitliches Gepräge.

Vom Muchschen Gräberfeldteil stammen neben Funden der Phase 2 auch Keramikformen, die sicher jünger sind (Abb. 6). Sie gehören in die Hallstattzeit und repräsentieren die bislang jüngste Phase 3. Charakteristisch sind bauchige Kegelhalsgefäße (Abb. 6,1.2) und

⁷⁶) Ebd. Abb. 52,9 (Ha B2); Taf. 173,1 (Ha B3).

Kragenrandschalen mit Graphitstreifenbemalung (Abb. 6,4) oder Haarstrichlinienmustern (Abb. 6,6). Aufgrund des Fehlens geschlossener Inventare lassen sie sich zeitlich nicht genauer einordnen. Es muß auch offen bleiben, wann die hallstattzeitliche Belegung in Stillfried endet. Kartiert man die charakteristischen Metallfunde der Phasen 1 und 2, so zeigt sich, daß Eikopfnadel (Grab 2) und Griffdornmesser (Gräber 7 und 28) in der westlichen Gräberfeldhälfte liegen, während sich Harfenfibeln (Gräber 12, 26 und 43) und Messer mit Zwischenstück (Gräber 6, 38 und 40) im Ostteil gruppieren (Abb. 7). Daraus ergibt sich, daß die Belegung von West (Phase 1) nach Ost (Phase 2) voranging; ganz im Osten, an Phase 2 anschließend, findet sich bereits der hallstattzeitliche Gräberfeldteil (Phase 3). Nehmen wir auch Inventare ohne Metall, aber mit aussagekräftiger Keramik hinzu, wird das Ergebnis noch klarer (Abb. 7), selbst wenn sich keine scharfe Grenze ziehen läßt.

St. Andrä

In den Jahren 1965 bis 1966 legte C. Eibner das Brandgräberfeld St. Andrä vor dem Hagenthale (Tulln) mit 45 Bestattungen frei⁷⁷. Bei der Veröffentlichung der Funde befaßte sich Eibner mit der relativen Chronologie der einzelnen Metall- und Keramikfunde⁷⁸. Er stützte sich dabei auf die von Müller-Karpe erarbeitete Stufengliederung der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1, Ha B2, Ha B3)⁷⁹. Seine Vorstellung von der Belegungsabfolge stellte Eibner in einer Kombinationstabelle dar. Er wählte 30 für ihn charakteristische Typen aus und untersuchte ihre Vergesellschaftungen in 42 Gräbern⁸⁰. Zu „chronologisch aussagekräftigen Funden“ zählte er vor allem die Keramik, denn seine Tabelle enthält nur vier Metalltypen, obwohl ihre Zahl viel größer ist⁸¹. In seiner Tabelle trennte Eibner vier Zeitstufen: I, II und III sind urnenfelderzeitlich, IV (Grab 21) ist hallstattzeitlich. In Stufe I stellte er neben Grab 26, das einen Radanhänger und eine Eikopfnadel enthält, auch die Inventare 18 mit einer kleinköpfigen Vasenkopf- und einer Eisennadel sowie 32 mit einer weiteren Eisennadel. Zu Stufe III rechnete er dann aber Bestattung 11 mit einer großköpfigen Vasenkopfnadel und einem Messer mit Zwischenstück. Am Ende von III erscheint schließlich Grab 6B mit einer frühen Schälchenkopf- und einer Zwiebelkopfnadel, zwei Typen, die jedoch in der Kombinationstabelle nicht vorkommen, weil Eibner sich allein auf die Keramik dieses Grabinventars stützte. Eindeutig späte Gräber (18 und 32) erscheinen also schon in Stufe I, während das sicher frühe Inventar 6B erst in Stufe III eingeordnet wird⁸². Der Aussage Eibners, daß „seine Kombinationstabelle eine relative Altersabfolge sichert“⁸³, ist folglich nicht zuzustimmen.

Obwohl Bestattung 26 mit dem Radanhänger und der Eikopfnadel zeigt, daß der Beginn des Gräberfeldes am Anfang der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1) liegt, vertrat Eibner die Meinung, „daß die Belegung von St. Andrä erst an der Wende von Ha B1 zu Ha B2 einsetzte, daß aber erst Metallobjekte der Stufen Ha B2 und Ha B3 vertreten sind“⁸⁴. Die Messer mit Zwischenstück, die nach Müller-Karpe Ha B2-zeitlich sind, ordnete Eibner den Stufen Ha B2 und Ha B3 zu, weil, wie er sagte, „eine vom großräumigen Vergleich her beeinflußte Zuteilung

⁷⁷⁾ Eibner, St. Andrä.

⁷⁸⁾ Ebd. 20ff.

⁷⁹⁾ Müller-Karpe, Chronologie 115 ff. 204 ff.

⁸⁰⁾ Eibner, St. Andrä 43 ff. Abb. 5.

⁸¹⁾ Ebd. 43 Nr. 5, 8, 10, 16.

⁸²⁾ Ebd. Abb. 5.

⁸³⁾ Ebd. Abb. 46.

⁸⁴⁾ Ebd. 38f.

nur in die Stufe Ha B2 unzulässig erscheint⁸⁵. Die Typenkombinationen in den Gräbern erlauben jedoch eine andere Schlußfolgerung.

Aufgrund der Inventare mit relevanter Beigabenvergesellschaftung kann das Fundmaterial der jüngeren Urnenfelderzeit in vier Phasen gegliedert werden. In Phase 1 gehören die Gräber 6 A, 6 B, 24, 26 und 28 (Abb. 8). Bestattung 6 B führt eine Schälchenkopfnadel mit zwei Schaftknoten und eine Zwiebelkopfnadel⁸⁶ (Abb. 8,11.12), die beide für den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B1) typisch sind⁸⁷. In Grab 26 sind eine Variante der Zwiebelkopfnadel und ein Radanhänger enthalten. Man kennt Radanhänger seit der späten Hügelgräberbronzezeit⁸⁸. Auch die Keramik zeigt, daß Grab 26 an den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit datiert: Das große Kegelhalsgefäß (Abb. 8,1) mit nach außen geschwungenem Rand hat Parallelen in der älteren Podoler Gruppe⁸⁹. In den Inventaren 24 und 28 finden sich tordierte Halsreifen, die in älterurnenfelderzeitlicher Tradition stehen, in Klentnice sind sie aus Gräbern der Stufe Ha B1 bekannt⁹⁰. Gefäße mit gekröpftem Hals (Abb. 8,18) sind in Mähren noch für den Übergang Velatice-Podolí typisch⁹¹.

Die Gräber 30, 41 und 11 (Abb. 9) repräsentieren Phase 2; sie führen großköpfige Vasenkopfnadeln. In Grab 30 ist dieser Typ mit einem Rasiermesser vom Typ Herrenbaumgarten (Abb. 9,4) vergesellschaftet, das A. Jockenhövel mit den Stufen Ha B1 und Ha B2 verbindet⁹², Müller-Karpe begrenzt es aber auf die Stufe Ha B2⁹³. In Grab 11 ist die große Vasenkopfnadel mit einem Messer mit Zwischenstück vom Typ Baumgarten kombiniert (Abb. 9,5.7), das in die entwickelte jüngere Urnenfelderzeit gehört (Ha B2)⁹⁴. Charakteristisch sind große Kegelhalsgefäß, deren Form sich gegenüber Phase 1 weiterentwickelt hat: Der Rand ist nicht mehr so weit nach außen gezogen, der Hals ist kürzer und weniger deutlich von der Schulter abgesetzt (Abb. 9,9). In einigen Bestattungen treten die großen Kegelhalsgefäß zusammen mit einem kleineren Kegelhalsgefäß auf (Abb. 9,12), das mit vertikalen Bauch- und horizontalen Schulterkanneluren verziert ist und stark an die Gefäße der jüngeren Podoler Kultur erinnert.

Charakteristisch für Phase 3 sind die Bestattungen 18, 22 und 23 (Abb. 10). Grab 22 enthält eine kleinköpfige Vasenkopfnadel, eine Zwiebelkopfnadel und ein Griffdornmesser mit Zwischenstück vom Typ Wien-Leopoldsberg⁹⁵ (Abb. 10,4–7). In Inventar 23 (Abb. 10,15–19) findet sich neben einer Nadel mit feingeripptem Kopf noch ein Bronzemesser mit Ringgriff, wohl ein Erbstück aus der älteren Urnenfelderzeit⁹⁶. Grab 18 erbringt eine kleinköpfige Vasenkopfnadel und ein Bronzearmband mit gegenständigen Strichbündeln (Abb. 10,23.25), letzteres ein Leittyp der Stufe Ha B2⁹⁷; hinzu kommt das Bruchstück einer

⁸⁵) Ebd. 26.

⁸⁶) Aufgrund vertikaler Stratigraphie ordnet Eibner Grab 6 A älter ein (Stufe I) als Grab 6 B (Stufe III). Nach typologischen Gesichtspunkten kann man die Beigaben aus 6 A jedoch nicht älter einordnen als 6 B. Die gleiche Machart der Keramik legt eher die Vermutung nahe, daß es sich um das Inventar eines einzigen Grabes handelt. Stammen die Funde aber tatsächlich aus zwei getrennten Bestattungen, wie Eibner behauptet, ist der Zeitabstand zwischen ihnen nur sehr gering, so daß 6 A und 6 B in eine Zeitstufe gehören.

⁸⁷) Říhovský, Nadeln 186f. 212.

⁸⁸) Müller-Karpe, Chronologie 144 Abb. 23,12.

⁸⁹) z. B. Gräberfeld Klentnice Gräber 42 und 71. Říhovský, Klentnice Taf. 12,42a; 19,71a.

⁹⁰) Gräber 51 und 66 der Stufe Klentnice II. Říhovský, Klentnice Taf. 13,51g; 18,66e.

⁹¹) Říhovský, Klentnice 49 (Gefäßtypen Nr. 12 und 14).

⁹²) Jockenhövel, Rasiermesser 210.

⁹³) Müller-Karpe, Chronologie 127f.

⁹⁴) Říhovský, Messer 67.

⁹⁵) Ebd. 69.

⁹⁶) Ebd. 43ff.

⁹⁷) Müller-Karpe, Chronologie 214 Abb. 50,15.

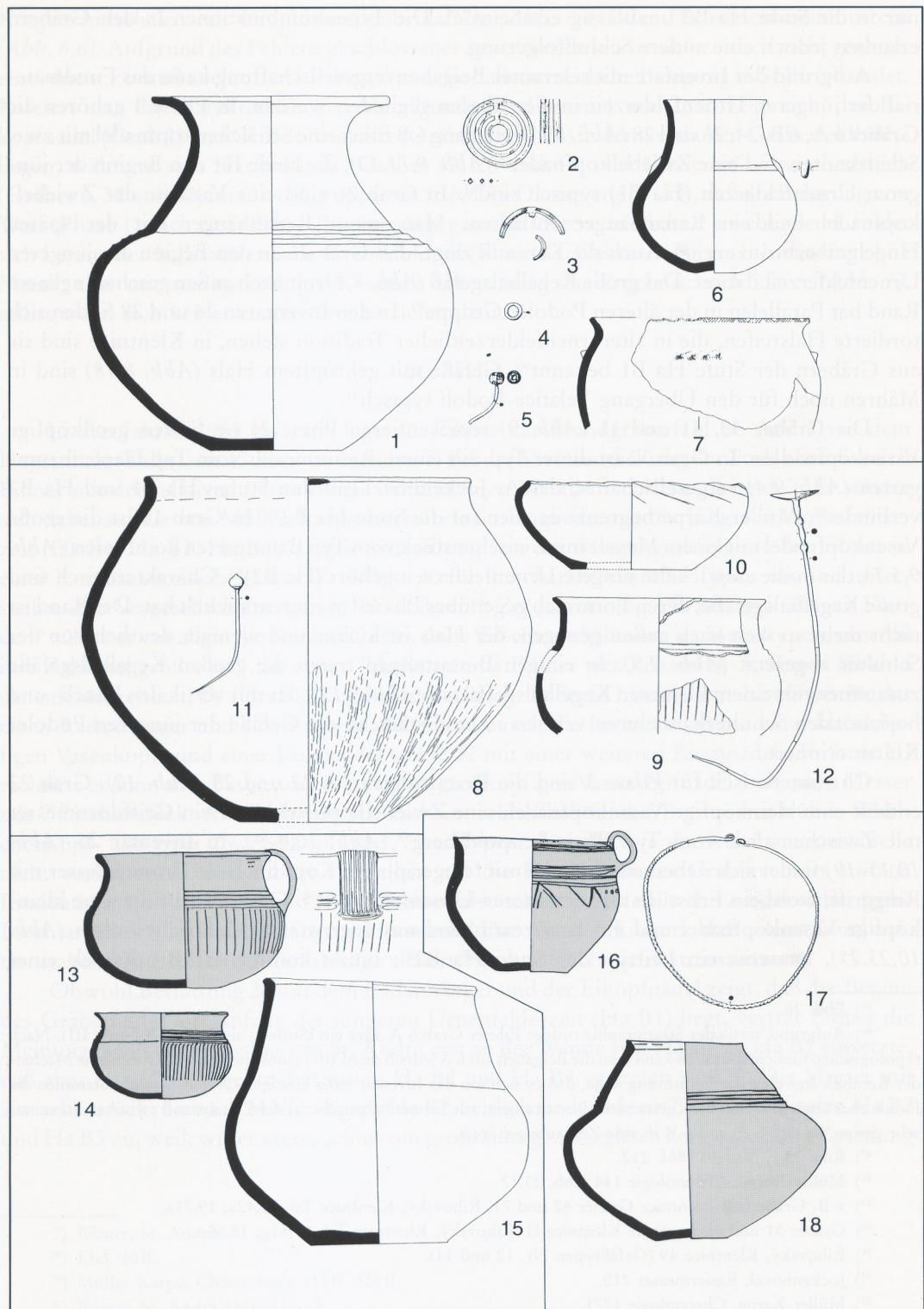


Abb. 8. St. Andrä, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase St. Andrä 1. 1.6–10.13–16.18 Keramik, sonst Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

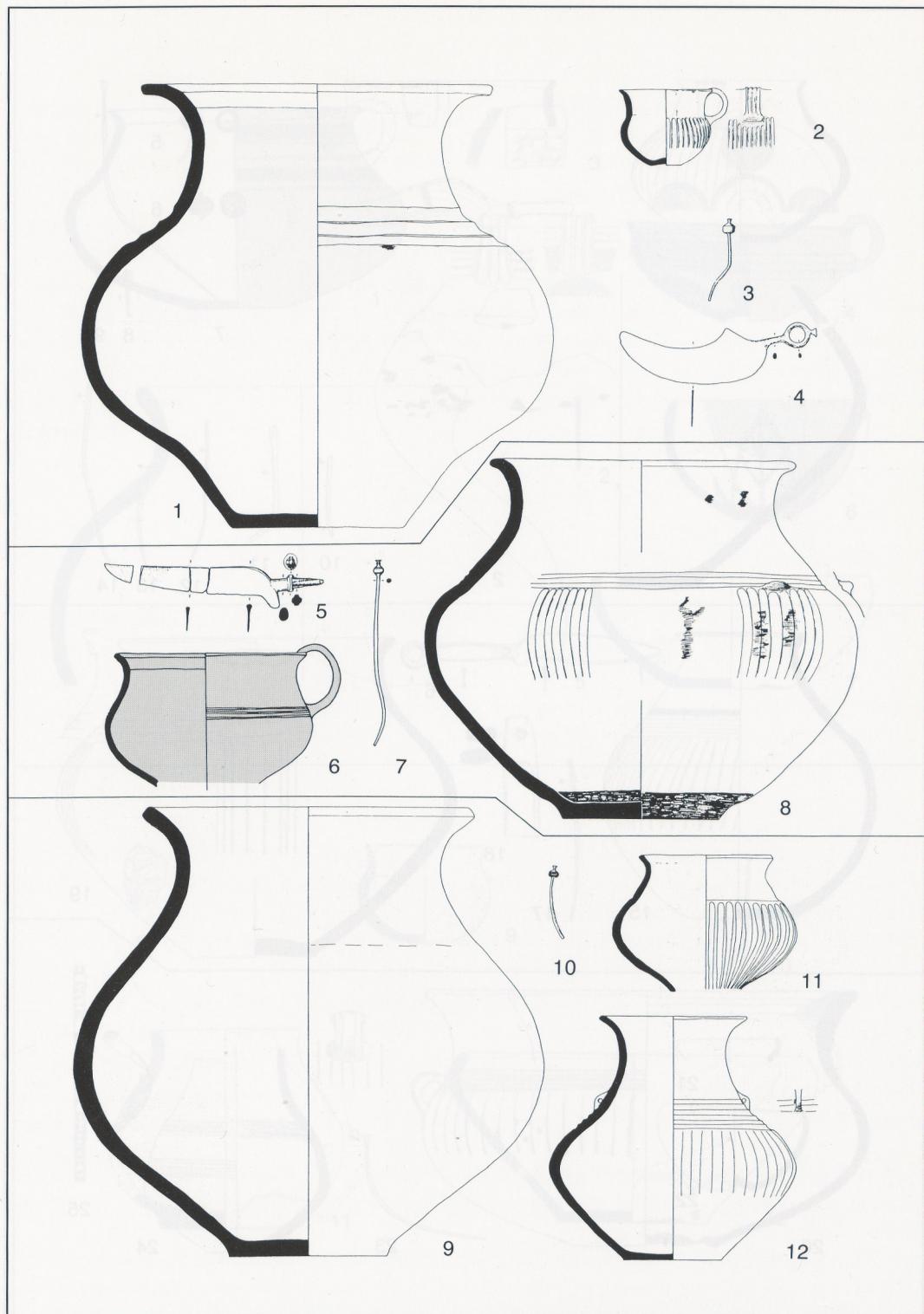


Abb. 9. St. Andrä, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase St. Andrä 2.
1.2.6.8.9.11.12 Keramik, sonst Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

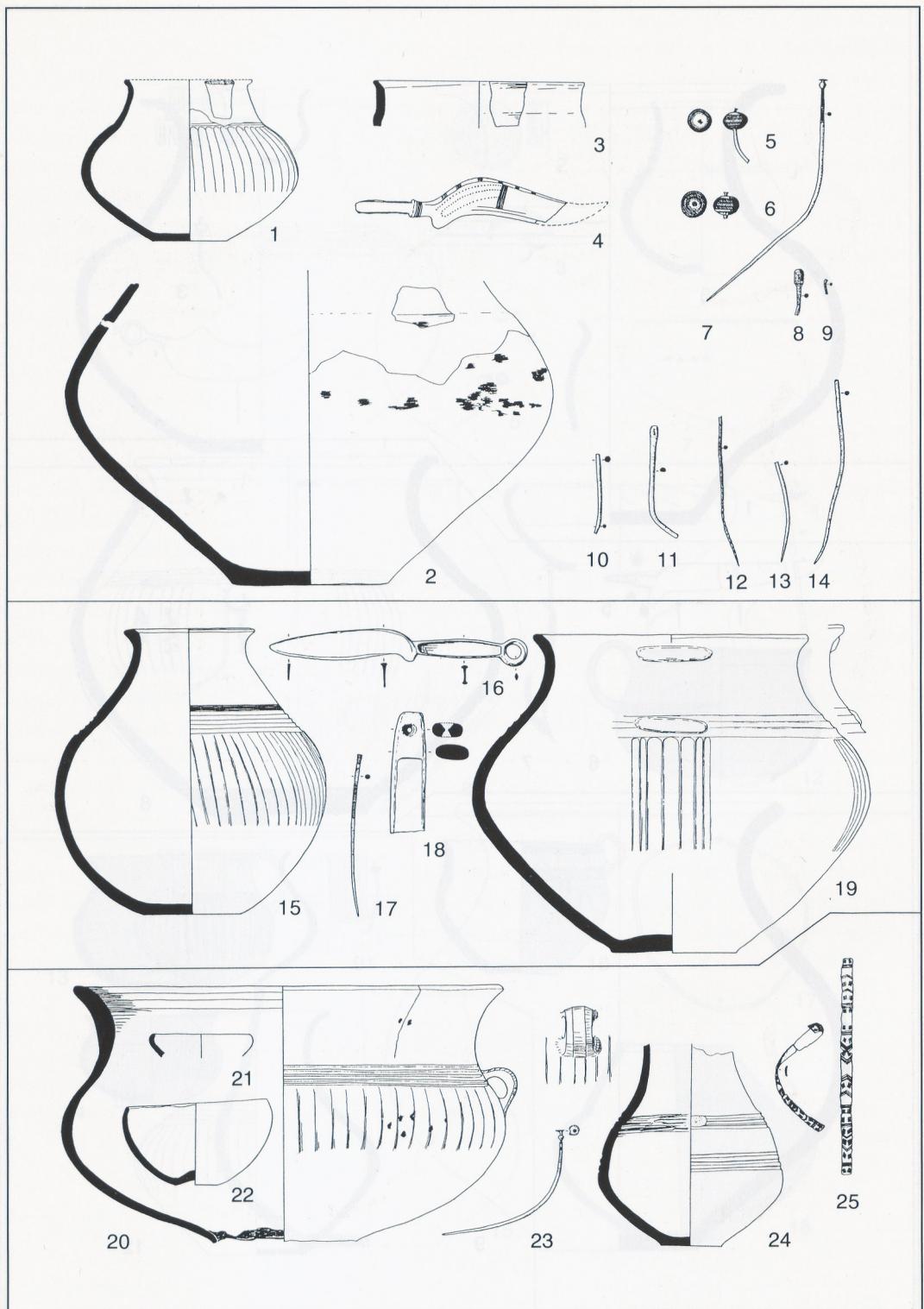


Abb. 10. St. Andrä, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase St. Andrä 3. 1–3.15.19–22.24 Keramik; 18 Stein, sonst Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

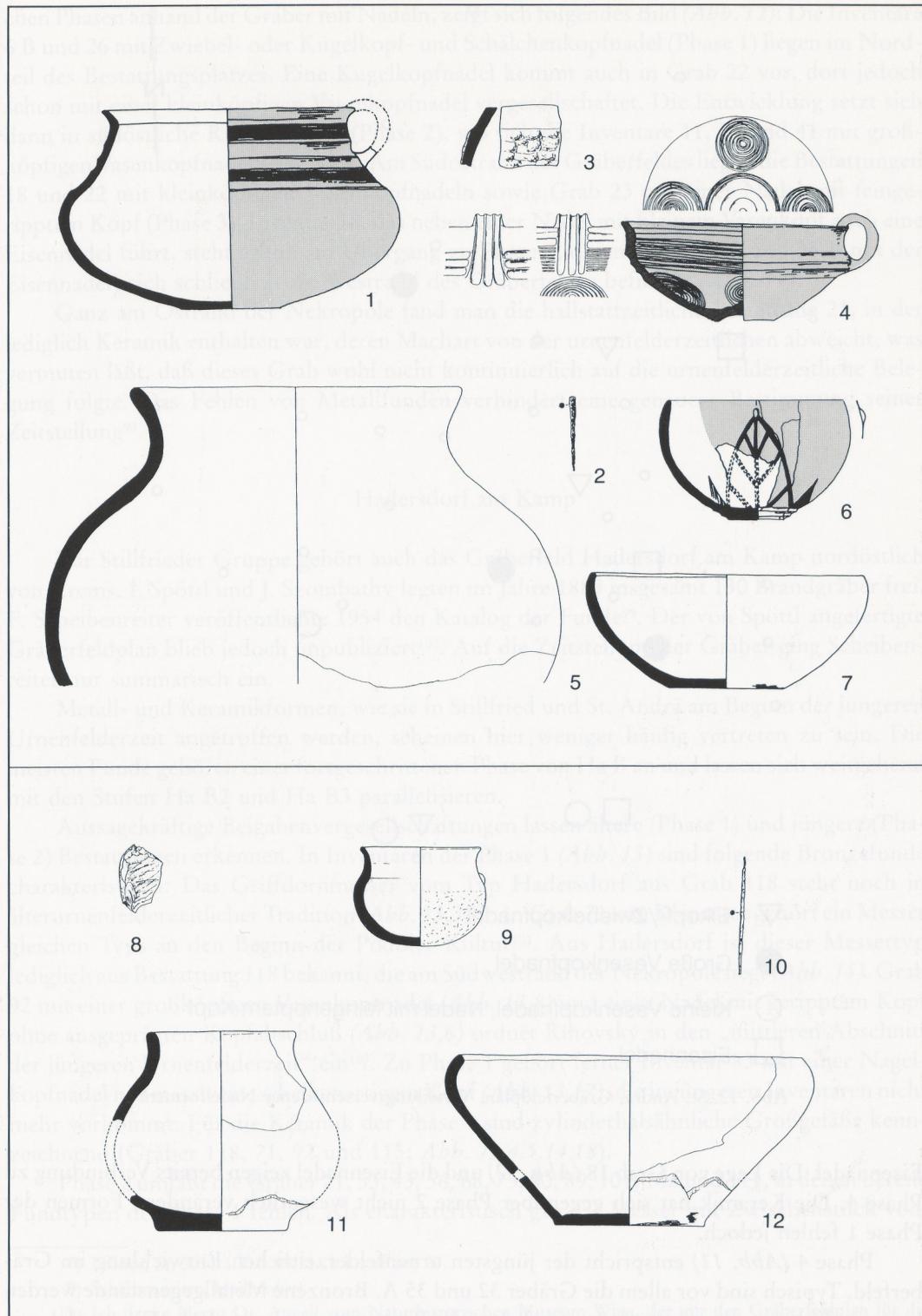


Abb. 11. St. Andrä, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase St. Andrä 4. 2.10 Eisen; 8 Stein, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

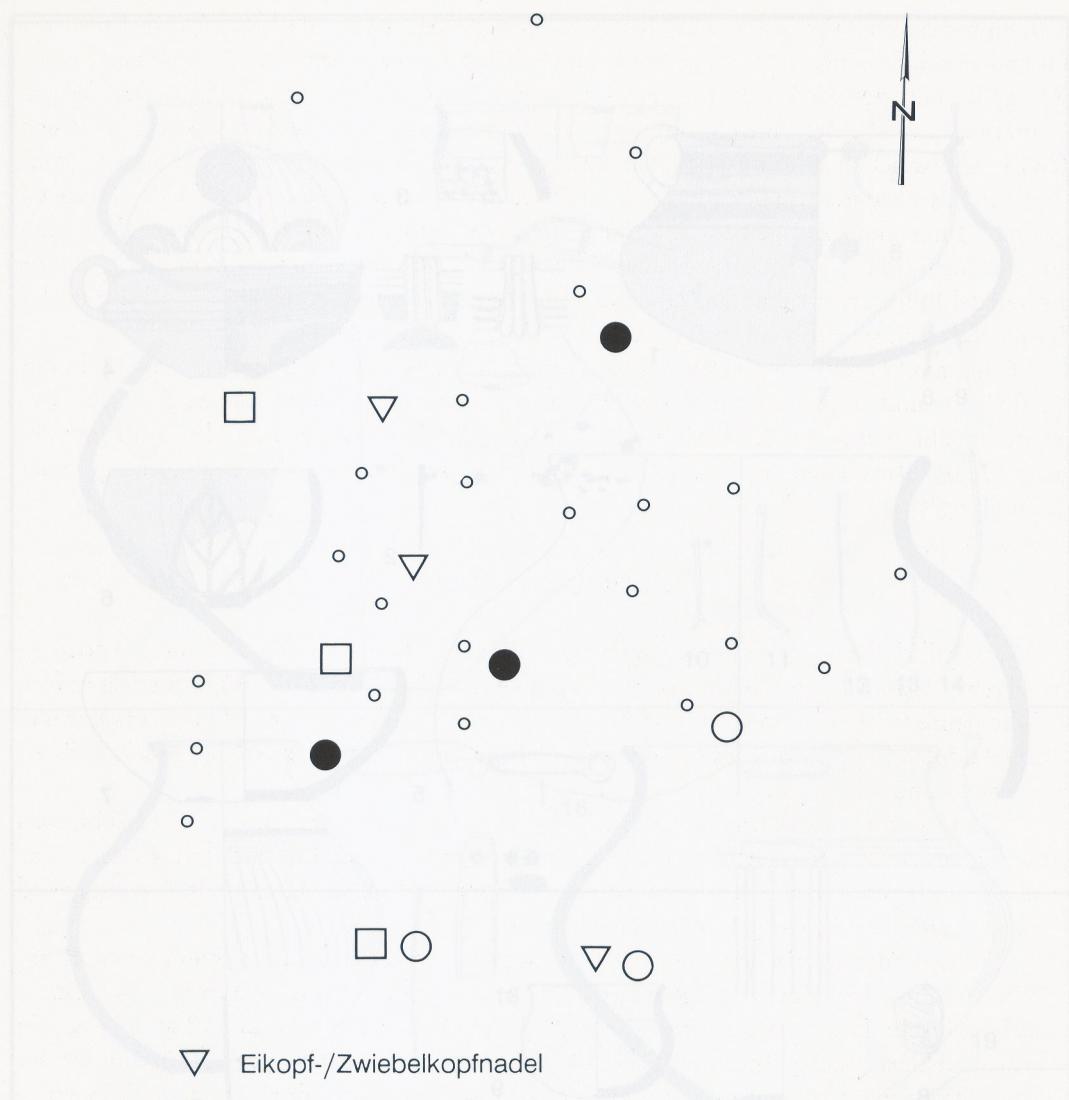


Abb. 12. St. Andrä, Gräberfeldplan. Verteilung verschiedener Nadelformen.

Eisennadel. Die Lage von Grab 18 (Abb. 12) und die Eisennadel zeigen bereits Verbindung zu Phase 4. Die Keramik hat sich gegenüber Phase 2 nicht wesentlich verändert, Formen der Phase 1 fehlen jedoch.

Phase 4 (Abb. 11) entspricht der jüngsten urnenfelderzeitlichen Entwicklung im Gräberfeld. Typisch sind vor allem die Gräber 32 und 35 A. Bronzene Metallgegenstände werden kaum mehr beigegeben, statt dessen enthalten die Bestattungen eine einfache Eisennadel, wie bereits aus Grab 18 bekannt. Die Kegelhalsgefäße der Phase 4 haben S-förmiges Profil (Abb. 11,5).

Betrachtet man die horizontalstratigraphische Entwicklung der vier urnenfelderzeitli-

chen Phasen anhand der Gräber mit Nadeln, zeigt sich folgendes Bild (Abb. 12): Die Inventare 6 B und 26 mit Zwiebel- oder Kugelkopf- und Schälchenkopfnadel (Phase 1) liegen im Nordteil des Bestattungsplatzes. Eine Kugelkopfnadel kommt auch in Grab 22 vor, dort jedoch schon mit einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel vergesellschaftet. Die Entwicklung setzt sich dann in südöstliche Richtung fort (Phase 2), wo sich die Inventare 11, 30 und 41 mit großköpfigen Vasenkopfnadeln befinden. Am Südostrand des Gräberfeldes liegen die Bestattungen 18 und 22 mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln sowie Grab 23 mit einer Nadel mit feingegeripptem Kopf (Phase 3). Inventar 18, das neben einer Nadel mit kleinem Vasenkopf auch eine Eisennadel führt, steht schon am Übergang zu Phase 4, deren Gräber (32 und 35 B mit der Eisennadel) sich schließlich am Westrand des Gräberfeldes befinden (Abb. 12).

Ganz am Ostrand der Nekropole fand man die hallstattzeitliche Bestattung 21, in der lediglich Keramik enthalten war, deren Machart von der urnenfelderzeitlichen abweicht, was vermuten lässt, daß dieses Grab wohl nicht kontinuierlich auf die urnenfelderzeitliche Belegung folgte. Das Fehlen von Metallfunden verhindert eine genauere Bestimmung seiner Zeitstellung⁹⁸.

Hadersdorf am Kamp

Zur Stillfrieder Gruppe gehört auch das Gräberfeld Hadersdorf am Kamp nordöstlich von Krems. I. Spötl und J. Szombathy legten im Jahre 1889 insgesamt 130 Brandgräber frei. F. Scheibenreiter veröffentlichte 1954 den Katalog der Funde⁹⁹. Der von Spötl angefertigte Gräberfeldplan blieb jedoch unpubliziert¹⁰⁰. Auf die Zeitstellung der Gräber ging Scheibenreiter nur summarisch ein.

Metall- und Keramikformen, wie sie in Stillfried und St. Andrä am Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit angetroffen werden, scheinen hier weniger häufig vertreten zu sein. Die meisten Funde gehören einer fortgeschrittenen Phase von Ha B an und lassen sich weitgehend mit den Stufen Ha B2 und Ha B3 parallelisieren.

Aussagekräftige Beigabenvergesellschaftungen lassen ältere (Phase 1) und jüngere (Phase 2) Bestattungen erkennen. In Inventaren der Phase 1 (Abb. 13) sind folgende Bronzefunde charakteristisch: Das Griffdornmesser vom Typ Hadersdorf aus Grab 118 steht noch in älterurnenfelderzeitlicher Tradition (Abb. 13,3)¹⁰¹. In Grab 71 von Klentnice gehört ein Messer gleichen Typs an den Beginn der Podoler Kultur¹⁰². Aus Hadersdorf ist dieser Messertyp lediglich aus Bestattung 118 bekannt, die am Südwestrand der Nekropole liegt (Abb. 15). Grab 92 mit einer großköpfigen Vasenkopfnadel (Abb. 13,8) und einer Nadel mit geripptem Kopf ohne ausgeprägten Kopfabschluß (Abb. 13,6) ordnet Říhovský in den „mittleren Abschnitt der jüngeren Urnenfelderzeit“ ein¹⁰³. Zu Phase 1 gehört ferner Inventar 83 mit einer Nagelkopfnadel mit massivem, scheibenartigem Kopf (Abb. 13,17), die in jüngeren Inventaren nicht mehr vorkommt. Für die Keramik der Phase 1 sind zylinderhalsähnliche Großgefäße kennzeichnend (Gräber 118, 71, 92 und 115; Abb. 13,4.5.14.18).

Phase 2 umfaßt die Gräber 21, 33, 43, 56, 68, 75, 80, 89, 101, 102 und 111, in denen bereits Fundtypen der Phase 1 fehlen. Als charakteristisch gilt das Messer mit Zwischenstück vom

⁹⁸) Eibner, St. Andrä Taf. 19,21a.b.k.s.ab.ac; 20.

⁹⁹) Scheibenreiter, Hadersdorf.

¹⁰⁰) Ich danke Herrn Dr. Angeli vom Naturhistorischen Museum Wien, der mir den Gräberfeldplan für die Bearbeitung zur Verfügung gestellt hat.

¹⁰¹) Říhovský, Messer 61 ff.

¹⁰²) Říhovský, Klentnice Taf. 19,71d.

¹⁰³) Říhovský, Nadeln 198.

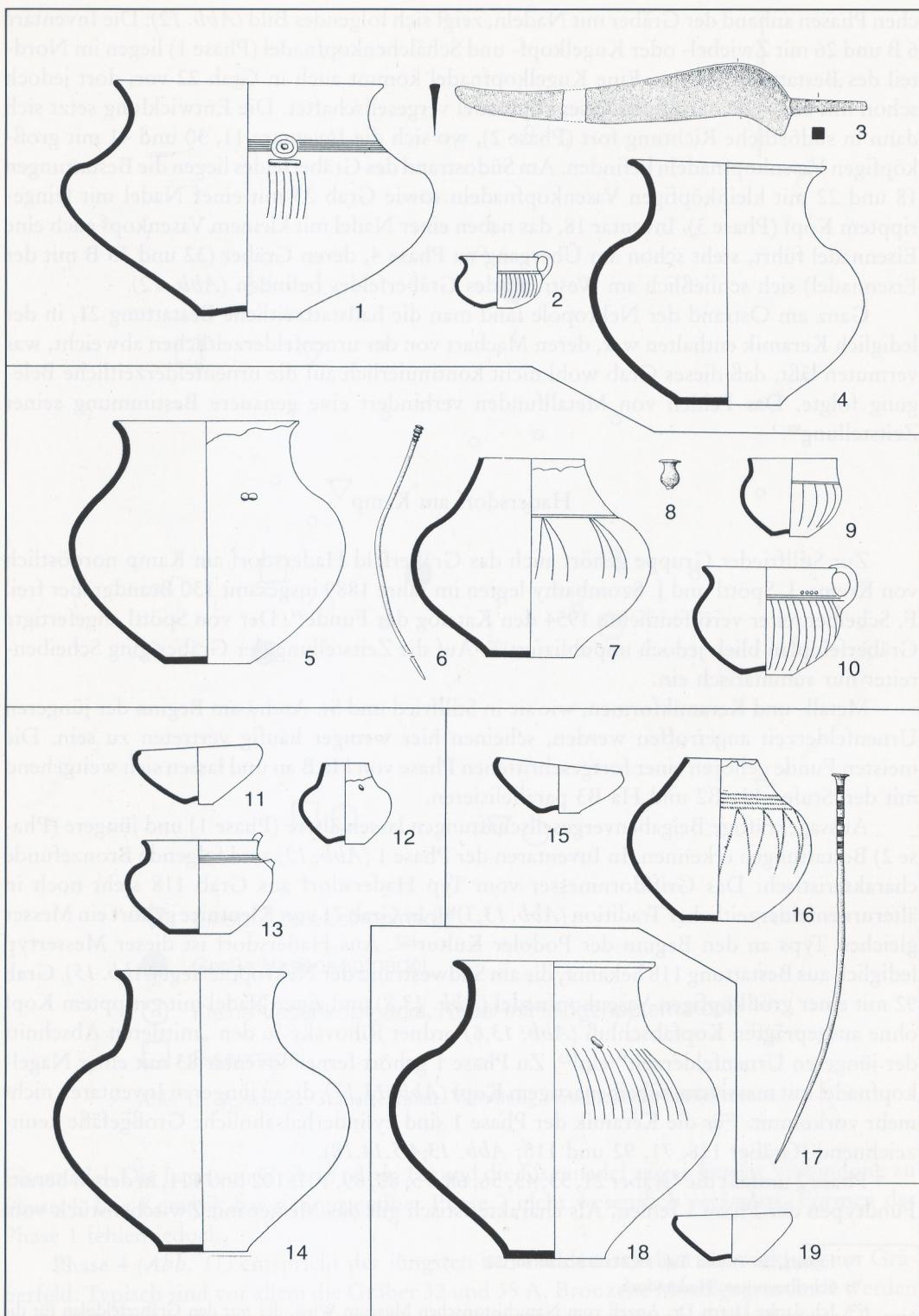


Abb. 13. Hadersdorf, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Hadersdorf 1. 3.6.8.17 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

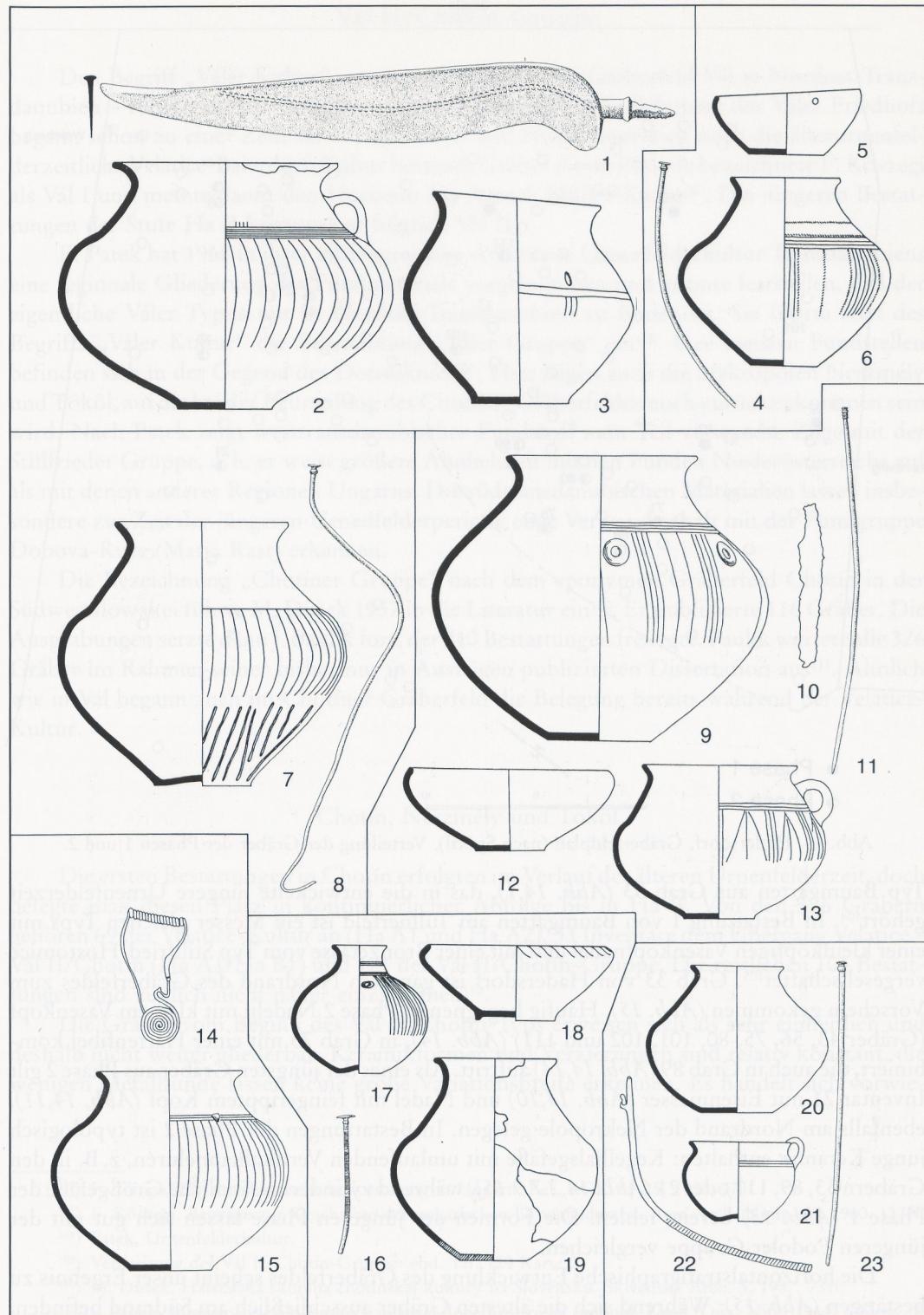


Abb. 14. Hadersdorf. Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Hadersdorf 2. 1.4.8.11.14.16.22.23 Bronze; 10 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.



Abb. 15. Hadersdorf, Gräberfeldplan (nach Spöttl). Verteilung der Gräber der Phasen 1 und 2.

Typ Baumgarten aus Grab 33 (Abb. 14,1), das in die entwickelte jüngere Urnenfelderzeit gehört¹⁰⁴. In Bestattung 1 von Baumgarten am Tullnerfeld ist ein Messer gleichen Typs mit einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel und mit einer Bronzetasse vom Typ Stillfried-Hostomice vergesellschaftet¹⁰⁵. Grab 33 von Hadersdorf ist ganz am Nordrand des Gräberfeldes zum Vorschein gekommen (Abb. 15). Häufig begegnen in Phase 2 Nadeln mit kleinem Vasenkopf (Gräber 43, 56, 75, 80, 101, 102 und 111) (Abb. 14), in Grab 75 mit einer Harfenfibel kombiniert, die auch in Grab 89 (Abb. 14,14) auftritt. Als eines der jüngsten Gräber aus Phase 2 gilt Inventar 21 mit Eisenmesser (Abb. 14,10) und Nadel mit feingeripptem Kopf (Abb. 14,11), ebenfalls am Nordrand der Nekropole gelegen. In Bestattungen der Phase 2 ist typologisch junge Keramik enthalten: Kegelhalsgefäße mit umlaufenden Vertikalkannellen, z. B. in den Gräbern 33, 89, 111 oder 21 (Abb. 14,2.7.9.15), während zylinderhalsähnliche Großgefäße der Phase 1 (Abb. 13) bereits fehlen. Die Formen der jüngeren Phase lassen sich gut mit der jüngeren Podoler Gruppe vergleichen.

Die horizontalstratigraphische Entwicklung des Gräberfeldes scheint unser Ergebnis zu bestätigen (Abb. 15): Während sich die ältesten Gräber ausschließlich am Südrand befinden, liegen jüngere Bestattungen in den anderen Teilen des Bestattungsplatzes.

¹⁰⁴) Říhovský, Messer 67ff.

¹⁰⁵) Ebd. 69 Taf. 45 C. – Müller-Karpe, Chronologie 115; 126.

Vál II/Chotín-Gruppe

Den Begriff „Váler Kultur“ – namengebend war das Gräberfeld Vál in Nordost-Transdanubien – führte 1935 F. Tompa in die Literatur ein¹⁰⁶. Die Belegung des Váler Friedhofs begann schon zu einer Zeit, als in Südmähren und Niederösterreich noch die älterurnenfelderzeitliche Velatice-Baierdorf-Kultur bestand. Gräber dieser Periode bezeichnete F. Köszegei als Vál I und meinte damit den Horizont Ha A nach Müller-Karpe¹⁰⁷. Die jüngeren Bestattungen der Stufe Ha B benannte er folglich Vál II.

E. Patek hat 1968 in ihrer umfangreichen Arbeit zur Urnenfelderkultur Transdanubiens eine regionale Gliederung des Fundmaterials vorgenommen und konnte feststellen, daß der eigentliche Váler Typus nur in Nordost-Transdanubien zu finden ist. Sie führte statt des Begriffs „Váler Kultur“ die Bezeichnung „Váler Gruppe“ ein¹⁰⁸. Ihre meisten Fundstellen befinden sich in der Gegend des Donauknies¹⁰⁹. Hier liegen auch die Nekropolen Neszmély und Tököl, auf die bei der Beurteilung des Chotíner Gräberfeldes noch zurückzukommen sein wird. Nach Patek zeigt westtransdanubischer Fundstoff zum Teil verwandte Züge mit der Stillfriener Gruppe, d.h. er weist größere Ähnlichkeit mit den Funden Niederösterreichs auf als mit denen anderer Regionen Ungarns. Die südtransdanubischen Materialien lassen insbesondere zur Zeit der jüngeren Urnenfelderperiode enge Verwandtschaft mit der Fundgruppe Dobova-Ruše (Maria Rast) erkennen.

Die Bezeichnung „Chotíner Gruppe“ nach dem eponymen Gräberfeld Chotín in der Südwestslowakei führte M. Dušek 1957 in die Literatur ein¹¹⁰. Er publizierte 116 Gräber. Die Ausgrabungen setzte dann J. Paulík fort, der 210 Bestattungen freilegte. Paulík wertete alle 326 Gräber im Rahmen seiner bisher nur in Auszügen publizierten Dissertation aus¹¹¹. Ähnlich wie in Vál begann auch im Chotíner Gräberfeld die Belegung bereits während der Velatice-Kultur.

Chotín, Neszmély und Tököl

Die ersten Bestattungen in Chotín erfolgten im Verlauf der älteren Urnenfelderzeit, doch belegte man diesen Platz in kontinuierlicher Abfolge bis in Ha B. Von den 326 Gräbern gehören 69 der Velatice-Kultur an (Ha A1 und Ha A2), 33 Inventare dem Übergang Velatice – Vál II/Chotín (Ha A1/Ha B1) und 121 der Vál II/Chotín-Gruppe. Die restlichen 103 Bestattungen sind zeitlich nicht näher einzuordnen¹¹².

Die Gräber vom Beginn des Vál II/Chotín-Typs erweisen sich als sehr einheitlich und deshalb nicht weiter gliederbar. Keramikformen und Verzierungen sind relativ konstant, die wenigen Metallfunde lassen keine große Variationsbreite erkennen. Es handelt sich vorwie-

¹⁰⁶⁾ F. Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. Ber. RGK 24–25, 1935, 27ff.

¹⁰⁷⁾ F. Köszegei, Beiträge zur Geschichte der ungarischen Urnenfelderzeit. Acta Arch. Hung. 12, 1960, 137ff.

¹⁰⁸⁾ Patek, Urnenfelderkultur.

¹⁰⁹⁾ Verbreitung der Vál II/Chotín-Gruppe: ebd. Taf. 129 Karte 2.

¹¹⁰⁾ M. Dušek, Halstatská skupina chotínskej kultúry na Slovensku. Slovenská Arch. 5, 1957, 73ff.

¹¹¹⁾ J. Paulík, Juhozápadné Slovensko v mladšej dobe bronzovej (unpubl. Kand. Diss. Nitra 1964) – Ders., K záciatkom staršej doby železnej na juhozápadnom Slovensku. Zborník Slovenského Národ. Múz. 69, Hist. 15, 1975, 19ff.

¹¹²⁾ Für die Auswertung standen mir alle 326 Gräber zur Verfügung, wie auch der Gräberfeldplan aus der ungedruckten Dissertation von Paulík (Anm. 111), wofür ich ihm herzlich danken möchte.

gend um Zwiebelkopfnadeln, aus Grab 223 wurde eine großköpfige Vasenkopfnadel geborgen.

Für die Inventare der jüngeren Urnenfelderzeit aus Chotín bleiben eigentlich nur die Nadeln datierend. Die groß- und kleinköpfigen Nadeln sind feinchronologisch nicht genügend aussagekräftig, zumindest nicht für den mährisch-slowakischen Raum¹¹³. Die typologisch ältere Form ist die großköpfige Variante, beide Varianten werden aber auch gemeinsam angetroffen, insbesondere im Bereich der sog. Schlesischen Kultur, z.B. in Domamyslice, Gräber 12 und 152¹¹⁴, was dafür spricht, daß auch die großköpfigen Vasenkopfnadeln bis in die späte Urnenfelderzeit vorkommen können. Dort, wo jedoch nur großköpfige Vasenkopfnadeln auftreten, gelegentlich in Kombination mit Zwiebelkopfnadeln, die typisch für den Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit sind, kann eine Belegung bis in die späte Urnenfelderzeit ausgeschlossen werden. Sowohl Keramik als auch Metallbeigaben aus Chotín lassen also keine spätere Datierung als in die erste Hälfte der Stufe Ha B vertretbar erscheinen.

Mit Chotín vergleichbaren Fundstoff ergeben die Nekropolen Oblekovice (Gräber 1 und 18) und Klentnice (Gräber 8, 11, 19, 42, 86, 89 und 94), wo gleichfalls Zwiebelkopf- und großköpfige Vasenkopfnadeln auftreten. Sie gehören dort allesamt der älteren Podoler Kultur an¹¹⁵.

Eine Chotín entsprechende Belegungszeit ist auch für die übrigen Gräberfelder der Vál II/Chotín-Gruppe anzunehmen. Das jüngste Grab 33 aus Neszmély war wiederum mit einer großköpfigen Vasenkopfnadel ausgestattet¹¹⁶. Die Keramik aus Inventar 34 von Tököl stimmt mit der Tonware aus Chotín 257 überein; in Tököl gehört es zu den jüngsten Bestattungen¹¹⁷.

Nach Patek endet um die Mitte von Ha B die Belegung auch auf anderen Gräberfeldern Nordost-Transdanubiens¹¹⁸. Keramik der Vál II/Chotín-Nekropolen findet ihre besten Parallelen im älteren Podolí. Jüngere Podoler Formen treten in Chotín wie auch in Tököl und Neszmély nur selten auf, was den Gedanken nahelegt, daß hier die urnenfelderzeitliche Entwicklung zu Ende ging, als der jüngere Podoler Keramikstil (Abb. 12) aufkam¹¹⁹.

Zusammenfassung

Die Untersuchungen von Gräberfeldern des mittleren Donauraumes zeigt, daß sich die Entwicklung in den einzelnen Landschaften von der älteren bis in die jüngere Urnenfelderzeit kontinuierlich fortsetzte. Während dieser Periode bestehen noch feste Verbindungen zwischen der jüngeren Podoler, der Stillfrieder und der Vál II/Chotín-Gruppe, was vor allem in typischen Metallbeigaben wie Messern mit Zwischenstück oder großköpfigen Vasenkopfnadeln zum Ausdruck kommt. Ähnliche Keramik, wie sie aus der Schlußphase der urnenfelderzeitlichen Nekropolen Podolí, Obřany und Klentnice stammt, finden wir in den Gräbern der Phasen Stillfried 2 oder St. Andrä 3. In St. Andrä 4 sind bereits Kegelhalsgefäße enthalten

¹¹³⁾ J. Adamczyková, Chronologická průkaznost vázičkovité jehlice v Československu. Arch. Rozhledy 5, 1953, 666ff.

¹¹⁴⁾ Říhovský, Nadeln Taf. 80 A 3.4.

¹¹⁵⁾ Říhovský, Klentnice Taf. 3,8f.11e; 5,19d; 12,42d; 23,86ch; 24,89f; 25,94e.f. – Říhovský, Oblekovice Taf. 2,1f; 5,18j.

¹¹⁶⁾ Patek, Hallstatt Culture in Hungary Abb. 18 D.

¹¹⁷⁾ E. Patek, A tököli koravaskori urnatemető. Budapest Rég. 18, 1958, 385ff. Abb. 12.

¹¹⁸⁾ Patek, Hallstatt Culture in Hungary 33f.

¹¹⁹⁾ Gräber 140 und 169 von Brno-Obřany: Podborský, Mähren Taf. 50; 59.

(Abb. 11,5.11), die der Podoler Kultur unbekannt sind, was daran denken läßt, daß die Stillfrieder Gruppe zumindest regional etwas länger andauerte. Dagegen endete die Vál II/Chotín-Gruppe schon früher, weil sie nur wenige Funde kennt, die man mit der Schlußphase der Podoler Gruppe parallelisieren kann.

Fundgruppen südöstlich und nordwestlich der Alpen und ihre Beziehungen zum mittleren Donaugebiet

Südostalpengebiet

St. Gabrovec konnte zeigen, daß die Hallstattzeit in Krain schon in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. begann, also zu einer Zeit, als in Süddeutschland die Urnenfelderzeit noch andauerte (spätes Ha B3 nach Müller-Karpe)¹²⁰. Grundlage seiner Überlegungen bildete die Gliederung des Gräberfeldes von Ljubljana-Dvorišče SAZU, das kontinuierlich bis in die Hallstattzeit hinein belegt wurde¹²¹. In der Stufe Ljubljana IIb, die der zweiten Hälfte von Ha B3 entspricht, treten bereits Beigaben aus Eisen auf: verschiedene Nadelformen, zweischleifige Bogenfibeln sowie eiserne Arm- und Halsringe. Diese Veränderungen gaben Gabrovec den Anlaß, diese Stufe schon der Hallstattperiode zuzuschreiben¹²².

In die gleiche Zeit verwies Gabrovec auch das Antennenschwertgrab aus einem Tumulus von Podzemelj. Vor allem die Keramik läßt sich zwar noch mit dem Ende der urnenfelderzeitlichen Dobova-Ruše-Gruppe parallelisieren, der Beginn des Grabhügelbaus gab für Gabrovec jedoch den Ausschlag, dieses Inventar an den Anfang der neuen, früheisenzeitlichen Entwicklung und nicht an das Ende der Urnenfelderperiode zu stellen¹²³. Eine entsprechende Datierung ergab sich für Frauengrab 82 von Brezje, das neben einer zweischleifigen Bogenfibel aus Eisen noch ein Doppelhenkelgefäß nach Urnenfelderart führte¹²⁴.

Auch im Bereich der Dobova-Ruše-Gruppe in der Steiermark bestimmen Bogenfibeln die Tracht. In den jüngsten Bestattungen 67, 144 und 148 aus Ruše (Maria Rast) waren zweischleifige Bogenfibeln aus Bronze enthalten, der Bügel unverziert oder mit Knoten oder Ritzmustern versehen¹²⁵.

Während in Ruše (Maria Rast), wo sonst nur Urnenfelderformen begegnen, die Belegung zu Ende ging, stellte man die Fibeln in Ljubljana und in Brezje (Grab 82) aus Eisen her, die Hallstattkultur hatte dort bereits begonnen. Die urnenfelderzeitliche Tracht wurde z. T. fortgesetzt, wie die Nadelformen zeigen; neue Formen, etwa die zweischleifigen Bogenfibeln, erreichten ihre Blütezeit.

Im Podolí-Stillfried-Vál-II/Chotín-Bereich finden wir keine zweischleifigen Bogenfibeln, was die Vermutung nahelegt, daß sich zu jener Zeit dort bereits anderes Formengut verbreitet hatte. Dies kann nur zu einer Zeit gewesen sein, als die Belegung auf dem Gräberfeld Ruše (Maria Rast) gerade zu Ende ging, also im Verlauf des 8. Jahrhunderts v. Chr., denn im 9. Jahrhundert v. Chr. läßt sich die Dobova-Ruše-Gruppe noch gut mit dem Kreis Podolí-Stillfried-Vál II/Chotín vergleichen.

¹²⁰⁾ Gabrovec, Hallstattzeit in Slowenien.

¹²¹⁾ Gabrovec, Začetek halštatskega obdobja.

¹²²⁾ Gabrovec, Beginn der Hallstattzeit 592 Abb. 3.

¹²³⁾ Gabrovec, Hallstattzeit in Slowenien 24.

¹²⁴⁾ Ebd. 24.

¹²⁵⁾ Müller-Karpe, Chronologie Taf. 113 A 1.2.C 1.E 1.

Nordwestalpengebiet

Als Grundlage der jungurnenfelderzeitlichen Chronologie in Süddeutschland diente Müller-Karpe das Gräberfeld von Kelheim, das er in drei Zeitstufen gliederte (Ha B1, Ha B2 und Ha B3)¹²⁶. Zu seiner jüngsten Stufe gehören jene Gräber, von denen einige ganz am Rande der Nekropole lagen und demnach wahrscheinlich erst am Ende der Belegung in den Boden kamen. Diese Inventare enthalten u. a. auch solche Gefäßformen, die im Fundmaterial der Früheisenzeit wiederkehren. Sie spielen also eine Schlüsselrolle bei der Beurteilung des Wandels von der Urnenfelder- zur Hallstattperiode (Abb. 16).

Zu diesen Formen gehören Knickwandschalen, die entweder unverziert (Abb. 16F 4.H 1) oder mit waagrechten und kurzen gegenständigen Ritzlinien am Rand gemustert sind (Abb. 16E 1.I 1); einmal ist die Innenwandung mit Girlanden versehen (Abb. 16G 2). Hinzu kommen schlichte Schalen in Kalottenform oder mit leicht ausladendem Rand, deren Unterteil mit waagrechten Kanneluren verziert ist, darüber folgen Einstichlinien oder Einstichgruppen (Abb. 16A 4.B 2.H 9) sowie Schalen, Becher, Töpfe und größere Gefäße mit Trichterrand (Abb. 16A 1.3.B 1.C 1.3.6.D 1.4.G 3.H 7.8). Wichtig ist, daß zwei der Kelheimer Gefäße mit Graphitmuster bemalt sind (Abb. 16C 6.D 4), in beiden Fällen besteht das Ornament aus einer mehrfachen Winkellinie. Ein Kegelhalsgefäß mit breitem, kugeligem Bauch (Abb. 16G 1) erinnert bereits stark an Gefäße der Hallstattzeit.

Vorformen für die meisten der genannten Gefäßtypen finden wir in den älteren Gräbern von Kelheim, man kennt sie jedoch auch von anderen Fundstellen der westalpinen Urnenfelderzeit.

Neuartig ist in Kelheim die Graphitbemalung (Abb. 16C 6.D 4). Es ist daher zu fragen, wo und wann diese Zierweise entstand. In Kelheim datiert sie jedenfalls späturnenfelderzeitlich.

Verwandte Keramik kommt aus dem Gräberfeld von Ossingen in der Nordostschweiz¹²⁷. Hier finden sich sowohl Bemalung als auch Gefäßformen, wie sie aus Kelheim bekannt sind. Am Anfang der Belegung könnte Grab 4 (Abb. 17A) stehen, urteilt man nach der zylindrischen Halsform der Großgefäß (Abb. 17A 4.6), die in den anderen Inventaren nicht mehr auftritt und für die Wende von der älteren zur jüngeren Urnenfelderzeit typisch ist. Wahrscheinlich entwickelten sich daraus die späteren Formen mit breitem Trichterrand (Abb. 17B 4).

Grab 8 dürfte wenig jünger datieren (Abb. 17B). Nur mehr ein Gefäß erinnert an die älteren Formen mit Zylinderhals (Abb. 17B 1), der Bauch ist aber eher doppelkonisch. Die Trichterrandgefäß besitzen schon einen kugeligen Bauch und häufig Graphitwinkelbänder auf rotem Untergrund (Abb. 17B 4). Eine kleinköpfige Vasenkopfnadel (Abb. 17B 2) verweist diese Bestattung in die jüngere Urnenfelderzeit.

Jünger ist Grab 6 (Abb. 18). Graphitbemalung findet sich bereits auf fünf Gefäßen. Die Großgefäß mit Trichterrand sind mit umlaufenden Winkelbändern (Abb. 18,7) oder stehenden Dreiecken verziert (Abb. 18,11), die Knickwandschalen mit flächendeckenden, umlaufenden Winkellinien auf der Innenseite (Abb. 18,1.5). Das Bruchstück einer bronzenen Pfeilspitze (Abb. 18,9) datiert dieses Inventar in die jüngere Urnenfelderzeit. Eine unverzierte Schale mit weicher Profilierung (Abb. 18,15) erinnert dagegen an Stufenschalen der älteren Hallstattzeit.

Zu den jüngsten Bestattungen dürfte Grab 12 gehören (Abb. 19). Diese Annahme beruht jedoch nur auf der weiterentwickelten Keramik, denn Metallgegenstände fehlen. Neuartig ist

¹²⁶⁾ Müller-Karpe, Kelheim 15 Karte 12.

¹²⁷⁾ Ruoff, Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz Taf. 1-8.

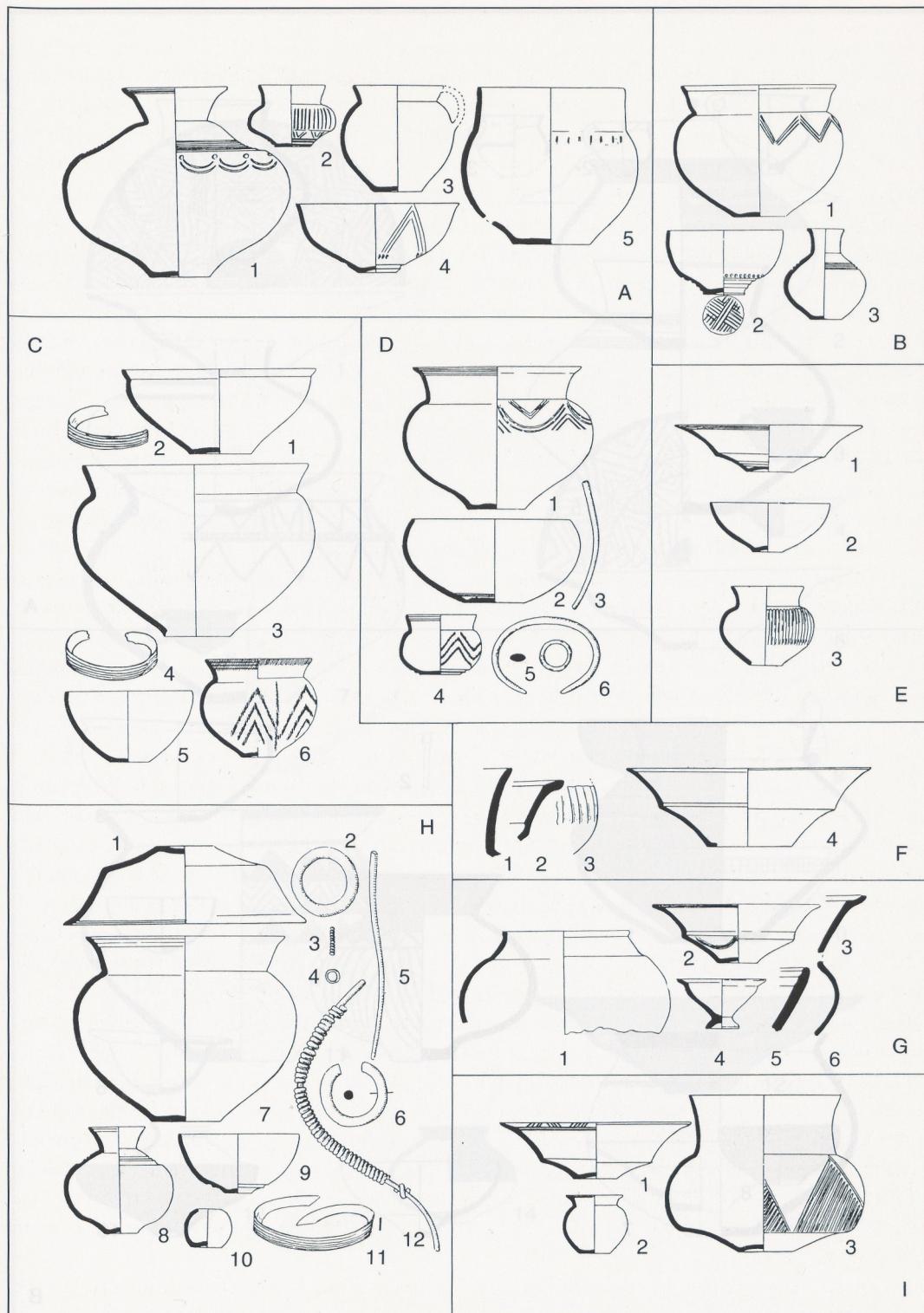


Abb. 16. Kelheim, Gräberfeld. Gräber mit Knickwandschalen (E-I), graphitbemalten Gefäßen (C,D) und Schalen mit getrepptem Boden (A,B,H). – Verschiedene Maßstäbe.

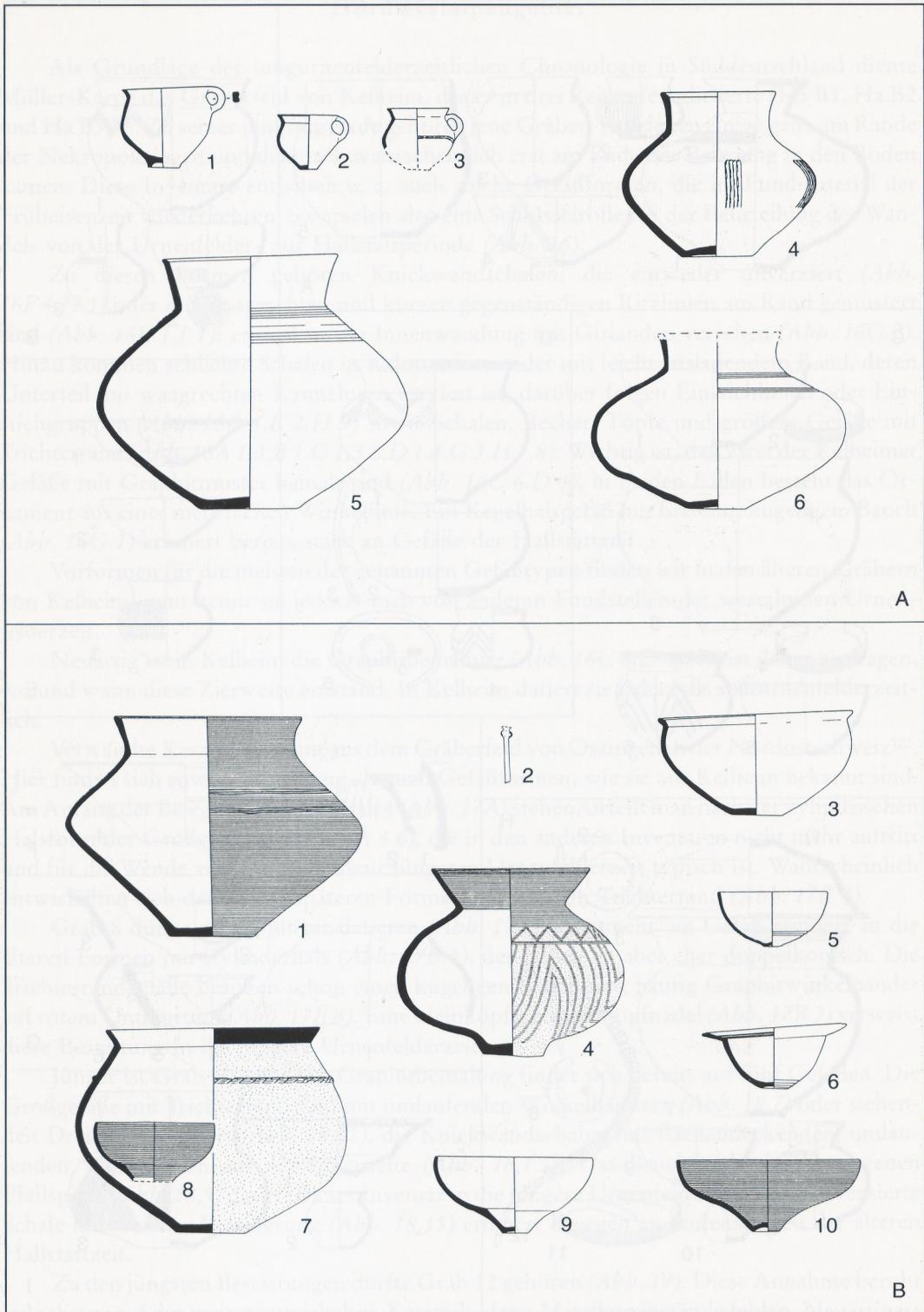


Abb. 17. Ossingen, Gräberfeld. A Belegungsphase 1 (Grab 4), B Belegungsphase 2 (Auswahl aus Grab 8).
B 2 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

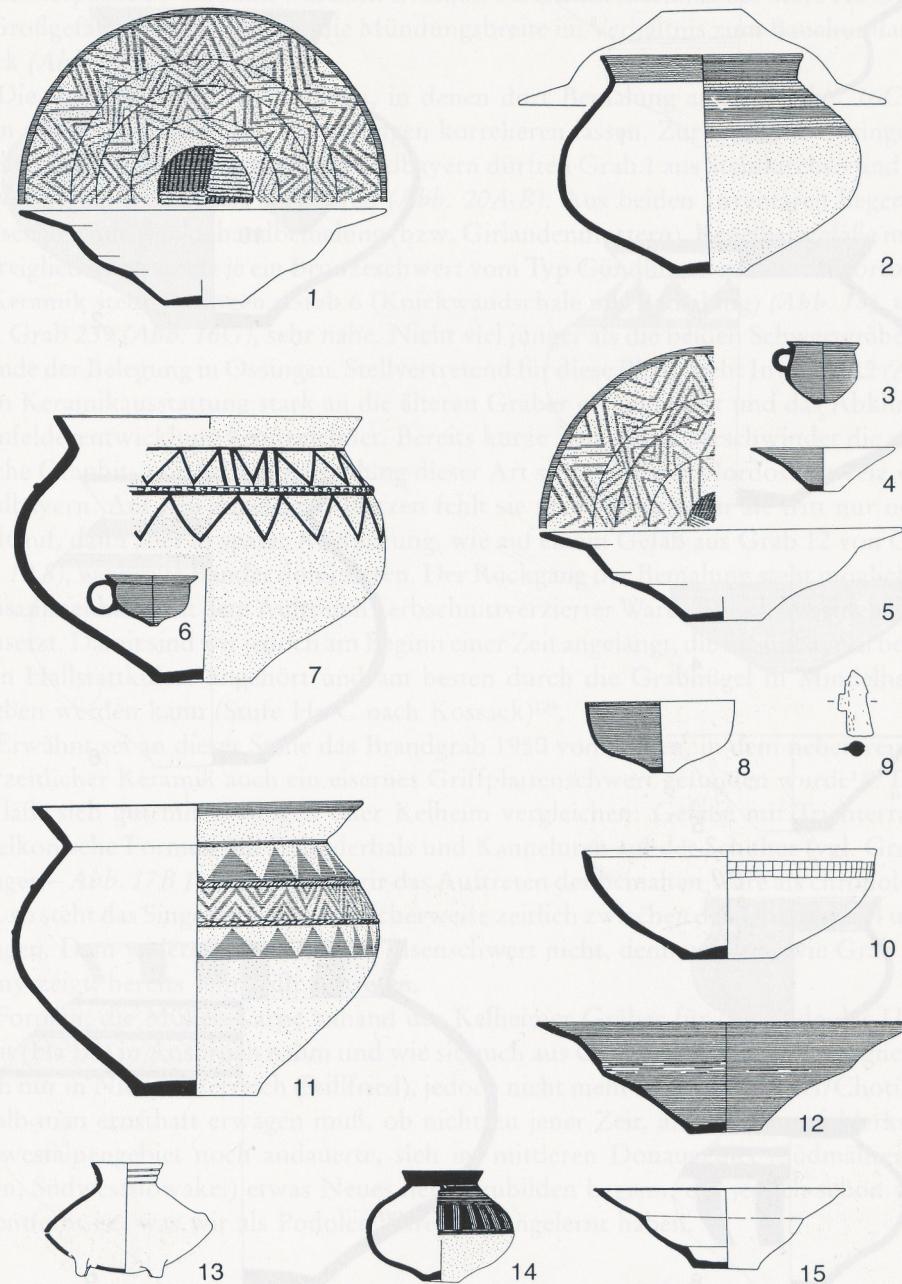


Abb. 18. Ossingen, Gräberfeld. Belegungsphase 3 (Auswahl aus Grab 6). 9 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

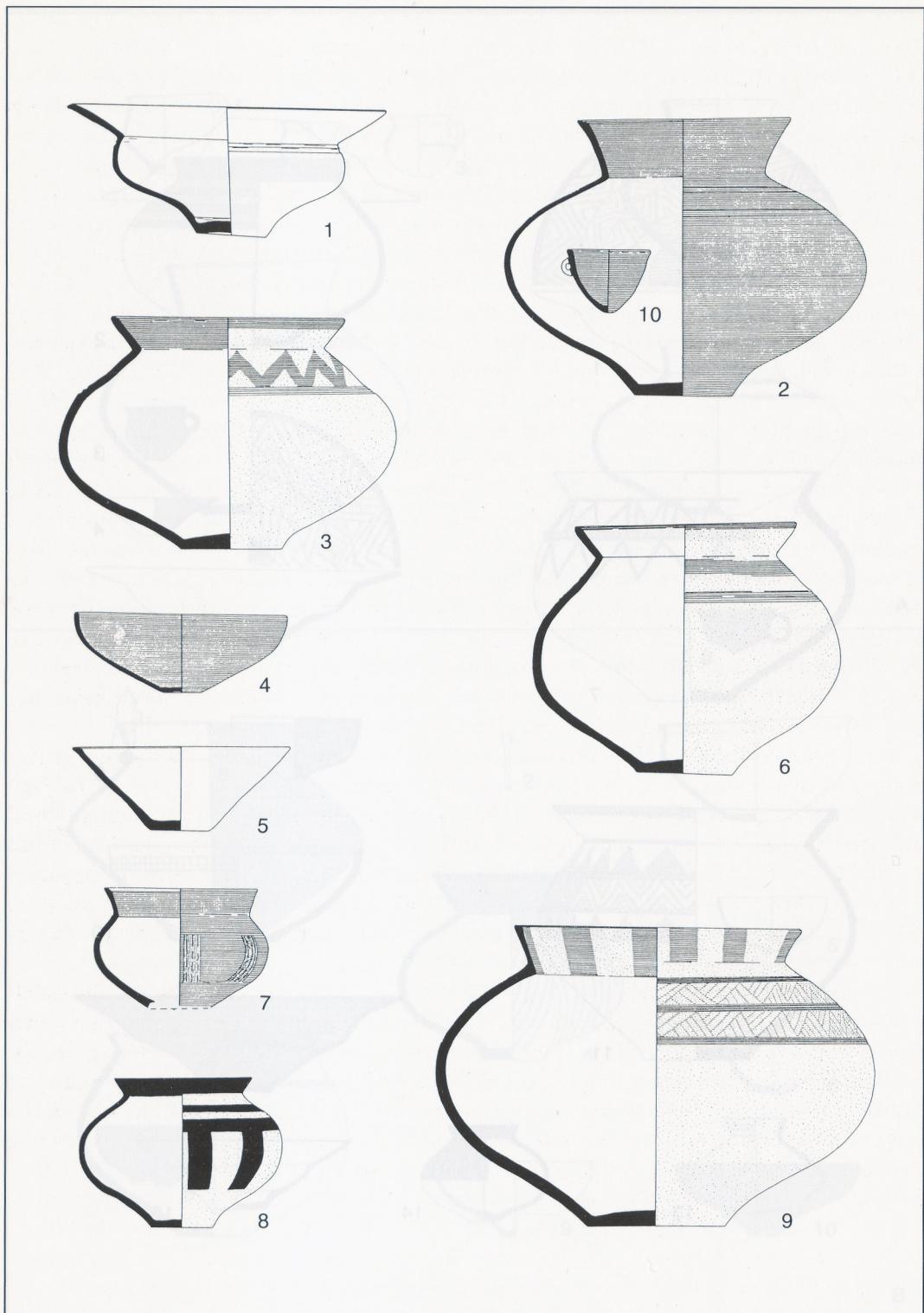


Abb. 19. Ossingen, Gräberfeld. Belegungsphase 4 (Auswahl aus Grab 12). Keramik. –
Verschiedene Maßstäbe.

die Schale mit breitem Trichterrand und stark einziehendem Unterteil (Abb. 19,1). Einige Neuerungen gegenüber dem älteren Inventar 6 deuten sich beim Ornamentenschatz der Bemalung an, der jetzt auch breite Bänder (Abb. 19,7–9) kennt. Ferner bleibt die Bemalung nun auf die Schulterpartie beschränkt, was nach U. Ruoff bereits ein Merkmal der Stufe Ha C ist¹²⁸. Bei den Großgefäßen geht außerdem die Mündungsbreite im Verhältnis zum Bauchumfang etwas zurück (Abb. 19,6–9).

Die späten Gräber aus Kelheim, in denen dort Bemalung auftritt (Abb. 16C 6.D 4), sollten sich mit Bestattung 8 aus Ossingen korrelieren lassen. Zur Zeit von Ossingen 6 war Kelheim wohl bereits aufgelassen, in Südbayern dürften Grab 1 aus Steinkirchen und Hügel 2 aus Weichering dieser Zeit angehören (Abb. 20A.B). Aus beiden Inventaren liegen Knickwandschalen mit Winkelbandbemalung (bzw. Girlandenmustern), Kegelhalsgefäße mit scharfer Dreigliederung sowie je ein Bronzeschwert vom Typ Gündlingen mit Nachenortband vor. Die Keramik steht Ossingen, Grab 6 (Knickwandschale mit Bemalung) (Abb. 18), und Kelheim, Grab 239 (Abb. 16G), sehr nahe. Nicht viel jünger als die beiden Schwertgräber datiert das Ende der Belegung in Ossingen. Stellvertretend für diese Phase steht Inventar 12 (Abb. 19), dessen Keramikausstattung stark an die älteren Gräber gebunden ist und das Abklingen der Urnenfelderentwicklung kennzeichnet. Bereits kurze Zeit später verschwindet die charakteristische Graphit- und Schwarzbemalung dieser Art sowohl in der Nordostschweiz wie auch in Südbayern. Auf neu angelegten Plätzen fehlt sie meist schon oder sie tritt nur noch vereinzelt auf, dann aber in später Ausführung, wie auf einem Gefäß aus Grab 12 von Ossingen (Abb. 19,8), wo breite Bänder dominieren. Der Rückgang der Bemalung steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Auftreten kerbschnittverzielter Ware, die sich in beiden Regionen durchsetzt. Damit sind wir jedoch am Beginn einer Zeit angelangt, die in Südbayern bereits der älteren Hallstattkultur angehört und am besten durch die Grabhügel in Mindelheim umschrieben werden kann (Stufe Ha C nach Kossack)¹²⁹.

Erwähnt sei an dieser Stelle das Brandgrab 1950 von Singen, in dem neben rein urnenfelderzeitlicher Keramik auch ein eisernes Griffplattenschwert gefunden wurde¹³⁰. Die Tonware lässt sich gut mit Ossingen oder Kelheim vergleichen: Gefäße mit Trichterrand und doppelkonische Formen mit Zylinderhals und Kanneluren auf der Schulter (vgl. Grab 8 von Ossingen – Abb. 17B 1). Betrachten wir das Auftreten der bemalten Ware als chronologisches Indiz, so steht das Singener Grab möglicherweise zeitlich zwischen den Inventaren 4 und 8 aus Ossingen. Dem widerspricht auch das Eisenschwert nicht, denn es kann, wie Grab 169 von Obrány zeigt, bereits sehr früh auftreten.

Formen, die Müller-Karpe anhand der Kelheimer Gräber für das Ende der Urnenfelderzeit (Ha B3) in Anspruch nahm und wie sie auch aus Ossingen vorliegen, begegnen weiter östlich nur in Niederösterreich (Stillfried), jedoch nicht mehr im Podolí-Vál II/Chotín-Kreis, weshalb man ernsthaft erwägen muß, ob nicht zu jener Zeit, als die Urnenfelderkultur im Nordwestalpengebiet noch andauerte, sich im mittleren Donaugebiet (Südmähren, Westungarn, Südwestslowakei) etwas Neues herauszubilden begann, das jedoch schon weit von dem entfernt ist, was wir als Podoler Ware kennengelernt haben.

¹²⁸⁾ Ebd. 34. „Im Gegensatz zur Keramik der folgenden Stufe Ha C geht die Färbung in allen Fällen bis zum Gefäßboden.“ (Hügel 6).

¹²⁹⁾ Kossack, Südbayern Taf. 43; 132.

¹³⁰⁾ Kimmig, Singen am Hohentwiel Abb. 3; 4.

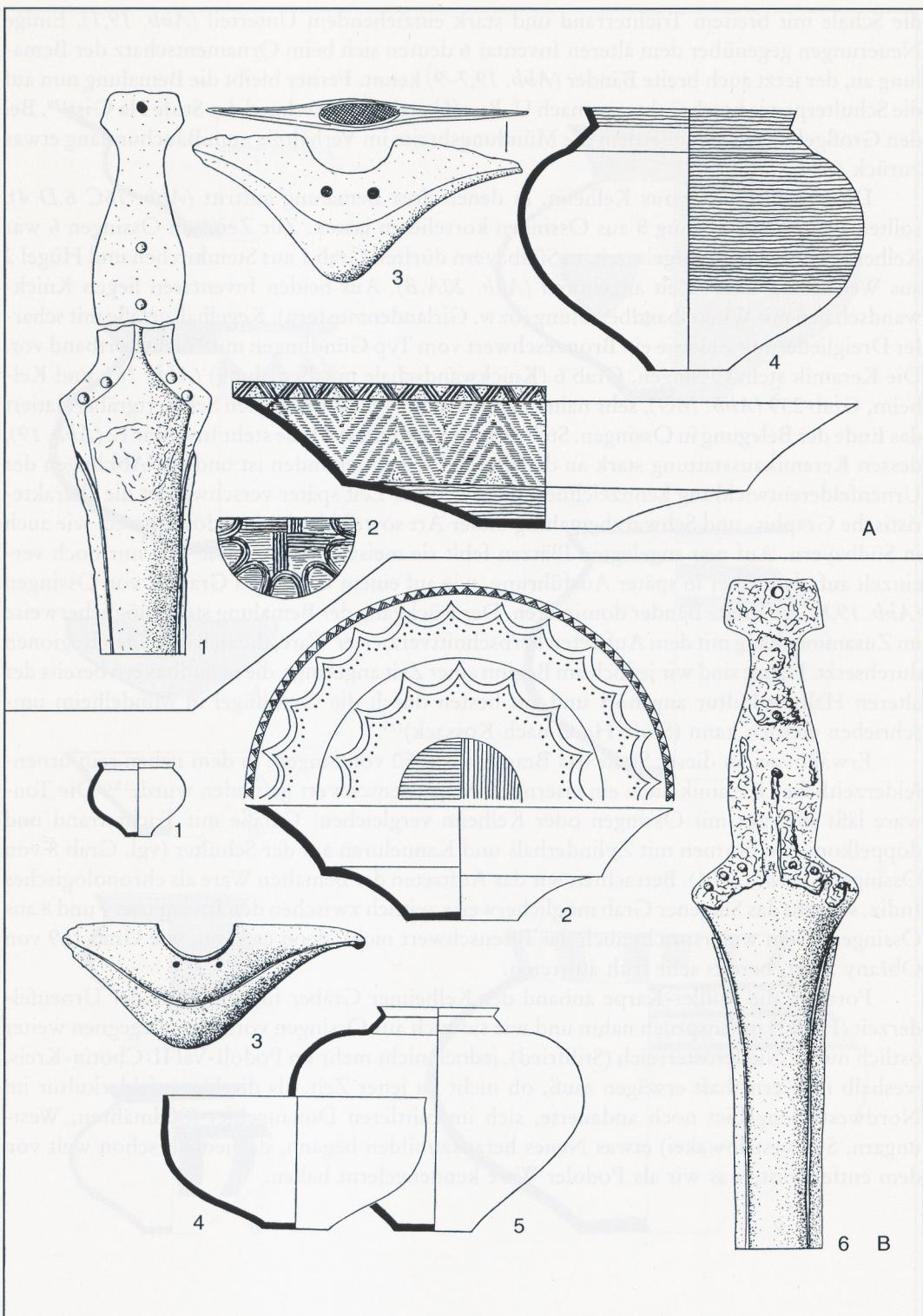


Abb. 20. A Steinkirchen, Grab 1. B Weichering, Hügel 2. Bestattungen vom Beginn der Hallstattzeit.
A 3.B 3 Bronze; A 1.B 6 Bronze und Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Zusammenfassung

Diejenigen Formen, die im Südost- und Nordwestalpengebiet das 8. Jahrhundert v. Chr. kennzeichnen, machten sich auch im mittleren Donaugebiet bemerkbar, waren aber nicht mit Keramik des Podolí-Stillfried-Vál II/Chotín-Kreises vergesellschaftet.

Eine der Ursachen für den Ausklang der Urnenfelderzeit und das Einsetzen der Hallstattzeit im Nordostalpenraum könnte die „thrako-kimmerische“ Bewegung gewesen sein. Die Verbreitung späturnenfelderzeitlicher Metallgegenstände zeigt, daß ihre Zahl im nördlichen wie auch im südlichen Ostalpengebiet stark zurückging und daß es regional sogar Gebiete gibt, wo Metalltypen der Stufe Ha B3 (nach der Definition Müller-Karpes) vollständig fehlen (z. B. Klentnice in Mähren, Chotín in der Slowakei oder Vál II in Nordwestungarn). Die Bronzeworkstätten verlagerten sich nach dem Westen und verursachten dadurch ein Abklingen der Urnenfelderverhältnisse im Gebiet der Südostalpen und in Teilen des mittleren Donaugebietes. Die Stillfrieder Gruppe scheint dagegen noch der süddeutschen Entwicklung zu folgen und geringfügig länger als Podolí und Vál II/Chotín angedauert zu haben.

Früheisenzeit

Relative Chronologie der Fundgruppen außerhalb Südmährens

Bei der Bearbeitung des südmährischen Fundmaterials der Hallstattzeit stellte sich heraus, daß es zahlreiche Typen enthält, für die es dort keine Vorgänger gibt und deren Entwicklung und Zeitstellung nur in Verbindung mit benachbarten Fundgruppen geklärt werden kann, zumal die Zahl geschlossener Grabinventare in Südmähren gering ist. Deshalb erweist es sich als notwendig, erst jene Bereiche zu untersuchen, die mit Südmähren in Kontakt stehen und durch umfangreiche Gräberfelder eine relativchronologische Gliederung des Fundstoffs ermöglichen. Erst danach wenden wir uns südmährischem Material zu.

Niederösterreich und Steiermark

Einen zusammenfassenden Überblick zur Urnenfelder- und Hallstattzeit im Raum Österreichs gab R. Pittioni im Jahre 1954¹³¹. In Niederösterreich stellte er für die ältere Eisenzeit den Typus Statzendorf-Gemeinlebarn (westliches Niederösterreich) und den Typus Bernhardsthal (östliches Niederösterreich) als charakteristisch heraus¹³². Vor der Studie Pittionis hatte man für die hallstattzeitliche Entwicklung in diesem Gebiet den Begriff der sog. Kalenderberg-Kultur verwendet. Mehrere Aufsätze zu Problemen der älteren Eisenzeit in Niederösterreich und im Burgenland verdanken wir Ch. Pescheck¹³³; seine Habilitationschrift zu diesem Thema blieb bedauerlicherweise ungedruckt¹³⁴. In neuerer Zeit bearbeitete K. Kaus das Fundmaterial hallstattzeitlicher Gräberfelder Niederösterreichs und legte die Ergebnisse in einer ebenfalls unveröffentlichten Dissertation vor¹³⁵. Aus diesem Grund ist man bis heute nicht ausreichend über die chronologische Abfolge auf späturnenfelder- und fröh-eisenzeitlichen Fundplätzen informiert. Es fehlt vor allem auch eine Neubearbeitung der seit langem bekannten Nekropolen von Bad Fischau, Statzendorf, Maiersch und Maissau, die, wenn auch alt gegraben, eine Grundlage für chronologische Untersuchungen bieten. Vergesellschaftungen zeigen, zu welchem Zeitpunkt ihre Belegung beginnt und wann sie endet. Das Fundmaterial liefert auch ausreichend Hinweise, zu welchen Gebieten Kontakte bestanden und welcher Art diese Verbindungen waren, was von entscheidender Bedeutung ist, will man die Abfolge im südmährischen Raum möglichst genau beschreiben. Erst nach der Periodisie-

¹³¹⁾ Pittioni, Urgeschichte 403 ff.

¹³²⁾ Ebd. 572 ff. 591 ff.

¹³³⁾ Ch. Pescheck, Die junghallstattischen Grabhügel von Donnerskirchen. Mitt. Prähist. Komm. Akad. Wien IV 5, 1942, 93 ff. – Ders., Die junghallstattischen Grabhügelfunde von Krensdorf, Marz und Weiden am See (Niederdonau). Mitt. Prähist. Komm. Akad. Wien IV 6, 1943, 121 ff. – Ders., Bemalte Keramik vor 2500 Jahren (Wien, Leipzig 1944). – Ders., Späthallstattische Kulturströmungen im Ostalpenraum. In: Strena Prehist. Festschr. M. Jahn (Halle/Saale 1948) 153 ff.

¹³⁴⁾ Ch. Pescheck, Die junghallstattische Kultur im Reichsgau Niederdonau (unpubl. Habil. Wien 1942).

¹³⁵⁾ K. Kaus, Chronologie und Bestattungssitten der Hallstattkultur in Niederösterreich und im Nordburgenland (unpubl. Diss. Wien 1973).

rung niederösterreichischer Bestattungsplätze lässt sich die Entwicklung in den nördlich anschließenden Gebieten einbinden. Mähren als Randgebiet des eigentlichen Hallstattkreises stand stets in gewisser Abhängigkeit von dem, was im Zentrum des Geschehens vor sich ging, auch wenn der Charakter der Beziehungen zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedlich gewesen sein mag.

Statzendorf, Maiersch und Maissau

Das Flachgräberfeld Statzendorf wurde in den Jahren 1903 und 1904 untersucht. Den überwiegenden Teil des Fundmaterials publizierte A. Dungel im Jahre 1937¹³⁶.

Die Fundumstände sind nicht immer gesichert, und die Inventare enthalten häufig entweder nur Keramik oder Metall, so daß eine feinchronologische Gliederung nicht durchzuführen ist. Einige Vergesellschaftungen erlauben es jedoch, Inventare mit älterer und jüngerer Zeitstellung voneinander zu trennen.

Zu einer älteren Grabgruppe (Phase I; *Abb. 21*) gehören die Inventare 1, 4, 6, 11, 12, 15, 23, 24, 27, 28, 30, 35 und 47. Ihre Keramik besteht aus stark bauchigen Kegelhalsgefäßen mit strenger Dreigliederung (*Abb. 21,6.10.15*), aus Kragenrand- (*Abb. 21,2*) und Trichterrandgefäßen (*Abb. 21,5*), die häufig eine kirschrote Oberfläche und Graphitbemalung tragen (*Abb. 21,1.2.5.15*) oder mit gewinkelten Ritzlinienbändern verziert sind (*Abb. 21,10*). Hinzu kommen kalottenförmige Schalen (*Abb. 21,4*), „Kalenderbergköpfe“ (*Abb. 21,11*), Stufen- und Knickwandschalen mit reichem Innendekor aus eingestempeltem Kreisaugenmuster (*Abb. 21,14*).

Zu den typischen Metallfunden gehören Nadeln mit gebogenem Schaft und Rippen (*Abb. 21,9*) oder Kugelkopf (*Abb. 21,8*) sowie eine Mehrkopfnadel mit Faltenwehr (*Abb. 21,7*). Nur einmal kommt noch eine kleinköpfige Vasenkopfnadel vor. Ferner finden sich eine tordierte Eisentrense mit Omegaklammern (*Abb. 21,17*), der Stangenknebel (*Abb. 21,12*), das eiserne Ärmchenbeil (*Abb. 21,13*) und das Eisenmesser (*Abb. 21,16*). Als frühestes Inventar dieser Phase gilt Grab 12, das einen Krug vom Typ Ruše (Maria Rast) (*Abb. 21,3*) enthält, der noch für die Urnenfelderzeit typisch ist.

Zur jüngeren Gruppe (Phase II; *Abb. 22*) gehören die Gräber 1a, 5a, 9, 13, 14 und 33. Typisch sind Kegelhalsgefäße mit weichem Profil (*Abb. 22,1.4.5*), die Ritzlinienbänder oder plastische Hängebögen aufweisen, aber keine Bemalung mehr kennen, sodann eine gehinkelte Kegelhalsschüssel mit umlaufenden Kanneluren (*Abb. 22,8*), eine Steilhalsschale (*Abb. 22,2*) und mehrere Steilhalsgefäße (*Abb. 22,11.13.14*).

Zu den charakteristischen Metallfunden zählen Knotenarmringe mit Zwischenrillen und Petschaftenden (*Abb. 22,6*), grob geperlte Armringe (*Abb. 22,7*), Gürtel aus Bronzeblech (*Abb. 22,10.12*) oder Bronzedraht (*Abb. 22,15*), eiserne Harfenfibeln und Eisenmesser (*Abb. 22,9*).

Die Gräber 12, 24, 28 und 47 aus Phase I von Statzendorf lassen noch starke Urnenfeldertraditionen erkennen: die kleinköpfige Vasenkopfnadel, die Nadel mit geripptem Kopf und der Krug vom Typ Ruše (Maria Rast) (Phase Ia). Die Inventare 6, 27 und 35 wären dann geringfügig jünger und in eine Phase Ib einzuordnen, in der urnenfelderzeitliche Formen bereits fehlen. Typisch für Ib sind Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr oder die Trense mit Omegaklammern.

Phase II wird durch Armringe und Gürtelhaken datiert. Sie begegnen ähnlich auch im

¹³⁶⁾ Bayer, Statzendorf. – Dungel, Flachgräber bei Statzendorf.

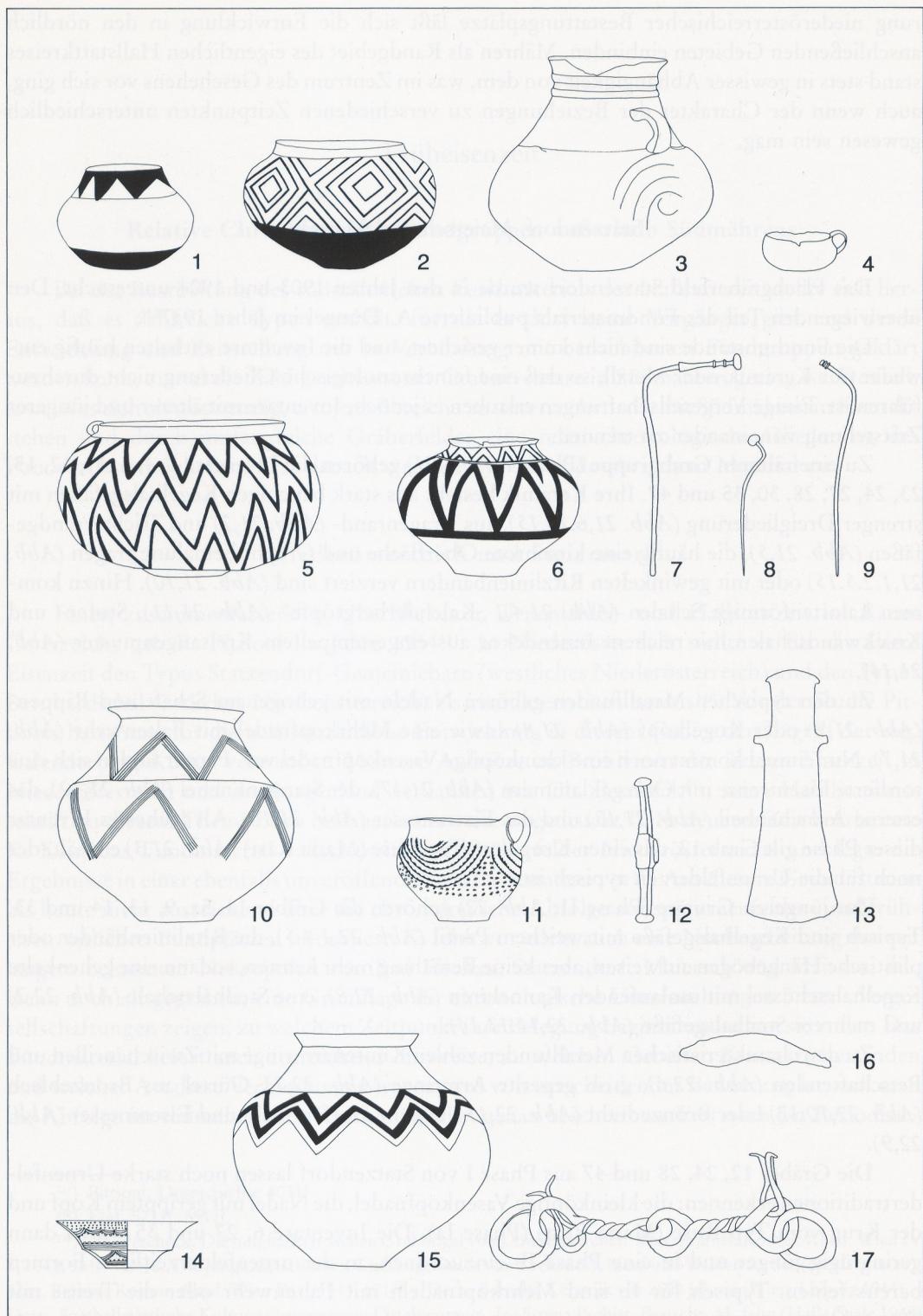


Abb. 21. Statzendorf, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Statzendorf I. 7.12.13.16.17 Eisen; 8.9 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

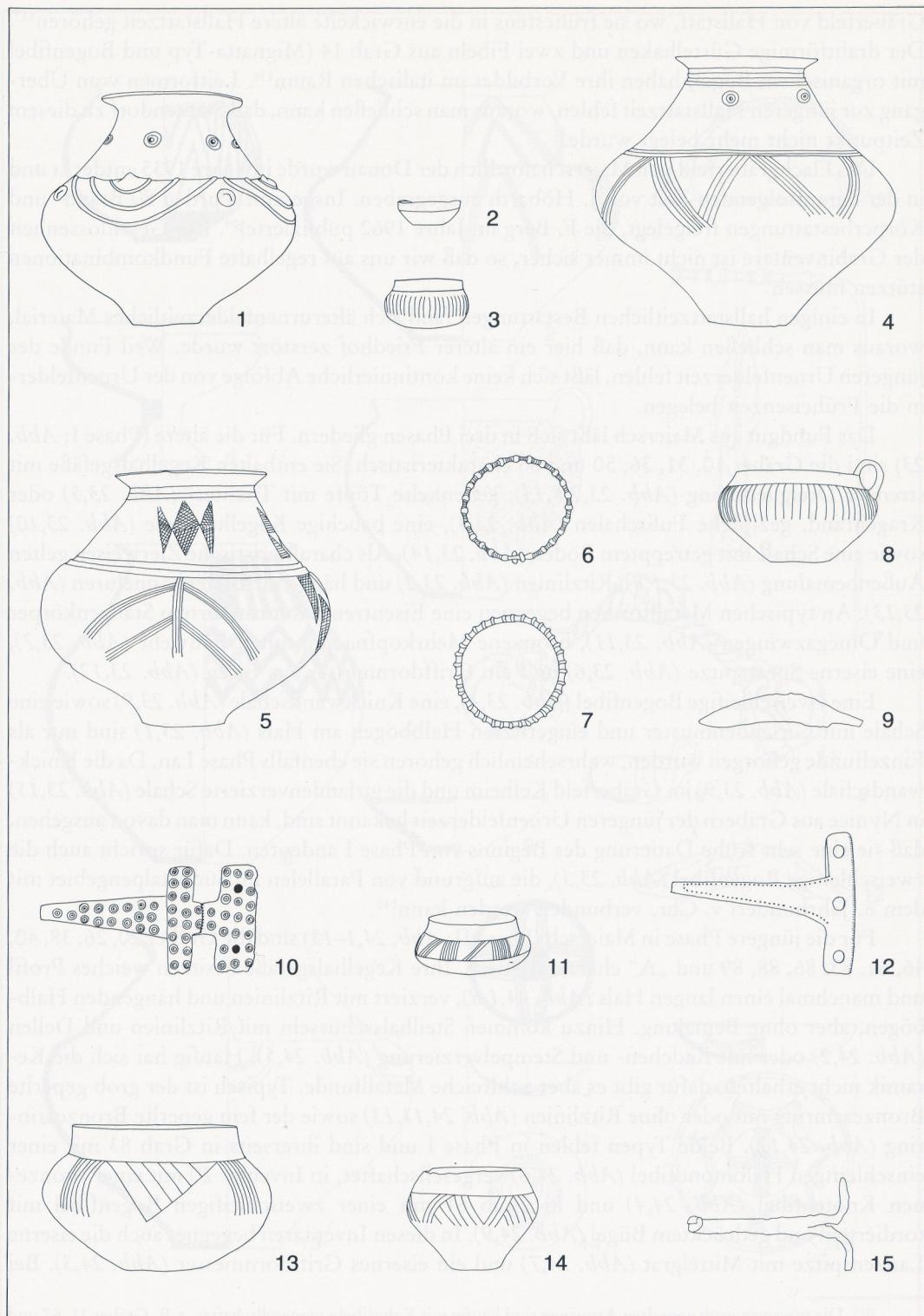


Abb. 22. Statzendorf, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Statzendorf II. 9.15 Eisen; 6.7.10.12 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Gräberfeld von Hallstatt, wo sie frühestens in die entwickelte ältere Hallstattzeit gehören¹³⁷. Der drahtförmige Gürtelhaken und zwei Fibeln aus Grab 14 (Mignatta-Typ und Bogenfibel mit organischem Bügel) haben ihre Vorbilder im italischen Raum¹³⁸. Leitformen vom Übergang zur jüngeren Hallstattzeit fehlen, woraus man schließen kann, daß Statzendorf zu diesem Zeitpunkt nicht mehr belegt wurde.

Das Flachgräberfeld von Maiersch nördlich der Donau wurde im Jahre 1935 entdeckt und in der darauffolgenden Zeit von J. Höbath ausgegraben. Insgesamt wurden 80 Brand- und Körperbestattungen freigelegt, die F. Berg im Jahre 1962 publizierte¹³⁹. Die Geschlossenheit der Grabinventare ist nicht immer sicher, so daß wir uns auf regelhafte Fundkombinationen stützen müssen.

In einigen hallstattzeitlichen Bestattungen fand sich älterurnenfelderzeitliches Material, woraus man schließen kann, daß hier ein älterer Friedhof zerstört wurde. Weil Funde der jüngeren Urnenfelderzeit fehlen, läßt sich keine kontinuierliche Abfolge von der Urnenfelder- in die Früheisenzeit belegen.

Das Fundgut aus Maiersch läßt sich in drei Phasen gliedern. Für die ältere (Phase I; Abb. 23) sind die Gräber 10, 31, 36, 50 und 85 charakteristisch. Sie enthalten Kegelhalsgefäße mit strenger Dreigliederung (Abb. 23,2.8.13), gehenkelte Töpfe mit Trichter- (Abb. 23,5) oder Kragenrand, gezipfelte Fußschalen (Abb. 23,4), eine bauchige Kegelhalstasse (Abb. 23,10) sowie eine Schale mit getrepptem Boden (Abb. 23,14). Als charakteristische Zierweisen gelten Außenbemalung (Abb. 23,1.8), Ritzlinien (Abb. 23,2) und hängende Bogenkanneluren (Abb. 23,13). An typischen Metallformen begegnen eine Eisentrense mit tordiertem Stangenkörper und Omegazwingen (Abb. 23,11), bronzenen Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr (Abb. 23,7), eine eiserne Speerspitze (Abb. 23,6) und ein Griffdornmesser aus Eisen (Abb. 23,12).

Eine zweischleifige Bogenfibel (Abb. 23,3), eine Knickwandschale (Abb. 23,9) sowie eine Schale mit Girlandenmuster und eingeritzten Halbbögen am Hals (Abb. 23,1) sind nur als Einzelfunde geborgen worden, wahrscheinlich gehören sie ebenfalls Phase I an. Da die Knickwandschale (Abb. 23,9) im Gräberfeld Kelheim und die girlandenverzierte Schale (Abb. 23,15) in Nynice aus Gräbern der jüngeren Urnenfelderzeit bekannt sind, kann man davon ausgehen, daß sie eine sehr frühe Datierung des Beginns von Phase I andeuten. Dafür spricht auch die zweischleifige Bogenfibel (Abb. 23,3), die aufgrund von Parallelen im Südostalpengebiet mit dem 8. Jahrhundert v. Chr. verbunden werden kann¹⁴⁰.

Für die jüngere Phase in Maiersch (Phase II; Abb. 24,1–13) sind die Gräber 20, 26, 38, 40, 46, 61, 83, 86, 88, 89 und „A“ charakteristisch. Ihre Kegelhalsgefäße besitzen weiches Profil und manchmal einen langen Hals (Abb. 24,1.8), verziert mit Ritzlinien und hängenden Halbbögen, aber ohne Bemalung. Hinzu kommen Steilhalsschüsseln mit Ritzlinien und Dellen (Abb. 24,2) oder mit Rädchen- und Stempelverzierung (Abb. 24,5). Häufig hat sich die Keramik nicht erhalten, dafür gibt es aber zahlreiche Metallfunde. Typisch ist der grob geperlte Bronzearmring mit oder ohne Ritzlinien (Abb. 24,11.13) sowie der fein geperlte Bronzearmring (Abb. 24,12). Beide Typen fehlen in Phase I und sind ihrerseits in Grab 83 mit einer einschleifigen Halbmondfibel (Abb. 24,6) vergesellschaftet, in Inventar 20 mit einer bronzenen Knotenfibel (Abb. 24,4) und in Grab 61 mit einer zweischleifigen Bogenfibel mit tordiertem und gedrücktem Bügel (Abb. 24,9). In diesen Inventaren begegnet auch die eiserne Lanzenspitze mit Mittelgrat (Abb. 24,7) und ein eisernes Griffdornmesser (Abb. 24,3). Bei

¹³⁷⁾ Die massiven grob geperlten Armringe sind häufig mit Kahnfibeln vergesellschaftet, z. B. Gräber 11, 67 und 106. Gürtelhaken: Gräber 49, 603. – Wells, Hallstatt Abb. 12b. – Kromer, Hallstatt Taf. 3,31; 4,13; 11,5; 117,4.

¹³⁸⁾ Im Grab 278 von Este: Frey, Situlenkunst Abb. 2,15. – Müller-Karpe, Chronologie Taf. 78.

¹³⁹⁾ Berg, Maiersch.

¹⁴⁰⁾ Gabrovec, Dvozankaste ločne fibule.

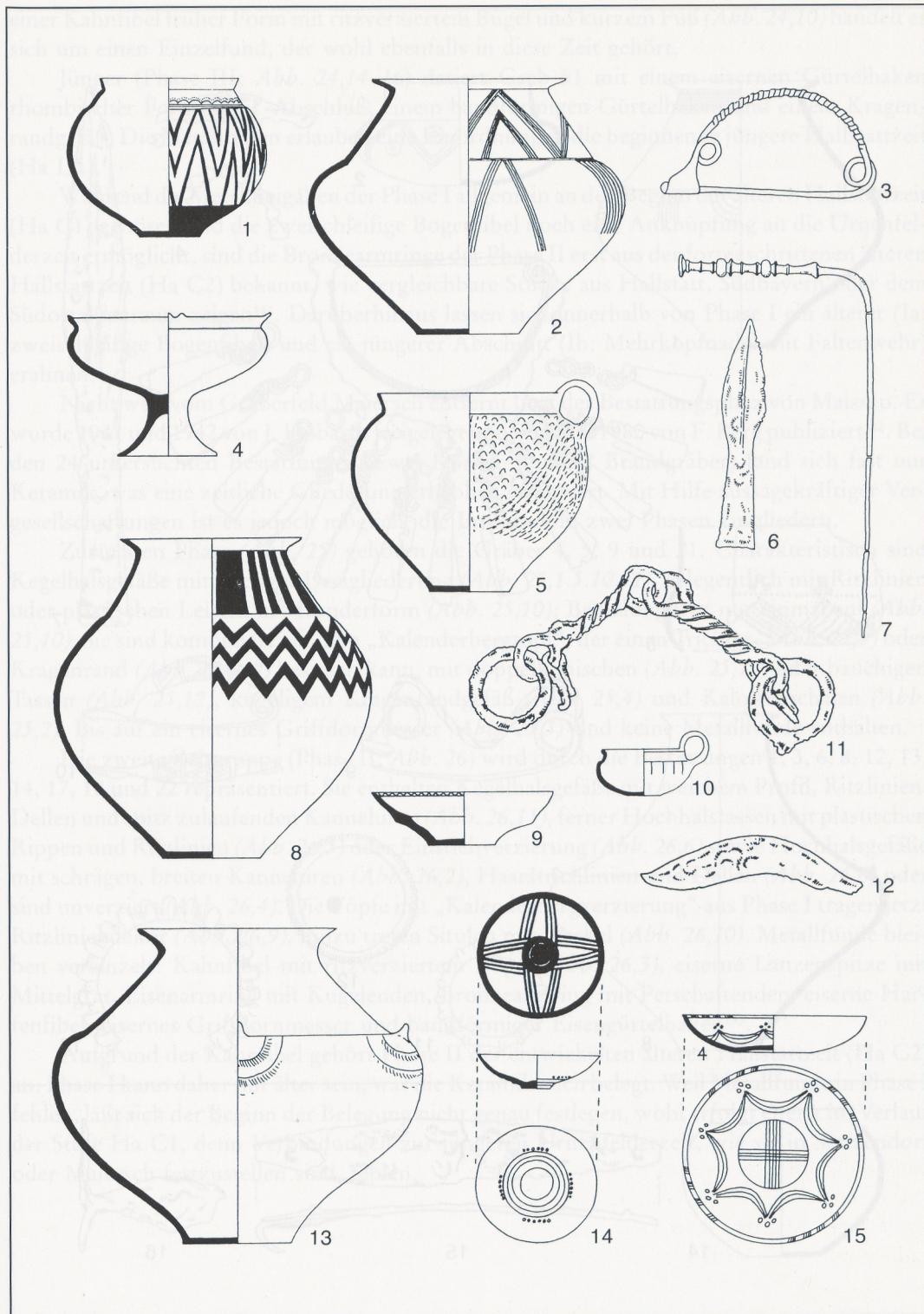


Abb. 23. Maiersch, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Maiersch I. 3.7 Bronze; 6.11.12 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

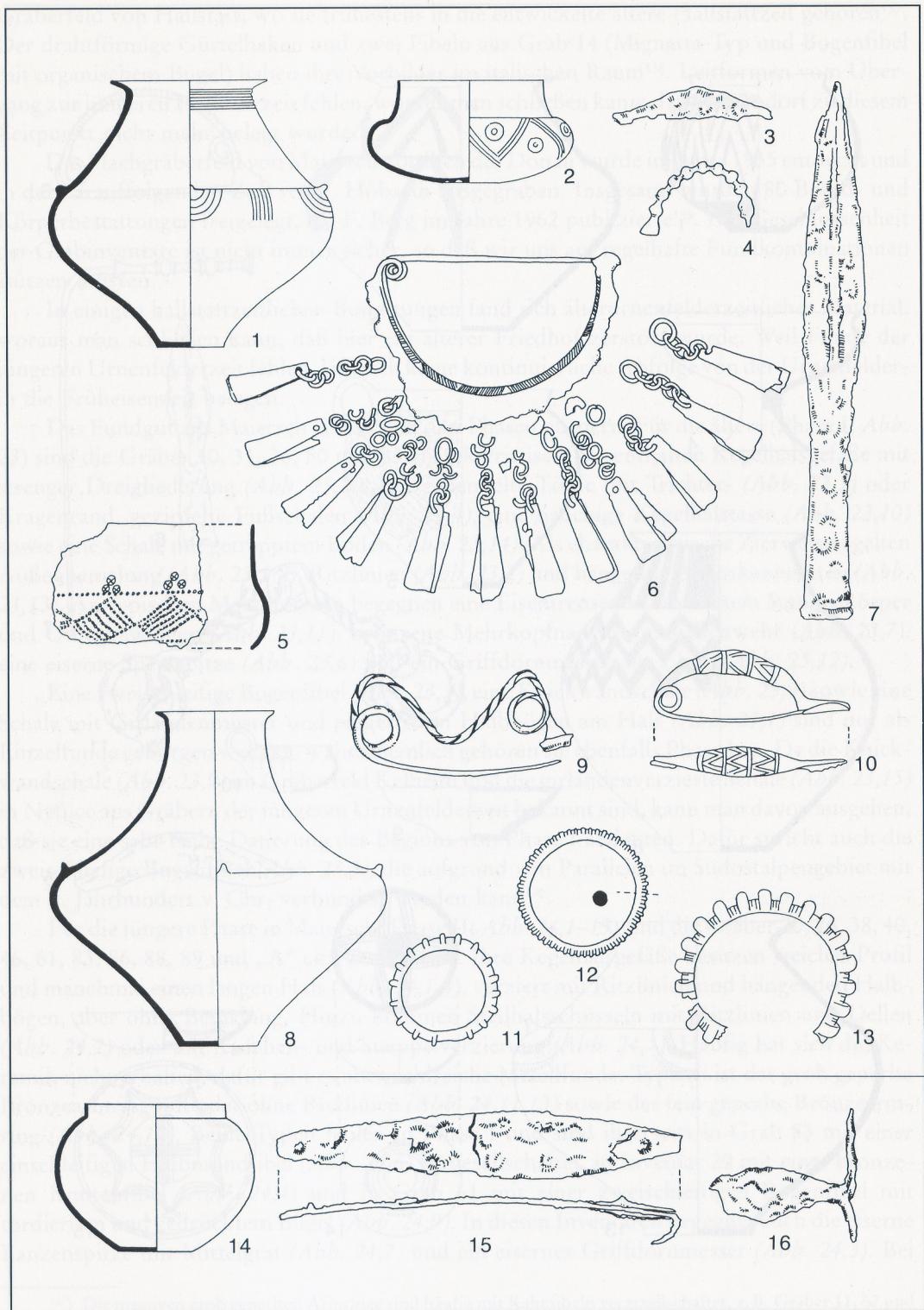


Abb. 24. Maiersch, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Maiersch II (1–13) und III (14–16).
1.2.5.8.14 Keramik; 3.7.15.16 Eisen, sonst Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

einer Kahnfibel früher Form mit ritzverziertem Bügel und kurzem Fuß (*Abb. 24,10*) handelt es sich um einen Einzelfund, der wohl ebenfalls in diese Zeit gehört.

Jünger (Phase III; *Abb. 24,14–16*) datiert Grab 51 mit einem eisernen Gürtelhaken rhombischer Form mit T-Abschluß, einem bandförmigen Gürtelhaken und einem Kragenrandgefäß. Die Metalltypen erlauben eine Einordnung in die beginnende jüngere Hallstattzeit (Ha D1).

Während die Metallbeigaben der Phase I allgemein an den Beginn der älteren Hallstattzeit (Ha C1) gehören und die zweischleifige Bogenfibel noch eine Anknüpfung an die Urnenfelderzeit ermöglicht, sind die Bronzearmringe der Phase II erst aus der fortgeschrittenen älteren Hallstattzeit (Ha C2) bekannt, wie vergleichbare Stücke aus Hallstatt, Südbayern oder dem Südostalpenraum zeigen¹⁴¹. Darüberhinaus lassen sich innerhalb von Phase I ein älterer (Ia: zweischleifige Bogenfibel) und ein jüngerer Abschnitt (Ib: Mehrkopfnadel mit Faltenwehr) erahnen.

Nicht weit vom Gräberfeld Maiersch entfernt liegt der Bestattungsplatz von Maissau. Er wurde 1941 und 1942 von J. Höb Barth freigelegt und im Jahre 1980 von F. Berg publiziert¹⁴². Bei den 24 untersuchten Bestattungen (zwei Körper- und 22 Brandgräber) fand sich fast nur Keramik, was eine zeitliche Gliederung erheblich erschwert. Mit Hilfe aussagekräftiger Vergesellschaftungen ist es jedoch möglich, die Inventare in zwei Phasen zu gliedern.

Zur ersten Phase (*Abb. 25*) gehören die Gräber 4, 5, 9 und 21. Charakteristisch sind Kegelhalsgefäße mit strenger Dreigliederung (*Abb. 25,1.5.10.11*), gelegentlich mit Ritzlinien oder plastischen Leisten in Mäanderform (*Abb. 25,10*); Bemalung tritt nur einmal auf (*Abb. 25,10*). Sie sind kombiniert mit dem „Kalenderbergtopf“, der einen Trichter- (*Abb. 25,9*) oder Kragenrand (*Abb. 25,6–8*) besitzen kann, mit doppelkonischen (*Abb. 25,13*) oder bauchigen Tassen (*Abb. 25,12*), kugeligem Kragenrandgefäß (*Abb. 25,4*) und Kalottenschalen (*Abb. 25,2*). Bis auf ein eisernes Griffdornmesser (*Abb. 25,3*) sind keine Metallfunde enthalten.

Die zweite Zeitgruppe (Phase II; *Abb. 26*) wird durch die Bestattungen 1, 3, 6, 8, 12, 13, 14, 17, 18 und 22 repräsentiert. Sie enthalten Kegelhalsgefäße mit weichem Profil, Ritzlinien, Dellen und spitz zulaufenden Kanneluren (*Abb. 26,11*), ferner Hochhalstassen mit plastischen Rippen und Ritzlinien (*Abb. 26,5*) oder Einstichverzierung (*Abb. 26,6*) sowie Hochhalsgefäße mit schrägen, breiten Kanneluren (*Abb. 26,2*), Haarstrichlinien und Dellen (*Abb. 26,8*) oder sind unverziert (*Abb. 26,4*). Die Töpfe mit „Kalenderbergverzierung“ aus Phase I tragen jetzt Ritzliniendekor (*Abb. 26,9*), hinzu treten Situlen mit Deckel (*Abb. 26,10*). Metallfunde bleiben vereinzelt: Kahnfibel mit ritzverziertem Bügel (*Abb. 26,3*), eiserne Lanzenspitze mit Mittelgrat, Eisenarmring mit Kugelenden, Bronzearmring mit Petschaftenden, eiserne Harfenfibel, eisernes Griffdornmesser und bandförmiger Eisengürtelhaken¹⁴³.

Aufgrund der Kahnfibel gehört Phase II der entwickelten älteren Hallstattzeit (Ha C2) an. Phase I kann daher nur älter sein, was die Keramik auch belegt. Weil Metallfunde in Phase I fehlen, läßt sich der Beginn der Belegung nicht genau festlegen, wohl erfolgt er erst im Verlauf der Stufe Ha C1, denn Verbindungen zur jüngeren Urnenfelderzeit, wie sie in Statzendorf oder Maiersch festzustellen sind, fehlen.

¹⁴¹⁾ z. B. Kossack, Südbayern Abb. 6,15; 8,1.9.11; 9,15.

¹⁴²⁾ Berg, Maissau.

¹⁴³⁾ In Ljubljana zusammen mit frühen Schlangenfibeln, z. B. Grab 276: I. Puš, Prazgodovinsko žarno grobišče v Ljubljani. Razprave diss. 13/2 (Ljubljana 1982) Taf. 6,9.10.

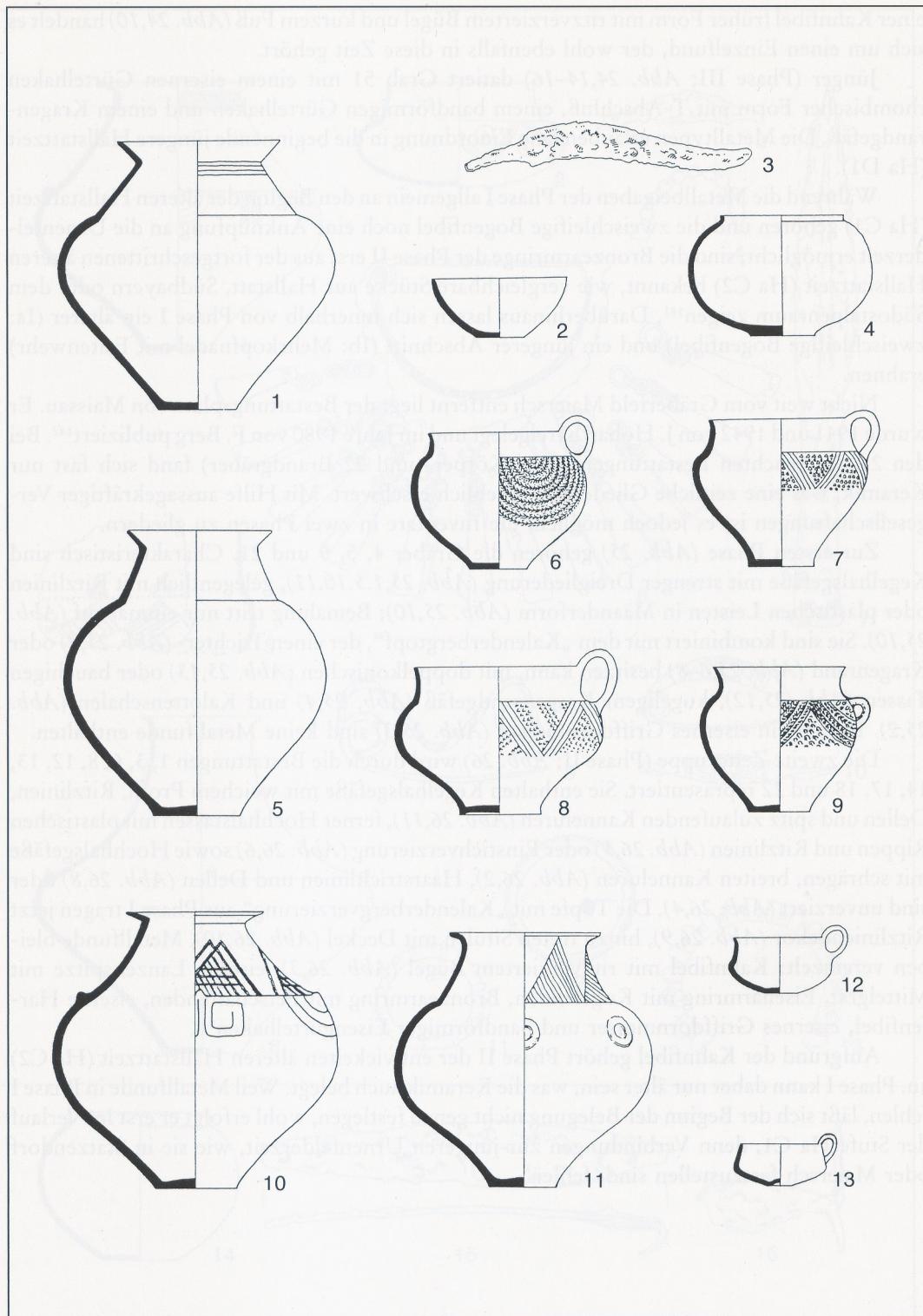


Abb. 25. Maissau, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Maissau I. 3 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

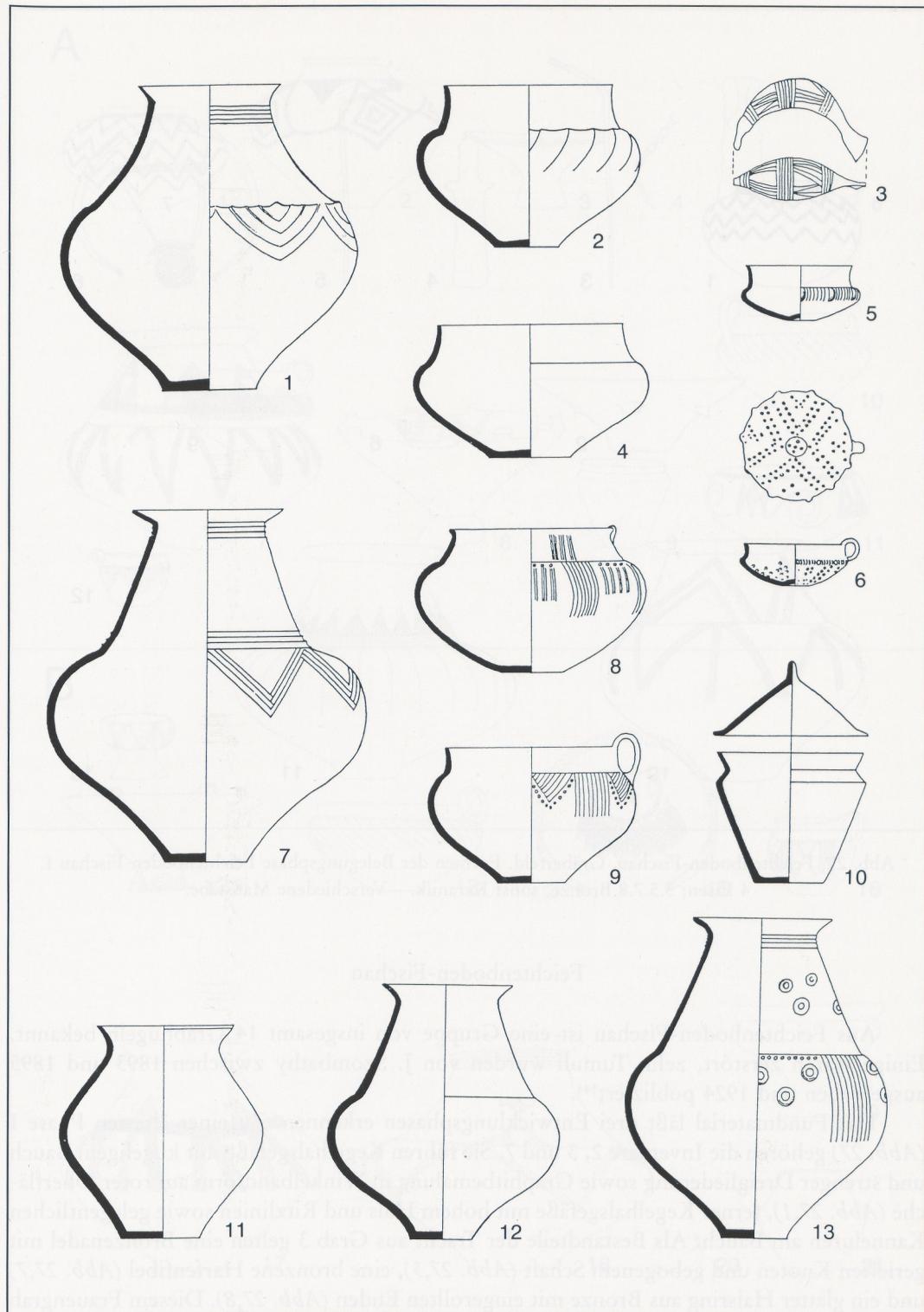


Abb. 26. Maissau, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Maissau II. 3 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

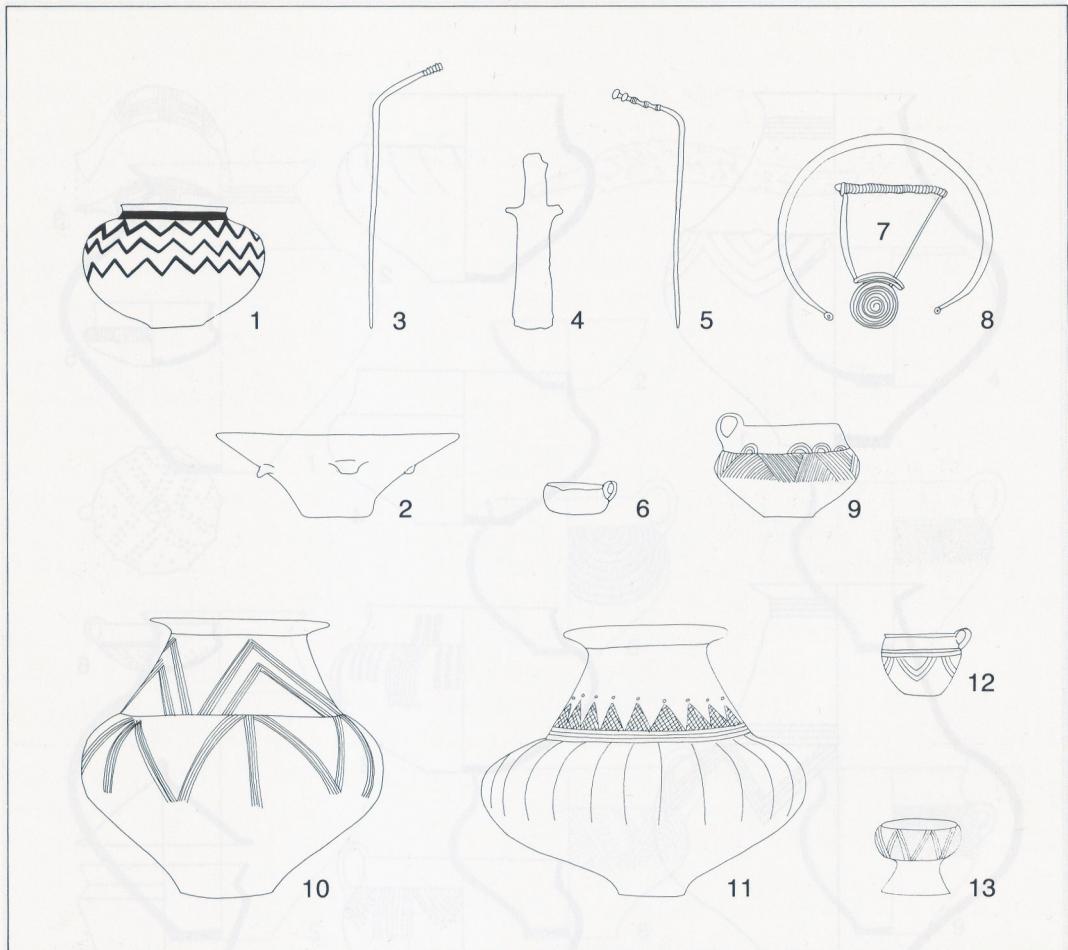


Abb. 27. Feichtenboden-Fischau, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Feichtenboden-Fischau I.
4 Eisen; 3.5.7.8 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Feichtenboden-Fischau

Aus Feichtenboden-Fischau ist eine Gruppe von insgesamt 14 Grabhügeln bekannt. Einige waren zerstört, zehn Tumuli wurden von J. Szombathy zwischen 1893 und 1895 ausgegraben und 1924 publiziert¹⁴⁴.

Das Fundmaterial lässt drei Entwicklungsphasen erkennen. Zu einer ältesten Phase I (Abb. 27) gehören die Inventare 2, 3 und 7. Sie führen Kegelhalsgefäße mit kugeligem Bauch und strenger Dreigliederung sowie Graphitbemalung in Winkelbandform auf roter Oberfläche (Abb. 27,1), ferner Kegelhalsgefäße mit hohem Hals und Ritzlinien sowie gelegentlichen Kanneluren am Bauch. Als Bestandteile der Tracht aus Grab 3 gelten eine Bronzenadel mit gerieften Knoten und gebogenem Schaft (Abb. 27,5), eine bronzenen Harfenfibel (Abb. 27,7) und ein glatter Halsring aus Bronze mit eingerollten Enden (Abb. 27,8). Diesem Frauengrab steht ein Männerinventar mit Bronzenadel mit geripptem Kopf und gebogenem Schaft (Abb. 27,3), eisernen Harfenfibeln und eisernem Ärmchenbeil (Abb. 27,4) gegenüber. Sie sind kom-

¹⁴⁴) Szombathy, Feichtenboden-Fischau.

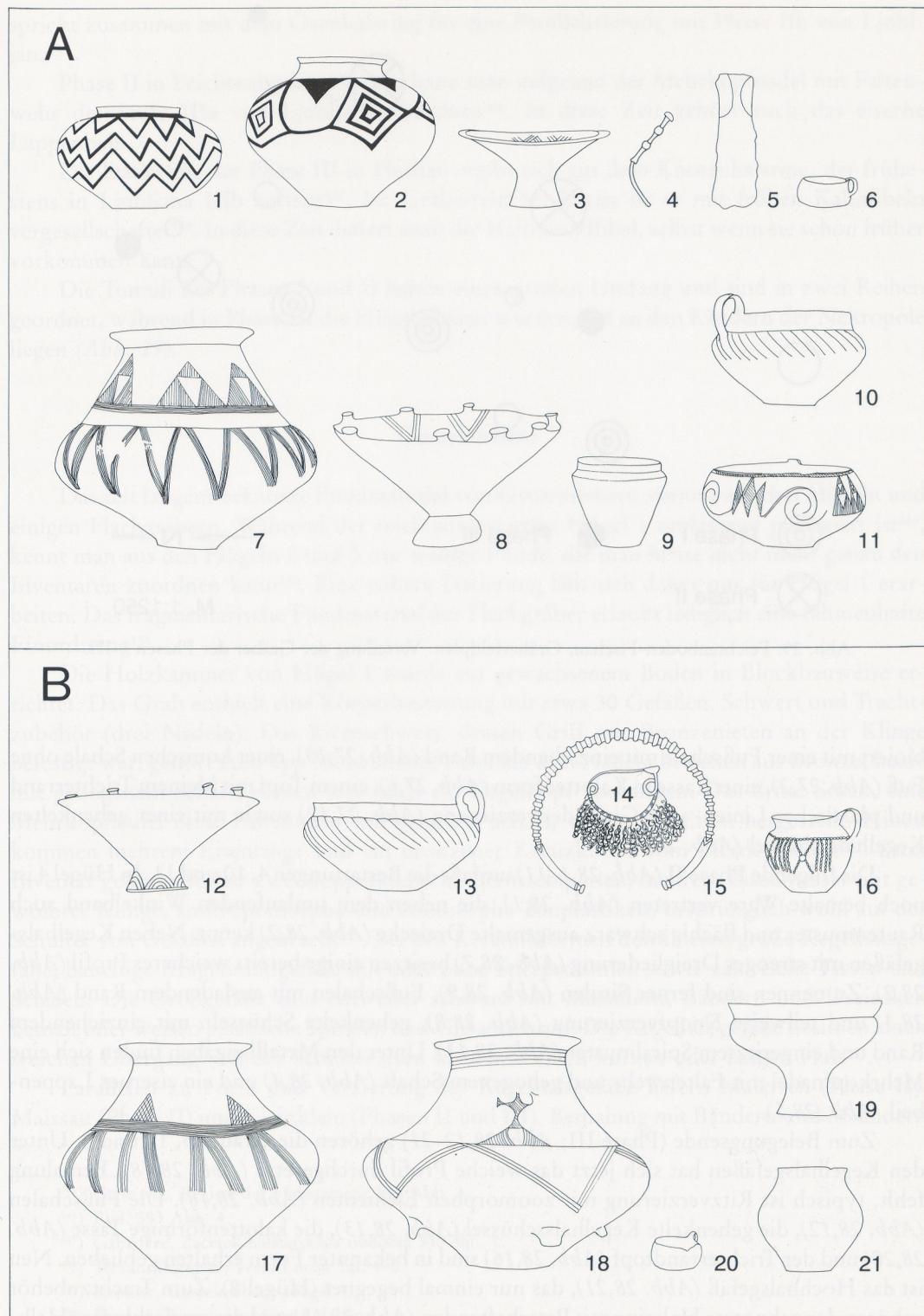


Abb. 28. Feichtenboden-Fischau, Gräberfeld. Formen der Belegungsphasen II (A) und III (B). 5 Eisen; 4.14.15 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

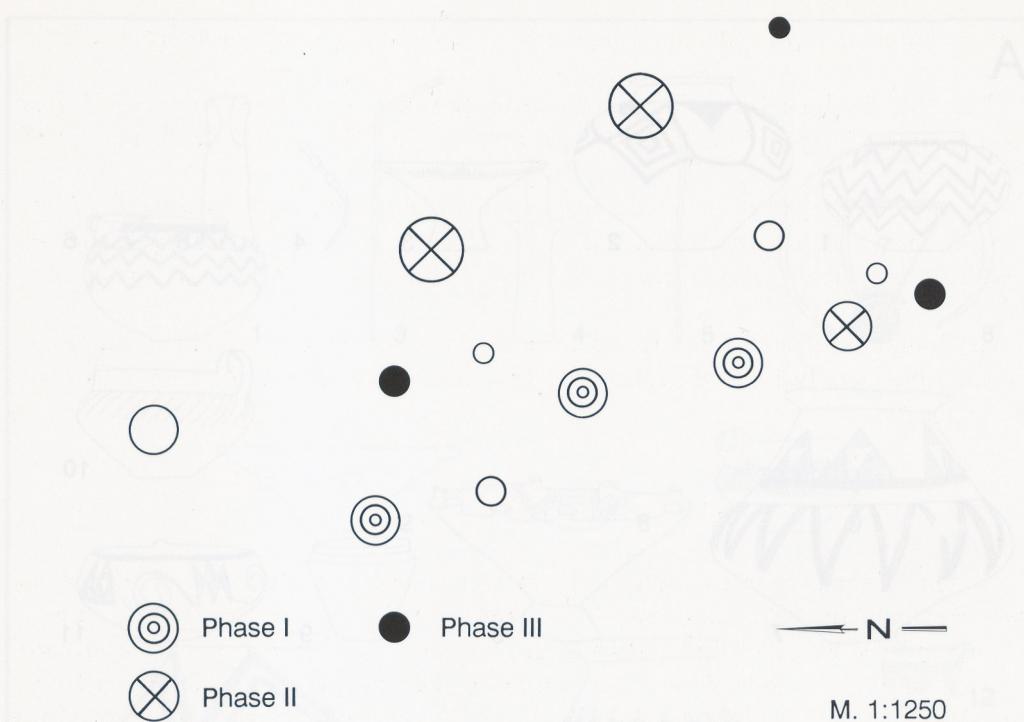


Abb. 29. Feichtenboden-Fischau, Gräberfeldplan. Verteilung der Gräber der Phasen I-III.

biniert mit einer Fußschale mit einziehendem Rand (Abb. 27,13), einer konischen Schale ohne Fuß (Abb. 27,2), einer Tasse in Kalottenform (Abb. 27,6), einem Topf mit kleinem Trichterrand und plastischer Linien- und Girlandenverzierung (Abb. 27,12) sowie mit einer gehenkelten Kegelhalsschüssel (Abb. 27,9).

Die folgende Phase II (Abb. 28,1-11) umfaßt die Bestattungen 4, 10 und 11. In Hügel 4 ist noch bemalte Ware vertreten (Abb. 28,1), die neben dem umlaufenden Winkelband auch Rautenmuster und flächig schwarz ausgemalte Dreiecke (Abb. 28,2) kennt. Neben Kegelhalsgefäßen mit strenger Dreigliederung (Abb. 28,7) besitzen einige bereits weicheres Profil (Abb. 28,2). Zu nennen sind ferner Situlen (Abb. 28,9), Fußschalen mit ausladendem Rand (Abb. 28,3) und teilweise Knopfverzierung (Abb. 28,8), gehenkelte Schüsseln mit einziehendem Rand und eingeritztem Spiralmuster (Abb. 28,11). Unter den Metallbeigaben finden sich eine Mehrkopfnadel mit Faltenwehr und gebogenem Schaft (Abb. 28,4) und ein eisernes Lappenbeil (Abb. 28,5).

Zum Belegungsende (Phase III; Abb. 28,12-21) gehören die Gräber 5, 12 und 8. Unter den Kegelhalsgefäßen hat sich jetzt das weiche Profil durchgesetzt (Abb. 28,18). Bemalung fehlt, typisch ist Ritzverzierung mit zoomorphen Elementen (Abb. 28,18). Die Fußschalen (Abb. 28,12), die gehenkelte Kegelhalsschüssel (Abb. 28,13), die kalottenförmige Tasse (Abb. 28,20) und der Trichterrandtopf (Abb. 28,16) sind in bekannter Form erhalten geblieben. Neu ist das Hochhalsgefäß (Abb. 28,21), das nur einmal begegnet (Hügel 8). Zum Trachtzubehör gehören der geknotete Halsring mit Petschaftenden (Abb. 28,15) und die zweischleifige Halbmondfibel mit Kettchengehänge (Abb. 28,14).

Erneut sind die Metallformen entscheidend für eine vergleichende Chronologie. Die Harfenfibeln aus Phase I stellt noch eine Verbindung zur ausgehenden Urnenfelderzeit her und

spricht zusammen mit dem Ösenhalsring für eine Parallelisierung mit Phase IIb von Ljubljana¹⁴⁵.

Phase II in Feichtenboden-Fischau kann man aufgrund der Mehrkopfnadel mit Faltenwehr der Stufe IIIa von Ljubljana zuordnen¹⁴⁶. In diese Zeit gehört auch das eiserne Lappenbeil.

Die Datierung der Phase III in Fischau ergibt sich aus dem Knotenhalsring, der frühestens in Ljubljana IIIb auftritt¹⁴⁷. Im Gräberfeld St. Lucija ist er mit frühen Kahnfibeln vergesellschaftet¹⁴⁸. In diese Zeit datiert auch die Halbmondfibel, selbst wenn sie schon früher vorkommen kann.

Die Tumuli der Phasen I und II haben einen großen Umfang und sind in zwei Reihen geordnet, während in Phase III die Hügel kleiner werden und an den Rändern der Nekropole liegen (Abb. 29).

Gemeinlebarn

Das seit langem bekannte Fundmaterial von Gemeinlebarn stammt aus drei Hügeln und einigen Flachgräbern. Während der reich ausgestattete Hügel 1 umfassend publiziert ist¹⁴⁹, kennt man aus den Hügeln 2 und 3 nur wenige Funde, die man heute nicht mehr genau den Inventaren zuordnen kann¹⁵⁰. Eine nähere Datierung lässt sich daher nur für Hügel 1 erarbeiten. Das fragmentarische Fundmaterial der Flachgräber erlaubt lediglich eine rahmenhafte Einordnung¹⁵¹.

Die Holzkammer von Hügel 1 wurde auf gewachsenem Boden in Blockbauweise errichtet. Das Grab enthielt eine Körperbestattung mit etwa 30 Gefäßen, Schwert und Trachtzubehör (drei Nadeln). Das Eisenschwert, dessen Griff mit Bronzenieten an der Klinge befestigt war, gehört zum Typ Mindelheim. Zwei der drei Nadeln bestehen aus Bronze, beide mit gebogenem Schaft, einmal war noch ein Kegelkopf vorhanden. Das dritte Stück, eine Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr mit geradem Schaft, wurde aus Eisen hergestellt. Hinzu kommen mehrere Eisenringe und ein bronzer Kreuzknopf vom Pferdegeschirr¹⁵². Zum Inventar gehören ferner zwei doppelkonische Bernsteinperlen, mehrere Eisenmesser mit gewölbter Klinge, anthropomorphe und zoomorphe Tonplastiken, ursprünglich wohl auf der Schulter von Gefäßen angebracht¹⁵³. Bei den Keramikformen dominieren große Kegelhalsgefäße, bauchige Kragenrandgefäße mit oder ohne Stierprotomen sowie zahlreiche Tassen und Schalen. Die Großgefäße sind entweder schwarz mit Mäandern, Bändern und Dreiecken bemalt oder weisen plastische Spiralen und Girlanden auf. Die Kegelhalsgefäße besitzen einen weichen Übergang von der Schulter zum Hals und einen kurzen oder langen Hals¹⁵⁴.

Parallelen zu Form und Verzierung der Kegelhalsgefäße liefern Maiersch (Phase II), Maissau (Phase II) und Kleinklein (Phasen II und III). Bemalung mit Bändern und Mäandern

¹⁴⁵⁾ Gabrovec, Beginn der Hallstattzeit 592 Abb. 3.

¹⁴⁶⁾ Ebd. 593 Abb. 4.

¹⁴⁷⁾ Gabrovec, Začetek halštatskega obdobja 340 Tab. 1.

¹⁴⁸⁾ Teržan/Trampuž, Sveta Lucija Taf. 4–6.

¹⁴⁹⁾ Kromer, Gemeinlebarn Hügel 1.

¹⁵⁰⁾ Dungel, Tumuli von Gemeinlebarn.

¹⁵¹⁾ Szomabathy, Flachgräber bei Gemeinlebarn.

¹⁵²⁾ Kromer, Gemeinlebarn Hügel 1 Taf. a; b,5–7.

¹⁵³⁾ Ebd. Taf. b,16.17.21; e,28.29; g; h; i; k, 1.

¹⁵⁴⁾ Ebd. Taf. c,22; d,23; f,32; m,70–73; n,76–78; o,81–88.

ist für die Hügel von Nové Košariská charakteristisch (Phasen II und III), wobei die Form der Kegelhalsgefäß aus Hügel 1 von Gemeinlebarn die besten Vergleiche in Tumulus 6 (Phase IIc) von Nové Košariská findet, der auch ähnliche Stierprotomengefäß enthält. Früh datieren die stark bauchigen Kragenrandgefäß¹⁵⁵, in Sopron-Burgstall (Grab 83), Feichtenboden-Fischau (Phase I) und Statzendorf (Phase I) sind sie seit dem Belegungsbeginn vertreten. Entsprechendes gilt für bauchige Tassen. Die jungen Kegelhalsgefäß mit langem Hals¹⁵⁶, die auch für einige benachbarte Gräberfelder typisch sind (Feichtenboden-Fischau, Statzendorf, Maiersch, Maissau, Kleinklein, Sopron-Burgstall oder Nové Košariská), können dagegen erst in die entwickelte Stufe der älteren Hallstattzeit eingeordnet werden.

Die Keramik verknüpft also Hügel 1 von Gemeinlebarn mit Tumulus 6 von Nové Košariská sowie mit Gräbern vom Beginn der Phase III in Kleinklein. Diese Datierung bestätigen auch die Metallbeigaben: Schwert und Mehrkopfnadel sind für die ältere Hallstattzeit charakteristisch. Die Kegelkopfnadel stellt eine Verbindung zu Gräbern vom Beginn der älteren Hallstattzeit her, die noch in urnenfelderzeitlicher Tradition stehen (z. B. Feichtenboden-Fischau).

Aus den Hügeln 2 und 3 sind nur einige Keramikformen bekannt. Frühe Kegelhalsgefäß sind auch in Hügel 1 enthalten, dort jedoch schon mit jüngeren Typen mit langem Hals kombiniert, die in den Tumuli 2 und 3 noch fehlen¹⁵⁷. Trotz des spärlichen Fundmaterials scheint es, als würden die Hügel 2 und 3 älter als Tumulus 1 datieren.

Aus dem Flachgräberfeld von Gemeinlebarn sind etwa zehn Inventare bekannt, die im Vergleich zu den Hügeln ähnlich ausgestattet wirken. Sie enthalten nicht mehr als vier bis fünf Gefäß und nur wenige Metallfunde, meist Nadeln oder Messer. So findet sich in Grab 104 eine Kugelkopfnadel mit gebogenem Schaft¹⁵⁸ und in Bestattung 86 eine Mehrkopfnadel mit Faltenwehr¹⁵⁹. Zur Keramik gehören ältere Kegelhalsgefäß. Die Tonware ist überwiegend mit Ritzlinien, Dellen und Kanneluren verziert, Schwarzbemalung (wie in Hügel 1) fehlt¹⁶⁰.

Das Material der Flachgräber lässt sich gut mit den Inventaren aus Statzendorf vergleichen, z. B. mit den Gräbern 5a und 9 der Phase Statzendorf II. Dies gibt Anlaß zu der Vermutung, daß die Belegung im Flachgräberfeld von Gemeinlebarn nicht vor Beginn der Phase Statzendorf II einsetzt.

Obwohl die Beigaben der Hügel und der Flachgräber recht unterschiedlich sind, lassen sich zwischen ihnen auch Gemeinsamkeiten erkennen. So kann man die Form des Kegelhalsgefäßes aus Grab 75 gut mit den Gefäß aus den Hügeln 2 und 3 vergleichen¹⁶¹. Die in Dreiecken angebrachte Dellenverzierung auf der Schulter in Grab 185 kommt auch auf einem Gefäß in Hügel 1 vor¹⁶². Mehrkopfnadeln stammen aus Grab 86 und Hügel 1, letztere jedoch ohne Faltenwehr¹⁶³. Junge Kegelhalsgefäß (Hügel 1)¹⁶⁴ sind aus dem Flachgräberfeld nicht bekannt. Die Belegung des Flachgräberfeldes dürfte also zeitlich etwa den Hügeln 2 und 3 entsprechen.

¹⁵⁵⁾ Ebd. Taf. n,76.77.

¹⁵⁶⁾ Ebd. Taf. o,81.82.

¹⁵⁷⁾ Dungel, Tumuli von Gemeinlebarn 61ff. Abb. 40; 42; 43.

¹⁵⁸⁾ Szombathy, Flachgräber bei Gemeinlebarn Taf. 23,15.

¹⁵⁹⁾ Ebd. Taf. 24,9.

¹⁶⁰⁾ Ebd. Taf. 23,14.18; 24,2-5; 7.8.11; 26,8-11.

¹⁶¹⁾ Ebd. Taf. 24,5. – Dungel, Tumuli von Gemeinlebarn 61 ff. Abb. 40; 42.

¹⁶²⁾ Szombathy, Flachgräber bei Gemeinlebarn Taf. 25,11. – Kromer, Gemeinlebarn Hügel 1 Taf. m,74.

¹⁶³⁾ Szombathy, Flachgräber bei Gemeinlebarn Taf. 24,9. – Kromer, Gemeinlebarn Hügel 1 Taf. b,7.

¹⁶⁴⁾ Dungel, Tumuli von Gemeinlebarn 63f. Abb. 48; 49.

Kleinklein

Mit mehr als 700 bekannten Tumuli gilt Kleinklein in der Steiermark als eines der wichtigsten hallstattzeitlichen Gräberfelder im Ostalpenraum. Im Rahmen einer Dissertation bearbeitete C. Dobiat das vorwiegend keramische Fundmaterial aus 104 Grabhügeln¹⁶⁵. Bis auf sieben Tumuli, die in den Jahren 1972 und 1973 freigelegt wurden, handelt es sich um Hügel, die man zwischen 1883 und 1888 untersuchte. Eine Auswertung sämtlicher Metallgegenstände steht dagegen bis heute noch aus.

Die Chronologie der Kleinkleiner Grabinventare erlaubt es, den Wandel von der Spätbronze- zur Eisenzeit in der Steiermark genau zu studieren. Dabei ist nicht zu bezweifeln, daß die Entwicklung der Sulmtaler Nekropole für die im Norden liegenden Gräberfelder von Statzendorf, Maiersch, Maissau und Feichtenboden-Fischau von großer Bedeutung ist, die ihrerseits wiederum die Verbindung nach Südmähren und in die Westslowakei herstellen.

Dobiat gliederte das gesamte Fundmaterial in drei Phasen (I–III), die kontinuierlich aufeinanderfolgen¹⁶⁶. Während man für die II. und III. Phase mit dem Autor weitgehend übereinstimmen kann, bietet sich bei der Phase I jedoch eine Unterteilung an.

Ganz am Anfang der Entwicklung in Kleinklein steht Grab 24 der Höchschusterwaldergruppe (Abb. 30,1–3). Neben einem eisernen Griffdornmesser lagen hier zwei Tongefäße urnenfelderzeitlichen Gepräges. Das Doppelhenkelgefäß findet seine besten Parallelen in der urnenfelderzeitlichen Dobova-Ruše-Gruppe. Dieses Inventar kündigt die Früheisenzeit an, ist aber noch weit von dem entfernt, was man als Hallstattzeit zu bezeichnen pflegt. Es repräsentiert den ersten Abschnitt (I1) innerhalb von Dobiat's Phase I.

Jünger ist vor allem die Bestattung 1 vom Hartnermichelkogel mit bronzenem Lappenbeil (Abb. 30,8), Antennengriffs Schwert (Abb. 30,7) und Bruchstücken von drei bronzenen Knotenbügelfibeln (Abb. 30,9), ferner Gefäßen in Urnenfeldertradition, wie z.B. Trichterrandtöpfe (Abb. 30,4,5). Zeitgleich datiert Grab 33 vom Ofenmacherwald, das ebenfalls eine Bogenfibel mit Knotenbügel (Abb. 30,10) sowie ein für die späte Urnenfelderzeit typisches Kegelhalsgefäß mit facettiertem Innenrand (Abb. 30,11) führt. Alle diese Gräber bilden eine Phase I2, zu der noch Inventar 17 vom Forstwald (Bruchstücke eines bronzenen Griffzunghenschwertes, bronzenes Lappenbeil, Trichterrandtöpfe und Schalen mit Turbanrand) sowie Bestattung 55 vom Ofenmacherwald gehören¹⁶⁷; letzteres enthält neben Keramik in Urnenfeldertradition auch Basarabi-Verzierung (Abb. 30,6). Die Funde aus Phase I2 weisen in eine Zeit, die den jüngsten Gräbern von Ruše (Maria Rast) und Hügel 1 von Podzemelj entspricht¹⁶⁸.

Die Fibel mit Knotenbügel kennzeichnet auch den folgenden Abschnitt I3a (Abb. 30,15,17). Jetzt finden wir sie jedoch in Begleitung von Keramik im frühen Hallstattstil, die häufig schon Graphitbemalung auf roter Oberfläche trägt (Abb. 30,16). In diese Gruppe gehören z. B. die Bestattungen 1 und 12 des Höchschusterwaldes oder Grab 43 vom Ofenmacherwald¹⁶⁹. Sie vertreten jene Zeit, in der sich der Wandel von der Spätbronze- zur Früheisenzeit vollzog.

¹⁶⁵⁾ Dobiat, Keramik.

¹⁶⁶⁾ Ebd. Tafelbeil. 4.

¹⁶⁷⁾ Ebd. Taf. A 1; 16–17; 24; 32–34.

¹⁶⁸⁾ Gabrovec, Hallstattzeit in Slowenien 18f. – Müller-Karpe, Chronologie Gräber 67, 114, 148 Taf. 113 A.C.E.

¹⁶⁹⁾ Dobiat, Keramik Taf. 1; 6; 19.

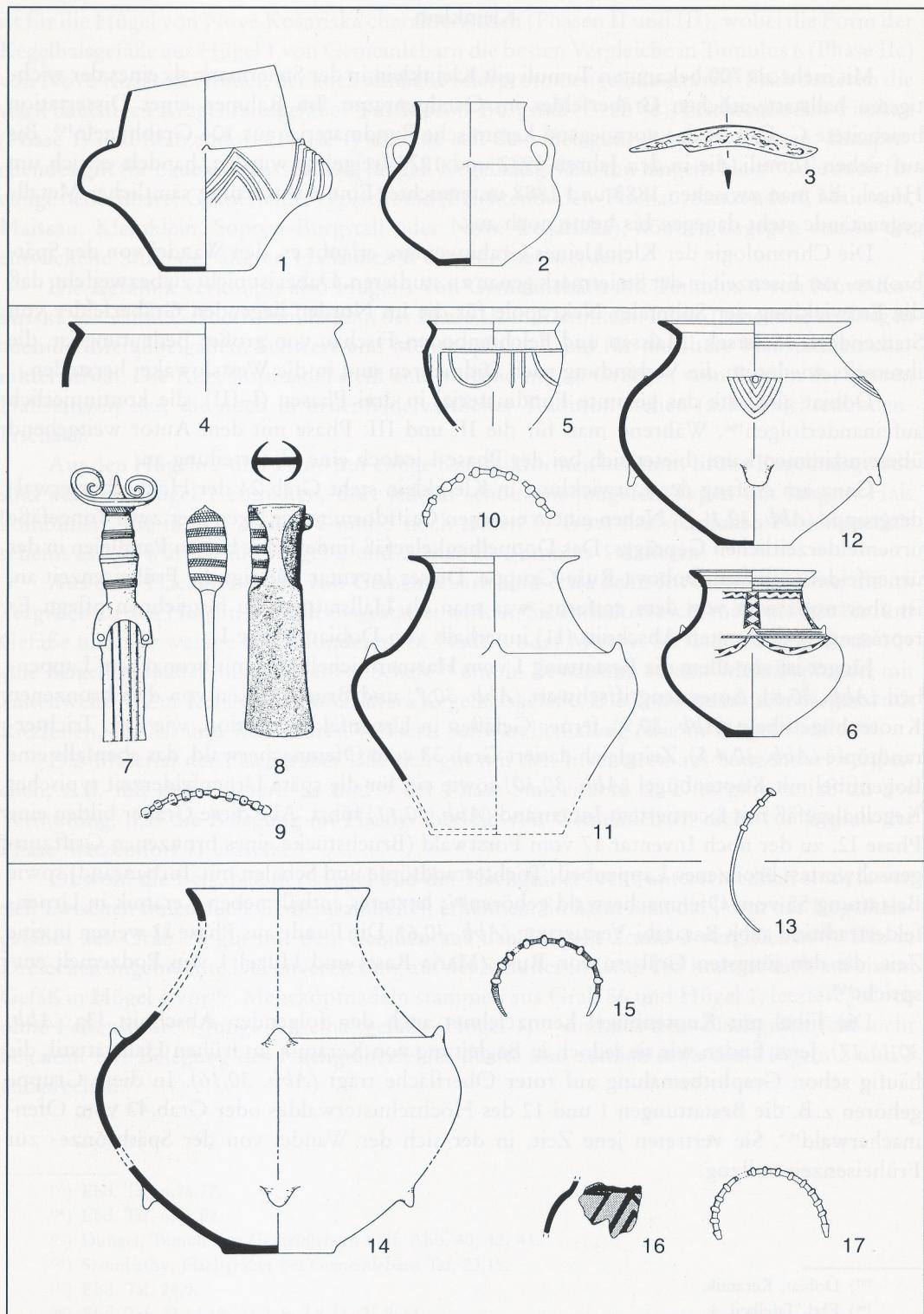


Abb. 30. Kleinklein, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Kleinklein I1(1–3), I2(4–13) und I3a(13–17).
3 Eisen; 7–10.13.15.17 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

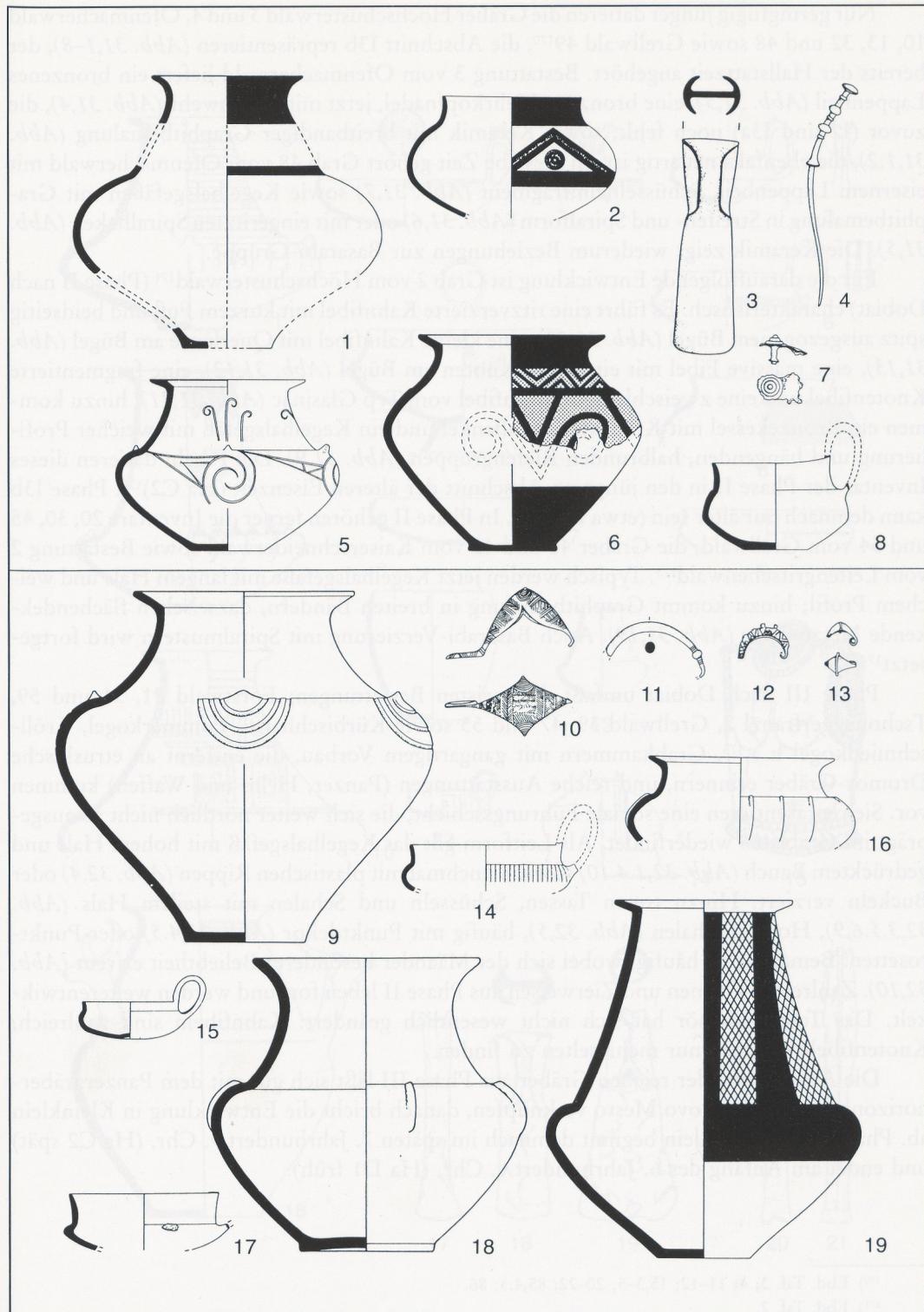


Abb. 31. Kleinklein, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase I3b(1-8), und II(9-19).
3.4.7.10-13 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Nur geringfügig jünger datieren die Gräber Höchschusterwald 3 und 4, Ofenmacherwald 10, 13, 32 und 48 sowie Grellwald 49¹⁷⁰, die Abschnitt I3b repräsentieren (Abb. 31,1–8), der bereits der Hallstattzeit angehört. Bestattung 3 vom Ofenmacherwald liefert ein bronzenes Lappenbeil (Abb. 31,3), eine bronzenen Mehrkopfnadel, jetzt mit Faltenwehr (Abb. 31,4), die zuvor (I2 und I3a) noch fehlt, sowie Keramik mit breitbandiger Graphitbemalung (Abb. 31,1,2), die ebenfalls neuartig ist. In dieselbe Zeit gehört Grab 48 vom Ofenmacherwald mit eisernem Lappenbeil, Schüsselhelmfragment (Abb. 31,7) sowie Kegelhalsgefäßen mit Graphitbemalung in Streifen- und Spiralförm (Abb. 31,6) oder mit eingeritzten Spiralhaken (Abb. 31,5). Die Keramik zeigt wiederum Beziehungen zur Basarabi-Gruppe.

Für die darauffolgende Entwicklung ist Grab 2 vom Höchschusterwald¹⁷¹ (Phase II nach Dobiat) charakteristisch. Es führt eine ritzverzierte Kahnfibel mit kurzem Fuß und beidseitig spitz ausgezogenem Bügel (Abb. 31,10), eine kleine Kahnfibel mit Querleiste am Bügel (Abb. 31,13), eine massive Fibel mit einzelnen Knoten am Bügel (Abb. 31,12), eine fragmentierte Knotenfibel und eine zweischleifige Bogenfibel vom Typ Glasinac (Abb. 31,11); hinzu kommen ein Bronzekessel mit Kreuzattaschenhenkel und ein Kegelhalsgefäß mit weicher Profilierung und hängenden, halbrunden Riefengruppen (Abb. 31,9). Die Fibeln datieren dieses Inventar der Phase II in den jüngeren Abschnitt der älteren Eisenzeit (Ha C2)¹⁷². Phase I3b kann demnach nur älter sein (etwa Ha C1). In Phase II gehören ferner die Inventare 20, 30, 45 und 54 vom Grellwald, die Gräber 40 und 42 vom Kaiserschneiderwald sowie Bestattung 2 vom Leitengritschenwald¹⁷³. Typisch werden jetzt Kegelhalsgefäße mit langem Hals und weichem Profil; hinzu kommt Graphitbemalung in breiten Bändern, dazwischen flächendekkende Netzmuster (Abb. 31,19). Auch Basarabi-Verzierung mit Spiralmustern wird fortgesetzt¹⁷⁴.

Phase III nach Dobiat umfaßt die meisten Bestattungen: Forstwald 21, 51 und 59, Tschoneggerfranzl 2, Grellwald 39, 47 und 55 sowie Kürbischhansl, Pommerkogel, Kröllschmiedkogel u.a.¹⁷⁵. Grabkammern mit gangartigem Vorbau, die entfernt an etruskische Dromos-Gräber erinnern, und reiche Ausstattungen (Panzer, Helm und Waffen) kommen vor. Sie repräsentieren eine soziale Führungsschicht, die sich weiter nördlich nicht so ausgeprägt im Grabitus wiederfindet. Als Leitform gilt das Kegelhalsgefäß mit hohem Hals und gedrücktem Bauch (Abb. 32,1,4,10) sowie manchmal mit plastischen Rippen (Abb. 32,4) oder Buckeln verziert. Hinzu treten Tassen, Schüsseln und Schalen mit steilem Hals (Abb. 32,3,5,6,9), Hohlfußschalen (Abb. 32,5), häufig mit Punktdekor (Abb. 32,4,5) oder Punktrosetten. Bemalung ist häufig, wobei sich der Mäander besonderer Beliebtheit erfreut (Abb. 32,10). Zahlreiche Formen und Zierweisen aus Phase II leben fort und werden weiterentwickelt. Das Trachtzubehör hat sich nicht wesentlich geändert: Kahnfibeln sind zahlreich, Knotenfibeln dagegen nur mehr selten zu finden.

Die Ausstattung der reichen Gräber aus Phase III läßt sich gut mit dem Panzergräberhorizont von Stična-Novo Mesto verknüpfen, danach bricht die Entwicklung in Kleinklein ab. Phase III in Kleinklein beginnt demnach im späten 7. Jahrhundert v. Chr. (Ha C2 spät) und endet am Anfang des 6. Jahrhundert v. Chr. (Ha D1 früh).

¹⁷⁰) Ebd. Taf. 3; 4; 11–12; 15,3–5; 20–22; 85,4,5; 86.

¹⁷¹) Ebd. Taf. 2.

¹⁷²) Kossack, Südbayern 41.

¹⁷³) Dobiat, Keramik Taf. 27–28; 29; 63–68,1–11; 70–71; 81–83; 87; 98.

¹⁷⁴) Ebd. Taf. 29,1; 63.

¹⁷⁵) Ebd. Taf. 35–37; 41–43; 44–48; 50–59; 75–79; 84; 88–92; 93–95; 110,1–18.

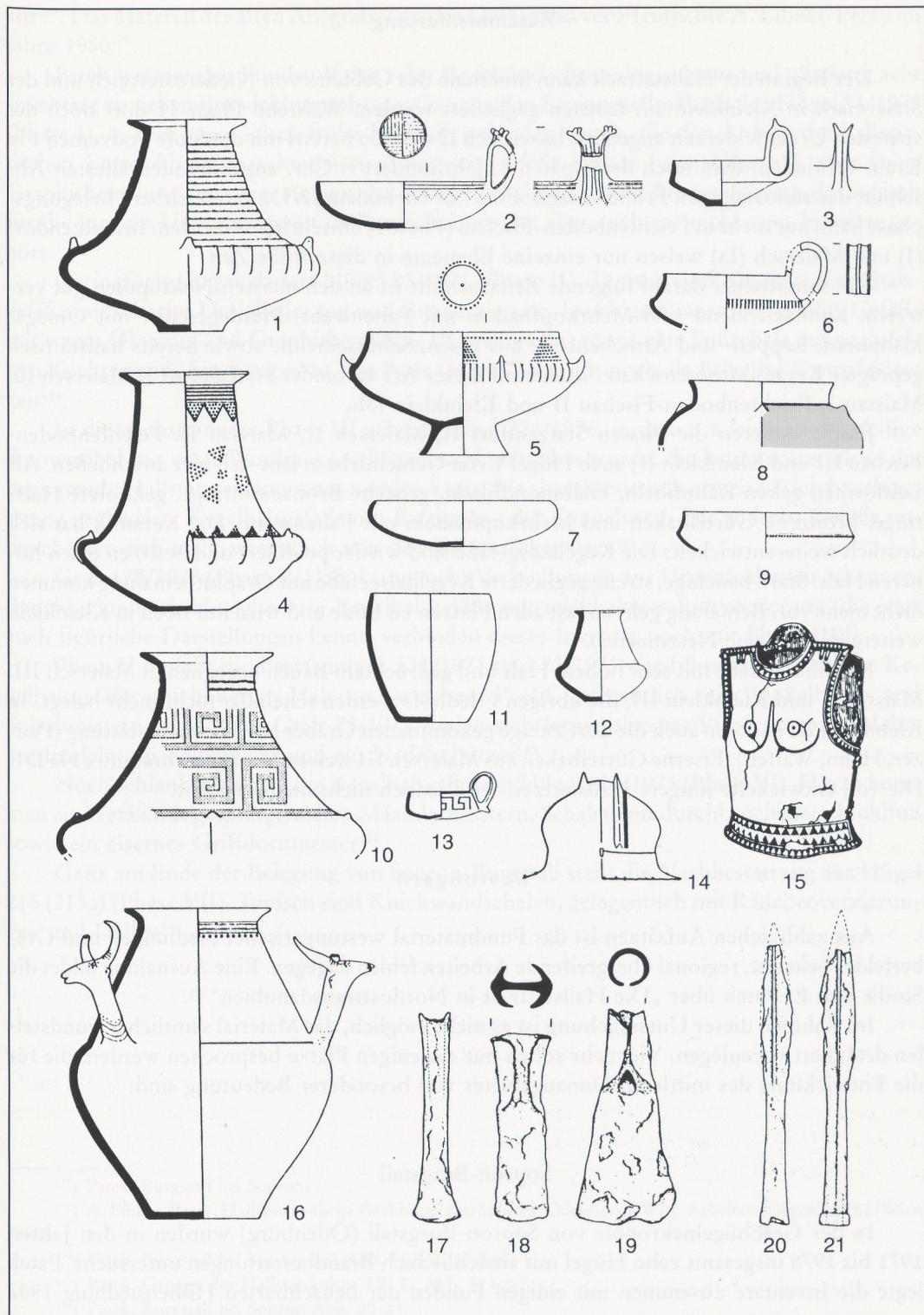


Abb. 32. Kleinklein, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Kleinklein III. 14.15 Bronze; 17–21 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Zusammenfassung

Der Beginn der Hallstattzeit kann innerhalb des Gebietes von Niederösterreich und der Steiermark in Kleinklein am feinsten gegliedert werden. Während Phase I1 dort noch der spätesten Urnenfelderzeit angehört, lassen sich I2 und I3a bereits mit der Stufe Podzemelj 1 in Krain verbinden, dem noch dem späten 8. Jahrhundert v. Chr. angehörenden ältesten Abschnitt der südostalpinen Früheisenzeit. Eine mit Kleinklein I2/I3a vergleichbare Belegungsphase kann nur mehr in Feichtenboden-Fischau (Phase I) umschrieben werden. In Statzendorf (I) und Maiersch (Ia) weisen nur einzelne Elemente in diese frühe Zeit.

Der unmittelbar darauf folgende Zeitabschnitt ist an den meisten Nekropolen gut vertreten. Kennzeichnend sind Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr, Pferdegeschirr mit Omega-klammern, Lappen- und Ärmchenbeile aus Eisen, Schüsselhelme sowie bereits hallstattisch geprägter Keramikformenschatz. Fundstoff dieser Art verbindet Statzendorf I, Maiersch Ib, Maissau I, Feichtenboden-Fischau II und Kleinklein I3b.

Jünger datieren die Phasen Statzendorf II, Maiersch II, Maissau II, Feichtenboden-Fischau III und Kleinklein II; auch Hügel 1 von Gemeinlebarn lässt sich hier anschließen. Als Leitformen gelten Kahnfibeln, Halbmondfibeln, geperlte Bronzearmringe, geknotete Halsringe, bronzenen Gürtelhaken und Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr. Die Keramik hat sich deutlich weiterentwickelt: Die Kegelhalsgefäße sind wieder profiliert und besitzen einen höheren Hals. Stark bauchige, streng gegliederte Kegelhalsgefäße mit Graphitbemalung kommen nicht mehr vor. Bemalung geht an fast allen Plätzen zu Ende und wird nur noch in Kleinklein weitergeführt (feine Netzmuster).

Kegelhalsgefäße mit sehr hohem Hals und gedrücktem Bauch begegnen in Maiersch III, Maissau II und Kleinklein III; die übrigen Friedhöfe werden scheinbar nicht mehr belegt. In Kleinklein III datieren auch die dort zutage gekommenen Gräber mit Prunkausstattung (Panzer, Helm, Waffen). Eiserne Gürtelhaken aus Maiersch III weisen bereits in voralpinen Ha D1. Die voll entwickelte jüngere Hallstattzeit wird jedoch nicht mehr erreicht.

Westungarn

Aus zahlreichen Aufsätzen ist das Fundmaterial westungarischer Siedlungen und Gräberfelder bekannt, regional übergreifende Arbeiten fehlen dagegen. Eine Ausnahme bildet die Studie von E. Patek über „Die Hallstattzeit in Nordosttransdanubien“¹⁷⁶.

Im Rahmen dieser Untersuchung ist es nicht möglich, das Material sämtlicher Fundstellen detailliert vorzulegen. Vielmehr sollen nur diejenigen Plätze besprochen werden, die für die Entwicklung des mittleren Donaugebietes von besonderer Bedeutung sind.

Sopron-Burgstall

In der Grabhügelnekropole von Sopron-Burgstall (Ödenburg) wurden in den Jahren 1971 bis 1978 insgesamt zehn Hügel mit ausschließlich Brandbestattungen untersucht. Patek legte die Inventare zusammen mit einigen Funden der benachbarten Höhensiedlung 1982

¹⁷⁶⁾ Patek, Nordosttransdanubische Hallstattgruppe.

vor¹⁷⁷. Das Material der alten Ausgrabungen im Gräberfeld veröffentlichte A. Eibner-Persy im Jahre 1980¹⁷⁸.

Patek wertete den Fundstoff der zehn Grabhügel chronologisch aus und gliederte acht Inventare zu sieben Entwicklungsphasen. Ganz an den Beginn stellte Patek den Hügel 81/1978 (Phase I), in dem typologisch frühe Keramik gefunden wurde, die den Anfang der hallstattischen Entwicklung charakterisiert. Eines der Gefäße besitzt roten Überzug, aber keine Graphitbemalung. Von hier stammt das Klingenbruchstück eines Bronzemessers, das typisch für die jüngere Urnenfelderzeit ist¹⁷⁹, möglicherweise aber auch gar nicht zum Inventar gehört.

Geringfügig jünger datiert Hügel 83/1971 (Phase II). Typisch sind bauchige Kegelhalsgefäße mit scharfer Dreigliederung und Ritzverzierung, bauchige Kragenrandgefäße, Gefäße mit rotem Überzug und Graphitbemalung (Winkellinien) sowie eine Fußschale mit gezipfeltem Trichterrand. Ein Krug vom Typ Ruše (Maria Rast) gilt noch als Erbe der Urnenfelderzeit¹⁸⁰.

In die nächstjüngere Phase III gehört Hügel 224/1976, in dem u.a. eine zweischleifige Knotenfibel mit einer Windung am Bügelknopf gefunden wurde, die kaum später als in die beginnende Hallstattzeit angesetzt werden kann. Als charakteristisch erweisen sich bauchige, streng gegliederte Kegelhalsgefäße mit Ritzlinien oder Kanneluren. Die anderen Gefäße unterscheiden sich nicht wesentlich von den älteren Inventaren¹⁸¹.

Grab 170/1973 (Phase IV) lässt kaum mehr Verbindungen zur Urnenfelderzeit erkennen. Bauchige und scharf gegliederte Kegelhalsgefäße mit reichhaltiger Ritzverzierung, die jetzt auch figürliche Darstellungen kennt, verbinden dieses Inventar noch mit Phase III¹⁸².

Phase V umfasst die Bestattungen 131/1971 und 73/1971. Sie führen entwickeltere Kegelhalsgefäße mit höherem Hals und weichem Profil, gelegentlich mit Winkelband- und Spiralmustern bemalt. Im Grab 73/1971 finden sich ferner eisernes Pferdegeschirr, Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr und ein Nadelschützer¹⁸³.

Noch schlanker werden die Kegelhalsgefäße in Hügel 215/1975 (Phase VI). Hinzu kommen ein Gefäß mit graphitgemalten Mäandermustern, Schalen mit durchbrochenem Hohlfuß sowie ein eisernes Griffdornmesser¹⁸⁴.

Ganz am Ende der Belegung von Sopron-Burgstall steht die Nachbestattung aus Hügel 215 (215a) (Phase VII). Typisch sind Knickwandschalen, gelegentlich mit Rädchenverzierungen und Dellen¹⁸⁵.

¹⁷⁷⁾ Patek, Burgstall bei Sopron.

¹⁷⁸⁾ A. Eibner-Persy, Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Ödenburg). Wiss. Arbeiten Burgenland 62 (Wien 1980).

¹⁷⁹⁾ Patek, Burgstall bei Sopron 138 Abb. 16,1–3; 17 Beil. 4.

¹⁸⁰⁾ Patek, Gruppe der Hallstattkultur 7ff. 27 Abb. 5; 6,1.2.

¹⁸¹⁾ Patek, Burgstall bei Sopron Abb. 20–23.

¹⁸²⁾ Ebd. Abb. 18–19.

¹⁸³⁾ Patek, Gruppe der Hallstattkultur Abb. 6,3,4; 7; 8.

¹⁸⁴⁾ Patek, Burgstall bei Sopron Abb. 24.

¹⁸⁵⁾ Patek, Gruppe der Hallstattkultur Abb. 16.

Nagyberki-Szalacska

In Nagyberki-Szalacska, südlich vom Plattensee, wurden zwei Hügel freigelegt¹⁸⁶. Die Funde aus Hügel 1 gehören zur Fazies Kleinklein-Martianec und gelten nach heutigem Forschungsstand als deren östlichste Fundstelle.

Das Inventar¹⁸⁷ enthält eine zweischleifige Knotenfibel, eine Mehrkopfnadel mit Faltenwehr und Nadelschützer, eine stark fragmentierte Halbmondfibel, einen Ringfußknopf mit kreuzförmigem Oberteil, ferner ein Kegelhalsgefäß mit spiralförmigen Leisten sowie Scherben eines Gefäßes mit plastischer Mäanderzier. Das Kegelhalsgefäß mit Spiralornamentik besitzt ein Gegenstück in Kleinklein, Ofenmacherwald Grab 48 (Abb. 31,5), wo es mit einem Schüsselhelm, eisernem Lappenbeil und vasenförmigen Zügelhaken „thrako-kimmerischer“ Art kombiniert ist und unserer Phase I3b angehört, für die auch Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr typisch sind und in der geknotete zweischleifige Bogenfibeln gelegentlich noch vorkommen.

Vaszar und Pécs-Jakabhegy

Aus Vaszar, unweit von Veszprém, ist ein Gräberfeld mit insgesamt 14 Hügeln (Brandbestattungen) bekannt geworden (Abb. 33–35). In der direkten Nachbarschaft fand sich die dazugehörige Siedlung. Die ersten Untersuchungen in der Nekropole erfolgten in den Jahren 1930 bis 1932; erst 1969 veröffentlichte A. Horváth die Funde¹⁸⁸. Nachgrabungen der Jahre 1968 bis 1969 haben gezeigt, daß Hügel 5 damals nicht vollständig untersucht und nur etwa die Hälfte der dortigen Bestattung geborgen wurde. Den Fundstoff legte A. Mithay im Jahre 1980 zusammen mit Siedlungsmaterial aus Probeschnitten vor¹⁸⁹.

Der schlechte Erhaltungszustand der Grabfunde erschwert eine Auswertung. Zudem stammen aus den meisten Tumuli nur wenige oder gar keine Funde (Hügel 8 und 9). Brauchbare chronologische Anhaltspunkte liefern nur die Hügel 5, 6 und 12.

Die reichste Ausstattung kommt aus Hügel 5 (Abb. 33; 34; 35,1–7): Waffen (zwei Eisenlanzen spitzen), Pferdegeschirr (Eisentrense mit Omegaklammer, Ringfußknöpfe mit durchbrochenem Innenkreuz, sieben Eisenphaleren mit eckiger Rückenöse usw.), Gerät (Lappen- und Ärmchenbeil sowie Meißel) und Wagenteile (Nabenringe). Zum Inventar gehören ferner zwei Eberhauer (Abb. 33,12.13)¹⁹⁰, ein Schleifstein (Abb. 35,5), drei miteinander verbundene Ringe mit eisernem Gehänge in Vogelkopfform (Abb. 35,1), ein flacher Eisenring, ein fragmentiertes Eisenmesser (Abb. 33,7) sowie vier geschlossene Eisenringe (Abb. 33,8). Die Keramik umfaßt zwei kleine Kegelhalsgefäße, einmal mit Stierprotomen, niedrigem Fuß, Graphitüberzug an Hals und Fuß sowie eingeritzten Winkelbändern am Bauch (Abb. 33,2), das andere Stück mit roter Oberfläche, Graphitüberzug an Hals und Fuß und gemalten Winkelbändern, von denen kleine Winkelhaken abgehen (Abb. 33,3).

In Hügel 6 finden sich eine Kahnfibel mit zwei seitlich angebrachten Knöpfen und Ritzlinien am Bügel (Abb. 35,10), die Hälfte eines Bronzearmringes mit Petschaftenden (Abb. 35,9), kleine Bronzeringe (Abb. 35,11.12) und die Reste eines Bronzespiralröllchens

¹⁸⁶⁾ Kemenczei, Nagyberki-Szalacska.

¹⁸⁷⁾ Ebd. Abb. 2–4; 6,1–19; 7; 8.

¹⁸⁸⁾ A. Horváth, Somlóvásárhely und Vaszar.

¹⁸⁹⁾ Mithay, Vaszar.

¹⁹⁰⁾ Typisch für das Gräberfeld Balta Verde, Hügel 17 (Grab 1), Hügel 18 (Grab 4): Berciu/Comşa, Balta Verde 367 Abb. 96; 101.

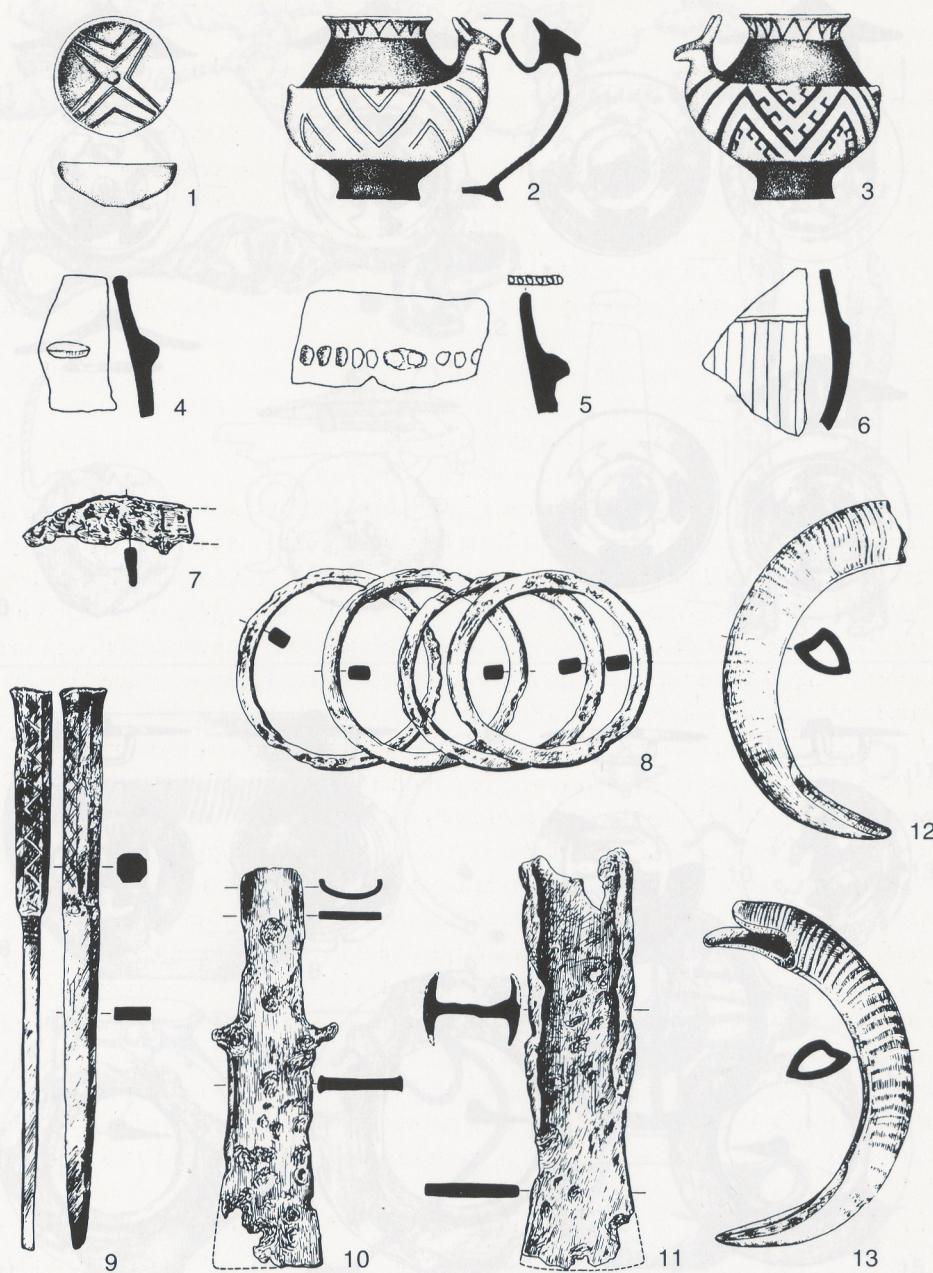


Abb. 33. Vaszar, Gräberfeld. Aus Grab 5. 1–6 Keramik; 7–11 Eisen; 12,13 Eberzahn. – Verschiedene Maßstäbe.

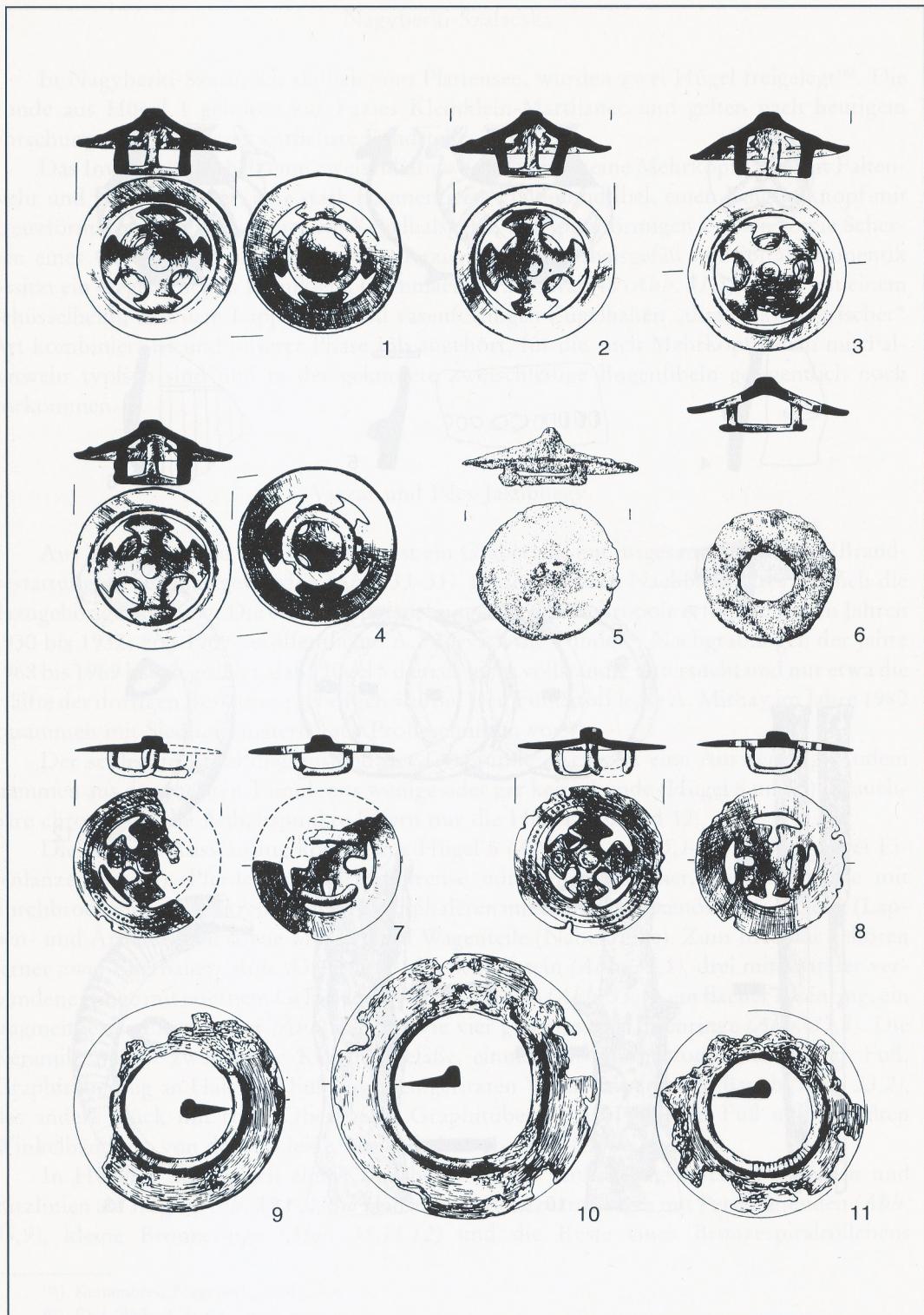


Abb. 34. Vaszar, Gräberfeld. Aus Grab 5. 5.6 Eisen, sonst Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

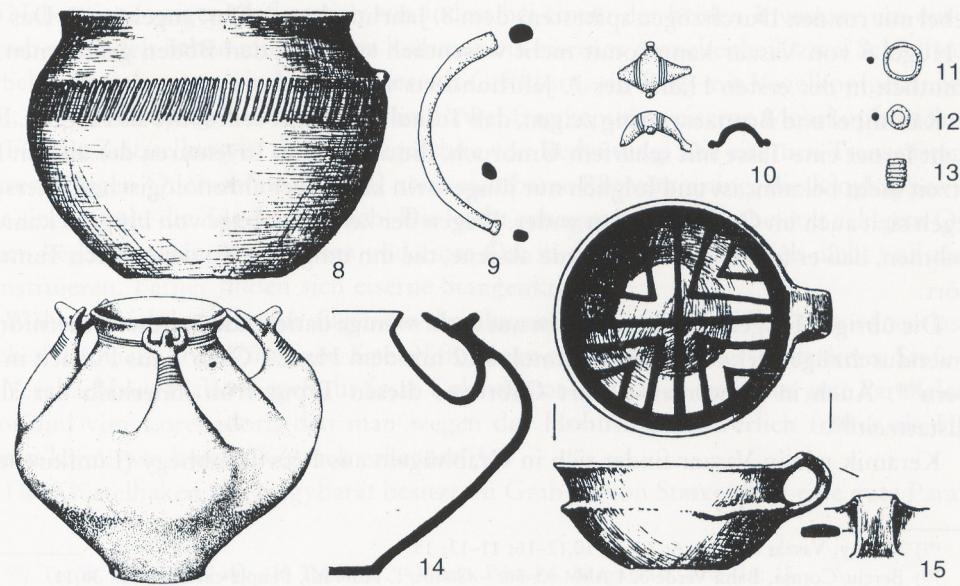
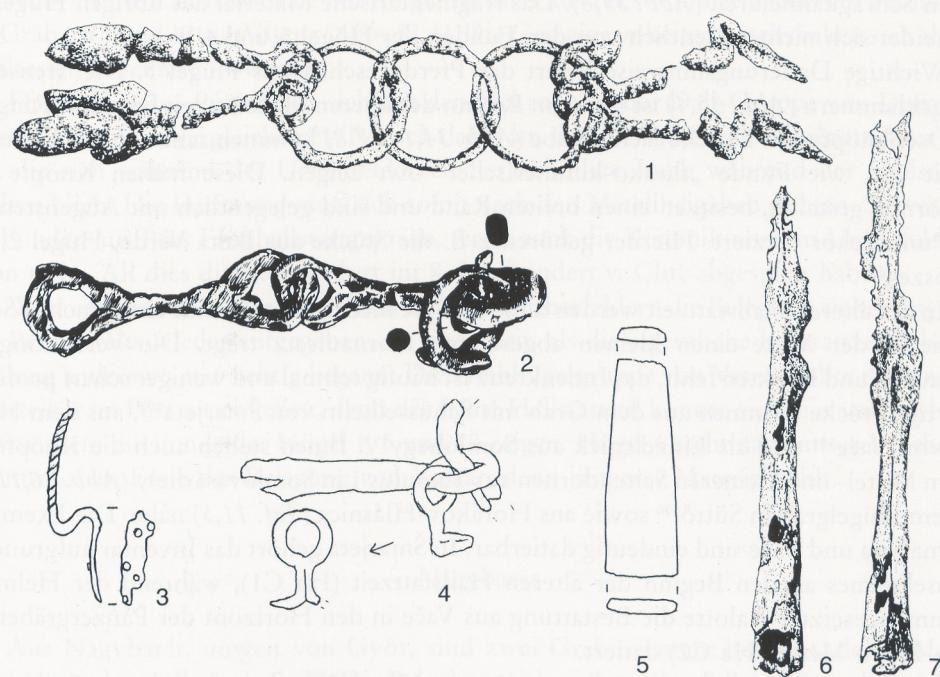


Abb. 35. Vaszar, Gräberfeld. 1-7 aus Grab 5. 8-15 aus Grab 6. 1-4.6.7 Eisen; 9-13 Bronze; 5 Stein, sonst Bronze. – Verschiedene Maßstäbe.

(Abb. 35,13). Die Keramik besteht aus einem Kegelhalsgefäß mit drei Stierprotomen (Abb. 35,14), einer Tasse mit scharfem Umbruch (Abb. 35,15) und einem kugelförmigen Topf mit kurzen Schrägkanneluren (Abb. 35,8). Das fragmentarische Material der übrigen Hügel unterscheidet sich nicht wesentlich von den Funden der Hügel 5 und 6¹⁹¹.

Wichtige Datierungshinweise liefert das Pferdegeschirr aus Hügel 5. Die Trense mit Omegaklammern (Abb. 35,4) ist seit dem Beginn der älteren Hallstattzeit bekannt. Ringfuß- und Ösenknöpfe mit Durchbruchscheibe (Abb. 34,1–5.7.8) kommen schon in der Urnenfelderzeit vor, wie Funde „thrako-kimmerischer“ Art zeigen. Diese frühen Knöpfe sind dachförmig gestaltet, besitzen einen breiten Rand und sind gelegentlich mit Augenstempel- und Punktdekor verziert. Hierher gehören z.B. die Stücke aus Balta Verde, Hügel 2, und Kisköszeg¹⁹².

In der älteren Hallstattzeit werden diese Knöpfe niedriger, meist mit einer flachen Scheibe, die in der Mitte einen kleinen abgesetzten Dornaufsatz trägt. Die Verzierung mit Kreisaugen und Punkten fehlt, das Innenkreuz ist häufig schmal und weniger scharf profiliert. Derartige Stücke stammen aus dem Grab mit Schüsselhelm von Šmarjeta¹⁹³, aus dem Helmgrab von Vače¹⁹⁴ und als Einzelstück aus Somlóhegy¹⁹⁵. Ihnen stehen auch die Knöpfe mit hohem Mittel- und kleineren Seitendornen aus Tumulus 1 in Somlóvásárhely (Abb. 36,11.12), aus dem Hügelgrab in Süttő¹⁹⁶ sowie aus Horákov-Hlásnica (Taf. 11,5) nahe. Die Exemplare aus Šmarjeta und Vače sind eindeutig datierbar. In Šmarjeta gehört das Inventar aufgrund des Schüsselhelmes an den Beginn der älteren Hallstattzeit (Ha C1), während der Helm mit zusammengesetzter Kalotte die Bestattung aus Vače in den Horizont der Panzergräber von Stična-Novo Mesto (Ha C2) datiert.

Die Ringfuß- und Ösenknöpfe aus Vaszar, Hügel 5, stehen den älteren Stücken am nächsten. Gute Vergleiche liefert Tumulus 2 aus Balta Verde, der über „thrako-kimmerische“ Knebel mit runden Durchzügen spätestens dem 8. Jahrhundert v. Chr. angehört¹⁹⁷. Das Grab aus Hügel 5 von Vaszar kann somit nicht wesentlich später in den Boden gekommen sein, vermutlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr.

Kahnfibel und Bronzearmring zeigen, daß Tumulus 6 jünger sein sollte als Hügel 5. Dafür spricht ferner eine Tasse mit scharfem Umbruch, die aus frühen Inventaren der älteren Hallstattzeit nicht bekannt ist und folglich nur jünger sein kann. Der chronologische Unterschied spiegelt sich auch im Gräberfeldplan wider. Wegen der zentralen Lage von Hügel 5 kann man annehmen, daß er früher angelegt wurde als jene, die ihn umgeben, zu denen auch Tumulus 6 gehört.

Die übrigen Hügel aus Vaszar liefern nur mehr wenige datierende Beifunde. Sternförmige Riemendurchzüge verknüpfen z.B. Tumulus 12 mit dem Ha C1-Grab 1 aus Pullach in Südbayern¹⁹⁸. Auch in Slowenien datiert Gabrovec diesen Typus früh innerhalb der älteren Hallstattzeit¹⁹⁹.

Keramik wie in Vaszar findet sich in Grabhügeln aus Pécs-Jakabhegy (Fünfkirchen) in

¹⁹¹) Mithay, Vaszar Abb. 4; 6; 7,1–8; 10,12–16; 11–13; 15.

¹⁹²) Berciu/Comşa, Balta Verde 324 Abb. 53–56. – Gallus/T. Horváth, Peuple cavallier Taf. 34,11.

¹⁹³) S. Gabrovec, Die hallstättischen Helme des südostalpinen Kreises. Arh. Vestnik 13/14, 1962/63, 293 ff. Taf. 1,1–6.

¹⁹⁴) Gabrovec, Grab mit Kalottenhelm aus Vače.

¹⁹⁵) Gallus/T. Horváth, Peuple cavallier Taf. 56,5.

¹⁹⁶) Nach eigenen Aufzeichnungen.

¹⁹⁷) Berciu/Comşa, Balta Verde 325 Abb. 54; 56,1.

¹⁹⁸) Kossack, Südbayern Taf. 79,9.

¹⁹⁹) Gabrovec, Hallstattzeit in Slowenien 26.

Südungarn²⁰⁰. Gedrungene Form, flächige Graphitierung und umlaufende senkrechte Kanneluren verbinden das Kegelhalsgefäß aus Hügel 1 von Vaszar²⁰¹ mit dem aus Bestattung 15 von Pécs²⁰². Eine Kalottenschale mit Einglättmuster aus Pécs²⁰³ findet wiederum Parallelen in den Gräbern 5 und 12 aus Vaszar (Abb. 33,1). Die Gemeinsamkeiten beschränken sich aber auf die ältesten Inventare in Vaszar.

Die Gräber aus Pécs lassen sich mit den Nekropolen der Dalj-Gruppe von Doroslovo, Vukovar oder Dalj vergleichen²⁰⁴. Typisch dabei ist, daß die spezifische Eigenart ihrer Keramik, die sich während der Urnenfelderzeit herausbildete, auch während der Hallstattzeit erhalten blieb. Die Datierung muß sich somit nach den Metallbeigaben richten. Sie verleihen den Funden aus Pécs Frühhallstattgepräge, wenn auch die Keramik noch in Urnenfeldertradition steht. All dies dürfte sich dort im 8. Jahrhundert v. Chr. abgespielt haben.

Während jedoch in Doroslovo und anderen Gräberfeldern die Belegung weiterging, hatte man Pécs bereits wieder aufgegeben, zu einer Zeit, als die eigentliche hallstattzeitliche Entwicklung anderswo erst richtig begann. Die Grabhügelgruppe von Vaszar sollte dann zeitlich unmittelbar an Pécs anschließen, denn der frühe Hallstattstil konnte sich hier voll ausbilden, wie vor allem die Funde der Hügel 1, 5 und 12 zeigen. Hügel 6 steht nach unserer bisherigen Erkenntnis am Ende der Belegung von Vaszar, denn jüngeres Material fehlt.

Nagybarát

Aus Nagybarát, unweit von Györ, sind zwei Grabinventare bekannt, deren Material vermischt und unvollständig ist²⁰⁵. Die Beigaben wirken aber sehr einheitlich, so daß zwischen beiden Bestattungen kein großer zeitlicher Unterschied bestanden haben kann.

Nabenringe zeigen, daß es sich zumindest bei einem der beiden Inventare um ein Wagengrab gehandelt haben muß. Hinzu kommen ein eisernes Ärmchenbeil, zwei Schleifsteine, eine Schleifsteinfassung, ein Eisenmesser mit Griffdorn, ein Ring mit Vogelkopfgehänge aus Eisen, ein drahtförmiger Gürtelhaken und zwei fragmentierte eiserne Mehrkopfnadeln²⁰⁶.

Für die Zeitstellung ist das Pferdegeschirr von Bedeutung. Die eisernen Trensenstangen besitzen eckigen Querschnitt mit z. T. noch sichtbarer Ritzverzierung, die Ringkappen sind leicht eingesattelt, die Zügelringe flach. Die leicht gebogenen Eisenknebel mit eckigem Querschnitt, kegelförmigen Abschlüssen und einer Öse in der Mitte lassen sich nicht vollständig rekonstruieren. Ferner finden sich eiserne Stangenknebel²⁰⁷.

Während sich letztere nur allgemein der älteren Hallstattstufe (Ha C) zuordnen lassen, sprechen die leicht bogenförmigen Knebel für einen entwickelten Abschnitt dieser Stufe (Ha C2). Vergleichbare Psalien liegen aus Sesto Calende vor und haben ihrerseits gute Parallelen im Depotfund von Lorenzdorf, den man wegen der Hohrringe schwerlich früher als Ha D datieren kann, wie bereits Kossack erkannte²⁰⁸.

Der Gürtelhaken aus Nagybarát besitzt im Grab 13 von Statzendorf eine gute Parallelle

²⁰⁰) Török, Pécs-Jakabhegy 4ff. Taf. 7,1.2. – Maráz, Pécs-Jakabhegy 88ff. Abb. 14; 15.

²⁰¹) A. Horváth, Somlóvásárhely und Vaszar 119 Abb. 15.

²⁰²) Maráz, Pécs-Jakabhegy 89 Abb. 15,4.

²⁰³) Török, Pécs-Jakabhegy Taf. 7,2.

²⁰⁴) Vinski-Gasparini, Kultura sa žarami Taf. 115–125.

²⁰⁵) Börzsönyi, Nagybarát. – Gallus/T. Horváth, Peuple cavallier 47f.

²⁰⁶) Börzsönyi, Nagybarát Abb. 6–7; 8–11. – Gallus/T. Horváth, Peuple cavallier Taf. 64,2–4; 65.

²⁰⁷) Börzsönyi, Nagybarát Abb. 6–7; 12–17. – Gallus/T. Horváth, Peuple cavallier Taf. 65,1–3.6.

²⁰⁸) Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit 118 Anm. 82.

(Abb. 22,15); er ist dort mit einem weich profilierten Kegelhalsgefäß vergesellschaftet, das in die fortgeschrittene Stufe Ha C gehört (Phase II von Statzendorf). Ein weiteres Vergleichsstück stammt aus Grab 278 von Este, Villa Benvenuti. Frey datiert es in Este II-spät, was der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. entspricht²⁰⁹. Die Schleifsteinfassungen sind im Gräberfeld von Hallstatt besonders in Inventaren häufig, die Kossack seinem Mischgräberhorizont zuordnet²¹⁰. In dieselbe Richtung weist die jüngere Mehrkopfnadel mit flachkonischen Kugeln (Ha C2)²¹¹. Auch die Keramik (weich profilierte Kegelhalsgefäße) fügt sich in den durch die Metallfunde abgesteckten Zeitrahmen²¹². Sie findet zudem Parallelen in Vaszár, Hügel 12²¹³. Die Funde von Nagybarát datieren folglich in die entwickelte ältere Hallstattzeit (Ha C2).

Somlóvásárhely

Die Funde aus zwei Tumuli von Somlóvásárhely (Abb. 36–37) wurden im Jahre 1969 von Horváth publiziert²¹⁴.

Die Bestattung in Hügel 1 besaß eine Steinpackung. Der Leichnam lag auf einem Wagen und war reich mit Beigaben ausgestattet. Vom Wagen blieben eiserne Reifenbeschläge (Abb. 36,1) und bronzenen Naberringe (Abb. 36,4) erhalten. Die Beigaben umfassen fünf eiserne Lanzenspitzen mit kräftiger Mittelrippe und waagrechter Ritzlinienverzierung am Tüllenansatz (Abb. 36,14–18), eine eiserne Speerspitze (Abb. 36,13), ein eisernes Ärmchenbeil (Abb. 36,19), ein eisernes Tüllenbeil (Abb. 36,21) und eine zweischneidige Schafttüllenaxt (Abb. 36,20). Hinzu tritt Pferdegeschirr: eine tordierte Eisentrense (Abb. 36,5), bronzer Riemenbesatz aus Tutulusknöpfen mit Ösenkranz (Abb. 36,7–10) und Ringfußknöpfen mit einem in Durchbruchtechnik gearbeiteten Innenkreuz und langem Mitteldorn sowie kleineren Spitzen (Abb. 36,11,12) und eine profilierte Bronzephalere (Abb. 37,9). Zur Tracht gehören ein bronzer Gürtelbeschlag (Abb. 36,6) und eine Mehrkopfnadel (Abb. 36,2).

Die Keramik umfaßt Bruchstücke einer gezipfelten Trichterrandschale und einer Kalotenschale sowie Scherben mit profiliertem Knubbe, Dellen- und Rillenzier. Die Oberfläche ist stets graphitiert und trägt bisweilen breite Einglättstreifen oder schwarz aufgemalte Bänder²¹⁵.

Hügel 2 liefert zwei Eisentrensen: die eine unverziert und mit eckigem Querschnitt (Abb. 37,6), die andere rundstabig mit Einschnitttorsion (Abb. 37,7). Hinzu kommen ein Wetzstein (Abb. 37,8), Eisenringe (Abb. 37,4,5), wahrscheinlich vom Mundstück, eine Eisenphalere und ein Eisenmesser. Zur Keramik gehören ein konischer Deckel mit Pferdegriff (Abb. 37,3) und Rillenzier (Mäander) sowie ein kleiner tönerner Wasservogel (Abb. 37,2).

Die Datierung von Hügel 1 richtet sich nach dem Pferdegeschirr. Ringfußknöpfe mit durchbrochen gearbeitetem Innenkreuz (Abb. 36,11,12) begegnen auch im Schüsselhelmgab von Šmarjeta und im Helmgrab von Vače, die in spätes Ha C gehören (Ha C2). Eine entsprechende Zeitstellung (Ha C2) ist demnach auch für Somlóvásárhely, Hügel 1 und 2, anzunehmen.

²⁰⁹ Frey, Situlenkunst, Este Grab 278 Abb. 2,15.

²¹⁰ Kossack, Südbayern 40f. – Kossack, Gräberfeder der Hallstattzeit 118 Anm. 82.

²¹¹ Sie ist häufig auch mit Dolchen vergesellschaftet.

²¹² Nach eigenen Aufzeichnungen.

²¹³ Dieses Merkmal haben auch Gefäße der Hügel aus Bernhardsthal in Niederösterreich.

²¹⁴ A. Horváth, Somlóvásárhely und Vaszár.

²¹⁵ Patek, Westungarn (im Druck).

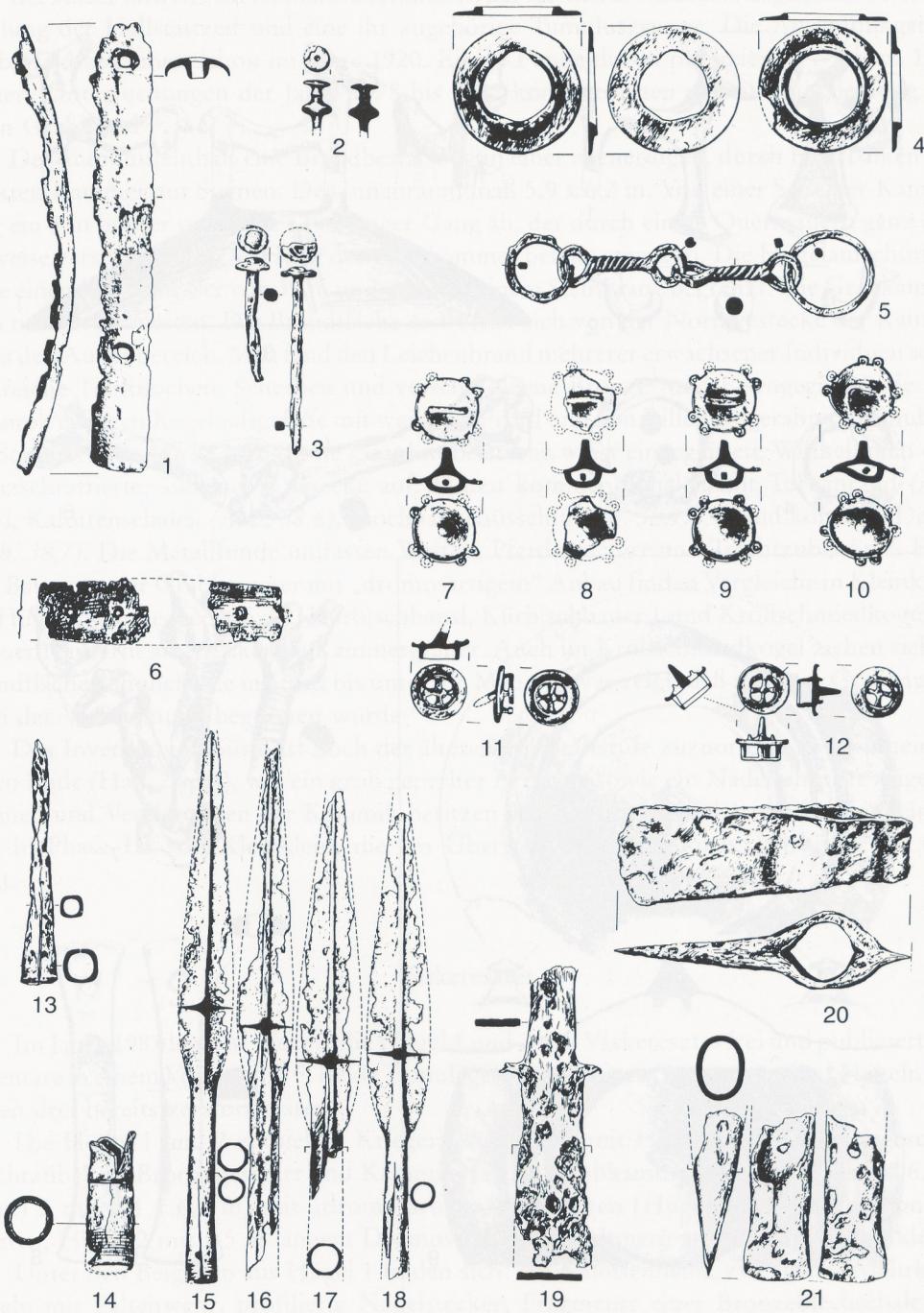


Abb. 36. Somlóvásárhely, Gräberfeld. Aus Hügel 1. 1.3.5.13–21 Eisen, sonst Bronze. –
Verschiedene Maßstäbe.

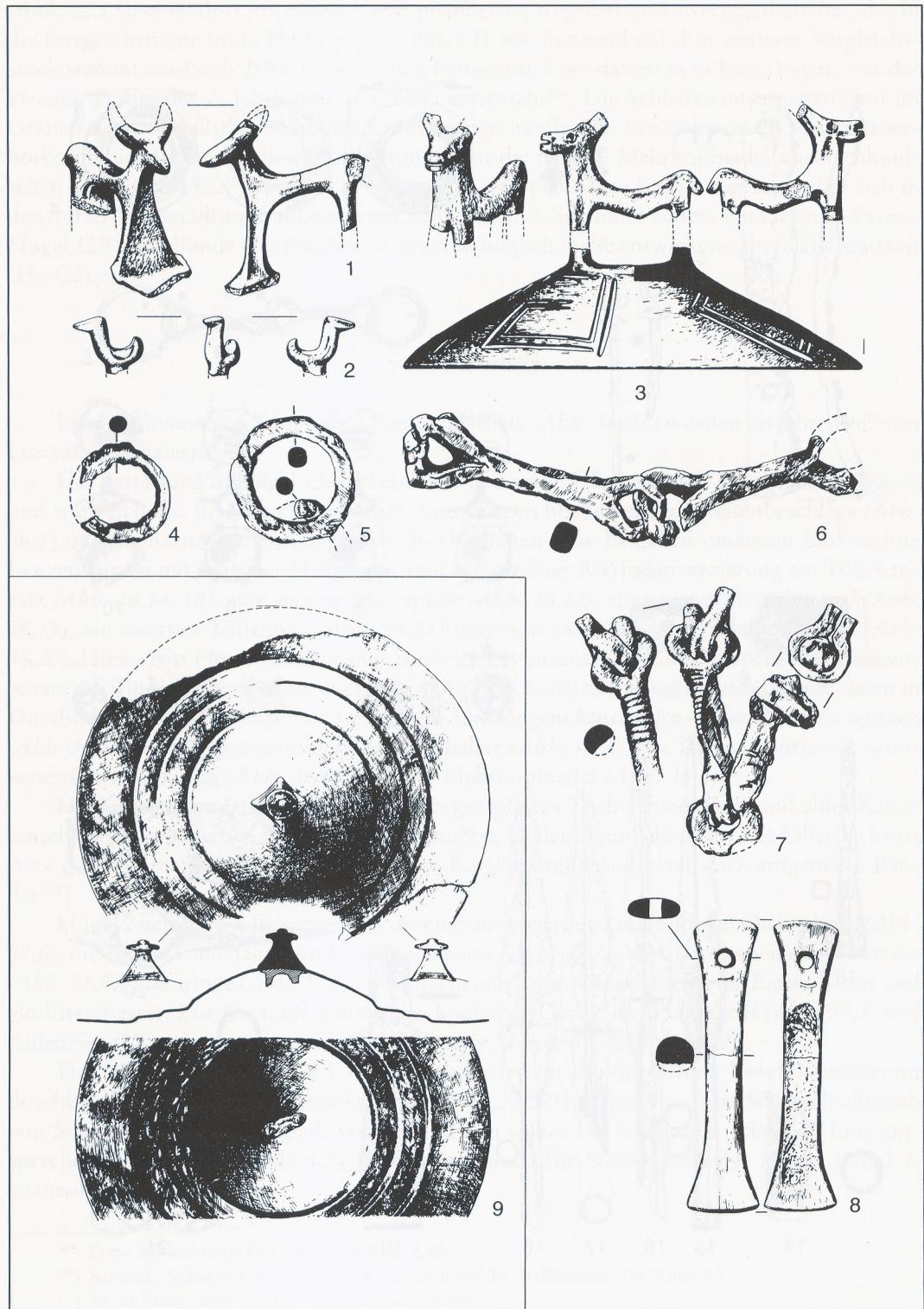


Abb. 37. Somlóvásárhely, Gräberfeld. 1–8 aus Hügel 2. 9 aus Hügel 1. 4–7 Eisen; 8 Stein; 9 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Süttő

Bei Süttő, unweit von Komárom (Komorn) am rechten Donauufer, liegen eine befestigte Siedlung der Hallstattzeit und eine ihr zugehörige Tumulusgruppe. Die Ausgrabungen im Gräberfeld begannen schon im Jahre 1920. Einige Funde davon publizierte F. Tompa 1935. Neuere Untersuchungen der Jahre 1978 bis 1982 konzentrierten sich auf die Siedlung und einen Grabhügel²¹⁶.

Der Tumulus enthält eine Brandbestattung in einer ebenerdigen, durch Holzbalken verstärkten Kammer aus Steinen. Der Innenraum maß 5,9 x 6,2 m. Von einer Seite der Kammer ging ein 3 m breiter und etwa 12 m langer Gang ab, der durch einige Quermauern ganz oder teilweise versperrt war. Die Höhe der Grabkammer betrug etwa 2 m. Die Hügelaufschüttung hatte einen Durchmesser von 39 m und war von einem Steinkranz begrenzt. Die Grabkammer wies nach Nordwesten. Die Brandfläche erstreckte sich von der Nordwestecke der Kammer bis in den Außenbereich. Man fand den Leichenbrand mehrerer erwachsener Individuen sowie zahlreiche Tierknochen, Scherben und verschmolzene Bronze- und Eisengegenstände. Zur Keramik gehören Kegelhalsgefäße mit weichem Profil und von Rillen eingerahmten Knubben am Schulterende (Abb. 38,3.8); die Graphitoberfläche weist eingeglättete Winkellinien oder kreuzschräfferte, stehende Dreiecke auf. Hinzu kommen Schalen mit Turbanrand (Abb. 38,5), Kalottenschalen (Abb. 38,6), Hochhalschüsseln (Abb. 38,1.2.4) und konische Deckel (Abb. 38,7). Die Metallfunde umfassen Waffen, Pferdegeschirr und Trachtzubehör²¹⁷. Form und Bauweise der Grabkammer mit „dromosartigem“ Anbau finden Vergleiche in Kleinklein: die Hügel Tschoneggerfranzl 2, Kürbischtchansl, Kürbischtchauer 1 und Kröllschmiedkogel. Sie erinnern entfernt an etruskische Kammergräber. Auch im Kröllschmiedkogel ziehen sich die Brandflächen ähnlich wie in Süttő bis unter die Mauern, was zeigt, daß mit dem Grabbau erst nach der Verbrennung begonnen wurde²¹⁸.

Das Inventar von Süttő ist noch der älteren Hallstattstufe zuzuordnen, wahrscheinlich deren Ende (Ha C2 spät), wie ein grob geperlter Armring sowie ein Nadelschützer zeigen²¹⁹. Formen und Verzierungen der Keramik besitzen Parallelen in Hügel 1 von Somlóvásárhely und in Phase III von Kleinklein, die am Übergang vom 7. zum 6. Jahrhundert v. Chr. steht.

Vaskeresztes

Im Jahre 1987 legte M. Fekete die Hügel 1 und 2 von Vaskeresztes frei und publizierte die Inventare in einem Vorbericht²²⁰. Beide Tumuli gehören zu einer Gruppe von fünf Hügeln, von denen drei bereits zerstört waren.

Die Hügel 1 und 2 enthielten Kriegerbestattungen mit Helm, Waffen, Pferdegeschirr, Trachtzubehör, Bronzegeschirr und Keramik. Große Grabkammern (Hügel 1 mit 7 x 6,7 m, Hügel 2 mit 6,4 x 6,2 m) mit „dromosartigen“ Vorbauten (Hügel 1 mit Spuren von vier Pfosten, Hügel 2 mit 5,5 m langem Dromos aus Stein) erinnern an Süttő und Kleinklein.

Unter den Beigaben aus Hügel 1 finden sich: ein Kalottenhelm, zwei große Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr, profilierte Nadelstecker, Fragmente einer Bronzeblechschale und

²¹⁶⁾ Vadász, Süttő. – Dies., Gräberfeld Süttő.

²¹⁷⁾ Vadász, Süttő Abb. 6; 7.

²¹⁸⁾ Dobiat, Keramik 56.

²¹⁹⁾ Nach eigenen Aufzeichnungen.

²²⁰⁾ Fekete, Vaskeresztes.

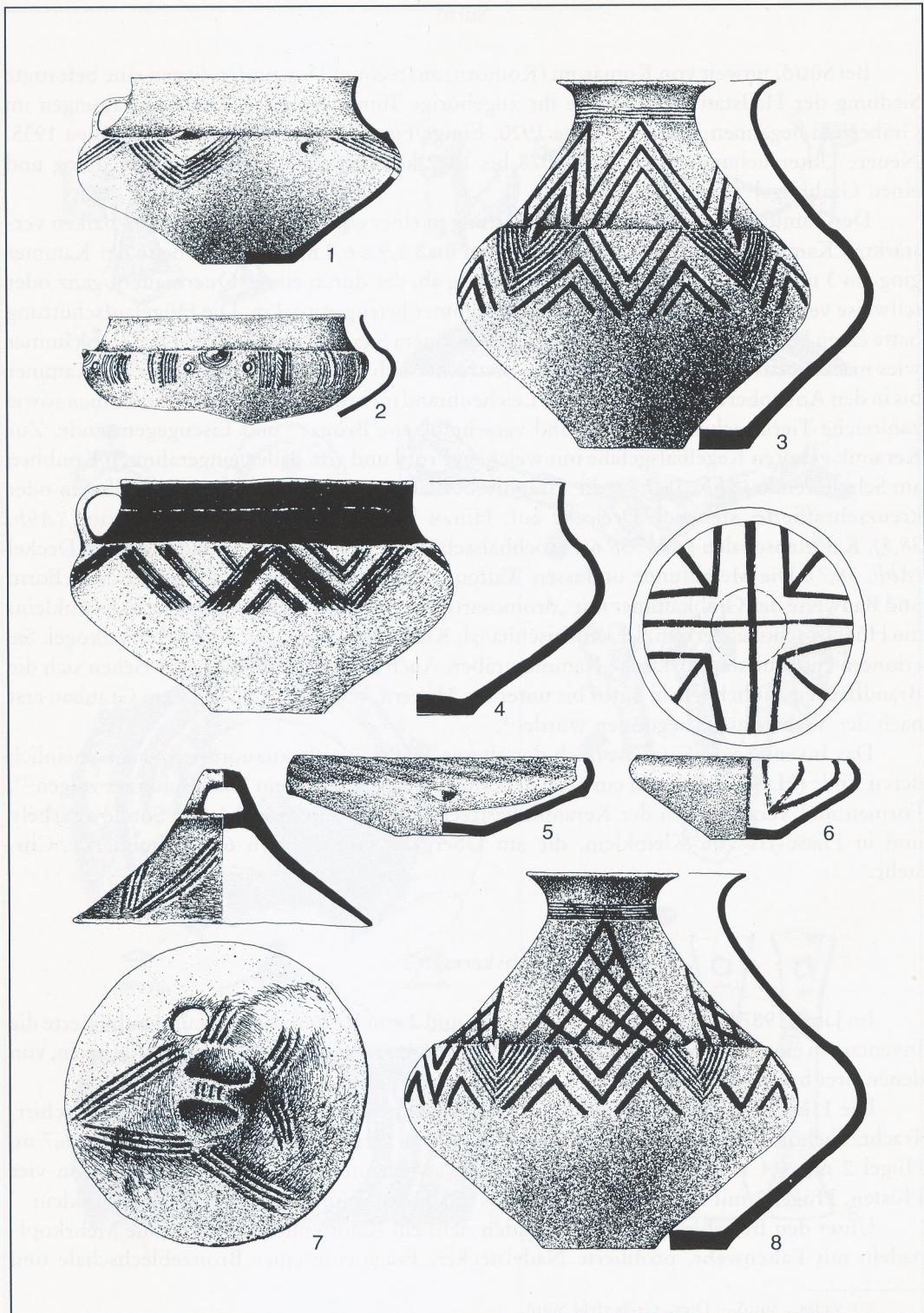


Abb. 38. Süttő. Auswahl keramischer Funde aus dem Grabhügel. – Verschiedene Maßstäbe.

-sitala, eine Eisentrense und kleine Bronzeknöpfe. Die Keramik umfaßt Kegelhalsgefäße mit sehr hohem Hals oder kleinen Stierprotomen auf der Schulter, Fußschüsseln, Tassen mit geripptem Bandhenkel und Tonsitulen. Bei der Verzierung dominieren Mäander, plastische Rippen und Kanneluren²²¹.

Hügel 2 enthält u. a. Schüsselhelmfragmente, zwei Kahnfibeln mit geripptem Querwulst und seitlichen Knöpfen am Bügel, ein eisernes Lappenbeil, eine eiserne Lanzenspitze, eine Eisentrense mit Ringknebel und kreuzförmige Ösenknöpfe. Zur Keramik gehören Kegelhalsgefäße mit roter Oberfläche und schwarzer Bemalung oder Stierprotomen sowie mit Graphitbemalung und Zinnfolienverzierung, Fußschüsseln und Tassen mit geripptem Bandhenkel. Der Ornamentschatz kennt den gemalten Mäander, plastische Spiralen und Kanneluren²²².

Fekete verbindet die Funde aus Hügel 1 mit dem Horizont Stična-Novo Mesto 1. Dabei datiert sie Tumulus 1 älter als 2 (Ende Ha C2), weil der Grundriß der Grabkammer aus Hügel 1 angeblich älter sei als der aus Hügel 2.

Eine Analyse der Beigaben führt uns jedoch zum entgegengesetzten Ergebnis. Der Kalottenhelm aus Vaskeresztes 1 besitzt eine Parallele in einem Inventar aus Váče, wo er mit Waffen, Pferdegeschirr und Bronzeschale zusammengeht und in den ersten Horizont der Panzergräber Stična-Novo Mesto (Ha C2) datiert²²³. Diese Zeitstellung gilt auch für das Panzergrab von Stična, das Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr enthält, wie sie in Hügel 1 von Vaskeresztes vorkommen²²⁴. In Hallstatt sind diese Nadeltypen mit Dolchen vergesellschaftet (Gräber 755 und 555)²²⁵. Schüsselhelme (Vaskeresztes 2) sind seit dem Horizont Podzemelj 2 (Ha C1) nachgewiesen, setzen sich jedoch auch in jüngere Zeit hinein fort²²⁶. Kahnfibeln (ebenfalls Hügel 2) beginnen in der entwickelten älteren Hallstattzeit (Ha C2). Demnach scheint es, als sei Tumulus 2 älter als Hügel 1. Diesen Zeitansatz bekräftigen Kegelhalsgefäße mit langem Hals, die in Tumulus 1 auftreten, in Hügel 2 aber noch fehlen.

Gute Parallelen zu Vaskeresztes 1 liefert ferner Hügel 1 von Nové Košariská: Kegelhalsgefäße mit langem Hals, Gefäße mit kleinen Stierprotomen und große Tonsitulen²²⁷.

Vaskeresztes 2 findet dagegen Vergleiche im älteren Tumulus 6 von Nové Košariská: Kegelhalsgefäße und Gefäße mit großen Stierprotomen²²⁸. Mäanderverzierung und Spiralornamentik begegnet ferner im Hügel 1 von Gemeinlebarn²²⁹, in Kleinklein (Gräber der Phasen I3b und II) und in Nagyberki-Szalacska²³⁰.

Tumulus 2 von Vaskeresztes entspricht demnach etwa Kleinklein II und Nové Košariská 6, Hügel 1 dagegen Kleinklein III (vgl. Ausstattung von Pommerkogel und Kröllschmiedkogel) und Nové Košariská 1.

²²¹) Ebd. Abb. 5,1–7.9.10; 8; 9; 11,1–3.9.10; 12; 13,1–13.

²²²) Ebd. Abb. 16; 17,1–3; 18,1.3.4; 19; 21,10.11.14.15; 22,1.2; 23,33.34; 24.

²²³) Gabrovec, Grab mit Kalottenhelm aus Váče.

²²⁴) Gabrovec, Hallstattzeit in Slowenien Abb. 4–7.

²²⁵) Kromer, Hallstatt Taf. 115; 140,1.

²²⁶) Gabrovec, Hallstattzeit in Slowenien 24ff.

²²⁷) Pichlerová, Nové Košariská Taf. 1–4; 6.

²²⁸) Ebd. Taf. 25–27; 28,1; 29.

²²⁹) Kromer, Gemeinlebarn Hügel 1 Taf. c; d; e; f; n; o.

²³⁰) Kemenczei, Nagyberki-Szalacska Abb. 3,5.7; 8.

Halimba, Középrépáspuszta, Tata und Sopron-Krautacker

Die Hallstattzeit in Westungarn kennt auch Flachgräberfelder: Halimba, Középrépáspuszta, Tata und Sopron-Krautacker. Dabei stellt sich die Frage, wie sie sich zeitlich zu den Tumuli verhalten.

Das Gräberfeld Halimba umfaßt 43 Bestattungen²³¹. Metallfunde bleiben selten: eiserne Harfenfibeln, eiserne Griffdornmesser, Schleifsteinfassungen, das Bruchstück eines fein gepolten Armrings wurden gefunden, und eine bronzenen Kahnfibel mit langem Fuß und Querleiste am Bügel, die in zwei kleinen Seitenknöpfen endet. Die Keramik weist Graphitoberfläche, Knubben und Kannelurverzierung auf. Zu den Leitformen gehören Kegelhalsgefäße mit weicher Profilierung, Situlen und Fußschalen mit gezipfeltem Rand. Metallgegenstände wie Keramik datieren in die späte ältere Hallstattzeit (Ha C2); eindeutig jüngere Typen fehlen bislang.

Das Gräberfeld von Tata-„Dózsakert“ (unweit Györ) wurde erst vor wenigen Jahren entdeckt und freigelegt. Eine Auswertung ist in Vorbereitung²³², Grabzusammenhänge sind bislang nicht bekannt. Metallbeigaben bleiben selten. Eine eiserne Kegelkopfnadel läßt sich mit Ljubljana IIa und IIb nach Gabrovec korrelieren (8. Jahrhundert v. Chr.)²³³. Mit Phase IIb beginnt in Ljubljana die früheste Hallstattstufe. In diese Zeit weisen auch Kegelhalsgefäße mit facettiertem Innenrand, während sie mit hohem Kegelhals jünger sein dürften (vgl. Halimba und Középrépáspuszta).

Das Gräberfeld Középrépáspuszta zeigt viele Übereinstimmungen mit Halimba. Nach den Wirren des letzten Krieges sind heute nur mehr wenige Inventare des in den dreißiger Jahren untersuchten Friedhofs rekonstruierbar²³⁴. Zu den Metallfunden gehören eiserne Harfenfibeln, Eisenarmringe, kleinere Eisenringe und Griffdornmesser. Die Keramik besitzt eine schwarze Graphitoberfläche und ist mit Kanneluren, Rillen oder Graphitstreifen verziert²³⁵.

Die 24 Inventare aus Sopron-Krautacker²³⁶ datieren bereits in die jüngere Hallstattzeit, die hier nicht mehr näher untersucht werden soll. Grab 22 mit einer Certosafibel vom Typ V nach B. Teržan und einem kannelurverzierten Kegelhalsgefäß zeigt jedoch, daß die ostalpine Hallstattkeramik auch über das Ende der Belegung von Kleinklein (Ha D1) hinaus Fortsetzung findet, ohne daß sich diese Entwicklung dort aber gegenwärtig genauer verfolgen ließe²³⁷.

Sághegy und Boba

Unter den Materialien von der Höhensiedlung bei Sághegy und aus dem Grabhügel von Boba finden sich Hochhalsschüsseln mit scharfem Umbruch und Buckeln sowie hochhalsige Kegelhalsgefäße mit gedrücktem Bauchteil und breiten Buckeln, wie sie für die Schlußphase

²³¹⁾ Lengyel, Halimba.

²³²⁾ Ich danke Frau Dr. E. Vadász, daß sie mich mit dem Fundmaterial vertraut machte und mich Skizzen anfertigen ließ.

²³³⁾ Gabrovec, Beginn der Hallstattzeit Abb. 2,2; 3,2.

²³⁴⁾ Nagy, Középrépáspuszta.

²³⁵⁾ Ebd. Abb. 4–6 Taf. 1–6.

²³⁶⁾ Jerem, Transdanubien.

²³⁷⁾ Ebd. 110 Abb. 4.

von Kleinklein oder Smolenice charakteristisch sind. In Süttő beispielsweise fehlen diese Formen noch, was an eine mit Kleinklein III vergleichbare Zeitstellung denken lässt²³⁸.

Die Entwicklung in Westungarn kann also ähnlich wie in den westlich und nordwestlich angrenzenden Bereichen bis kurz nach der Wende von der älteren zur jüngeren Hallstattzeit verfolgt werden. Vieles spricht dafür, daß Grabhügelnekropolen wie Siedlungen anschließend aufgelassen wurden und die Entwicklung auf neu angelegten Plätzen weiterging.

Zusammenfassung

Das Rückgrat der westungarischen Hallstattchronologie bildet also die Abfolge von Sopron-Burgstall. Die Belegung beginnt dort mit Hügel 81 (Phase I), dessen Keramik innerhalb der hallstattzeitlichen Formenentwicklung zwar früh ist, aber keine urnenfelderzeitlichen Traditionen mehr erkennen lässt. Nicht wesentlich jünger sind die Tumuli 83 und 224 (Phasen II und III), denen sich Hügel 1 aus Vaszar anschließen lässt. Die Kegelhalsgefäße sind hier noch immer streng dreigegliedert.

Einen jüngeren Zeitabschnitt kennzeichnen Sopron-Burgstall 170, 131 und 73 (Phasen IV und V), Vaszar 5 und 12 sowie Hügel 1 aus Nagyberki-Szalacska. Typisch sind Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr, profilierte Nadelstecker, Harfenfibeln, Ösenhalsringe und Trensen mit Omegaklammern. Die Kegelhalsgefäße sind weiterentwickelt und besitzen weichere Profilierung. In dieser Zeit dürfte auch die Belegung der Flachgräberfelder von Tata, Halimba und Középrépáspuszta beginnen.

Kegelhalsgefäße mit hohem Hals und weicher Profilierung, gelegentlich mit eckigen Mäandern bemalt, Kahnfibeln, Bronzearmringe mit Petschaftenden usw. markieren einen Zeitabschnitt, dem Sopron-Burgstall 215 (Phase VI), Vaszar 6, Somlóvásárhely 1 und 2, Vaskeresztes 2 sowie der Hügel aus Süttő angehören. Lediglich Sopron-Burgstall 215a (Phase VII) und Vaskeresztes 1 scheinen noch jüngere Zeit, also den Beginn von Ha D, erreicht zu haben, ehe auch dort die Belegung abbricht.

Wie das Ende der Grabhügelfelder und der Beginn von Flachgräberfeldern, wie wir sie aus Sopron-Krautacker kennen, zeitlich zueinander stehen, und wie sich die jüngere Hallstattzeit dort gliedern lässt, wird erst nach Vorlage sämtlicher Funde aus Sopron-Krautacker zu klären sein.

Südwestslowakei

In seiner „Vorgeschichte der Slowakei“ von 1933 faßte J. Eisner auch die damaligen Kenntnisse zur Hallstattzeit zusammen²³⁹. Das südwestslowakische Hallstatt-Material bearbeitete P. Romsauer im Rahmen einer Dissertation, die jedoch unveröffentlicht blieb²⁴⁰.

²³⁸) Lázár, Sághegy Taf. 23. – Lázár, Hallstatt-kori tumulusok Taf. 29,1–8. – Dobiat, Keramik Beil. 4.

²³⁹) Eisner, Slovensko 148ff.

²⁴⁰) P. Romsauer, Počiatky a vývoj doby halštatskej v strednom Podunajsku (unpubl. Kand. Diss. Nitra 1976).

Nové Košariská

Die Auswertung der fünf zwischen 1960 und 1967 von M. Pichlerová ausgegrabenen Tumuli von Nové Košariská (heute Dunajská Lužná) nordöstlich von Bratislava wurde bereits an anderer Stelle durchgeführt²⁴¹. Dabei ließ sich folgende zeitliche Abfolge belegen: Hügel 2 (Phase I) - 3 (IIa) - 4 (IIb) - 6 (IIc) - 1 (III). Die Entwicklung der Formen zeigt weitgehende Übereinstimmungen mit den Materialien aus Sopron-Burgstall. Ähnlich wie dort endet die Belegung in Nové Košariská an der Wende von der älteren zur jüngeren Hallstattzeit.

Reca

Eine Grabhügelnekropole mit neun Tumuli ist aus Reca nordöstlich von Bratislava bekannt. Fünf Hügel wurden 1954 von B. Chropovský untersucht, worüber bis heute lediglich ein kurzer Bericht vorliegt²⁴², was eine genauere zeitliche Gliederung verhindert.

Die Form der Kegelhalsgefäße und ihre Graphitbemalung mit Winkelbändern, Rhomben und Dreiecken auf roter Oberfläche sowie die ebenfalls reich bemalten, gehenkelten Kegelhalschüsseln lassen eine zumindest teilweise Gleichzeitigkeit mit Feichtenboden-Fischau, Sopron-Burgstall und Nové Košariská annehmen²⁴³.

Smolenice-Molpír

Die zwischen 1963 und 1971 unter der Leitung von M. Dušek untersuchte befestigte Höhensiedlung von Smolenice-Molpír wurde zusammen mit den Grabhügeln von Nové Košariská bereits an anderer Stelle ausführlicher analysiert²⁴⁴. Das Material der einzelnen Häuser und Fundkomplexe erwies sich dabei als ausgesprochen einheitlich. Dennoch ließen sich ältere (Smolenice Ia–b) und jüngere Typen (IIa–b) trennen, die in etwa mit Nové Košariská IIa–c und III zu korrelieren sind.

Der Besiedlungsschwerpunkt von Smolenice-Molpír liegt damit in einem späten Abschnitt der älteren (Ha C2) sowie am Beginn der jüngeren Hallstattzeit (Ha D1 früh) (spätes 7. und frühes 6. Jahrhundert v. Chr.) und endet scheinbar gleichzeitig mit allen anderen Plätzen (Siedlungen wie Gräberfeldern) des Ostalpengebietes.

Malá nad Hronom und Špačince

Das Fundmaterial aus Smolenice findet gute Vergleiche in Malá nad Hronom, Špačince, Vrádište und Nové Zámky.

Der Tumulus aus Malá nad Hronom bei Štúrovo (Abb. 39) wurde 1958 freigelegt und ein Jahr später von Paulík publiziert²⁴⁵. Laut Fundbericht handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Brandbestattung. Zu den Metallfunden gehören eine Kahnfibel vom Typ Šmarjeta (Abb. 39,5), zwei rundstabige, dünne Bronzeringe (Abb. 39,1–3), eine kleine bronzen

²⁴¹⁾ Parzinger/Stegmann-Rajtár, Smolenice-Molpír 162ff. bes. 168f.

²⁴²⁾ Chropovský, Reca.

²⁴³⁾ Ebd. Abb. 342; 350.

²⁴⁴⁾ Parzinger/Stegmann-Rajtár, Smolenice-Molpír 162ff.

²⁴⁵⁾ Paulík, Malá nad Hronom.

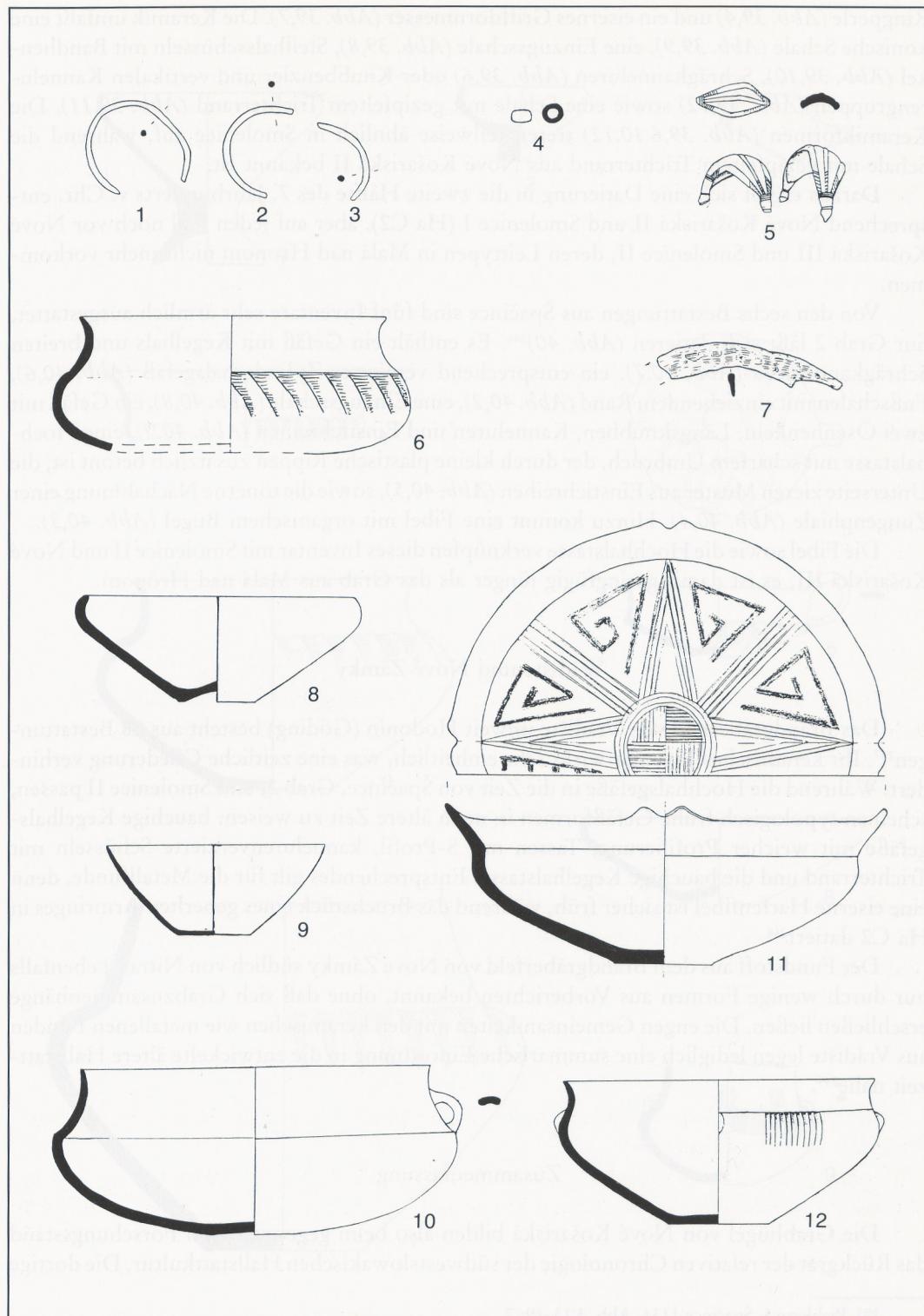


Abb. 39. Malá nad Hronom. Funde aus dem Grabhügel. 1–5 Bronze; 7 Eisen, sonst Keramik. –

1–5,7 M. 1:3, sonst M. 1:4.

Ringperle (Abb. 39,4) und ein eisernes Griffdornmesser (Abb. 39,7). Die Keramik umfaßt eine konische Schale (Abb. 39,9), eine Einzugsschale (Abb. 39,8), Steilhalsschüsseln mit Bandhenkel (Abb. 39,10), Schrägkanneluren (Abb. 39,6) oder Knubbenzier und vertikalen Kannelurengruppen (Abb. 39,12) sowie eine Schale mit gezipfeltem Trichterrand (Abb. 39,11). Die Keramikformen (Abb. 39,6.10.12) treten teilweise ähnlich in Smolenice auf, während die Schale mit gezipfeltem Trichterrand aus Nové Košariská II bekannt ist.

Daraus ergibt sich eine Datierung in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. entsprechend Nové Košariská II und Smolenice I (Ha C2), aber auf jeden Fall noch vor Nové Košariská III und Smolenice II, deren Leittypen in Malá nad Hronom nicht mehr vorkommen.

Von den sechs Bestattungen aus Špačince sind fünf Inventare sehr ärmlich ausgestattet, nur Grab 2 läßt sich datieren (Abb. 40)²⁴⁶. Es enthält ein Gefäß mit Kegelhals und breiten Schrägkanneluren (Abb. 40,7), ein entsprechend verziertes Zylinderhalsgefäß (Abb. 40,6), Fußschalen mit einziehendem Rand (Abb. 40,2), eine Einzugsschale (Abb. 40,8), ein Gefäß mit zwei Ösenhenkeln, Längsknubben, Kanneluren und Einstichreihen (Abb. 40,9), eine Hochhalstasse mit scharfem Umbruch, der durch kleine plastische Rippen zusätzlich betont ist, die Unterseite zieren Muster aus Einstichreihen (Abb. 40,5), sowie die tönerne Nachahmung einer Zungenphiale (Abb. 40,4). Hinzu kommt eine Fibel mit organischem Bügel (Abb. 40,3).

Die Fibel sowie die Hochhalstasse verknüpfen dieses Inventar mit Smolenice II und Nové Košariská III, es ist damit geringfügig jünger als das Grab aus Malá nad Hronom.

Vrádište und Nové Zámky

Das Brandgräberfeld von Vrádište unweit Hodonín (Göding) besteht aus 28 Bestattungen²⁴⁷. Ihr keramisches Inventar wirkt sehr einheitlich, was eine zeitliche Gliederung verhindert. Während die Hochhalsgefäße in die Zeit von Špačince, Grab 2, und Smolenice II passen, scheinen typologisch frühe Gefäßformen in noch ältere Zeit zu weisen: bauchige Kegelhalsgefäße mit weicher Profilierung, Tassen mit S-Profil, kannelurenverzierte Schüsseln mit Trichterrand und die bauchige Kegelhalstasse. Entsprechendes gilt für die Metallfunde, denn eine eiserne Harfenfibel ist sicher früh, während das Bruchstück eines geperlten Armringes in Ha C2 datiert²⁴⁸.

Der Fundstoff aus dem Brandgräberfeld von Nové Zámky südlich von Nitra ist ebenfalls nur durch wenige Formen aus Vorberichten bekannt, ohne daß sich Grabzusammenhänge erschließen ließen. Die engen Gemeinsamkeiten mit den keramischen wie metallenen Funden aus Vrádište legen lediglich eine summarische Einordnung in die entwickelte ältere Hallstattzeit nahe²⁴⁹.

Zusammenfassung

Die Grabhügel von Nové Košariská bilden also beim gegenwärtigen Forschungsstand das Rückgrat der relativen Chronologie der südwestslowakischen Hallstattkultur. Die dortige

²⁴⁶⁾ Pichlerová, Špačince 113f. Abb. 3,13–19; 7.

²⁴⁷⁾ Pichlerová, Vrádište.

²⁴⁸⁾ Ebd. 162 Abb. 34,4.

²⁴⁹⁾ M. Dušek, Slovensko v mladšej dobe halštatskej. Slovenská Arch. 19, 1971, 423 ff. – Nové Zámky: ebd. 436 Abb. 15.

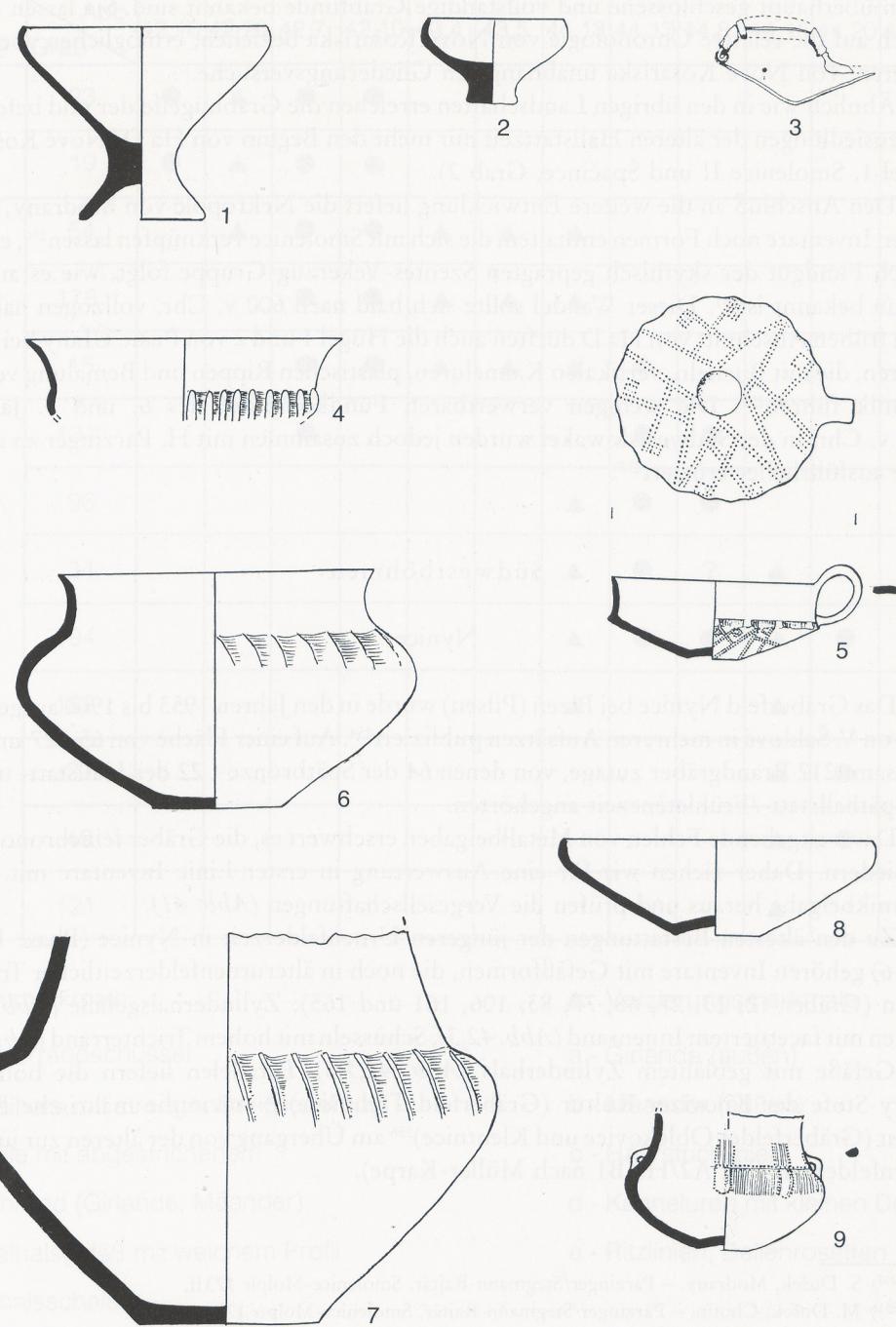


Abb. 40. Špačince, Grab 2. 3 Bronze und Bernstein, sonst Keramik. 3 M. 1:3; 7 M. 1:5, sonst M. 1:4.

Abfolge lässt sich gut mit der von Patek für Sopron-Burgstall erarbeiteten vergleichen. Von allen übrigen südwestslowakischen Fundplätzen liegen bislang nur einzelne Inventare vor, sofern überhaupt geschlossene und vollständige Grabfunde bekannt sind. Sie lassen sich lediglich auf die relative Chronologie von Nové Košariská beziehen, ermöglichen aber keine weiteren, von Nové Košariská unabhängigen Gliederungsversuche.

Ähnlich wie in den übrigen Landschaften erreichen die Grabhügelfelder und befestigten Höhensiedlungen der älteren Hallstattzeit nur mehr den Beginn von Ha D (Nové Košariská, Hügel 1, Smolenice II und Špačince, Grab 2).

Den Anschluß an die weitere Entwicklung liefert die Nekropole von Modrany, wo die älteren Inventare noch Formen enthalten, die sich mit Smolenice verknüpfen lassen²⁵⁰, ehe bald danach Fundgut der skythisch geprägten Szentes-Vekerzug-Gruppe folgt, wie es auch aus Chotín bekannt ist²⁵¹. Dieser Wandel sollte sich bald nach 600 v. Chr. vollzogen haben. In einen frühen Abschnitt von Ha D dürften auch die Hügel 1 und 2 von Pusté Úľany bei Trnava datieren, die mit Buckeln, vertikalen Kanneluren, plastischen Rippen und Bemalung verzierte Keramik führen²⁵². Die wenigen verwertbaren Fundkomplexe des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. in der Südwestslowakei wurden jedoch zusammen mit H. Parzinger an anderer Stelle ausführlicher erörtert²⁵³.

Südwestböhmen

Nynice

Das Gräberfeld Nynice bei Plzeň (Pilsen) wurde in den Jahren 1953 bis 1960 ausgegraben und von V. Šaldová in mehreren Aufsätzen publiziert²⁵⁴. Auf einer Fläche von 65 x 27 m kamen insgesamt 212 Brandgräber zutage, von denen 64 der Spätbronze-, 22 der Hallstatt- und 109 der Späthallstatt-/Frühlatènezeit angehörten.

Das weitgehende Fehlen von Metallbeigaben erschwert es, die Gräber feinchronologisch zu gliedern. Daher ziehen wir für eine Auswertung in erster Linie Inventare mit reicher Keramikbeigabe heraus und prüfen die Vergesellschaftungen (Abb. 41).

Zu den ältesten Bestattungen der jüngeren Urnenfelderzeit in Nynice (Phase I; Abb. 42,1–6) gehören Inventare mit Gefäßformen, die noch in älterurnenfelderzeitlicher Tradition stehen (Gräber 12, 13, 27, 68, 77, 83, 106, 161 und 165): Zylinderhalsgefäße (Abb. 42,1), Schalen mit facettiertem Innenrand (Abb. 42,3), Schüsseln mit hohem Trichterrand (Abb. 42,4) und Gefäße mit geblähtem Zylinderhals (Abb. 42,5,6). Parallelen liefern die böhmische Štíty-Stufe der Knovíz-Kultur (Gräberfeld Třebušice)²⁵⁵ sowie die mährische Podoler Kultur (Gräberfelder Oblekovice und Klentnice)²⁵⁶ am Übergang von der älteren zur jüngeren Urnenfelderzeit (Ha A2/Ha B1 nach Müller-Karpe).

²⁵⁰) S. Dušek, Modrany. – Parzinger/Stegmann-Rajtár, Smolenice-Molpír 173 ff.

²⁵¹) M. Dušek, Chotín. – Parzinger/Stegmann-Rajtár, Smolenice-Molpír 175.

²⁵²) Studeníková, Pusté Úľany 27 ff. Abb. 10–12.

²⁵³) Parzinger/Stegmann-Rajtár, Smolenice-Molpír 169 ff.

²⁵⁴) Šaldová, Nynice I. – Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräber. – Šaldová, Späthallstattzeitliche Flachgräber.

²⁵⁵) J. Bouzek/D. Koutecký, Knovízské pohřebiště v Třebušicích. Pam. Arch. 63, 1972, 432 ff. Abb. 3,3; 13,1,3; 14,1,4; 19,1.

²⁵⁶) Říhovský, Oblekovice Taf. 1. – Říhovský, Klentnice 49 Abb. 14.

Merkmale		1	a	2	3	b	c	d	4	5	e	6	7
Phase	Abb. Grab	42,16	42,20	42,7	42,10	43,4	43,5	44,13	44,13	44,8	44,15	44,20	44,19
II b	23	●	▲	●	●								
	19	●	▲	●	●								
III	54		▲	●	●	▲	▲	▲					
	178			●	●	▲	▲	▲					
	15			●	●	▲	▲	▲	●				
IV	131			●					●	●			
	96							▲	●	●			
	34							▲	●	?	▲		
	194							▲	●	●	▲	●	
	183							▲			▲		●
V	37										▲	●	●
	49										▲	●	●
	121										▲		●

● Formmerkmale

- 1 - Trichterrandschüssel
- 2 - Kegelhals mit strenger Dreigliederung
- 3 - Schale mit abgestrichenem Innenrand (Girlande, Mäander)
- 4 - Kegelhalsgefäß mit weichem Profil
- 5 - Steihalsschale
- 6 - Kegelhalsschüssel
- 7 - flaschenähnliches Gefäß

▲ Verzierungsmerkmale

- a - Girlande (außen)
- b - Mäander (außen)
- c - Haarstrichlinien
- d - Kanneluren mit kleinen Dellen
- e - Ritzlinien, Dellenrosetten

Abb. 41. Nynice, Gräberfeld. Verteilung der Form- und Verzierungsmerkmale der Keramik auf die Phasen IIb–V.

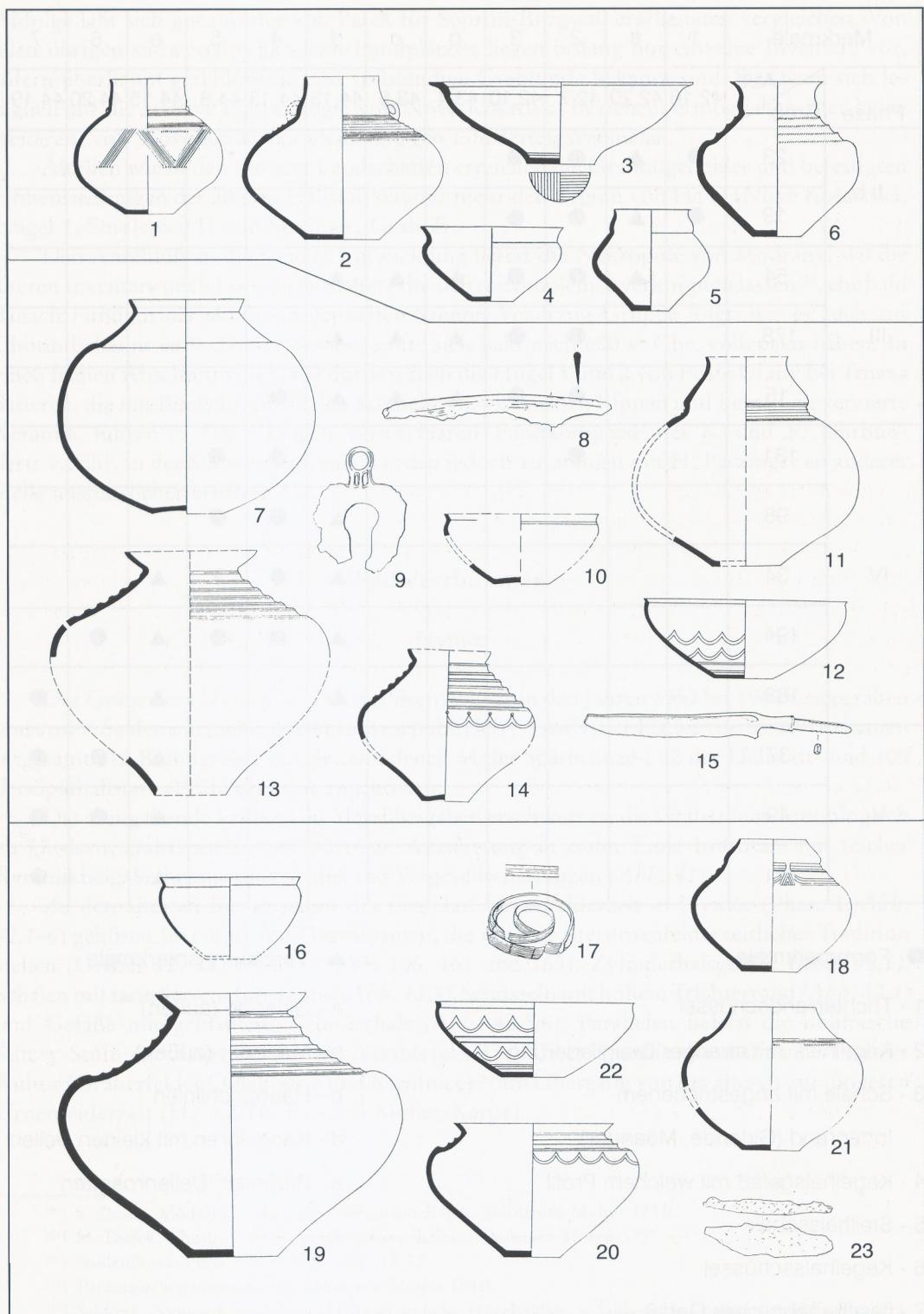


Abb. 42. Nynice, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Nynice I (1–6), IIa (7–15) und IIb (16–23). 8.9.15.17 Bronze; 23 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Die folgende Phase II lässt sich untergliedern. In Phase IIa (Abb. 42,7–15) (Gräber 18, 23, 51, 57, 159, 181 und 210) begegnen halbmondförmige Rasiermesser mit Ringgriff (Abb. 42,9) (Inventare 23 und 159) sowie Bronzemesser ähnlich Typus Stillfried (Abb. 42,8) (Gräber 57 und 181)²⁵⁷, die sowohl in der älteren als auch jüngeren Urnenfelderzeit vorkommen. Bronzemesser mit Zwischenstück vom Typus Baumgarten (Abb. 42,15) aus den Gräbern 18, 23, 51 und 210 datieren dagegen in die jüngere Urnenfelderzeit²⁵⁸. Zu den typischen Keramikformen der Phase IIa gehören bauchige Kegelhalsgefäße (Abb. 42,7.13.14), Gefäße mit geblähtem Hals (Abb. 42,11) und Schalen mit ausladendem, abgestrichenem Innenrand (Abb. 42,10.12); häufig treten Girlandenmuster auf (Abb. 42,12.14).

Jünger (Phase IIb; Abb. 42,16–23) sind die Gräber 19, 180, 188 und 185. Neben den aus Phase IIa bekannten Gefäßformen und Verzierungen kommt jetzt das stark bauchige Kegelhalsgefäß mit abgesetzter Schulter (Abb. 42,19) auf, eine Weiterentwicklung der Kegelhalsform aus Phase IIa (Abb. 42,13), sowie die bauchige Kegelhalsschüssel mit abgesetzter Schulter (Abb. 42,20). Unter den Metallbeigaben der Phase IIb findet sich ein geripptes Bronzeblech-armband (Abb. 42,17), das im Gräberfeld von Kelheim häufig mit groß- und kleinköpfigen Vasenkopfnadeln vergesellschaftet ist. In den Gräbern 111 und 94 von Kelheim ist es mit einer Knickwandschale und einem Trichterrandgefäß mit Graphitstreifenbemalung kombiniert und datiert an das Ende der jüngeren Urnenfelderzeit²⁵⁹.

Die Keramik aus den Inventaren 54, 178 und 15 dürfte trotz gewisser urnenfelderzeitlicher Traditionen bereits am Beginn der älteren Hallstattzeit stehen (Phase III in Nynice; Abb. 43,1–16). Als älteres Merkmal der bauchigen Kegelhalsgefäße gilt ihre strenge Dreigliederung, wobei der Hals gelegentlich mit Kanneluren, die Schulter mit Hängegirlanden (Abb. 43,3) verziert sein können. Neuartig sind Mäandermuster, vereinzelt noch mit Girlanden kombiniert, sowie Haarstrichlinienzier (Abb. 43,4.5.8).

Jünger datieren die Gräber 1, 2, 12, 26, 56, 96, 131, 183, 186 und 190 (Phase IV in Nynice; Abb. 44,1–16). Schlankere Kegelhalsgefäße mit weicher Profilierung und gelegentlich langem Hals (Abb. 44,11–14.16) sind charakteristisch; manchmal ist der Hals mit waagrechten Kanneluren versehen, die jetzt breiter ausfallen als bei den früheren Gefäßen. Hinzu kommen Tassen mit hohem Hals (Abb. 44,3) sowie gelegentlich auch schon Hochhalsgefäße (Abb. 44,10) und Steilhalsschalen (Abb. 44,8), die in Phase V überleiten (Abb. 44,17–22). Der Dekor besteht aus vertikalen oder schrägen Kanneluren, die von Reihen kleiner Punkte oder Dellen (Abb. 44,13.14) sowie Haarstrichlinienzier begleitet werden (Abb. 44,11). Im Gegensatz zu Phase III ist die Haarstrichlinienzier nicht immer sehr exakt ausgeführt, die Muster sind nicht stets symmetrisch (Abb. 44,12), die äußeren Begrenzungslinien oft breiter (Abb. 44,11.12.16). Ferner finden sich erstmals schräg schraffierte Ritzlinien mit Doppelrosetten. Ältere Zierweisen wie Girlande und Mäander fehlen dagegen. An Metallfunden begegnen in Gräbern der Phase IV ein Eisenmesser (Abb. 44,4) und eine Lanzenspitze (Abb. 44,5), die zur genaueren Datierung wenig beitragen können.

Die Trennung zwischen den Bestattungen der Phasen III und IV zeichnet sich auch in der Belegungsabfolge ab: Während sich die älteren Inventare 54 und 178 ganz im Norden und Grab 15 in der Mitte der Nekropole befinden, schließen die Bestattungen der Phase IV südlich an²⁶⁰. Grab 131 lässt aufgrund der bauchigen Kegelhalsgefäße noch eine zeitliche Nähe zu

²⁵⁷ Říhovský, Messer 55ff. Taf. 18–20.

²⁵⁸ Ebd. 67ff. Taf. 25–27 bes. Taf. 26,272.

²⁵⁹ Müller-Karpe, Kelheim Taf. 13 A 1; 14 F 4.

²⁶⁰ Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräber 301 Abb. 2 A. Gräberfeldplan.

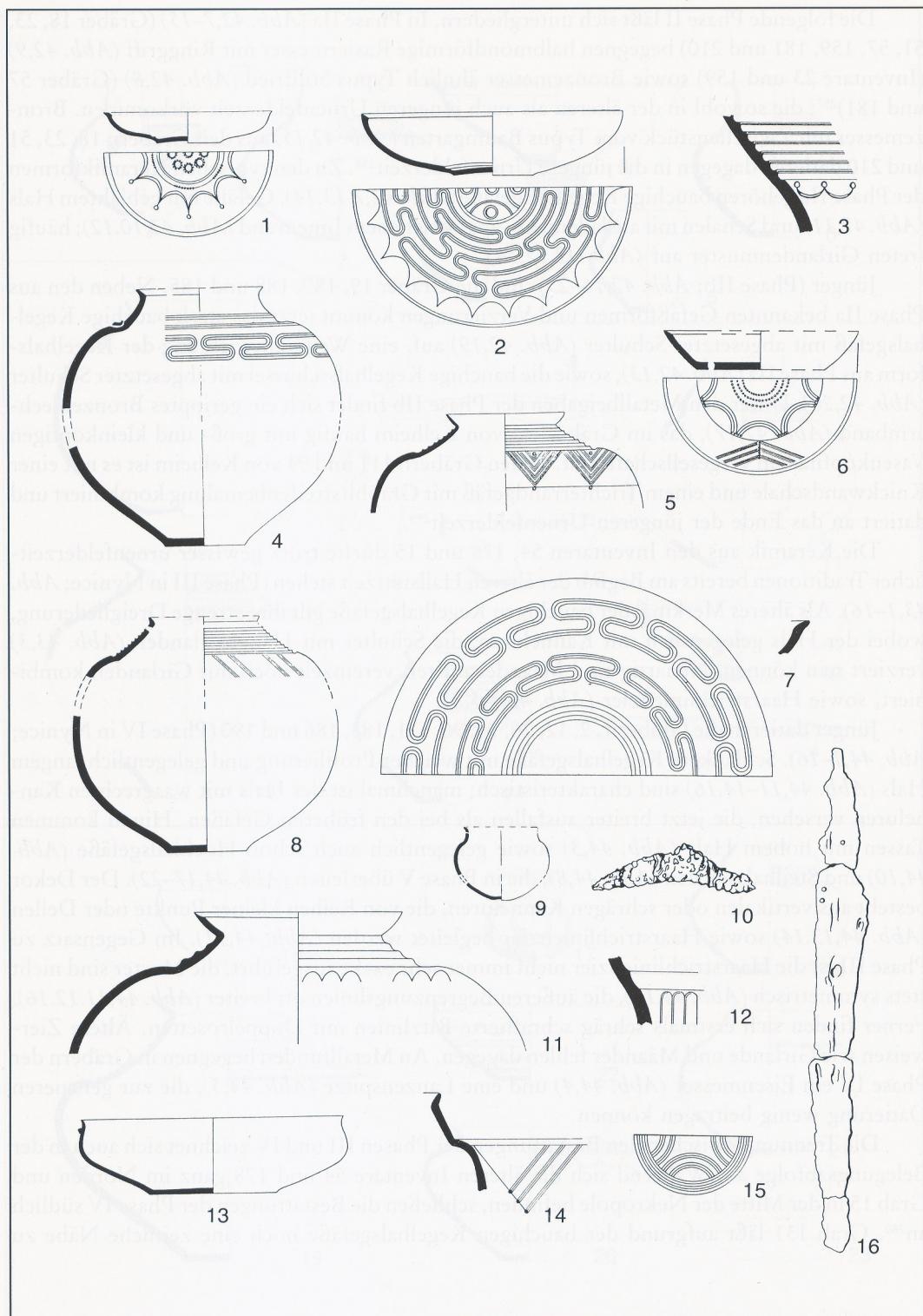


Abb. 43. Nynice, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Nynice III. 10.16 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

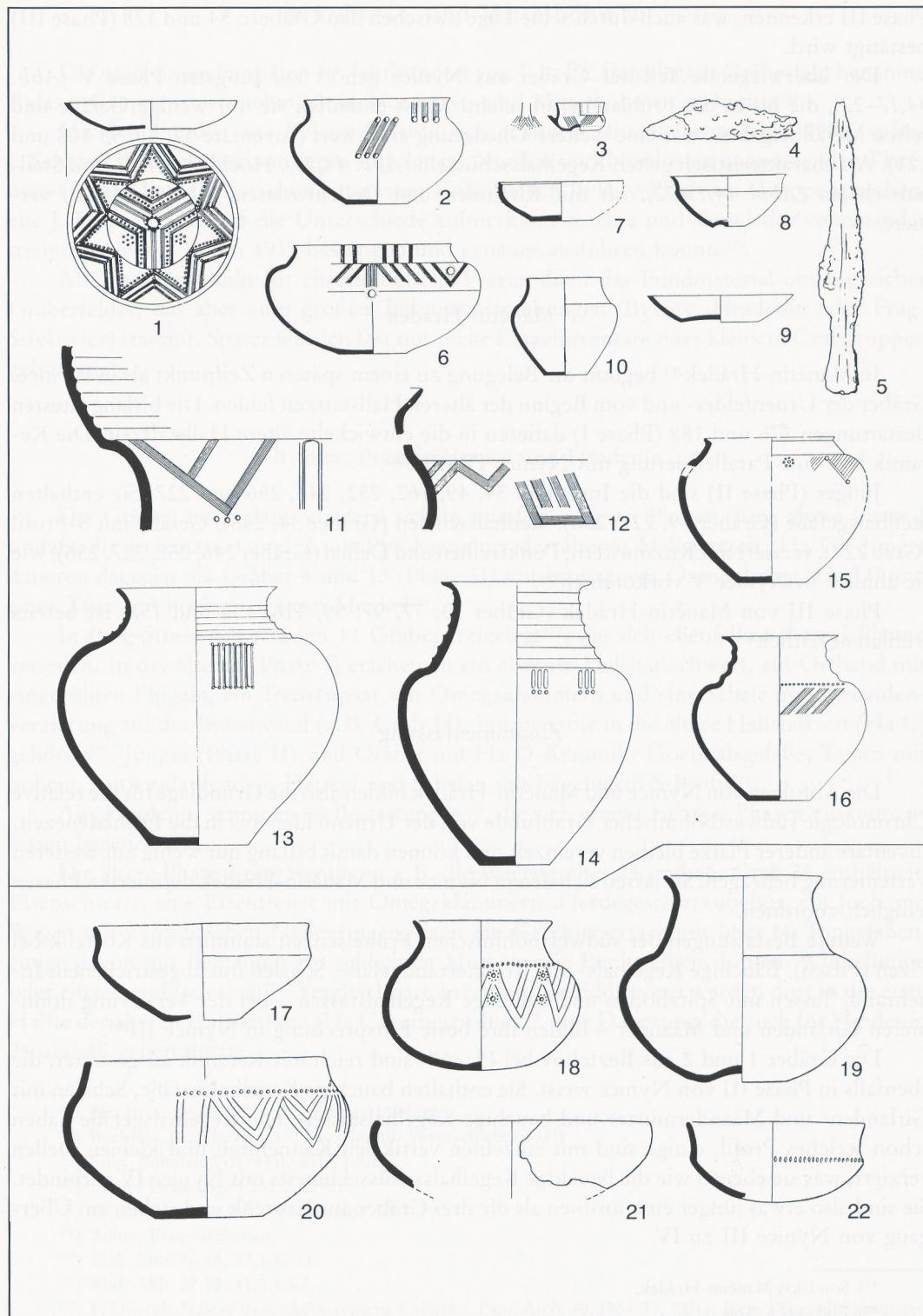


Abb. 44. Nynice, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Nynice IV (1–16) und V (17–22).
4.5 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Phase III erkennen, was auch durch seine Lage zwischen den Gräbern 54 und 178 (Phase III) bestätigt wird.

Der überwiegende Teil der Gräber aus Nynice gehört zur jüngsten Phase V (Abb. 44,17–22), die bis in die Frühlatènezeit reicht. Meist enthalten sie nur wenige Gefäße und selten Metallbeigaben, was eine weitere Gliederung erschwert (Inventare 37, 49, 93 108 und 121). Als charakteristisch gelten Kegelhalsschüsseln (Abb. 44,20), Hochhalsgefäße und Steilhalsschalen (Abb. 44,19.22), oft mit Ritzlinien und Dellenrosetten (Abb. 44,18.20) verziert.

Manětín-Hrádek

In Manětín-Hrádek²⁶¹ beginnt die Belegung zu einem späteren Zeitpunkt als in Nynice. Gräber der Urnenfelder- und vom Beginn der älteren Hallstattzeit fehlen. Die bislang ältesten Bestattungen 176 und 188 (Phase I) datieren in die entwickelte ältere Hallstattzeit. Die Keramik legt eine Parallelisierung mit Nynice IV nahe²⁶².

Jünger (Phase II) sind die Inventare 34, 49, 162, 252, 246, 256 und 227. Sie enthalten Steilhalsgefäße (Gräber 49, 227, 256), Steilhalsschalen (Gräber 34, 246), Gefäße mit S-Profil (Grab 227), verziert mit Ritzmustern, Punktreihen und Dellen (Gräber 246, 252, 227, 256), wie sie ähnlich in Nynice V vorkommen²⁶³.

Phase III von Manětín-Hrádek (Gräber 13, 77, 97, 99, 116, 137 und 158) ist bereits frühlatènezeitlich²⁶⁴.

Zusammenfassung

Die Abfolgen von Nynice und Manětín-Hrádek bilden also die Grundlage für die relative Chronologie südwestböhmischer Grabfunde von der Urnenfelder- bis in die Frühlatènezeit. Inventare anderer Plätze bleiben vereinzelt und können damit bislang nur wenig zur weiteren Verfeinerung beitragen. Sie lassen sich den in Nynice und Manětín-Hrádek definierten Phasen lediglich zuordnen.

Weitere Bestattungen der südwestböhmischen Früheisenzeit stammen aus Kostelík bei Plzeň (Pilsen). Bauchige Kegelhals- und Trichterrandgefäße, Schalen mit abgestrichenem Innenrand, Tassen mit Spitzboden und bauchige Kegelhalstassen – bei der Verzierung dominieren Girlanden und Mäander – finden ihre beste Entsprechung in Nynice III²⁶⁵.

Die Gräber 1 und 2 aus Beztechov bei Plzeň²⁶⁶ sind reich mit Keramik ausgestattet, die ebenfalls in Phase III von Nynice weist. Sie enthalten bauchige Kegelhalsgefäße, Schalen mit Girlanden- und Mäandermuster und bauchige Kegelhalstassen. Die Kegelhalsgefäße haben schon weiches Profil, einige sind mit einzelnen vertikalen Kanneluren und kleinen Dellen verziert, was sie ebenso wie die bauchige Kegelhalsschüssel bereits mit Nynice IV verbindet. Sie sind also etwas jünger einzuordnen als die drei Gräber aus Kostelík und stehen am Übergang von Nynice III zu IV.

²⁶¹) Soudská, Manětín-Hrádek.

²⁶²) Ebd. 142f. Abb. 1; 2.

²⁶³) Ebd. Abb. 3; 4,20–28; 5,1.7.10.

²⁶⁴) Ebd. Abb. 4,43–66; 6.

²⁶⁵) Šaldová, Nynice I 74ff. Abb. 53–57.

²⁶⁶) Ebd. 76ff. Abb. 58–60.

Nordwest- und Mittelböhmen

Die nach einem im späten 19. Jahrhundert von J. L. Píč freigelegten Gräberfeld benannte Bylany-Gruppe ist vornehmlich in Nordwest- und Mittelböhmen verbreitet²⁶⁷.

Mit den Funden aus Bylany befaßte sich schon K. Buchtela im Jahre 1906, später J. Schránil²⁶⁸. Übereinstimmungen mit der im Norden und Nordosten angrenzenden Platěnice-Gruppe ließ die Forschung von einer einheitlichen Bylany-Platěnice-Gruppe sprechen, ehe J. Filip 1936/37 auf die Unterschiede aufmerksam machte und sie wieder voneinander trennte²⁶⁹, was J. Böhm 1937 bestätigen und genauer ausführen konnte²⁷⁰.

Als Ausgangspunkt für chronologische Fragen dient das Fundmaterial umfangreicher Gräberfelder, das aber zum großen Teil aus Altgrabungen (Bylany, Hradenín oder Prag-Střešovice) stammt. Später wurden fast nur mehr Einzelinventare oder kleinere Grabgruppen geborgen.

Bylany, Prag-Střešovice und Hradenín

Die Gräber aus Bylany gliedern sich in mindestens zwei Phasen. Eine ältere Phase I umfaßt die Inventare 1 und 2 mit Pferdegeschirr der älteren Hallstattzeit (Ha C). Jünger datieren dagegen die Gräber 4 und 13 (Phase II) mit bronzenem Ösenhalsring (Ha D) und einer Tasse mit hochgezogenem Henkel²⁷¹.

In Prag-Střešovice wurden 11 Gräber freigelegt²⁷², die sich ebenfalls auf zwei Phasen verteilen. In der älteren (Phase I) erscheinen ein eisernes Hallstattschwert, ein Ortband mit eingerollten Flügeln, ein Trensenpaar mit Omegaklammern und eine Schale mit Girlandenverzierung auf der Innenwand (z. B. Grab 11), Formen, die in die ältere Hallstattzeit (Ha C) gehören²⁷³. Jünger (Phase II) sind Gräber mit Ha D-Keramik: Hochhalsgefäß, Tassen mit hohem, spitz zulaufendem Henkel und Schalen mit bauchigem S-Profil²⁷⁴.

Aus Hradenín stammen 64 Bestattungen²⁷⁵, die sich erneut zu zwei Phasen zusammenfassen lassen.

Die ältere Phase I repräsentieren z. B. die Wagengräber 24 und 46. Grab 24 enthält ein Eisenschwert, eine Eisentrense mit Omegaklammern, Pferdegeschirrzubehör, ein Joch, ein Wagen mit zylindrischen Naberringen, dazu ein Geschirrservice mit über 60 Tongefäß, einige davon mit Bemalung aus schlichten Mustern wie Punktreihen, Linien, Winkellinien oder einzelnen Dreiecken²⁷⁶. Vergleichbare Inventare aus Südbayern werden dort in die erste Hälfte der älteren Hallstattzeit (Ha C1) eingeordnet²⁷⁷, eine Datierung, die auch für Hradenín 24 und 46 gelten dürfte.

²⁶⁷⁾ Píč, Bylany 1896/97. – Píč, Bylany 1898/99.

²⁶⁸⁾ Buchtela, Brandgräber 15 ff. – Schránil, Vorgeschichte 193 ff.

²⁶⁹⁾ Filip, Böhmen 25 ff. 41 ff. 45 ff. 106 ff.

²⁷⁰⁾ Böhm, Grundlagen 231 ff. 274 ff.

²⁷¹⁾ Píč, Bylany 1896/97. – Píč, Bylany 1898/99.

²⁷²⁾ Böhm, Prag-Střešovice.

²⁷³⁾ Ebd. Abb. 46,14; 47,1.10.11.

²⁷⁴⁾ Ebd. Abb. 37,10; 41,3.4.5.7.

²⁷⁵⁾ F. Dvořák, Nálezy bylanského typu na Kolínsku. Pam. Arch. 40, 1934/35, 72 ff. – Ders., Wagenbestattungen 17 ff. 69 ff. – D. Koutecký, Velké hroby, jejich konstrukce, pohřební ritus a sociální struktura obyvatelstva bylanské kultury. Pam. Arch. 59, 1968, 400 ff.

²⁷⁶⁾ Dvořák, Wagenbestattungen Abb. 22–24; 25,4–6; 26; 27,1.2; 28–30; 31,2; 32,1.2.

²⁷⁷⁾ Kossack, Südbayern 16 ff.

Grab 14 (Phase I spät) führt u. a. einen Ringfußknopf mit Mittelbuckel und breiter Krempe, der Parallelen in Großeibstadt 4 besitzt, und dort durch einen frühen Antennendolch an das Ende der älteren (Ha C) oder an den Beginn der jüngeren Hallstattzeit (Ha D) einzuordnen ist²⁷⁸.

Nabenringe mit konischem Hals, Halsringe mit Hakenverschluß, getriebene Bronzetteller mit doppelter Punktreihe und waagrechtem Rand sowie Hochhalsgefäße und Tassen mit hochgezogenem, spitz zulaufendem Hörnerhenkel datieren Phase II (z. B. Wagengrab 28) an den Beginn der jüngeren Hallstattzeit (Ha D1)²⁷⁹.

Litoměřice und Mochov

Körpergrab 1 von Litoměřice enthält ein Bronzeschwert vom Typ Gündlingen mit Ortband in Nachenform, eine kleine Bronzetransversale, eine Omegazwinge, einen eisernen Stangenknebel, Trichterrandschalen, ein Großgefäß mit strengem Hals-Schulter-Übergang, konische Tassen und Schalen mit nach außen geknicktem Breitrand, auf der Innenseite mit Haarstrichlinienbändern verziert²⁸⁰.

Vergleichbare Keramik bietet Körpergrab 2 von Mochov, in dem auch Schalen mit Girlandenmuster begegnen, aber kein Metall²⁸¹. Schalen mit Trichterrand, konische Tassen und Schalen mit nach außen geknicktem Rand haben ihre Vorläufer im Fundmaterial der jüngeren Urnenfelderzeit, in der sog. Štíty-Phase der Knovíz Gruppe²⁸².

Die Keramik der Gräber Litoměřice 1 und Mochov 2 macht einen typologisch älteren Eindruck als die Gefäße aus den Gräberfeldern Hradenín oder Prag-Střešovice. So ist Bemalung aus Litoměřice 1 und Mochov 2 nicht bekannt, was für eine frühe Zeitstellung sprechen dürfte. Die Girlandenverzierung der Schalen aus Mochov 2 ist in den Gräbern von Nynice ein typisches Merkmal der Schalen vom Ende der Urnenfelder- und vom Beginn der älteren Hallstattzeit.

Auch das tordierte Mundstück aus Litoměřice 1²⁸³ erinnert noch an Trensen der Urnenfelderperiode. Schwert, Ortband und Trensen lassen sich gut mit den Beigaben des Grabes von Předměřice in Nordostböhmen vergleichen, die ihrerseits mit Fundtypen des „thrako-kimerischen“ Horizontes vergesellschaftet sind²⁸⁴.

Die Inventare Litoměřice 1 und Mochov 2 sind also sehr früh innerhalb der älteren Hallstattzeit zu datieren. Sie zeigen klare Verbindungen zur vorangehenden Urnenfelderzeit, was auch darauf hinweist, daß sich der Kulturwandel kontinuierlich vollzog. Typologische Unterschiede zu Gräbern mit „Wagen, Joch, Pferdegeschirr und Waffen“ stellen sie zeitlich noch vor diese Fundgruppe, und zwar ganz an den Beginn der hallstattzeitlichen Entwicklung.

²⁷⁸⁾ Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit 113f.

²⁷⁹⁾ Dvořák, Wagenbestattungen Abb. 34; 36–38; 39,3–8; 40. – Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit 113 mit Anm. 59.

²⁸⁰⁾ Zápotocký, Dolní Poohří 162ff. Abb. 7; 8; 9,1–8.

²⁸¹⁾ Koutecký/Špaček, Čelákovicko 75f. Abb. 15; 16,12.

²⁸²⁾ Koutecký/Bouzek, Staňkovice Abb. 7 A 2.B 4,5; 8 A 8.B 4; 11,3; 12,1. – Vokolek, Třebešov Taf. 10,9; 33,11,14; 47,15.

²⁸³⁾ Zápotocký, Dolní Poohří Abb. 7,1.

²⁸⁴⁾ Werner, Předměřice Abb. 1.

Zusammenfassung

Anhand der Entwicklung der Gräberfelder Bylany, Prag-Střešovice und Hradenín kann man die Zeitstellung einiger Einzelgräber ermitteln. Zeitgleich mit der älteren Phase (I) dieser Nekropolen sind die Wagenbestattungen aus Lhotka in Nordwestböhmen und Straškov in Mittelböhmen²⁸⁵, durch zylindrische Naberringe und Pferdegeschirr an den Beginn der älteren Hallstattstufe (Ha C1) datiert.

Nicht wesentlich jünger dürfte Grab 5 aus Plaňany sein, das ein Bronzeschwert von Typ Gündlingen, ein Ortband mit eingerollten Flügeln, ein Ärmchenbeil, Joch und Pferdegeschirr enthielt²⁸⁶.

Entsprechendes gilt für Bestattung 1 aus Lovosice bei Litoměřice²⁸⁷ mit einem eisernen Trensenpaar mit Omegazwingen und einer Bronzenadel mit gebogenem Schaft und profilierter Kugelkopf, die in urnenfelderzeitlicher Tradition steht.

Die Keramik der Gräber aus Lhotka, Straškov, Plaňany 5 und Lovosice 1 ähnelt den Gefäßen der Phase I von Prag-Střešovice und Hradenín.

Etwa zeitgleich mit der Phase II in Bylany, Prag-Střešovice und Hradenín ist das Grab aus Prag-Suchdol in den Boden gekommen²⁸⁸. Die Keramik weist noch keine charakteristischen Züge der jüngeren Hallstattzeit auf, wie z. B. in Hradenín 28 oder Prag-Střešovice 8. Die Bemalung der Gefäße aus Prag-Suchdol besteht jedoch aus Ornamenten, wie sie in den Gräbern der Phase I von Hradenín oder Prag-Střešovice fehlen.

Reiche Schwarzbemalung kennzeichnet Inventare, die zeitlich eine Zwischenstellung zwischen den Phasen I und II der Gräberfelder Bylany, Prag-Střešovice und Hradenín einnehmen. Aufgrund der Metallbeigaben lassen sie sich etwa mit Grab 14 aus Hradenín parallelisieren („Phase I spät“). Dies betrifft die Bestattungen Budyně nad Ohří 1906, Nehvizdky 1 und Rvenice²⁸⁹. Sie alle führen Ringfußknöpfe mit Mittelbuckel und breiter Krempe. Dazu kommen in Nehvizdky 1 und Rvenice Trensen mit eingesattelten Ringenden. In Nordostbayern beginnen die frühesten eingesattelten Trensen wohl erst mit dem Ende der Stufe Ha C1 (Grab 3 in Großeibstadt; Grab 74 Im Ried West)²⁹⁰, scheinen aber in der entwickelten älteren Hallstattzeit (Ha C2) charakteristisch zu werden (Gräber 7 und 4 von Großeibstadt). Die Kombination von Ringfußknöpfen mit breiter Krempe und eingesattelten Trensen sollte ein jüngeres Merkmal innerhalb der älteren Hallstattzeit sein. Dafür könnte auch die Beobachtung sprechen, daß Omegazwingen, die vorwiegend in Gräbern vom Beginn der Stufe Ha C (Ha C1) vorkommen, niemals mit eingesattelten Trensen vergesellschaftet sind.

²⁸⁵⁾ Dvořák, Wagenbestattungen 12ff. 54ff. Abb. 2–11; 14–18.

²⁸⁶⁾ Ebd. 48; 88f. Abb. 47–50.

²⁸⁷⁾ Zápotocký, Dolní Poohří 166ff. Abb. 10–11.

²⁸⁸⁾ Koutecký/Fridrichová, Prag-Suchdol.

²⁸⁹⁾ Budyně n. Ohří: Zápotocký, Dolní Poohří 157f. Abb. 2,22–29. – Nehvizdky 1: Koutecký/Špaček, Čelákovicko 60ff. Abb. 5,8–12. – Rvenice: Koutecký, Rvenice 12ff.

²⁹⁰⁾ Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit 119 Taf. 54–58. – Torbrügge, Beilngries Taf. 30,14.

Nordostböhmen, Nordmähren und südliches Oberschlesien

An die südmährische Hallstattgruppe schließt sich im Norden die Lausitzer Kultur an. In Nordmähren und Nordostböhmen bestand das spätbronzezeitliche Kultursystem bei gewissen Veränderungen fort, hallstättische Züge werden nur vereinzelt erkennbar. Die dort während der Spätbronze- und Früheisenzeit verbreiteten Gruppen der Lausitzer Kultur kennt die Forschung unter dem Namen Schlesische und Platěnice-Gruppe²⁹¹.

Zahlreiche Gräberfelder sind alt gegraben. Häufig fehlen geschlossene Inventare, was eine chronologische Auswertung hemmt: Horka, Určice, Seloutky, Slatinky oder Domamyslice in Nordmähren und Úhřetice oder Platěnice in Nordostböhmen²⁹².

Úhřetice und Platěnice

Die 1903 von Píč untersuchten Nekropolen Úhřetice (ehemals Úřetice) und Platěnice ermöglichen nicht mehr als eine summarische chronologische Einordnung.

In Úhřetice (69 Gräber) hatte die Belegung ihren Schwerpunkt in der Urnenfelderzeit (Gräber 25, 31 und 40). Gräber der Schlesischen Gruppe enthalten Nadeln mit großem und kleinem Vasenkopf und charakteristische Keramik der jüngeren Urnenfelderzeit (vgl. Třebešov)²⁹³. Ein eisernes Hallstattsschwert (Grab 43) und Gefäße der Platěnice- und Bylany-Gruppe zeigen²⁹⁴, daß die Belegung auch die ältere Hallstattzeit erreichte.

Aus Platěnice sind 266 Gräber bekannt. Im Gegensatz zu Úhřetice lag hier der Belegungsschwerpunkt in der Hallstattzeit. In die Urnenfelderzeit datieren die Bestattungen D 46, D 55, P 52 und D 32 mit Knebeln mit runden Durchzügen (Gräber P 52 und D 32) oder spitzbuckelverzierter Keramik (Grab V 21)²⁹⁵. Inventare der Schlesischen Gruppe liegen ausschließlich im Nordostteil des Friedhofs, während jüngere, hallstattzeitliche Gräber westlich daran anschließen. Sie enthalten ein Bronzeschwert vom Typ Gündlingen, ein Ortband mit gestreckten Flügeln, eine strichverzierte Bronzetrense, die ihrer Spannweite nach den spätbronzezeitlichen noch nahesteht, sowie eine Eisenaxt²⁹⁶. Hinzu kommen Bylany-Gefäße (Gräber D 35 und V 53)²⁹⁷.

Das Fundmaterial von Úhřetice und Platěnice läßt nicht daran zweifeln, daß die Gräber der älteren Hallstattzeit (Ha C) dort die spätbronzezeitliche Belegung fortführen. An beiden Plätzen fehlen jedoch Typen der Späthallstattzeit.

²⁹¹⁾ Filip, Böhmen 45 ff. – Podborský, Mähren 18 ff. 173 ff.

²⁹²⁾ Ebd. 41 ff. 195 ff. – A. Gottwald, Žárové hroby u Seloutek. Ročenka Prostějov 5, 1928, 7 ff. – Píč, Nový typ žárových hrobů.

²⁹³⁾ Úhřetice: Píč, Nový typ žárových hrobů Taf. 48–51. – Třebešov: Vokolek, Třebešov Taf. 9,4; 10,1; 17,1; 21,3; 24,2,12.

²⁹⁴⁾ Píč, Nový typ žárových hrobů Taf. 50,1; 52.

²⁹⁵⁾ Ebd. 479 ff. Taf. 53,14; 56,1; 59,4; 60,5,6.

²⁹⁶⁾ Ebd. 479 ff. Taf. 53,1,2,5,6.

²⁹⁷⁾ Ebd. 479 ff. Taf. 58,13,14; 64,13.

Opatovice und Moravičany

Die wenigen Metallbeigaben der hallstattzeitlichen Inventare von Opatovice erlauben keine feinchronologische Gliederung. Dennoch lassen die Gefäßformen zwei Belegungsphasen vermuten.

In die ältere (Phase I) gehören die Gräber 12, 23, 24 und 30 mit Tassen mit S-Profil und ovaler Mündung, die auch aus urnenfelderzeitlichen Inventaren bekannt sind²⁹⁸, sowie kantig profilierte Kegelhalsschüsseln, die in der Bylany Gruppe häufig vorkommen²⁹⁹.

Phase II (Inventare 7, 11, 13 und 31) umfaßt Hochhalsgefäße und Schalen mit Horizontalrand, gelegentlich tritt Verzierung mit Buckeln, schrägschraffierten, hängenden Dreiecken sowie Schräggkanneluren hinzu³⁰⁰.

In Moravičany (Nordmähren) barg man zwischen 1953 und 1968 auf einer Fläche von etwa 1800 m² insgesamt 1260 Gräber, die J. Nekvasil im Jahr 1982 vorlegte³⁰¹. Die Mehrheit der Bestattungen gehört der älteren Urnenfelder- und der Hallstattzeit an, Gräber der jüngeren Urnenfelderzeit dagegen fehlen weitgehend. Obwohl datierende Metallfunde selten sind, lassen sich zwei hallstattzeitliche Belegungsphasen trennen.

Zu einer älteren Phase I gehören die Bestattungen 31, 999, 1126 und 1099 (Abb. 45). Sie enthalten Kegelhalsgefäße mit strenger Dreigliederung (Abb. 45,5.12) oder bauchige Formen mit ausschwingendem Rand (Abb. 45,4), Tassen mit S-Profil und ovaler Mündung (Abb. 45,7.13.18) und bauchige Kegelhalstassen (Abb. 45,14). Bei der Zierweise überwiegen vertikale Kanneluren (Abb. 45,4.5), die wohl noch in Urnenfeldertradition stehen, Haarstrichlinienbänder (Abb. 45,9.12.17.18), Ritzlinien (Abb. 45,5.12) und gelegentlich auch Bemalung (Abb. 45,14.16). Metallgegenstände sind selten und stehen kurz vor oder an der Wende von der späten Urnenfelder- zur Hallstattzeit: eine kleinköpfige Vasenkopfnadel (Abb. 45,11) und eine eiserne Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr (Abb. 45,22).

Jünger sind die Gräber 1000, 1144 und 1145 mit rhombischen Eisengürtelhaken (Abb. 46,3.8.14), die nicht vor den Beginn der jüngeren Hallstattstufe (Ha D1) datieren³⁰². Die Keramik umfaßt Gefäße mit S-Profil (Abb. 46,12), Kegelhalsgefäße mit weichem Hals-Schulter-Übergang (Abb. 46,16) oder stark einziehendem Unterteil (Abb. 46,1.4), Hochhalsstöpfe (Abb. 46,17), Tassen mit scharfem Wandungsknick (Abb. 46,2.15), Hochhalstassen (Abb. 46,9.10) und Hochhalsgefäße (Abb. 46,5). Die Verzierung besteht hauptsächlich aus Ritzlinien und kleinen Dellen (Abb. 46,5.6.17). Hinzu kommt ein glatter Bronzearmring mit Petschaftenden (Abb. 46,7) aus Grab 1145.

Kietrz

Das Gräberfeld Kietrz, Bez. Opole, im südlichen Oberschlesien erstreckt sich über eine Fläche von etwa 15 ha (500 x 300 m) und wurde während der gesamten Lausitzer Kultur belegt. Die Anlage eines Weges sowie neuzeitlicher Lehmabbau vernichteten zahlreiche Gräber. Dennoch gelang es, zwischen 1956 und 1977 über 3300 Gräber freizulegen und somit fast den gesamten Friedhof zu erfassen. Das Fundmaterial wurde von M. Gedl bearbeitet, der in

²⁹⁸⁾ Podborský, Mähren Taf. 42,16; 54,10; 55,6.11.

²⁹⁹⁾ Rataj/Vokolek, Opatovice Abb. 14,8.9; 24,5; 27,16.

³⁰⁰⁾ Ebd. Abb. 12,8.9.11; 17,9.11; 18,5.7.8.13; 32,4.8.10.

³⁰¹⁾ Nekvasil, Moravičany.

³⁰²⁾ Kossack, Südbayern Taf. 14.

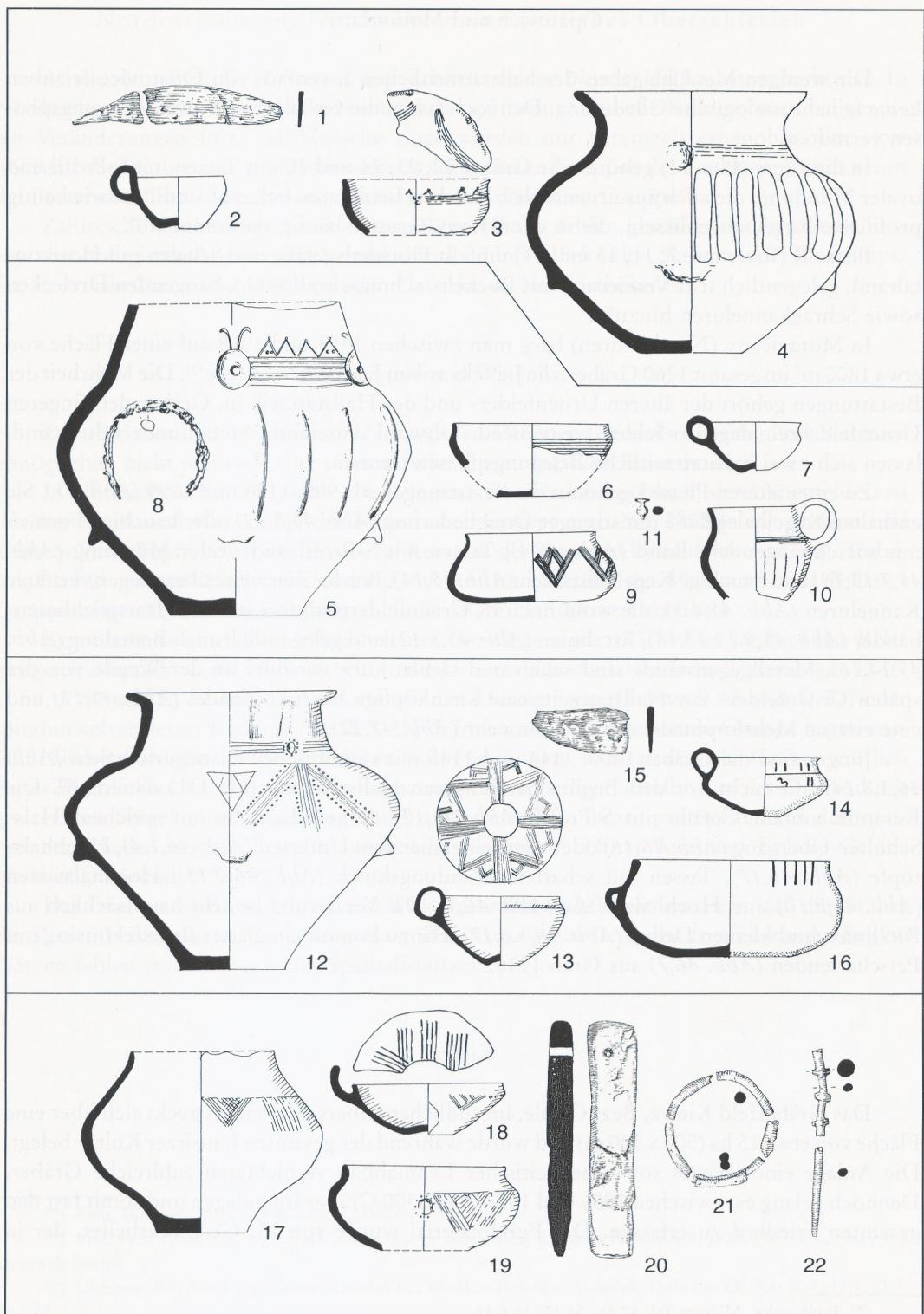


Abb. 45. Moravičany, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Moravičany I. 1.8.15.21.22 Eisen; 11 Bronze; 20 Stein, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

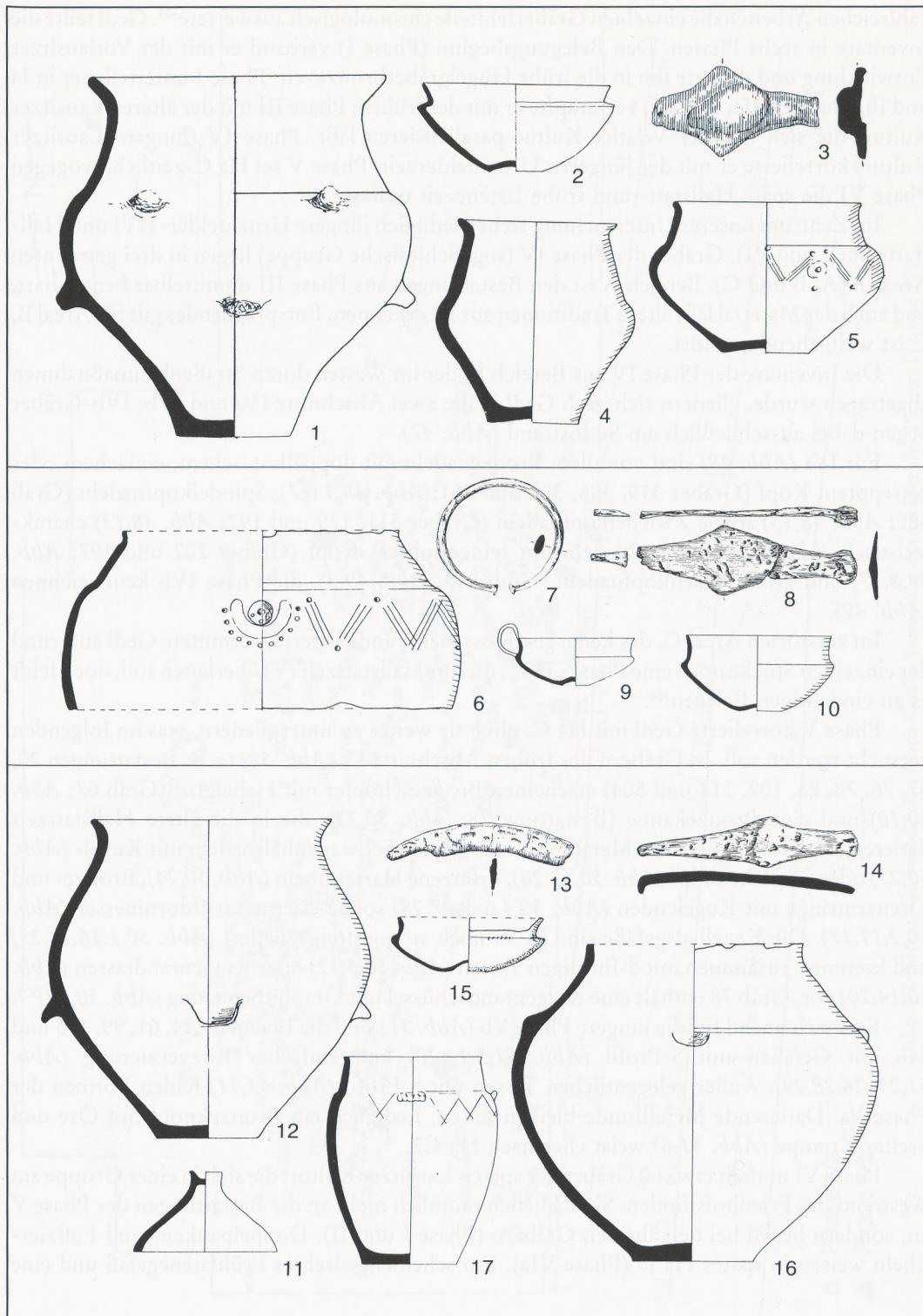


Abb. 46. Moravičany, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Moravičany II. 7 Bronze; 3.8.13.14 Eisen; sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

zahlreichen Arbeiten die einzelnen Gräberfeldteile chronologisch auswertete³⁰³. Gedl teilte die Inventare in sechs Phasen. Den Belegungsbeginn (Phase I) verband er mit der Vorläusitzer Entwicklung und datierte ihn in die frühe Hügelgräberbronzezeit. Phase I unterteilte er in Ia und Ib. Phase II (IIa, IIb, IIc) verknüpfte er mit der frühen, Phase III mit der älteren Lausitzer Kultur, die sich mit der Velatice-Kultur parallelisieren lässt. Phase IV (jüngere Lausitzer Kultur) korrelierte er mit der jüngeren Urnenfelderzeit. Phase V sei Ha C-zeitlich, wogegen Phase VI die späte Hallstatt- und frühe Latènezeit umfasste.

Im Zentrum unserer Untersuchung stehen lediglich jüngere Urnenfelder- (IV) und Hallstattzeit (V und VI). Gräber der Phase IV (sog. Schlesische Gruppe) liegen in drei getrennten Arealen (A, B und C). Bereich A ist den Bestattungen aus Phase III unmittelbar benachbart, und auch das Material lässt ältere Traditionen aus III erkennen. Entsprechendes gilt für Areal B, C ist weitgehend zerstört.

Die Inventare der Phase IV aus Bereich B, der im Westen durch Straßenbaumaßnahmen abgetragen wurde, gliedern sich nach Gedl in die zwei Abschnitte IVa und IVb; IVb-Gräber liegen dabei ausschließlich am Südostrand (Abb. 47).

Für IVa (Abb. 48) sind vor allem Bronzenadeln mit doppelkonischem, einfachem oder getrepptem Kopf (Gräber 319, 386, 308 und 261; Abb. 48,3.6.7), Spindelkopfnadeln (Grab 380; Abb. 48,15) sowie Zwiebelkopfnadeln (Gräber 311, 179 und 192; Abb. 48,13) charakteristisch. Als jünger gelten Nadeln mit feingeripptem Kopf (Gräber 202 und 197; Abb. 49,8.17) und große Vasenkopfnadeln (Grab 215; Abb. 49,3), die Phase IVb kennzeichnen (Abb. 49).

Im zerstörten Areal C, das keine geschlossenen Funde lieferte, vermutete Gedl aufgrund der einzelnen Stücke noch eine Phase „IVc“, die zur Hallstattzeit (V) überleiten soll, doch fehlt es an eindeutigen Belegen³⁰⁴.

Phase V korrelierte Gedl mit Ha C, ohne sie weiter zu untergliedern, was im folgenden versucht werden soll. In Gräbern des frühen Abschnitts Va (Abb. 50) (z. B. Bestattungen 20, 67, 76, 78, 83, 102, 114 und 504) erscheinen Bronzeschöpfer mit Hebelgriff (Grab 67; Abb. 50,10) und eine Bronzekanne (Bestattung 78; Abb. 50,22), die in die ältere Hallstattzeit datieren (Ha C). An weiteren Metallfunden begegnen Schwanenhalsnadeln mit Kugel- (Abb. 50,25) oder Schälchenkopf (Abb. 50,13.26), bronzenen Harfenfibeln (Abb. 50,24), Bronze- und Eisenarmringe mit Kugelenden (Abb. 50,4.6–9.27.28) sowie eiserne Griffdornmesser (Abb. 50,2.11.17). Die Kegelhalsgefäße sind in Va noch streng dreigegliedert (Abb. 50,1.16.18.23) und kommen zusammen mit S-förmigen Tassen (Abb. 50,5.12) oder Kragenrandtassen (Abb. 50,14.20) vor. Grab 78 enthält eine Kragenrandschüssel mit Graphitbemalung (Abb. 50,29)³⁰⁵.

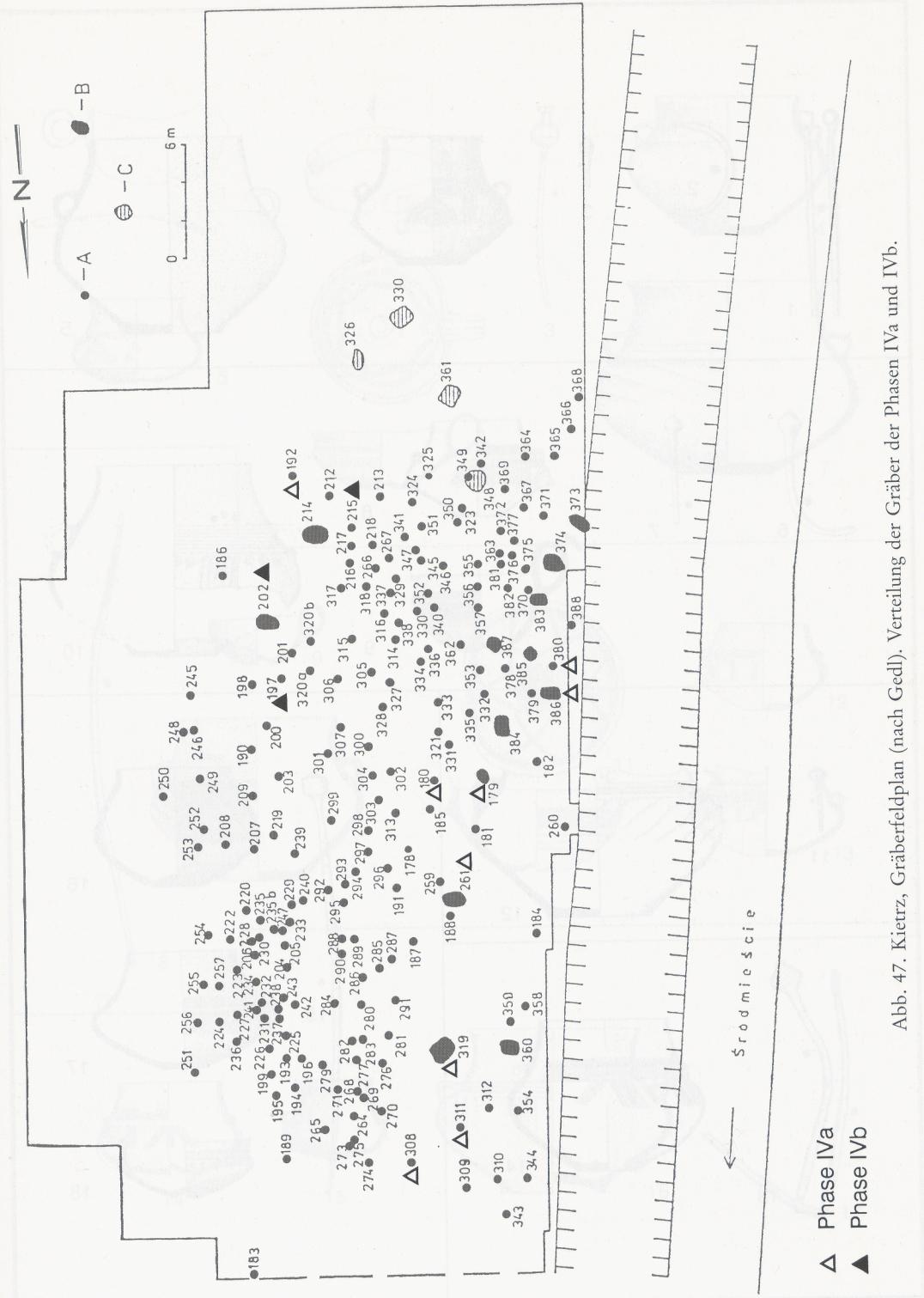
Kennzeichnend für die jüngere Phase Vb (Abb. 51) sind die Inventare 24, 61, 99, 115 und 446 mit Gefäßen mit S-Profil (Abb. 51,3.14.20) und einfacher Ritzverzierung (Abb. 51,23–26.28.29). Außer gelegentlichen Tassen mit S-Profil (Abb. 51,11) fehlen Formen der Phase Va. Datierende Metallfunde bleiben selten. Lediglich ein Bronzeknopf mit Öse und breiter Krempe (Abb. 51,6) weist eher nach Ha C2.

Phase VI umfasst etwa 60 Gräber der späten Lausitzer Kultur, die sich in einer Gruppe am Westrand des Friedhofs finden. Sie schließen räumlich nicht an die Bestattungen der Phase V an, sondern liegen bei den ältesten Gräbern (Phase I und II). Doppelpauken- und Fußzierfibeln weisen in spätes Ha D (Phase VIa). Ein scheibengedrehtes Frühlatènegefäß und eine

³⁰³) Gedl, Cementarzysko ze schylku epoki brazu. – Gedl, Cementarzysko halsztackie. – Gedl, Gräberfeld Kietrz. – Gedl, Späthallstattzeit in Schlesien.

³⁰⁴) Gedl, Gräberfeld Kietrz 13; 39f. Abb. 2.

³⁰⁵) Ebd. Taf. 29–30.



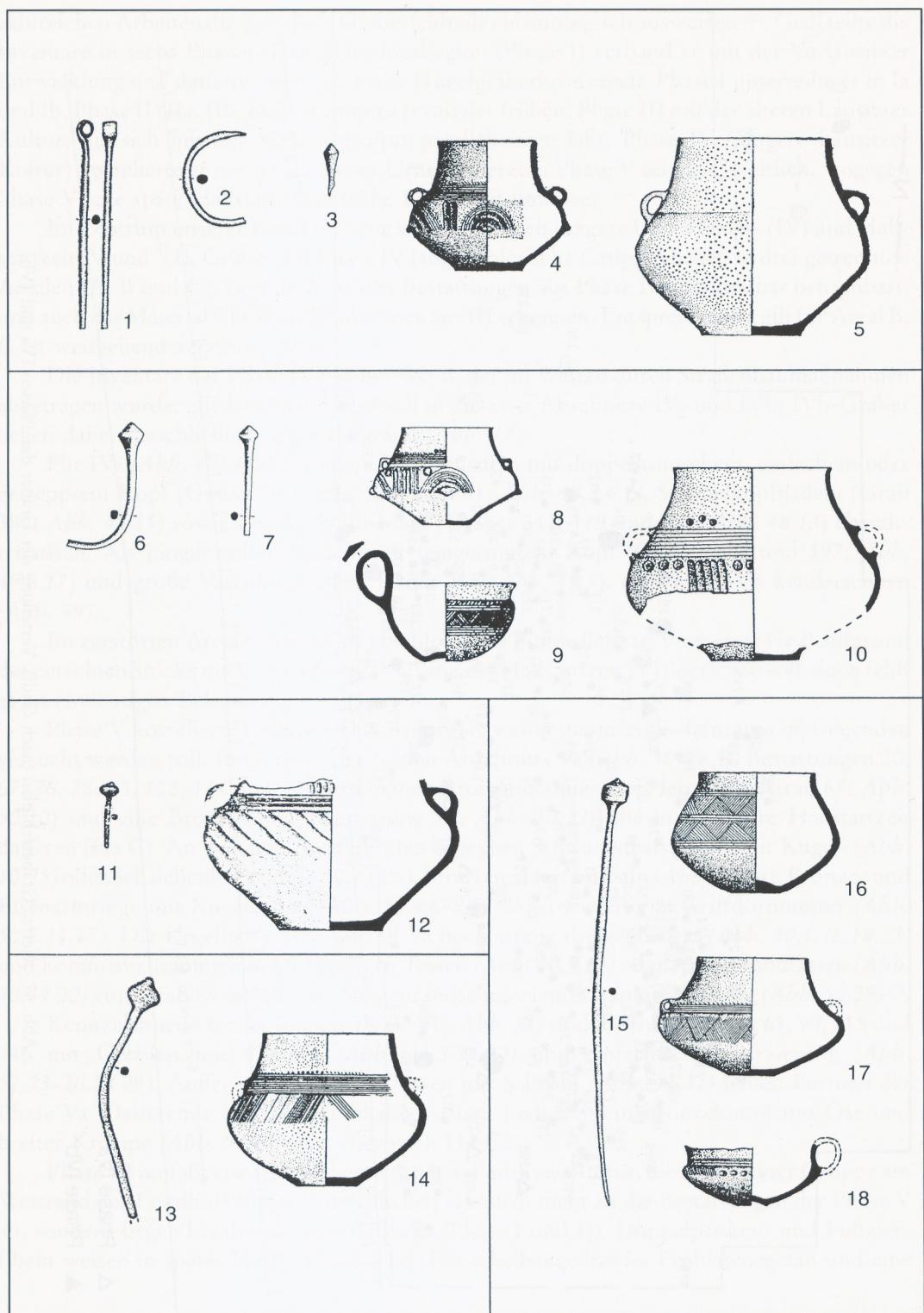


Abb. 48. Kietrz, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase IVa. 1–3.6.7.11.13.15 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

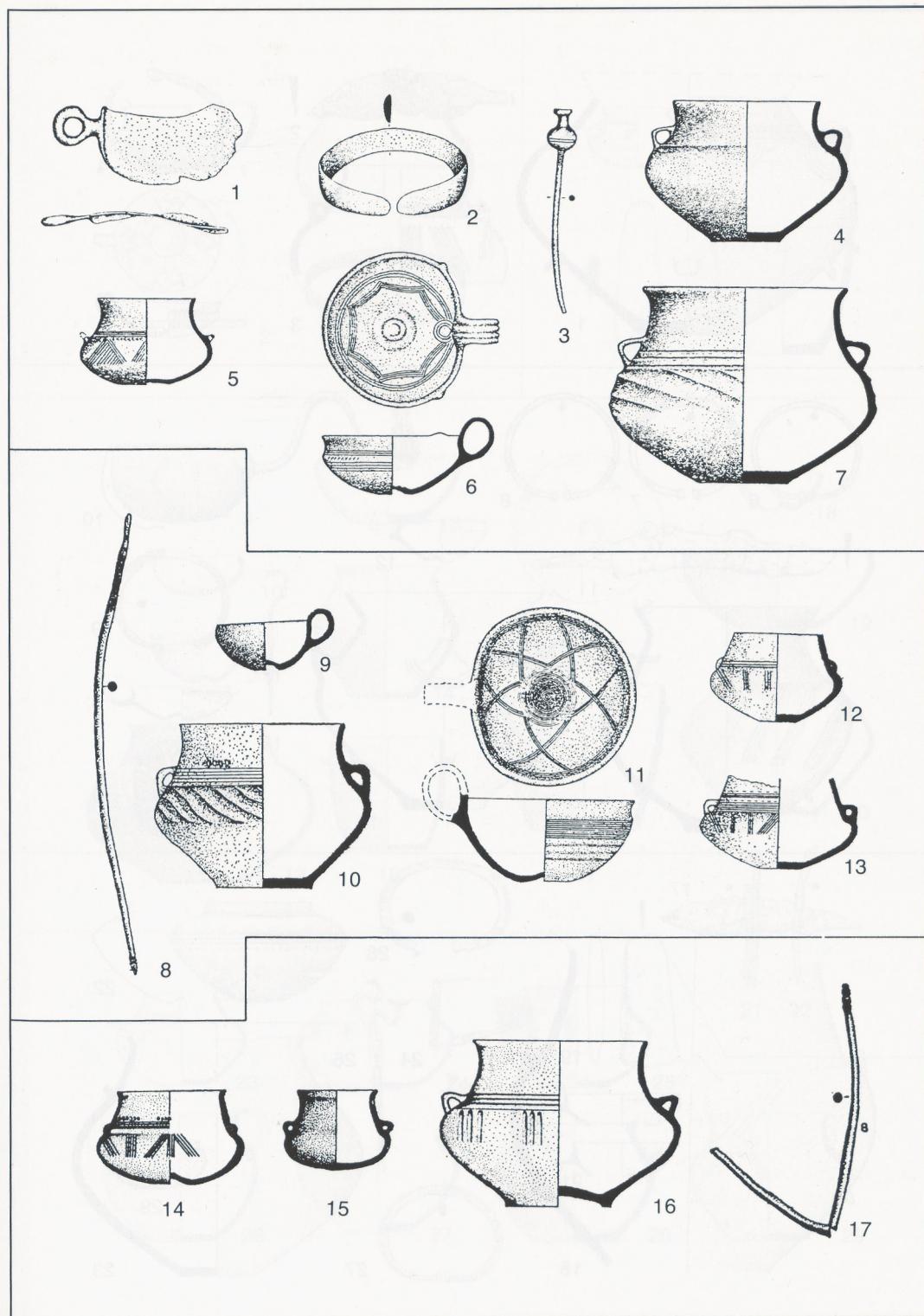


Abb. 49. Kietrz, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase IVb. 1–3.8.17 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

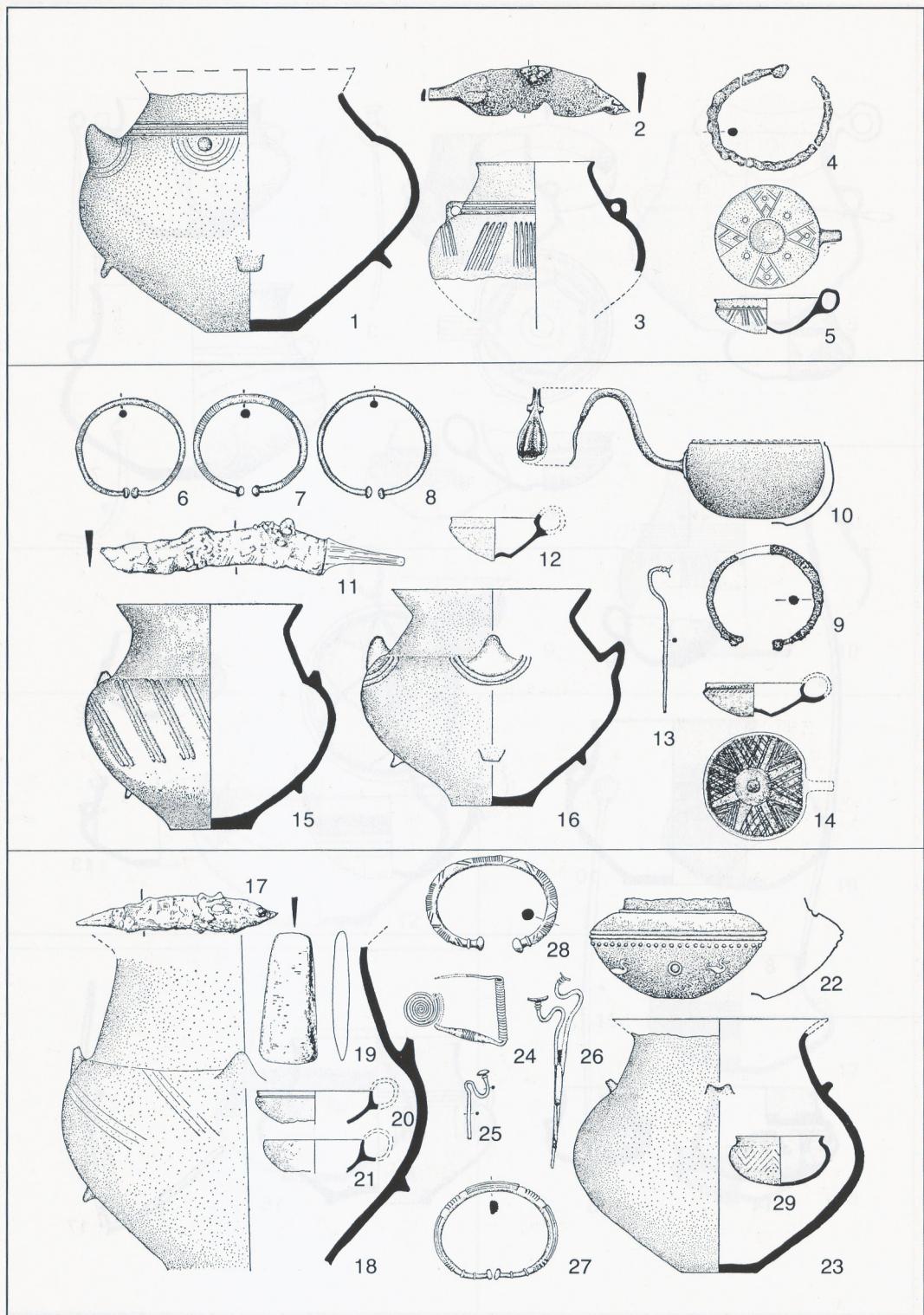


Abb. 50. Kietrz, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Va. 2.4.9.11.17 Eisen; 19 Stein; 6–8.10.13.22.24–28 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

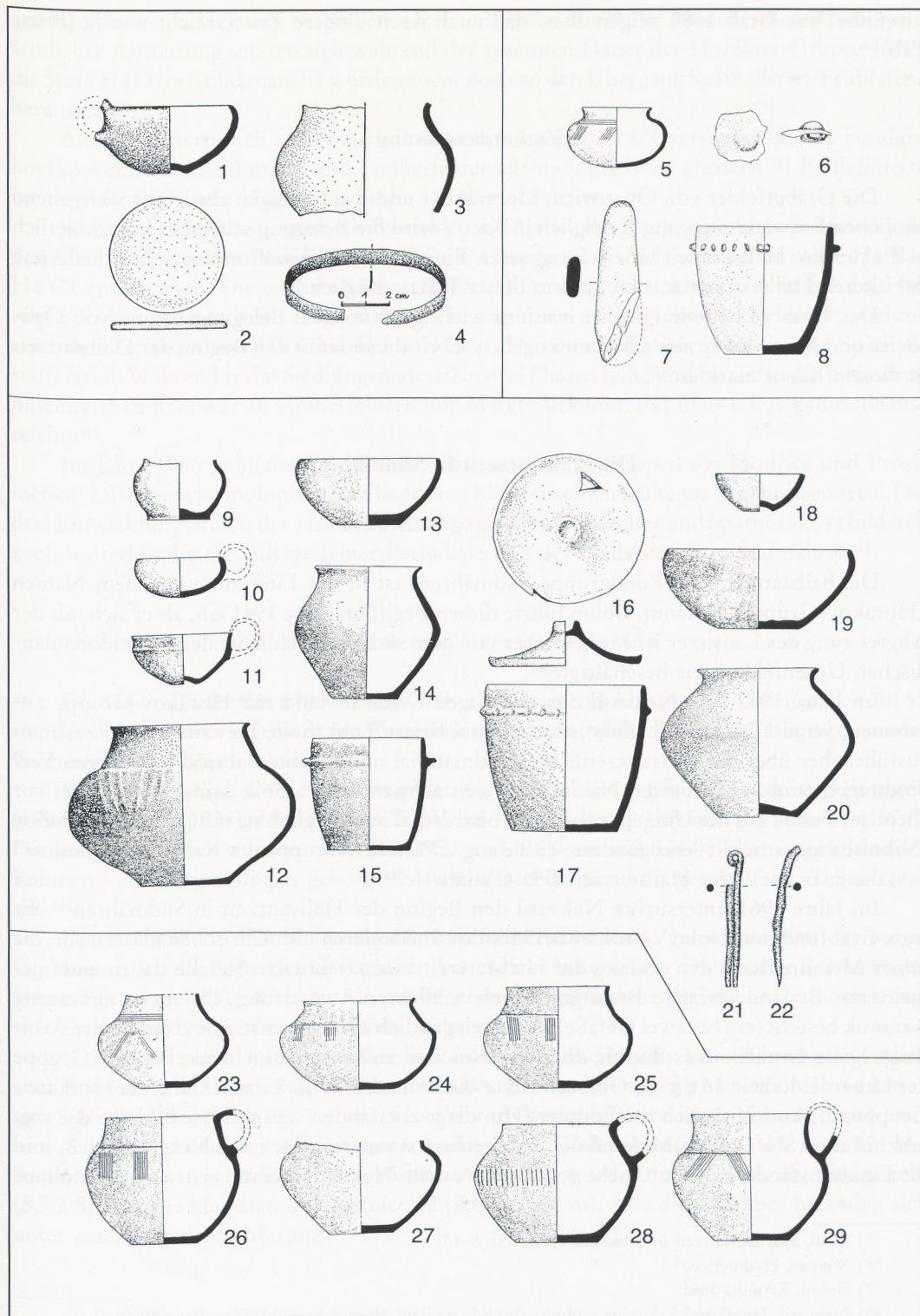


Abb. 51. Kietrz, Gräberfeld. Formen der Belegungsphase Vb. 4.6 Bronze; 21.22 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Eisenfibel aus Grab 1680 zeigen aber, daß auch noch jüngere Zeit erreicht wurde (Phase VIb)³⁰⁶.

Zusammenfassung

Die Gräberfelder von Opatovice, Moravičany und Kietrz zeigen also einen weitgehend ähnlichen Entwicklungsgang. Lediglich in Kietrz wird die Belegung scheinbar kontinuierlich in die jüngere Hallstattzeit hinein fortgesetzt. Eine feinere relativchronologische Gliederung der älteren Hallstattzeit war an keinem dieser Plätze möglich.

Das Grab von Předměrice ist insofern wichtig, als es dem Belegungsbeginn von Opatovice und Moravičany zeitlich voranzugehen scheint und damit den Beginn der Hallstattzeit in diesem Raum markiert³⁰⁷.

Die Hallstattzeit in Südmähren

Forschungsgeschichte

Die hallstattzeitliche Fundgruppe Südmährens ist in der Literatur unter dem Namen „Horákov-Gruppe“ bekannt. Böhm führte diesen Begriff im Jahre 1941 ein, als er sich mit der Abgrenzung des Lausitzer Kulturbereiches von dem südlich anschließenden mitteldonauländischen Urnenfelderkreis beschäftigte³⁰⁸.

Im Jahre 1952 trug Nekvasil den damaligen Kenntnisstand zur Horákov-Gruppe zusammen, seine Dissertation blieb jedoch unpubliziert³⁰⁹. M. Šolle berichtete 1955 erstmals ausführlicher über das hallstattzeitliche Fundmaterial und machte dabei auf die engen Verbindungen zum benachbarten Niederösterreich aufmerksam³¹⁰. Šolle stützte sich dabei vor allem auf Funde aus der Umgebung von Bernhardsthal und verglich sie mit jenen aus Mikulov (Nikolsburg); anschließend gliederte er die sog. „Mikulov-Gruppe der Kalenderbergkultur“ aus, die er in die ältere Hallstattzeit (Ha C) datierte³¹¹.

Im Jahre 1961 untersuchte Nekvasil den Beginn der Hallstattzeit in Südmähren³¹². Er legte Grabfunde aus Dolní Věstonice bei Mikulov und anderen südmährischen Plätzen vor, die seiner Meinung nach den Anfang der Hallstattzeit kennzeichneten. Sie alle haben eines gemeinsam: Es sind einfache Brandgräber mit schlichter Ausstattung, die meist aus wenig Keramik besteht (ein bis zwei Gefäße), dazu gelegentlich Eisengegenstände (Nadel oder Arming). Diese ärmliche Ausstattung erinnerte Nekvasil an die vorausgehende Podoler Gruppe der Urnenfelderzeit. In diesen Gräbern sah er die Wurzeln für die Entwicklung der Horákov-Gruppe, die kontinuierlich auf Podoler Grundlage entstanden sein soll. Sie bildeten die sog. „Althorákov Stufe“. Das Material dieser Inventare stammte jedoch aus Notgrabungen, und die Fundumstände waren oft nicht gesichert, weshalb Nekvasil meinte, erst weitere Grabun-

³⁰⁶) Gedl, Späthallstattzeit in Schlesien 342 ff. Taf. 8–10.

³⁰⁷) Werner, Předměrice.

³⁰⁸) Böhm, Kronika 366 f.

³⁰⁹) Nekvasil, Horákovská skupina mohylového lidu na jižní Moravě (unpubl. Diss. Brno 1952).

³¹⁰) Šolle, Jižní Morava.

³¹¹) Ebd. 106 ff.

³¹²) J. Nekvasil, Die einfachen Gräber des Horákov-Typus in Dolní Věstonice, Bez. Mikulov. Pam. Arch. 52, 1961, 258 ff.

gen könnten seine Meinung bestätigen. Darüber hinaus war er der Ansicht, diese Gräber mit ärmlicher Ausstattung setzten sich während der gesamten Dauer der Horákov-Gruppe bis in die Stufe Ha D fort, und manche würden sogar noch an den Übergang Späthallstatt/Frühlatène heranreichen.

Ähnlich äußerte sich später auch Poborský. Im Jahre 1974 versuchte er, das Fundgut horákovzeitlicher Siedlungen und Gräberfelder chronologisch zu gliedern³¹³. Er definierte mehrere Stufen, deren jüngste bis in die Latènezeit reichte.

Stufe I mit Funden aus dem Gräberfeld von Těšetice bei Znojmo datierte Poborský an den Übergang von der Podoler zur Horákov-Gruppe (sog. Althorákov); es sollte Ha B3/ Ha C1 entsprechen. Die nächste Stufe (II), die „Blütezeit“ oder „klassische Stufe“ der Horákov-Kultur mit den reich ausgestatteten Hügelgräbern aus Horákov und Holásky, nehme etwa den Zeitraum von Ha C2 und Ha D1 ein. Horákov III gehörte bereits der Späthallstattzeit an. Während er das Siedlungsmaterial in drei Phasen teilte und bis tief in die Latènezeit hineinreichen ließ, war an Gräberfeldern nur Marefy bekannt, das über LT A kaum hinausreichte³¹⁴.

Im Jahre 1980 publizierte Poborský die neuen Grabgruppen aus Modřice und Prosiměřice³¹⁵. Bei der chronologischen Gliederung blieb er seinen früheren Ergebnissen treu. Die drei Entwicklungsstufen der Horákov-Gruppe (Früh-, klassisches und Späthorákov) bildeten auch weiterhin die Grundlage seiner Periodisierung der Hallstattzeit in Südmähren³¹⁶.

Grabform und Bestattungsritus

Die 114 aus Südmähren bekannten Gräber, vorwiegend Altmaterial, verteilen sich auf 57 Fundstellen, wobei es sich meist um Einzelbestattungen handelt, die oft zu Grabgruppen oder Gräberfeldern gehören dürften³¹⁷.

Die ersten Tumuli wurden bereits im letzten Jahrhundert geöffnet: Horákov-„Hlásnica“ (1892), Holásky (1925), Mohelno (1925), Velké Hostěrádky (1928) und Suchohrdly (1929). Die meisten Gräber wurden zwischen 1950 und 1970 entdeckt (47 Bestattungen) und im Rahmen von Notgrabungen geborgen. Viele waren dabei schon gestört (sog. Teilverinventare).

Die mangelhafte Überlieferung der Befunde erlaubt keine genaueren Aussagen zum Grabbau. Auch die Form der Grabgruben konnte nur bei etwa der Hälfte aller Bestattungen festgestellt werden. Meist bleiben die vorliegenden Angaben sehr allgemein. Dennoch lassen sich zumindest drei Grabtypen unterscheiden:

1. Kammergräber mit Holzbalkenkonstruktion (z. B. Holásky 1 und 2) und gelegentlich auch Steinen (z. B. Morašice 1). Bei den zehn Bestattungen dieses Typs aus Südmähren lassen sich Schachtgräber (Holásky 1 und 2, Horákov-„Hlásnica“, Morašice 1, Velatice und Klentnice 62) und ebenerdige Grabkammern (Trstěnice, Velké Hostěrádky 10 und 12 und Suchohrdly) unterscheiden. Die größten Ausmaße wurden in Suchohrdly festgestellt (5,5 x 5,5 m), die kleinsten in Klentnice 62 (2,60 x 3,00 m). Alle diese Gräber befanden sich unter einer Hügelaufschüttung.

³¹³) Poborský, Horákov-Kultur.

³¹⁴) Ebd. 383 Abb. 4; 391 Abb. 7; 423f. Taf. 9–10.

³¹⁵) Poborský, Halštatská pohřebiště.

³¹⁶) Ebd. 99ff.

³¹⁷) Stegmann-Rajtár, Grabfunde.

2. Große rechteckige bis ovale oder runde, gelegentlich leicht eingetiefte Grabgruben, meist mit Hügelaufschüttung (insgesamt etwa 20 Bestattungen).

3. Einfache Grabgruben runder bis rundovaler Form (z. B. Klentnice 78 und 114, Hvězdlice oder Těšetice 2 und 6), stets mit Leichenverbrennung verbunden. In keinem Fall ist eine Hügelaufschüttung erwähnt.

Unter den südmährischen Gräbern liegen 28 Körper- und 64 Brandbestattungen vor, bei den übrigen 22 ist der Ritus fraglich. Hinzu kommen acht Doppel- und drei Dreifachbestattungen. Bei den Doppelgräbern handelt es sich meist um eine Körper- und eine Brandbestattung, wobei das Skelett in der Regel in gestreckter Rückenlage und der Leichenbrand in einer Urne oder am Boden verstreut anzutreffen waren.

Bei Körpergräbern überwiegt die Orientierung mit dem Kopf im Süden (9 x), gefolgt von Südosten oder Osten (5 x) und Norden (5 x) sowie Westen (2 x). Bei Doppelbestattungen und Brandgräbern in eckigen Grabgruben (z. B. Blučina oder Holášky 1959) fand man die Körperbestattung öfters bei der Ostwand und das Brandgrab in der Nordwestecke. Die Kammergräber und die Gräber mit rechteckiger Grube waren überwiegend N-S (17 x), seltener O-W orientiert (4 x).

Totenzubehör und Grabausstattung

Trotz meist unvollständiger und oft auch nicht sicher geschlossener Grabinventare lassen sich einige regelhafte Ausstattungen erkennen. Als Männergräber gelten Inventare mit Waffen und Pferdegeschirr, in denen Trachtzubehör und Schmuck selten bleiben. Keramik kommt reichlich vor und auch Bronzegeschirr fehlt nicht. Die Ausstattung der Frauen wirkt dagegen bescheidener und bleibt auf einfaches Trachtzubehör und Schmuck begrenzt. Häufig werden einfache Eisenmesser beigegeben, wohl zur Zerlegung der Fleischbeigabe. Charakteristisch für Frauengräber sind ferner Spinnwirtel. Bestattungen, die nur Keramik oder bisweilen noch ein Eisenmesser enthalten, lassen sich nicht geschlechtsspezifisch deuten.

Nach den Metallbeigaben kann man die Gräber in zwei Hauptgruppen gliedern (A und B), wobei A nur Männerinventare umfaßt, während in B Männer- und Frauengräber vertreten sind:

A I Gräber mit Schwert

II Gräber mit Schwert oder Lanzenspitze und Pferdegeschirr (und Wagen)

1 Reiches Pferdegeschirr, Schwert oder Lanzenspitze, Bronzegeschirr, gelegentlich Tracht (und Wagen)

2 Einfaches Pferdegeschirr (und Lanzenspitze)

3 Teile vom Pferdegeschirr (und Lanzenspitze), gelegentlich Tracht

III Gräber mit Pfeilspitzen und (oder) Lanzenspitzen

IV Gräber mit Dolch

B I Gräber mit Messer

II Gräber mit Trachtzubehör (und Messer)

1 Nadeln

2 Fibeln

3 Gürtelteile

III Gräber mit Schmuck (und Messer)

IV Gräber mit Trachtzubehör und Schmuck (und Messer)

- 1 Nadeln und Schmuck
- 2 Fibeln und Schmuck
- 3 Gürtelteile und Schmuck

Bei Grab 78 aus Klentnice (*Taf. 17,2,3; 18; 19*) handelt es sich um ein typisches Inventar der Gruppe A I: Neben Keramik und drei Bronzeknöpfen liefert es nur ein Bronzeschwert vom Typ Gündlingen sowie ein schlankes Ortband mit gestreckten Flügeln³¹⁸.

In die reich ausgestattete Gruppe A II 1 gehören die Kammergräber aus Holásky 1 (*Taf. 6–7*) und 2 (*Taf. 8; 9,1–3*), Horákov-Hlásnica (*Taf. 10–12*) und Morašice 1 (*Taf. 22–25*). Während sich in den Hügeln von Holásky je drei Trensen fanden, sind aus Horákov-Hlásnica deren fünf bekannt³¹⁹. In Morašice 1 wurden sicher ebenfalls Trensen beigelegt, die jedoch der Plünderung zum Opfer fielen. Zubehörteile des Pferdegeschirrs sind zahlreich, doch für keines der Inventare lässt sich ihre ursprüngliche Zahl ermitteln. Es bleibt deshalb ungeklärt, ob die Pferdegeschirrausrüstung vollständig oder nur in Teilen mitgegeben wurde. An Waffen begegnen Schwert und Lanzenspitze. Das Schwert aus Hügel 1 von Holásky (*Taf. 6,1*) gehört zum Typ Mindelheim³²⁰; es ist mit einer Lanzenspitze vergesellschaftet. In Holásky 2 fehlt dagegen das Schwert, statt dessen kommen zwei Lanzenspitzen vor³²¹. Aus Horákov-Hlásnica stammen lediglich einige Eisennieten, die zu einem Schwert gehören könnten³²². Hinzu kommen Lanzen- und Speerspitzen sowie zwei keilförmige Gegenstände (*Taf. 12,1–5*) und ein Meißel (*Taf. 12,6*), vielleicht die Ausstattung eines Handwerkers? Wagenteile werden nur für Hügel 2 von Holásky erwähnt³²³. Das Bronzegeschirr aus Gräbern der Gruppe A II 1 umfasst einen Bronzeschöpfer mit gegabeltem Griff und plattgehämmertem Ende aus Holásky (*Taf. 8,2–3*) sowie eine größere und eine kleinere Breitrandschale, beide in Treibtechnik reich verziert, aus Horákov-Hlásnica (*Taf. 12,10,11*). Die Fundnotizen vermerken je zwei Bronzeschalen für die Hügel 1 und 2 von Holásky, die aber nicht mehr erhalten sind. Bruchstücke aus Morašice 1 gehören zu mindestens drei Bronzegefäßen.

Tracht- und Schmuckteile bleiben in Inventaren der Gruppe A II 1 ausgesprochen selten: eine Eisennadel (Mehrkopfnadel mit Faltenwehr?) mit bronzenem Nadelschützer aus Horákov-Hlásnica (*Abb. 11,7*) sowie Bernsteinperlen, z.T. mit Bronzeschaft (Nadeln?), aus Holásky 1 und Morašice 1 (*Taf. 24,16*).

Die Ausstattung der Gräber mit einfachem Pferdegeschirr (A II 2) ist weniger aufwendig. Zu dieser Gruppe gehören die Inventare Bošovice 2 (*Taf. 4–5*) und Dobelice³²⁴, jeweils mit einem Trensenpaar und anderem Pferdegeschirrzubehör. In Bošovice 2 kommen noch eine Lanzenspitze und ein Messer aus Eisen hinzu (*Taf. 5,10,11*).

A II 3 umfasst Bestattungen mit Schirrungsteilen, aber ohne Trensen: Oslavany 1, Těšetice 4, Holásky 1955 (*Taf. 9,8*) und Trstěnice 3³²⁵. Aus Oslavany 1 stammen ein Kalottenknopf mit breiter Krempe und eingeritzten doppelten Halbbögen sowie mehrere Bronzeringe, dazu eine

³¹⁸⁾ Ebd. 43 Taf. 67,5,6; 68; 69.

³¹⁹⁾ In Hradenín fand man meist 3 Trensen pro Grab, aus Rvenice liegen dagegen 7 vor.

³²⁰⁾ J. D. Cowen, The Hallstatt Sword of Bronze: on the Continent and in Britain. Proc. Prehist. Soc. 33, 1967, 391 ff.

³²¹⁾ I. L. Červinka, Holásky (okr. Brno). Mohyly s halštatskými hroby na „Čtvrtích od Tuřan“. Časopis Vlasteneckého Muz. Spolku. Olomouc 57, 1948, 16ff. Abb. 10,1,2.

³²²⁾ Die Länge der Niete stimmt mit der vom Schwert aus Gemeinlebarn 1 überein.

³²³⁾ Kossack erwähnt auch das Grab aus Horákov-Hlásnica als ein Wagengrab, worauf ich keinen Hinweis fand. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit 126 Abb. 13; 171.

³²⁴⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 100.

³²⁵⁾ Ebd. Taf. 43–45; 46,1–5; 123; 135,10–15.

Waffe (Lanzenspitze) und Trachtzubehör (Mehrkopfnadel mit Faltenwehr), ferner zwei Bernsteinperlen, eine Silexklinge und Keramik³²⁶. In Těšetice 4 sind Schirrungsteile wie Eisenring (von Trense ?), Eisenphalere und Bronzeblechknopf ebenfalls mit Trachtzubehör (Nadel mit gebogenem Schaft) kombiniert. Die Inventare Holásky 1955 mit bronzenem Stangenknebel und Trstěnice 3 mit Bronzering (von Trense ?), Kreuzknopf, zwei Ösenknöpfen, drei Riemenschleifen und einer Speerspitze sind Teilinventare³²⁷.

Aus dem beraubten Hügelgrab von Suchohrdly kommen lediglich fünf flache Pfeilspitzen aus Eisen und zwei Lanzenspitzen mit kräftigem Mittelgrat³²⁸. In Vedrovice 1 findet sich nur eine eiserne Lanzenspitze (Gruppe A III) (Taf. 26,1).

Zu den Dolchgräbern (A IV) gehört Bošovice 1 mit bimetalлическом Antennendolch (Taf. 3,1). Aus der Nekropole von Gottwaldov-Louky liegt ein fragmentierter Dolch mit kugelförmigem Griff vor, dessen Beifunde heute nicht mehr feststellbar sind³²⁹.

Unter den Gräbern mit Trachtzubehör (B II) ist vor allem Grab 5 aus Těšetice wichtig, in dem ein T-förmiger Gürtelhaken aus Eisen und drei Eisenmesser gefunden wurden³³⁰. Aus den Gräbern mit Nadeln (Dolní Věstonice 1 und 3, Tvarožná Lhota 2) liegen Bruchstücke nicht näher bestimmbarer Eisennadeln und eine bronzenen Rollenkopfnadel vor³³¹. Eine eiserne Harfenfibel ist aus Grab 3 von Těšetice geborgen worden, Schläfenringe stammen aus Grab 2 von Dolní Věstonice und aus Horákov-Půllány³³².

Gräber, in denen nur Schmuck gefunden wurde (B III), sind in der Minderzahl: Eisenarmringe mit Kugelenden aus Trstěnice, Grab 2, und aus Jiříkovice (Taf. 13,6) zusammen mit einem Messer. Aus dem Grab von Žerotice werden lediglich Bronzespiralreste erwähnt³³³.

Etwas zahlreicher sind dagegen Inventare, in denen Trachtzubehör und Schmuck enthalten waren. Häufig sind eiserne Nadeln oder Armringe (B IV). Aus Grab 5 von Dolní Věstonice liegen eine Nadel und ein Armring aus Eisen zusammen mit einem bronzenen Schläfenring vor³³⁴. Aus Podolí-Palouk stammen ein Armring und eine Nadel aus Bronze, dazu ein Eisenmesser³³⁵. In Inventar 2 aus Vedrovice liegen zwei Schwanenhalsnadeln vor, eine davon mit Spiralkopf, und ferner vier massive Bronzearmringe (Taf. 27). Aus Grab 1 von Tvarožná Lhota kennt man zwei Nadeln und zwei Armringe aus Eisen sowie ein Eisenmesser³³⁶.

Der einzige Fibeltyp aus geschlossenem Grabzusammenhang ist die eiserne Harfenfibel, die man in Petrovice zusammen mit einem Eisenring fand³³⁷. In Hügel 12 von Velké Hostěrádky (Taf. 28–31) kommt sie gleich viermal vor, zweimal aus Bronze und zweimal aus Eisen, dazu ferner ein Eisenmesser und mehrere Bernsteinperlen (Taf. 30). Im Hügel von Mohelno lag eine eiserne Harfenfibel mit einem Eisenmesser. Das Flachgrab von Mohelno enthielt neben einem eisernen Gürtelhaken noch drei Eisenarmringe sowie eine dunkelblaue Glasperle

³²⁶⁾ Ebd. Taf. 43–45; 46,1–5.

³²⁷⁾ Ebd. Taf. 4,4–8; 123; 135,10–15.

³²⁸⁾ Ebd. Taf. 118,16–22.

³²⁹⁾ Ebd. Taf. 85,4.

³³⁰⁾ Ebd. Taf. 126,1–3,5.

³³¹⁾ Ebd. 43 Taf. 59,3; 61,2.

³³²⁾ Ebd. Taf. 17,7; 60,6–8; 122,9.

³³³⁾ Ebd. 66 Taf. 23,6,7; 135,4.

³³⁴⁾ Ebd. Taf. 61,6–8.

³³⁵⁾ Ebd. Taf. 49,4–6.

³³⁶⁾ Ebd. 43.

³³⁷⁾ Ebd. Taf. 112,6,7.

mit weißem Winkelband³³⁸. Zu dieser Gruppe gehört schließlich das Grab aus Mikulov mit einem geperlten Bronzearmring und einem Schläfenring (*Taf. 20,7.8.12*)³³⁹.

Während Grabinventare der Gruppe A meist reich mit Keramik ausgestattet wurden, sind in Gruppe B neben Gräbern mit viel Keramik auch Inventare mit einer geringen Gefäßzahl häufig vertreten.

Gliederung des Fundmaterials

Die geringe Zahl geschlossener Inventare mit datierenden Metallformen erschwert eine chronologische Gliederung. Ein Großteil der Funde stammt aus Altgrabungen und lässt sich heute nicht mehr nach Inventaren trennen. Die wenigen Bronze- und Eisenfunde, die sich über Parallelen aus Nachbargebieten zeitlich fixieren lassen, geben nicht mehr als Anhaltspunkte und reichen nicht aus, um das gesamte südmährische Material feinchronologisch zu gliedern.

Grundlage einer Stufeneinteilung der südmährischen Hallstattzeit muß dennoch die Keramik sein, die den überwiegenden Teil des Fundstoffs ausmacht. Die große Anzahl von Tongefäßen, manchmal ganze Geschirrsätze, bietet Möglichkeiten, Veränderungen in Form und Verzierung festzustellen und zu ordnen. Erst im nächsten Schritt soll mit Hilfe weiter verbreiteter Bronze- und Eisengegenstände geprüft werden, ob diese Keramikgliederung auch einer zeitlichen Entwicklung entspricht.

Die Gesamtheit aller Tongefäße und bestimmbaren Scherben aus 114 Grabinventaren werden zuerst nach ihrer Funktion gruppiert: Großgefäß, kleinere Behälter, Töpfe, Trinkgeschirr aus Tassen, Bechern und Schälchen, ferner Schüsseln, Schalen sowie Sonderformen. Anschließend folgt eine formenkundliche Analyse.

Eine Durchsicht der Gräber ergibt, daß sich ganz bestimmte Gefäßformen und Zierweisen in regelmäßiger Kombination wiederholen. Danach lässt sich die Tonware in zwei große Gruppen (hier sog. Formengruppen) teilen, die in erster Linie auf verschiedenen Keramikstilen beruhen (*Abb. 52*).

Formengruppe I (*Abb. 53*)

1. Kegelhalsgefäß (Abb. 53,1.9.12.16)

Kennzeichnend sind der breite, manchmal stark kugelige Bauch und die strenge Dreigliederung des Profils. Häufig sind sie unverziert oder mit Graphit oder schwarzer Farbe auf rotem Untergrund bemalt, gelegentlich tritt Kannelurenverzierung auf.

2. Tassen

- Tasse mit S-Profil und ovaler Mündung (*Abb. 53,3*)
- Bauchige Kegelhalstasse (*Abb. 53,11*)

3. Schalen

- Schale mit ausladendem Rand (*Abb. 53,6.13*)
(Variante mit leicht ausladendem Rand; *Abb. 53,17*)
- Schale mit S-Profil (*Abb. 53,19*)
(Variante mit gestrecktem S-Profil; *Abb. 53,18*)
- Trichterrandschale (*Abb. 53,8*)

³³⁸) Ebd. Taf. 90,1.2; 88,1–5.

³³⁹) Ebd. Taf. 75,5.12.

	"westliche" Gefäßformen	Kegelhalsgefäße Al, Bl, Ala, Cl, A3a	gleichmäßige Ritzlinienverzierung	Schalen mit gestrecktem S-Profil	Schalen mit leicht ausladendem Rand	Mäanderverzierung auf der Mündung	„Bylany“ Gefäßformen	Schalen mit gebauchtem S-Profil	Steilhals- und Hochhalsschüsseln	Schalen mit auslad. Horizontalrand	Hängegegenverzierung	Riefen-, Ritzlinien-, Dellenverzierung	Hochhalstassen	Hochhalsbecher
Klentnice 78	● ● ▲													
Klentnice 114	● ● ▲ ▲													
Modřice 1	● ● ▲ ▲ ▲	●												
Oslavany 1	● ● ▲ ▲	●												
Dobelice	●		● ●											
Bošovice 2			● ●		▲									
Rybníky			● ●		▲									
Petrovice	●													
Trstěnice 1	●		●	●										
Horákov-‘Hlásnica’		▲		●	●									
Morašice 1	● ▲ ▲ ▲	●		●										
Ořechov 1			● ●			●								
Uherčice	● ● ▲		●				●							
Trstěnice-Hügel	●	▲	●		●									
Klentnice 62	● ▲		●			● ● ●								
Ořechov 3	● ▲		● ●			●		●						
Liščí		▲ ●		▲		● ● ●		● ●						
Popovice 2		▲		●				● ●						
Morašice 2	▲		●			●		● ● ●						
Miroslav	▲ ▲	●						● ●		●				
Šaratice	▲	● ● ●				●		● ● ●	▲ ●	●				
Suchohrdly - Hügel	▲		●			● ●					▲ ▲			
Brandgrab														
Popovice 1	▲		●			●		● ●		▲				
Bošovice 1		● ●				●				▲ ●				
V. Hostěrádky 12		● ●						● ●		●	▲			
Žerotice	●					● ●		● ●			▲			
Podolí-Palouk		●						● ●						
Blučina						●		● ●						
Mohelno - Grab								● ● ●			▲			
Vedrovice 2								● ●			▲			
Těšetice 6								● ●			▲			
Jiříkovice								● ●			●			
Vedrovice 1								●			●			
Holásky 1959								● ● ●			▲			
V. Hostěrádky 10								● ● ●			▲ ▲			
Těšetice 37								●		●	▲ ▲			
Těšetice 5								●			▲			
Mohelno - Hügel								●		●	▲ ●	●		

● Formmerkmal

▲ Verzierungsmerkmal

Abb. 52. Gliederung der südmährischen Keramik nach Form- und Verzierungsmerkmalen.

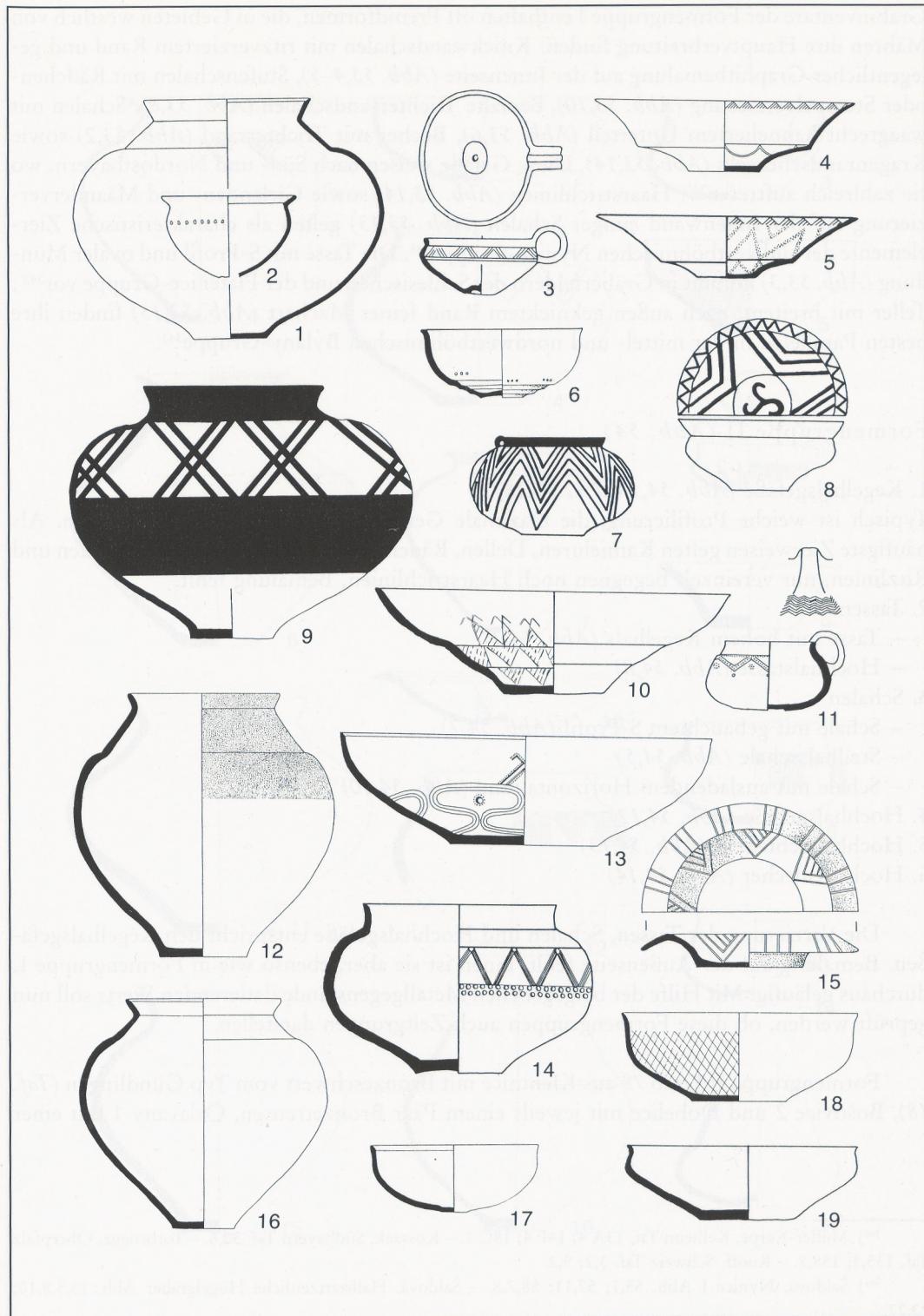


Abb. 53. Charakteristische Keramik der Formengruppe I. – Verschiedene Maßstäbe.

Grabinventare der Formengruppe I enthalten oft Fremdformen, die in Gebieten westlich von Mähren ihre Hauptverbreitung finden: Knickwandschalen mit ritzverziertem Rand und gelegentlicher Graphitbemalung auf der Innenseite (Abb. 53,4–5), Stufenschalen mit Rädchen- oder Stempelverzierung (Abb. 53,10), bemalte Trichterrandschalen (Abb. 53,8), Schalen mit waagrecht kanneliertem Unterteil (Abb. 53,6), Becher mit Trichterrand (Abb. 53,2) sowie Kragenrandschüsseln (Abb. 53,14). Diese Gefäße weisen nach Süd- und Nordostbayern, wo sie zahlreich auftreten³⁴⁰. Haarstrichlinien (Abb. 53,14) sowie Girlanden- und Mäanderverzierung auf der Innenwand einiger Schalen (Abb. 53,13) gelten als charakteristische Zierelemente der südwestböhmischen Nynice-Gruppe³⁴¹. Die Tasse mit S-Profil und ovaler Mündung (Abb. 53,3) kommt in Gräberfeldern der Schlesischen und der Platičnice-Gruppe vor³⁴². Teller mit breitem, nach außen geknicktem Rand feiner Machart (Abb. 53,15) finden ihre besten Parallelen in der mittel- und nordwestböhmischen Bylany-Gruppe³⁴³.

Formengruppe II (Abb. 54)

1. Kegelhalsgefäß (Abb. 54,1.6.7.11.15.16)

Typisch ist weiche Profilierung, die maximale Gefäßbreite verlagert sich nach oben. Als häufigste Zierweisen gelten Kanneluren, Dellen, Rädchen- und Stempelabdrücke, Riefen und Ritzlinien, nur vereinzelt begegnen noch Haarstrichlinien, Bemalung fehlt.

2. Tassen

- Tasse mit hohem Kegelhals (Abb. 54,3)
- Hochhalstasse (Abb. 54,8)

3. Schalen

- Schale mit gebauchtem S-Profil (Abb. 54,2)
- Steilhalsschale (Abb. 54,5)
- Schale mit ausladendem Horizontalrand (Abb. 54,10)

4. Hochhalsgefäß (Abb. 54,12)

5. Hochhalsschüsseln (Abb. 54,13)

6. Hochhalsbecher (Abb. 54,14)

Die Verzierung der Tassen, Schalen und Hochhalsgefäß entspricht den Kegelhalsgefäß. Bemalung auf der Außenseite fehlt, innen ist sie aber, ebenso wie in Formengruppe I, durchaus geläufig. Mit Hilfe der beigegebenen Metallgegenstände datierenden Werts soll nun geprüft werden, ob diese Formengruppen auch Zeitgruppen darstellen.

Formengruppe I: Grab 78 aus Klentnice mit Bronzeschwert vom Typ Gündlingen (Taf. 18), Bošovice 2 und Dobelice mit jeweils einem Paar Bronzettrensen, Oslavany 1 mit einer

³⁴⁰⁾ Müller-Karpe, Kelheim Taf. 13A 4; 14F 4; 18C 1. – Kossack, Südbayern Taf. 30,6. – Torbrügge, Oberpfalz Taf. 135,3; 158,2. – Ruoff, Schweiz Taf. 3,2; 9,2.

³⁴¹⁾ Šaldová, Nynice 1 Abb. 55,1; 57,11; 58,7,8. – Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräber Abb. 13,5.8.10; 12,22.

³⁴²⁾ Rataj/Vokolek, Opatovice Abb. 14,1; 24,7; 27,1. – Gedl, Gräberfeld Kietrz Taf. 30,9; 33,4. – Nekvasil, Moravičany Taf. 10,8; 309,5.14.

³⁴³⁾ Dvořák, Wagenbestattungen Abb. 28,5. – Zápotocký, Dolní Poohří Abb. 8,3. – Koutecký/Špaček, Čelákovicko Abb. 15,10.

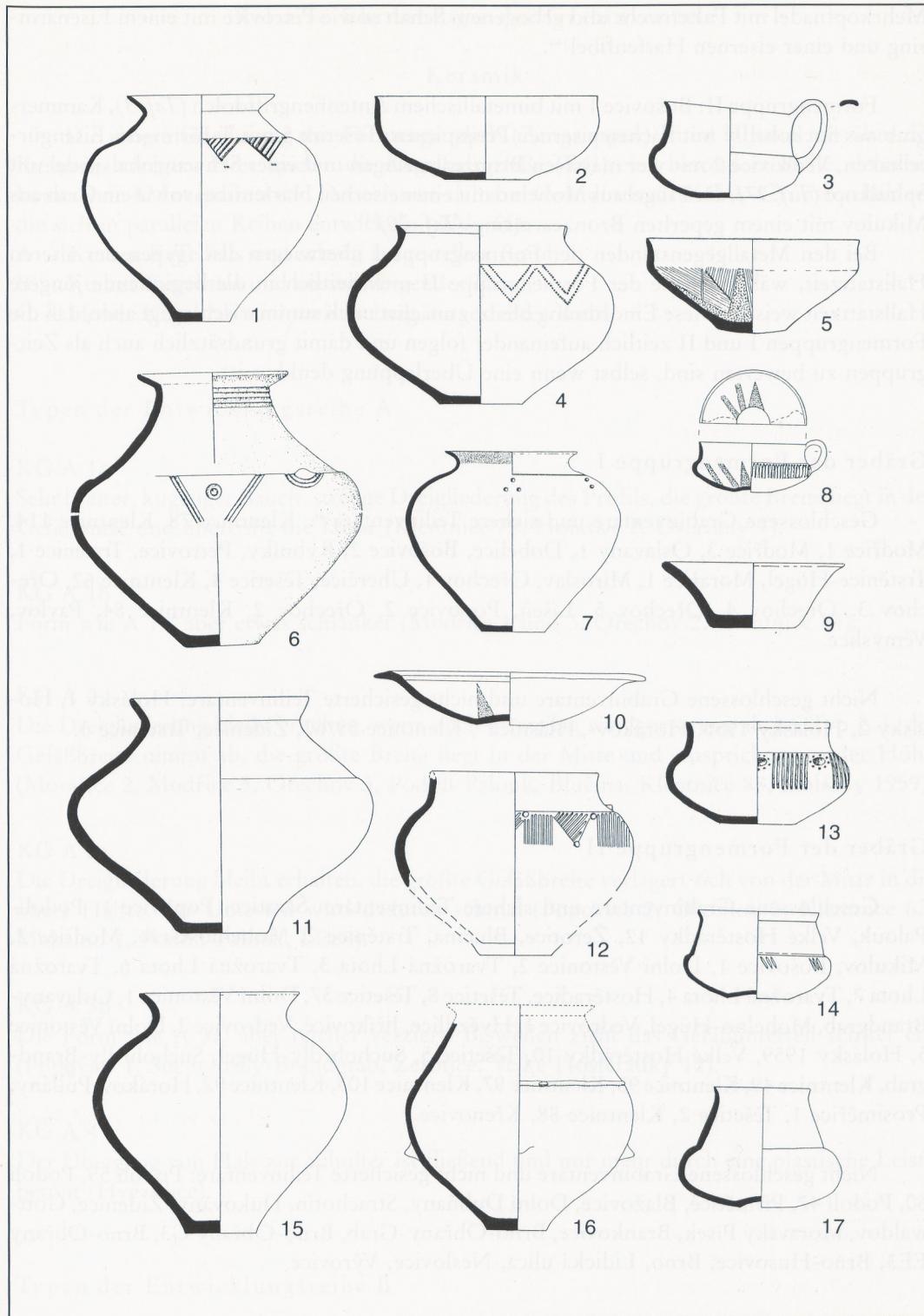


Abb. 54. Charakteristische Keramik der Formengruppe II. – Verschiedene Maßstäbe.

Mehrkopfnadel mit Faltenwehr und gebogenem Schaft sowie Petrovice mit einem Eisenarmring und einer eisernen Harfenfibel³⁴⁴.

Formengruppe II: Bošovice 1 mit bimetallischem Antennengriffdolch (*Taf. 3*), Kammergrab aus Suchohrdly mit flachen eisernen Pfeilspitzen, Těšetice 5 mit T-förmigem Eisengürtelhaken, Vedrovice 2 mit vier massiven Bronzearmringen und einer Schwanenhalsnadel mit Spiralkopf (*Taf. 27*), der Hügel aus Mohelno mit einer eisernen Harfenfibel sowie ein Grab aus Mikulov mit einem geperlten Bronzearmring (*Taf. 20*)³⁴⁵.

Bei den Metallgegenständen der Formengruppe I überwiegen also Typen der älteren Hallstattzeit, während jene der Formengruppe II mehrheitlich in die beginnende jüngere Hallstattzeit weisen. Diese Einordnung bleibt zunächst noch summarisch, zeigt aber, daß die Formengruppen I und II zeitlich aufeinander folgen und damit grundsätzlich auch als Zeitgruppen zu bewerten sind, selbst wenn eine Überlappung denkbar ist.

Gräber der Formengruppe I

Geschlossene Grabinventare und sichere Teilinventare³⁴⁶: Klentnice 78, Klentnice 114, Modřice 1, Modřice 3, Oslavany 1, Dobelice, Bošovice 2, Rybníky, Petrovice, Trstěnice 1, Trstěnice-Hügel, Morašice 1, Miroslav, Ořechov 1, Uherčice, Těšetice 4, Klentnice 62, Ořechov 3, Ořechov 4, Ořechov 5, Líšeň, Popovice 2, Ořechov 2, Klentnice 84, Pavlov, Vémyslice.

Nicht geschlossene Grabinventare und nicht gesicherte Teilinventare: Holásky 1, Holásky 2, Holásky 1955, Horákov-„Hlásnica“, Klentnice 59/60, Židenice, Trstěnice 3.

Gräber der Formengruppe II

Geschlossene Grabinventare und sichere Teilinventare: Šaratice, Popovice 1, Podolí-Palouk, Velké Hostěrádky 12, Žerotice, Blučina, Trstěnice 2, Mohelno-Grab, Modřice 2, Mikulov, Bošovice 1, Dolní Věstonice 2, Tvarožná Lhota 3, Tvarožná Lhota 6, Tvarožná Lhota 7, Tvarožná Lhota 4, Hostěradice, Těšetice 8, Těšetice 37, Dolní Věstonice 1, Oslavany-Brandgrab, Mohelno-Hügel, Vedrovice 1, Hvězdlice, Jiříkovice, Vedrovice 2, Dolní Věstonice 5, Holásky 1959, Velké Hostěrádky 10, Těšetice 5, Suchohrdly-Hügel, Suchohrdly-Brandgrab, Klentnice 49, Klentnice 95, Klentnice 97, Klentnice 103, Klentnice 92, Horákov-Půllány, Prosiměřice 1, Těšetice 2, Klentnice 88, Křenovice.

Nicht geschlossene Grabinventare und nicht gesicherte Teilinventare: Podolí 59, Podolí 60, Podolí 47, Přímětice, Blažovice, Dolní Dubňany, Strachotín, Dukovany, Židenice, Gottwaldov, Moravský Písek, Brankovice, Brno-Obřany-Grab, Brno-Obřany G3, Brno-Obřany EE3, Brno-Husovice, Brno, Lidická ulica, Neslovice, Výrovice.

³⁴⁴⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 45,10; 69,1; 93,1.2; 112,6.7.

³⁴⁵⁾ Ebd. Taf. 75,12; 118,19–20; 126,5; 137,5.6.8.9.

³⁴⁶⁾ Ebd. 7.

Relative Chronologie der Grabinventare

Keramik

Die innere Gliederung der Formengruppen (Zeitgruppen) I und II kann nur über die Keramik erfolgen. Hier spielen die Kegelhalsgefäße (KG) eine besondere Rolle, denn sie kommen in 42 Inventaren vor. Dabei lassen sich drei Grundformen (KG A–C) unterscheiden, die sich in parallelen Reihen entwickeln (*Abb. 55*):

- A – Kurzer Kegelhals und schräg ausgestellter Rand
- B – Kurzer Kegelhals und ausschwingender Rand
- C – Hoher Kegelhals und meist schräg ausgestellter Rand

Typen der Entwicklungsreihe A

KG A 1a

Sehr breiter, kugeliger Bauch, strenge Dreigliederung des Profils, die größte Breite liegt in der Gefäßmitte und übertrifft die Höhe (Klentnice 78, Holásky 2, Oslavany 1).

KG A 1b

Form wie A 1a, aber etwas schlanker (Modřice 1 und 3, Ořechov 2, Klentnice 84).

KG A 2

Die Dreigliederung bleibt erhalten, wenn auch bisweilen weniger streng als bei Typ A 1, die Gefäßbreite nimmt ab, die größte Breite liegt in der Mitte und entspricht etwa der Höhe (Morašice 2, Modřice 3, Ořechov 3, Podolí-Palouk, Blučina, Klentnice 88, Holásky 1959).

KG A 3a

Die Dreigliederung bleibt erhalten, die größte Gefäßbreite verlagert sich von der Mitte in die obere Hälfte, der Unterteil wird dadurch schmal (Popovice 2, Ořechov 3, Klentnice 62, Mohelno 1, Podolí-Palouk, Líšeně).

KG A 3b

Die Form wie A 3a, aber reicher verziert. Bisweilen zieht das Gefäßunterteil stärker ein (Popovice 1, Suchohrdly-Brandgrab, Žerotice, Velké Hostěrádky 12).

KG A 4

Der Übergang von Hals zur Schulter ist fließend und nur mehr durch eine plastische Leiste betont (Hvězdlice).

Typen der Entwicklungsreihe B

KG B 1

Sehr breiter, kugeliger Bauch, die größte Gefäßbreite liegt in der Mitte, betonter Übergang von Hals zur Schulter (Modřice 1, Holásky 1).

KG B 2

Schlanker als B 1, die größte Gefäßbreite verlagert sich in die obere Hälfte, der Übergang von Hals zur Schulter ist fließender (Šaratice, Holásky 1959, Podolí-Palouk).

KG B 3

S-förmige Profilierung ohne betonte Untergliederung (Velké Hostěrádky 10).

Typen der Entwicklungsreihe C**KG C 1**

Scharfe Dreigliederung des Profils (Trstěnice 1, Petrovice, Uherčice, Klentnice 62, Rybníky).

KG C 2

Weiche Profilierung, der Übergang von Hals zur Schulter ist noch schwach betont (Šaratice, Morašice 1).

KG C 3

Der Übergang von Hals zur Schulter ist fließend (Morašice 2, Popovice 1, Suchohrdly-Brandgrab, Velké Hostěrádky 10 und 12, Těšetice 2 und 8).

KG C 4

Ungegliedertes Profil, der Übergang von Hals zur Schulter wird nur durch eine Linie gekennzeichnet (Prosímeřice 1, Těšetice 6, Přímětice).

Die Kombinationen dieser Typen und Varianten untereinander in geschlossenen Grabinventaren lassen sich tabellarisch darstellen. Dabei zeigt sich, daß die Entwicklung in allen drei Reihen tatsächlich annähernd parallel verläuft (Abb. 56). Am Anfang stehen sehr breite Kegelhalsgefäße mit kugeligem Bauch, die maximale Gefäßbreite in der Mitte sowie mit deutlich ausgeprägtem Hals-Schulter-Knick, wogegen weiche Profile noch nicht vorhanden sind (KG A 1a, A 1b, B 1 und C 1). Sie sind entweder unverziert oder mit Graphit oder schwarzer Farbe bemalt (geometrische Muster). Das Kegelhalsgefäß aus Klentnice 78 (Taf. 19,3) ist von sehr feiner Machart und unterscheidet sich durch seinen Ton deutlich von allen anderen.

Jünger scheinen KG A 2, A 3a, B 2, C 2 und C 3. Sie werden schmäler (A 2), die größte Breite rutscht in die obere Hälfte (A 3a) und die Profilierung wird teilweise weicher. Die Typen A 2 und A 3a dürften aus A 1a und A 1b entstanden sein. Meist sind sie unverziert oder tragen nur vereinzelt Graphitstreifen am Hals, Zierweisen der Formengruppe II fehlen noch.

Die Folgezeit bringt keine grundlegend neuen Formen (A 3b, B 2, C 2 und C 3), doch werden sie nicht mehr bemalt, sondern Zierweisen der Formengruppe II (Dellen, Kanneluren, Ritzlinien, Haarstrichlinien, Rädchenlinien, Stempelmuster) herrschen vor.

Am Ende der Entwicklung großer Kegelhalsgefäße stehen die Typen A 4, B 3 und C 4 mit S-förmigem Profil ohne ausgeprägten Hals-Schulter-Übergang. Sie sind meist unverziert.

Die formenkundliche Gliederung der Kegelhalsgefäße und die Vergesellschaftung der einzelnen Typen in Grabinventaren (Abb. 56) läßt demnach vier Zeitabschnitte erahnen.

Am Anfang stehen die Typen A 1a, A 1b, B 1 und C 1, deren Verzierung sich auf gelegentliche Bemalung beschränkt, was für Formengruppe I kennzeichnend ist. Auch die übrigen mit ihnen vergesellschafteten Gefäße weisen in Formengruppe I und besitzen keinerlei Verbindungen zu II: Klentnice 78, Oslavany 1, Modřice 1 und 3, Rybníky, Dobelice, Uher-

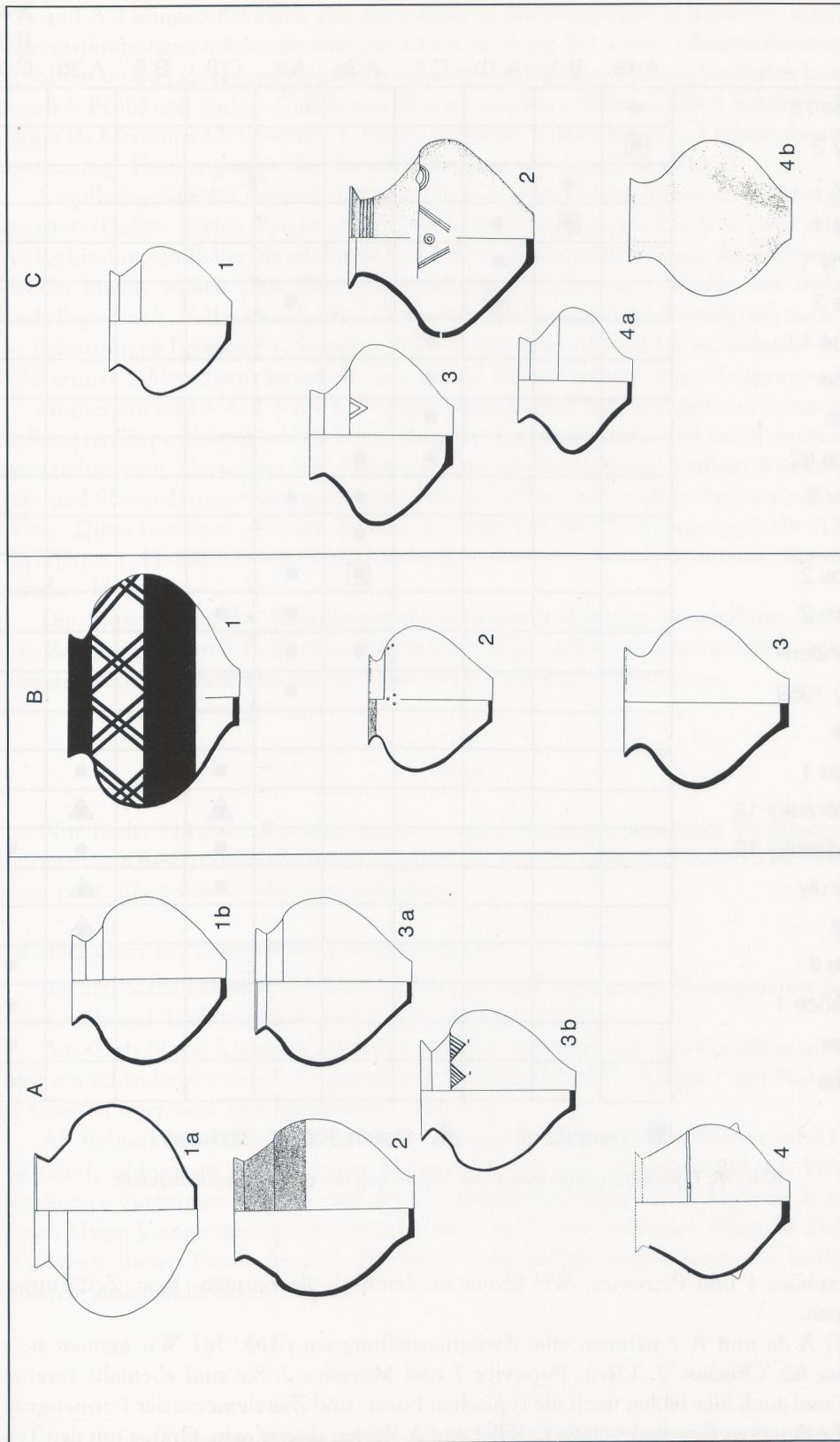


Abb. 55. Typologische Entwicklung der großen Kegelhalsgefäße. – Verschiedene Maßstäbe.

	A 1a	B 1	A 1b	C 1	A 3a	A 2	C 3	B 2	A 3b	A 4	B 3	C 4
Klentnice 78	●											
Holásky 2	■											
Holásky 1		●										
Modřice 1		■	●									
Oslavany 1			●									
Modřice 3			■				●					
Trstěnice 1				●								
Petrovice				●								
Uherčice				●								
Klentnice 62				●	●							
Ořechov 3					●	●						
Líšen					●							
Popovice 2					■	●						
Morašice 2						●	●					
Podolí-Palouk					●	●		●				
Holásky 1959						●			●			
Šaratice									●			
Popovice 1							●			●		
V. Hostěrádky 12							▲			▲		
V. Hostěrádky 10							●		●	●		
Suchohrdly							●			▲		
Žerotice										▲		
Těšetice 6											●	
Prosiměřice 1											●	
Přímětice											●	
Hvězdlice											●	

■ Bemalung

▲ Dellen, Riefen, Ritzlinien

Abb. 56. Entwicklung von Form und Verzierung der großen Kegelhalsgefäß.

čice, Trstěnice 1 und Petrovice. Wir fassen sie demnach als Formen- bzw. Zeitgruppe Ia zusammen.

KG A 3a und A 2 nehmen eine Zwischenstellung ein (Abb. 56). Wir kennen sie aus Klentnice 62, Ořechov 3, Líšen, Popovice 2 und Morašice 2. Sie sind ebenfalls vereinzelt bemalt, und auch hier fehlen noch die typischen Form- und Zierelemente der Formengruppe II, die die jüngeren Kegelhalsgefäße C 3, B 2 und A 3b charakterisieren. Gräber mit den Typen

A 3a und A 2 können demnach also noch nicht in Formengruppe II datieren; aufgrund von Übereinstimmungen mit Inventaren, die KG A 1a, A 1b, B 1 und C 1 führen (Formengruppe Ia), sollten sie älter als II sein. Kegelhalsschüsseln mit Haarstrichlinien, Steilhalsschalen, Schalen mit S-Profil und andere Gefäße aus diesen Inventaren weisen jedoch bereits in Formengruppe II. Klentnice 62, Ořechov 3, Lišen, Popovice 2 und Morašice 2 bilden demnach eine eigenständige Formengruppe Ib, die am Übergang von I nach II steht.

Kegelhalsgefäße der Typen C 3, B 2 und A 3b sind bereits mit Dekor der Formengruppe II gemustert (Dellen, Riefen, Ritzlinien u. a.) und somit jünger als Ib. KG A 3b stellt jedoch noch eine Verbindung zu Ib her, da die Form KG A 3a entspricht und sich nur die Zierweise ändert. Darüber hinaus weisen auch Trichterrandschalen (Šaratice) und Schalen mit ausladendem Rand (Popovice 1, Velké Hostěrádky 12, Šaratice und Suchohrdly-Brandgrab) noch nach Ib. Die Bestattungen Popovice 1, Šaratice, Velké Hostěrádky 10 und 12, Suchohrdly-Brandgrab und Žerotice bilden damit innerhalb von II eine ältere Formen- bzw. Zeitgruppe IIa.

Gräber mit KG A 4, B 3 und C 4 zeigen kaum mehr Verbindungen zu Formengruppe I; alle früheren Typen fehlen schon. Diese jüngsten Kegelhalsgefäße sind meist unverziert. Die kennzeichnenden Zierweisen der Formengruppe II (Kanneluren, Dellen, Ritzlinien, Rädchen- und Stempelmuster) begegnen nur mehr auf kleineren Gefäßen: Schüsseln, Tassen und Becher. Diese Inventare gehören deshalb zu einer jüngsten Formengruppe IIb (Těšetice 6, Prosiměřice 1, Hvězdlice und Přímětice sowie Vedrovice 1 und 2, Jiříkovice, Těšetice 5 und Mohelno-Hügel).

Die Entwicklung der Kegelhalsgefäße ermöglicht also eine Zweiteilung der Formen- bzw. Zeitgruppen I und II. Die Keramikanalyse zeigt, daß Ia, Ib, IIa und IIb kontinuierlich aufeinanderfolgen, ohne daß man scharfe Trennungslinien ziehen kann.

Metall

Nur 16 der 114 südmährischen Grabinventare liefern gut datierbare Metallgegenstände. In 27 weiteren Bestattungen finden sich Typen, die sich chronologisch kaum näher bestimmen lassen (z. B. Eisenmesser oder Eisenarmringe).

Metallbeigaben aus Gräbern der Formengruppe I

Bei den Metallbeigaben der Formengruppe I sind Waffen und Pferdegeschirr hervorzuheben, während Trachtzubehör und Schmuck selten bleiben.

Aus Grab 78 von Klentnice stammen ein Bronzeschwert vom Typ Gündlingen (*Taf. 18,1*) sowie ein schlankes Ortband mit gestreckten Flügeln (*Taf. 18,5*). Hügel 1 von Holásky liefert ein Eisenschwert vom Typ Mindelheim (*Taf. 6,1*).

Als Reinecke im Jahre 1907 seine Chronologie der süddeutschen Bronze- und Hallstattzeit schuf, ordnete er das bronzene Hallstattenschwert mit Flügelortband aus Hügel B in Gündlingen zusammen mit Keramik der Urnenfelderzeit seiner Stufe Hallstatt B zu³⁴⁷. Aus diesem Hügel kommt auch graphitbemalte Ware nach Urnenfelderart. Über die Zusammengehörigkeit dieser Funde besteht allerdings Unsicherheit, selbst wenn sie zeitlich nicht allzuweit auseinanderliegen mögen.

³⁴⁷⁾ P. Reinecke, Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit (Bonn 1965) Taf. 6,999.

Schwert und Ortband besitzen gute Parallelen in Hügel 16 von Chavéria, wo man ferner bronzenen Brillenknebel fand, wie sie sonst nur aus späturnenfelderzeitlichen Zusammenhängen bekannt sind³⁴⁸.

Die Schwert- und Ortbandform vom Typ Gündlingen-Chavéria dürfte aber noch mit der spätesten westalpinen Urnenfelderzeit zu verbinden sein. Früher wurden das Gündlinger wie auch das Mindelheimer Schwert als Leittypen des 7. Jahrhunderts v. Chr. (Ha C) herausgestellt, weil die Forschung der Meinung war, daß Reinecke das bronzenen Griffzungenschwert zu früh datiert habe. Auch Müller-Karpe konnte mit den Grabfunden aus Kelheim glaubhaft machen, daß eine Einordnung des Schwertes in die späte Urnenfelderzeit wohl nicht richtig sei, weil sich unter den Inventaren vom Ende der Belegung (Ha B3) weder Schwert noch Ortband der erwähnten Form fanden. Schließlich schienen auch die Inventare aus Hallstatt für eine Gleichzeitigkeit des bronzenen Gündlinger und des eisernen Mindelheimer Typs zu sprechen, die beide die ältere Hallstattzeit charakterisieren sollten. Doch selbst wenn beide Schwertformen in gleichzeitigen Inventaren auftreten, bedeutet dies nicht, daß sie auch zur selben Zeit beginnen.

Kossack erkannte dieses Problem und meinte 1959, dem Typ Gündlingen einen gewissen zeitlichen Vorrang gewähren zu können, wenn der Charakter der Beifunde dies erlaube und ein Ortband mit gestreckten Flügeln oder Nachenortband hinzukäme³⁴⁹. Kossack sprach diese Vermutung aus, weil er feststellte, daß Ortbänder mit eingerollten Flügeln meist zusammen mit dem Eisenschwert vom Typ Mindelheim auftreten.

Allein aufgrund der Schwerter wäre es nicht möglich, Klentnice 78 und Holásky 1 zeitlich voneinander zu trennen, doch die Keramik weist Klentnice 78 (*Taf. 17,2.3; 18; 19*) als älter aus, findet sie doch ihre Parallelen im urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Kelheim, und zwar am Ende der Belegung (Stufe Ha B3) (*Abb. 16*). Dagegen kann Hügel 1 von Holásky mit den typischen Beigaben eines hallstattzeitlichen Kammergrabes nur jünger sein (*Taf. 6-7*).

Wichtig für die Zeitstellung der Formengruppe I sind jene Bestattungen, die Pferdegeschirr enthalten. Zu ihnen gehören die Hügel Holásky 1 und 2, Horákov-Hlásnica, Morašice 1, Bošovice 2 und Dobelice sowie das Grab von 1955 aus Holásky³⁵⁰. Die Tumuli 1 und 2 von Holásky liefern je drei eiserne Trensen mit Einschnittorsion (*Taf. 7,4; 9,3*). An dem Stück aus Hügel 2 befand sich ein Stielknopf, den man aus Inventaren der Bylany-Gruppe kennt, der jedoch nur allgemein datiert werden kann, da er in Gräbern der älteren, aber auch vom Beginn der jüngeren Hallstattzeit vertreten ist³⁵¹. Die Trensen gehören zu geläufigen Typen der älteren Hallstattzeit mit guten Parallelen in Südbayern³⁵²; entsprechendes gilt für Stangenknebel aus Holásky 1955 (*Taf. 9,8*) und Holásky 1 (*Taf. 6,3*). Unter den Beigaben aus Holásky 1 fand man Bruchstücke von bronzenen Breitbandschalen³⁵³, in Holásky 2 einen Bronzeschöpfer mit gegabeltem Hebelgriff und breitgehämmertem Ende (*Taf. 8,2.3.5*). Die Fundzusammenstellung der beiden Kammergräber aus Holásky läßt vermuten, daß sie etwa gleichzeitig errichtet wurden. In Hügel 1 kommen noch ein Eisenschwert und eine eiserne Lanzenspitze, in Hügel 2 zwei Lanzenspitzen hinzu. Die Gräber aus Holásky zeigen weitgehende Übereinstimmungen mit jenen mit Waffen, Pferdegeschirr und Wagen ausgestatteten Gräbern, die Kossack in die erste Hälfte der älteren Hallstattzeit stellte (Ha C1)³⁵⁴.

³⁴⁸⁾ D. Vuillat, *La nécropole tumulaire de Chavéria (Jura)* (Paris 1977) 95 f. Abb. 55; 61.

³⁴⁹⁾ Kossack, Südbayern 13f.

³⁵⁰⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 1-4; 18-20; 92-93; 100; 104-107.

³⁵¹⁾ z. B. in Hradenín 24 (Ha C1) und Hradenín 28 (Ha D1).

³⁵²⁾ Oberwiesenacker Grab 4: Kossack, Südbayern Abb. 2,23.

³⁵³⁾ Nicht gezeichnet, da zu fragmentarisch.

³⁵⁴⁾ Kossack, Südbayern 16f.

Eisentreissen mit Einschnitttorsion und Omegazwingen (?), Ösenknöpfe, Ringfußknöpfe mit durchbrochen gearbeitetem Innenkreuz, Toilettbesteck, bronzenen Breitrandschalen und Nadelstecker verweisen das Kammergrab von Horákov-Hlásnica in die Stufe Ha C (*Taf. 10–12*). Die Bronzeschalen finden gute Parallelen in Hallstatt, Gräber 607 und 273, in denen jeweils ein Eisenschwert und eine Mehrkopfnadel mit Faltenwehr enthalten waren³⁵⁵. Vergleichbare Schalen stammen aus Hügel 2 von Dýšina bei Plzeň (Pilsen) zusammen mit bronzenem Pferdegeschirr³⁵⁶, ferner aus Grab 4 von Oberwiesenacker, das seinen Beigaben nach in die erste Hälfte der älteren Hallstattzeit gehört³⁵⁷.

Das ursprünglich sicher prunkvoll ausgestattete Kammergrab aus Morašice führt u. a. tutulusförmige Ösenknöpfe mit Ösenkranz (*Taf. 24,12*), die von Süddeutschland bis nach Westungarn verbreitet sind und in Ha C datieren³⁵⁸. Während sie in Hügel 2 von Unterwiesenacker eher in Ha C1 gehören, könnten sie in Somlóvásárhely 1 auch jünger sein (Ha C2) (*Abb. 37,7–10*).

Zu den bronzenen Trensen aus Bošovice 2 und Dobelice finden sich Parallelen in den Hügeln 7 und 9 von Mindelheim³⁵⁹; sie gehören dort an den Beginn der älteren Hallstattzeit (Ha C1). Eine entsprechende Datierung dürfte wahrscheinlich auch für die südmährischen Grabinventare anzunehmen sein. Schwieriger ist eine genaue zeitliche Einordnung bei Gräbern mit Trachtzubehör und Schmuck der Formengruppe I. Eiserne Harfenfibeln, geschlossener Eiserring und kleine Bronzeringe aus Petrovice lassen sich innerhalb von Ha C kaum näher datieren³⁶⁰. Entsprechendes gilt für die bronzenen Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr und die eiserne Harfenfibel aus Oslavany, Hügel 1³⁶¹.

Alle besprochenen Gräber der Formengruppe I mit Metallbeigaben gehören aufgrund ihrer Keramik in Ia. Aus Inventaren der Gruppe Ib liegt kein Metall vor³⁶².

Metallbeigaben aus Gräbern der Formengruppe II

Zu den häufigsten Metallbeigaben in Gräbern der Formengruppe II gehören Trachtzubehör und Schmuck; Waffen sind selten und Pferdegeschirr fehlt.

Im Grab 1 von Bošovice findet sich ein früher bimetallicher Antennendolch (*Taf. 3,1*), von dem lediglich der Knauf und ein Klingenbruchstück aus Eisen erhalten sind. In Hallstatt gehören vergleichbare eiserne Dolche zu den typologisch ältesten (Gräber 756, 755, 608)³⁶³. Kossack lässt sie bereits in Gräbern des Mischhorizontes (Ha C2) beginnen, ähnlich äußern sich O.-H. Frey und S. Sievers³⁶⁴. Ein ähnliches Stück aus Grab 4 von Großeibstadt, dem jüngsten Inventar der Nekropole, datiert nach Kossack an den Beginn von Ha D1³⁶⁵.

Flache eiserne Pfeilspitzen wie aus dem Hügel von Suchohrdly kommen in Südbayern überwiegend in der jüngeren Hallstattzeit (Ha D) vor³⁶⁶. Bei den eisernen Gürtelhaken mit

³⁵⁵⁾ Kromer, Hallstatt Taf. 42; 119.

³⁵⁶⁾ Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräberkultur 347 Abb. 24,31.

³⁵⁷⁾ Kossack, Südbayern Abb. 2,23.

³⁵⁸⁾ Unterwiesenacker Hügel 2; Torbrügge, Oberpfalz Taf. 85,4. – Beratzhausen, Beilngries: Kossack, Pferdegeschirr 170; 173 Abb. 21C 8; 24A 14.

³⁵⁹⁾ Kossack, Südbayern Taf. 21; 23.

³⁶⁰⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 112; 113,1.

³⁶¹⁾ Ebd. Taf. 43–45; 46,1–5. Harfenfibel verschollen.

³⁶²⁾ Abgesehen von einem Eisenmesserfragment aus Ořechov und einem Bronzegefäßragment (?) aus Klentnice 62.

³⁶³⁾ Kromer, Hallstatt Taf. 122; 140; 141.

³⁶⁴⁾ Kossack, Südbayern 38f. – Frey, Situlenkunst 51 Abb. 27. – Sievers, Hallstattdolche 400 Abb. 2.

³⁶⁵⁾ Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit 113f. Taf. 63,1.

³⁶⁶⁾ Kossack, Südbayern Taf. 14,3.

rhombischer oder ovaler Platte aus dem Flachgrab von Mohelno und Těšetice 5 handelt es sich um eine Leitform der Stufe Ha D1³⁶⁷.

Grab 2 von Vedrovice führt neben einer Schwanenhalsnadel mit Spiralkopf vier massive Bronzearmringe mit Petschaftenden (*Taf. 27,5.6.8.9*). Parallelen finden wir im Gräberfeld Kietrz (*Abb. 50,6–9*), wo sie in die ältere Hallstattzeit eingeordnet werden können.

Parallelen bieten auch zwei Inventare aus der Schweiz: Skelettgrab 3 aus La Baraque (mit typischem Klammergürtelhaken) und ein Inventar aus Jolimont (zusammen mit Doppelpaukenfibeln)³⁶⁸. Armmringe dieses Typs sind demnach vom Ende der älteren bis in die Späthallstattzeit belegt. Ein massiver Bronzearmring wie aus Dukovany³⁶⁹ ist in Grab XIII/6 von Brezje mit einer bronzenen Blechbandfibel mit langem Fuß und Schlußknopf vergesellschaftet³⁷⁰, die ebenfalls in die fortgeschrittene Späthallstattzeit datiert.

Die Metallgegenstände aus Inventaren der Formengruppe II (IIa und IIb) verfügen also über Vergleichsfunde vom Ende der älteren sowie vor allem aus der jüngeren Hallstattzeit (Ha C2 und Ha D).

Folgerungen

Ganz am Anfang der hallstattzeitlichen Entwicklung in Südmähren steht Grab 78 von Klentnice (*Abb. 57,1–10; Taf. 17,2.3; 18; 19*). Bronzeschwerter vom Typ Gündlingen und die mit ihnen verbundenen Nachenortbänder setzen in einer Zeit ein, als noch Keramik der Kelheimer Art in Gebrauch ist, vereinzelt aber schon mit Graphitmustern bemalte Gefäße vorkommen. Die Knickwandschalen aus Klentnice 78 tragen die Verzierungen von Kelheim (*Abb. 16*): schrägschraffierte Dreiecke am Rand und Girlanden auf der Innenwand, während Graphitbemalung noch fehlt. Eine weitere Knickwandschale mit steilem Oberteil, Trichterrandgefäß und ein Kegelhalsgefäß aus Klentnice 78 lassen sich mit Funden aus Kelheim vergleichen. Grab 78 von Klentnice ist daher mit dem Belegungsende von Kelheim zu parallelisieren.

Nur wenig jünger datiert Grab 114 von Klentnice³⁷¹ mit ähnlicher Keramik. Die Knickwandschale trägt jetzt Graphitbemalung. Dies dürfte der Zeit von Hügel 2 aus Weichering und Grab 1 aus Steinkirchen (*Abb. 20*) in Südbayern entsprechen, weil Kerbschnittverzierung noch fehlt.

Grab 1 aus Modřice (*Abb. 57,11–17*)³⁷² folgt auf Klentnice 78 und 114. Hier treten bereits Stufenschalen auf, wie sie in Nordostbayern charakteristisch sind. Im Gegensatz zu den Knickwandschalen sind sie aus der Urnenfelderzeit noch nicht bekannt. Häufig kommen sie zusammen mit eisernen Hallstattsschwertern, Toilettbesteck oder Pferdegeschirr der älteren Hallstattzeit (Trensen mit Zwingen in Omegaform) vor³⁷³. In dieselbe Zeit weist das bauchige Kegelhalsgefäß vom Typ B 1.

³⁶⁷⁾ Ebd. Taf. 14,25. – Grab 766 von Hallstatt: Kromer, Hallstatt Taf. 165. – Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 88,4;126,5.

³⁶⁸⁾ W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz I. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 1 (Basel 1958) Taf. 2. – Ders., Ältere Eisenzeit der Schweiz IV. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 4 (Basel 1964) Taf. 8.

³⁶⁹⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 86,4,5.

³⁷⁰⁾ Kromer, Brezje Taf. 35,3,9.

³⁷¹⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 74,6–11.

³⁷²⁾ Ebd. Taf. 24–29.

³⁷³⁾ Götzendorf, Gaishaim: Torbrücke, Oberpfalz Taf. 134,9,10; 137,1–10; 157,20; 158–162; 169,1,2.; S. 167: „Zeitlich massieren sie sich in der Stufe Ha C, reichen aber zweifellos mit bestimmten Formen bis in die Stufe Ha D1.“

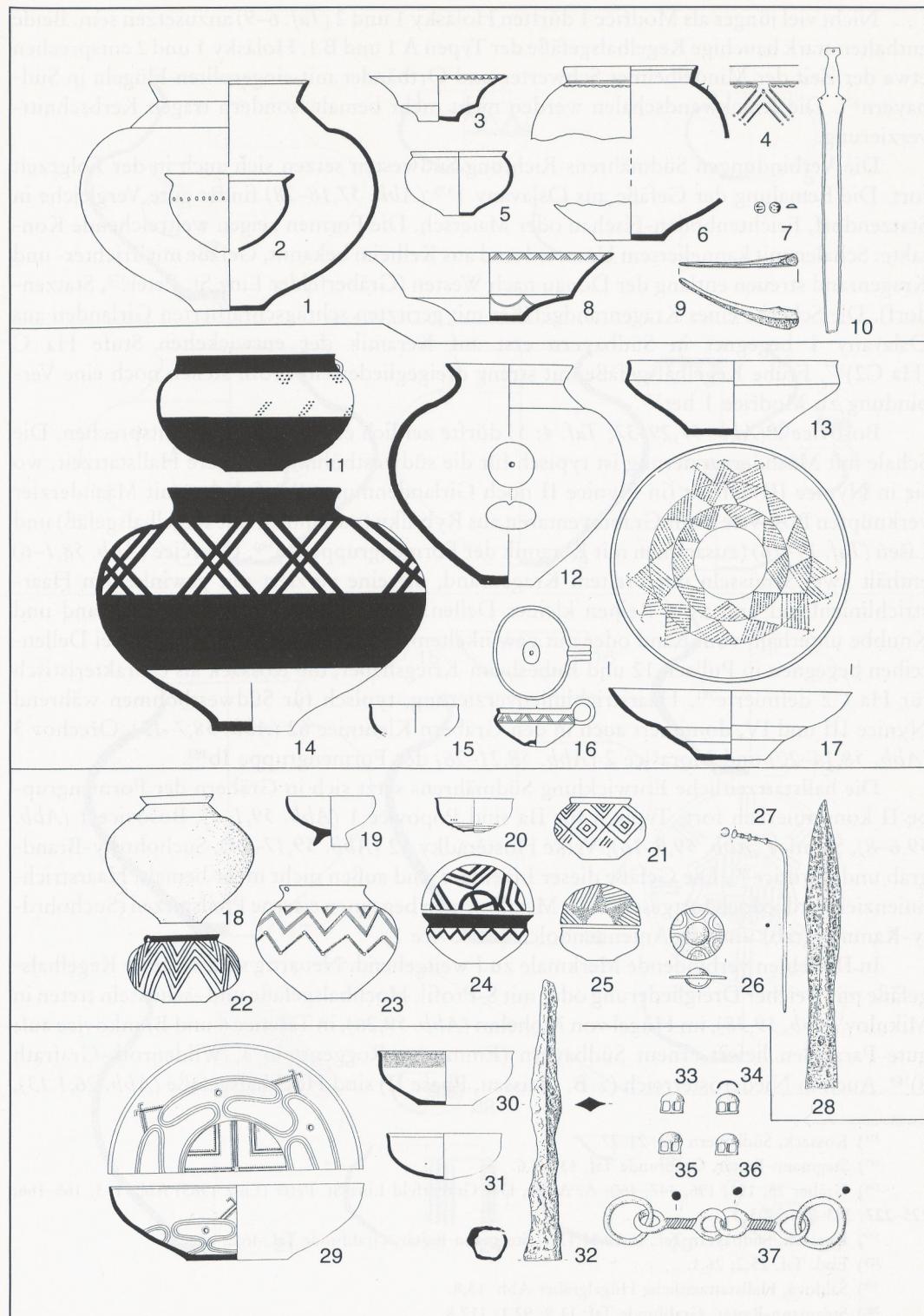


Abb. 57. Charakteristische Grabfunde der Formengruppe I bis Phase Ia. 7.9.10.26.27.33-37 Bronze; 28.38 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Nicht viel jünger als Modřice 1 dürften Holásky 1 und 2 (*Taf. 6–9*) anzusetzen sein. Beide enthalten stark bauchige Kegelhalsgefäße der Typen A 1 und B 1. Holásky 1 und 2 entsprechen etwa der Zeit der Mindelheimer Schwerter und Ortbänder mit eingerollten Flügeln in Südbayern³⁷⁴. Die Knickwandschalen werden nicht mehr bemalt, sondern tragen Kerbschnittverzierung.

Die Verbindungen Südmährens Richtung Südwesten setzen sich auch in der Folgezeit fort. Die Bemalung der Gefäße aus Oslavany 1³⁷⁵ (*Abb. 57,18–28*) findet gute Vergleiche in Statzendorf, Feichtenboden-Fischau oder Maiersch. Die Formen zeigen weitreichende Kontakte: Schalen mit kanneliertem Unterteil sind aus Kelheim bekannt, Gefäße mit Trichter- und Kragenrand streuen entlang der Donau nach Westen (Gräberfelder Linz St. Peter³⁷⁶, Statzendorf). Die Scherbe eines Kragenrandgefäßes mit geritzten schrägschraffierten Girlanden aus Oslavany 1 begegnet in Südbayern erst auf Keramik der entwickelten Stufe Ha C (Ha C2)³⁷⁷. Frühe Kegelhalsgefäße mit streng dreigegliedertem Profil stellen noch eine Verbindung zu Modřice 1 her³⁷⁸.

Bošovice 2 (*Abb. 57,29–37; Taf. 4; 5*) dürfte zeitlich etwa Oslavany 1 entsprechen. Die Schale mit Mäanderverzierung ist typisch für die südwestböhmische ältere Hallstattzeit, wo sie in Nynice III auftritt (in Nynice II noch Girlandenmuster)³⁷⁹. Schalen mit Mäanderzier verknüpfen Bošovice 2 mit Grabinventaren aus Rybníky (zusammen mit Kegelhalsgefäß) und Líšen (*Taf. 14–16*) (zusammen mit Keramik der Formengruppe Ib)³⁸⁰. Uherčice (*Abb. 58,1–6*) enthält zwei Schüsseln mit breitem Kragenrand, die eine verziert mit gewinkeltem Haarstrichlinienband und zwei Reihen kleiner Dellen. Schüsseln mit breitem Kragenrand und Knubbe unterhalb vom Rand oder mit gewinkeltem Haarstrichlinienband und zwei Dellenreihen begegnen in Pullach 12 und Bubesheim-Kriegshaber, die Kossack als charakteristisch für Ha C2 definierte³⁸¹. Haarstrichlinienverzierung, typisch für Südwestböhmen während Nynice III und IV, dominiert auch in den Gräbern Klentnice 62 (*Abb. 58,7–13*), Ořechov 3 (*Abb. 58,14–20*) und Morašice 2 (*Abb. 58,21–26*) der Formengruppe Ib³⁸².

Die hallstattzeitliche Entwicklung Südmährens setzt sich in Gräbern der Formengruppe II kontinuierlich fort. Typisch für IIa sind Popovice 1 (*Abb. 59,1–5*), Bošovice 1 (*Abb. 59,6–8*), Šaratice (*Abb. 59,9–16*), Velké Hostěrádky 12 (*Abb. 59,17–24*), Suchohrdly-Brandgrab und Žerotice³⁸³. Die Gefäße dieser Inventare sind außen nicht mehr bemalt, Haarstrichlinienzier wird jedoch fortgesetzt. An Metallformen begegnen eiserne Pfeilspitzen (Suchohrdly-Kammergrab) und ein Antennendolch (Bošovice 1).

In IIb fehlen verbindende Merkmale zu I weitgehend. Neuartig sind späteste Kegelhalsgefäße mit weicher Dreigliederung oder mit S-Profil. Hochhalsgefäße und -schüsseln treten in Mikulov (*Abb. 59,38*), im Hügel von Mohelno (*Abb. 59,26*), in Těšetice 6 und Brankovice auf; gute Parallelen liefert erneut Südbayern (Emmering-Roggenstein 3, Wildenroth-Grafrath 8)³⁸⁴. Auch in Niederösterreich (z. B. Maissau, Phase II) sind Hochhalsgefäße (*Abb. 26,1.13*),

³⁷⁴⁾ Kossack, Südbayern Taf. 21–27.

³⁷⁵⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 43,3.4.6.

³⁷⁶⁾ Gräber 25, 131, 196, 447, 460: A. Adler, Das Gräberfeld Linz St. Peter (Linz 1965) Abb. 1–3; 165–166; 225–227; 283–284; 303.

³⁷⁷⁾ Kossack, Südbayern Taf. 16,10.11.13. – Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 46,2.

³⁷⁸⁾ Ebd. Taf. 25,2; 26,1.

³⁷⁹⁾ Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräber Abb. 13,8.

³⁸⁰⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 11,9; 92,1; 117,8.

³⁸¹⁾ Kossack, Südbayern Taf. 35; 83–85. – Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 77,4.5.

³⁸²⁾ Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 40,1; 65,6; 108,2.

³⁸³⁾ Ebd. Taf. 51–53; 54,1.2; 97–99; 118; 140–141.

³⁸⁴⁾ Kossack, Südbayern Taf. 61,7–11; 74,1–8. – Stegmann-Rajtár, Grabfunde Taf. 90,13; 127,9.

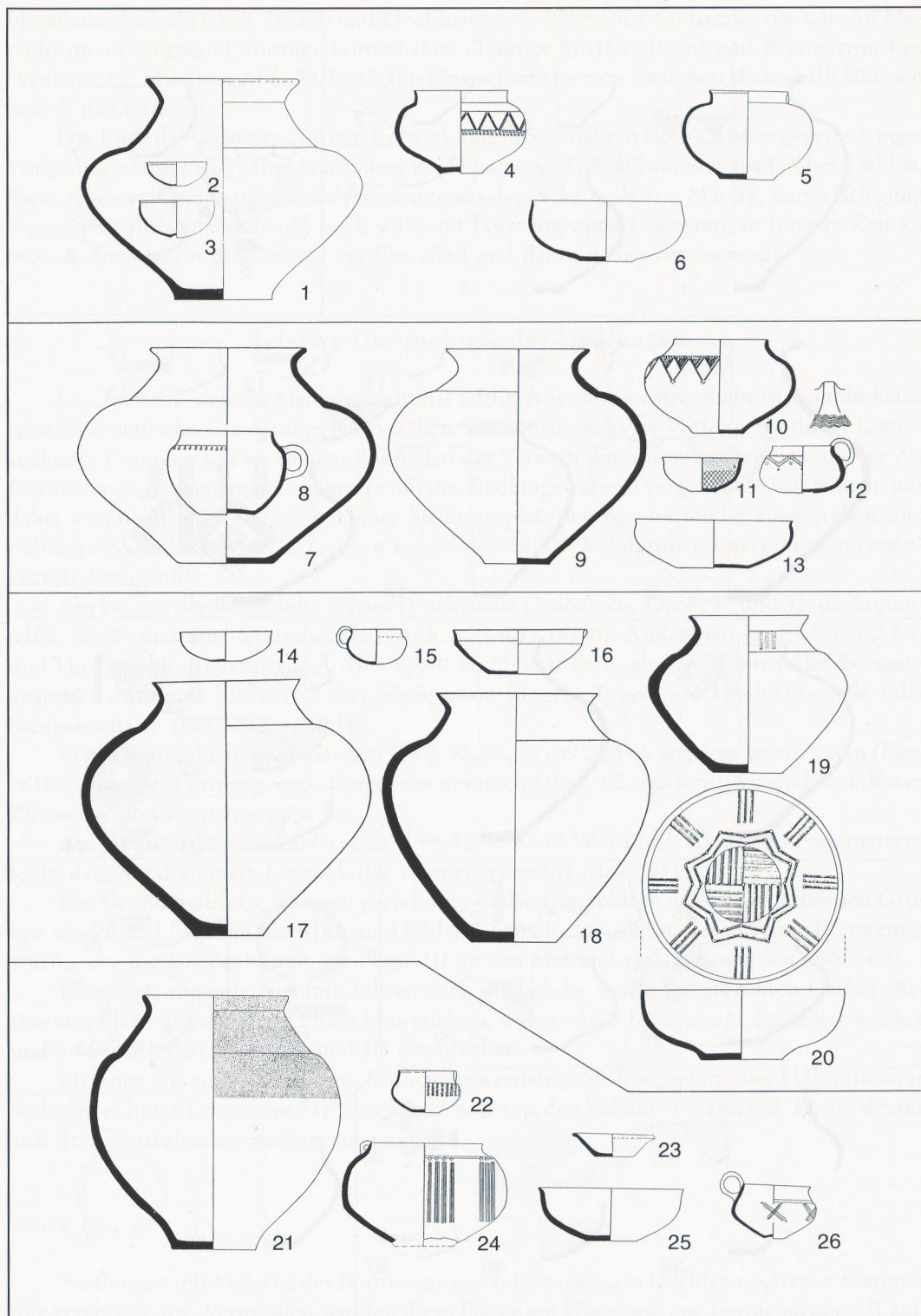


Abb. 58. Charakteristische Grabfunde der Formengruppe I bis Phase Ib. Keramik. –
Verschiedene Maßstäbe.

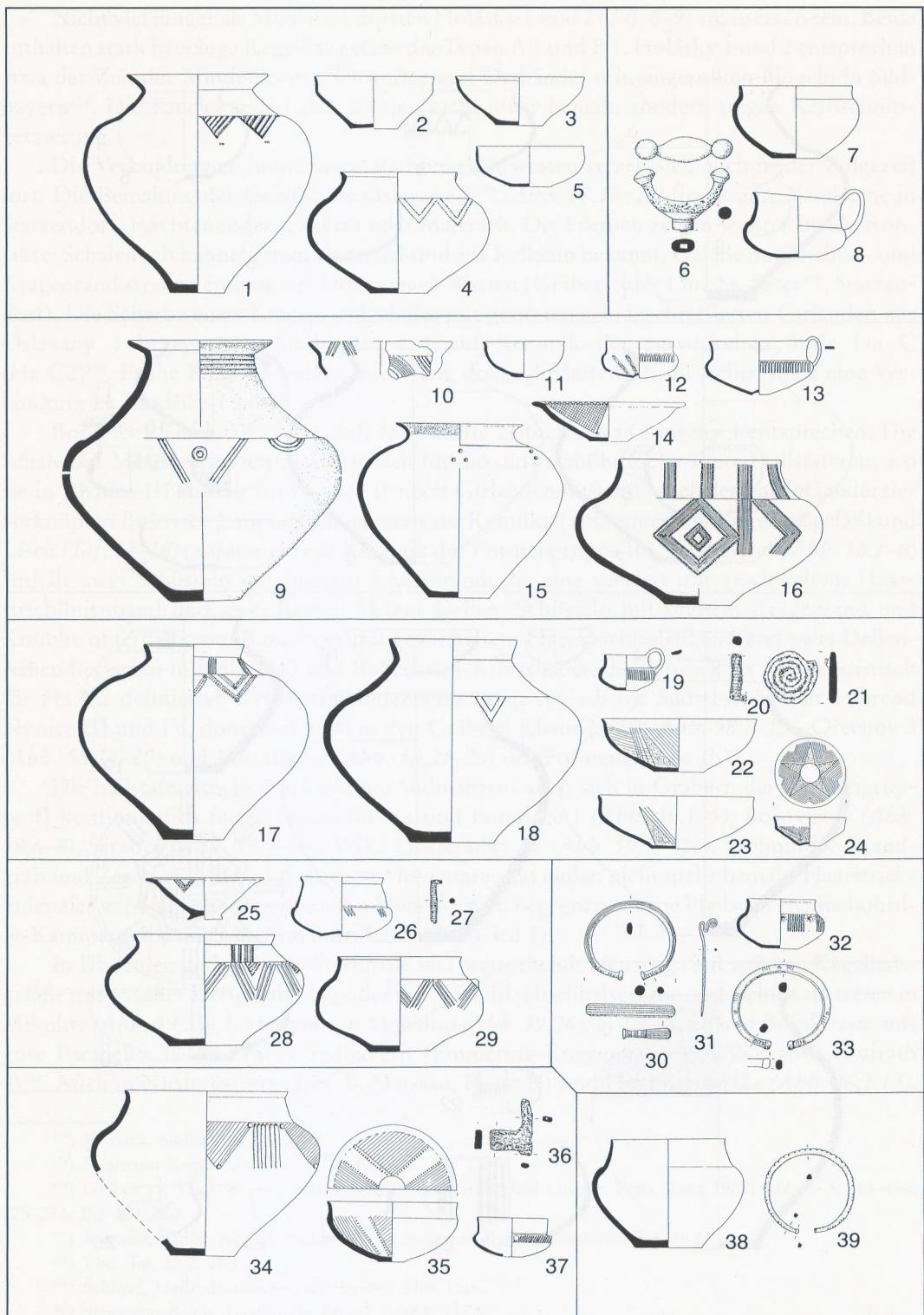


Abb. 59. Charakteristische Funde der Formengruppe II bis Phase IIa (1–24) und IIb (25–39). 6 Bronze und Eisen; 20.21.27.36 Eisen; 30–33.39 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

Hochhalsschüsseln (Abb. 26,2.4) und Hochhalstassen (Abb. 26,5.6) charakteristisch. An Metallformen begegnen T-förmige Gürtelhaken (Těšetice 5; Abb. 59,36) und Bronzearmringe (Vedrovice 2, Mikulov; Abb. 59,30.33.39). Eine scharfe Grenze zwischen IIa und IIb lässt sich jedoch nicht ziehen.

Das Ende der hallstattzeitlichen Entwicklung in Südmähren lässt sich beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht näher beurteilen, weil Funde der Späthallstattzeit aus Gräbern fehlen. Zwar scheinen Gefäße mit Buckelverzierung aus der Nekropole von Marefy, deren Belegung wegen Hochhalsgefäßen wohl noch während Formengruppe II begann, in jüngere Zeit zu weisen, doch bleibt dies bislang ein Einzelfall und damit wenig repräsentativ³⁸⁵.

Relative Chronologie der Siedlungen

Die Tatsache, daß das Siedlungsmaterial nur in Auswahl veröffentlicht ist, erlaubt keine feinchronologische Gliederung. Auch stehen Siedlungen nicht im Mittelpunkt dieser Untersuchung. Dennoch soll an einigen Beispielen der Versuch unternommen werden, die für die Grabkeramik gewonnenen Ergebnisse mit der Siedlungsware zu vergleichen. Wir stützen uns dabei vor allem auf Těšetice³⁸⁶. Dieser Siedlungsplatz wurde vollständig ausgegraben und publiziert. Von insgesamt 17 Gruben lassen sich 14 als Wohngruben interpretieren (rechteckiger Grundriss).

Am Beginn der Besiedlung (Phase I) stehen die Gruben 26, 30, 38, 47 und 52, die Stufen- (Abb. 60,20) und Trichterrandschalen (Abb. 60,1.6.11.18) mit Außenbemalung (Abb. 60,2.8) und Haarstrichlinienverzierung (Abb. 60,10.11.20) enthalten, also Leitformen der Formengruppe I. Mitunter führen sie aber auch schon jüngere Typen wie Hochhalsgefäße oder Steilhalsschalen (Formengruppe II).

Etwas später dürften die Gruben 6, 10, 31, 36, 37, 39 und 46 angelegt worden sein (Phase II). Typen der Formengruppe I begegnen nur noch selten. Charakteristisch sind statt dessen Zierweisen der Formengruppe II.

Am jüngsten datieren die Gruben 1, 34, 42, 43 und 51 der Phase III: älteres Fundmaterial fehlt, dagegen dominiert Keramik der Formengruppe II (Abb. 61).

Die Siedlungsabfolge lässt sich auch horizontalstratigraphisch belegen: Die ältesten Gruben aus Phase I liegen in der Mitte und bilden einen Siedlungskern, der in Phase II erweitert wurde, ehe die Grubenhütten aus Phase III an den Südrand verlagert wurden (Abb. 62).

Übereinstimmende Keramik führen auch die bei der Siedlung entdeckten Gräber. Bestattung 4 lässt sich dabei mit Phase I korrelieren, während die Inventare 1, 2 und 8 sowie 5, 6 und 37 zeitlich den Phasen II und III entsprechen.

Nehmen wir auch die übrigen, leidlich verwertbaren Siedlungsplätze der Hallstattzeit in Südmähren hinzu (insgesamt 34)³⁸⁷, so wiederholen sie den Befund von Těšetice. Damit deuten sich drei Zeitstufen im Siedlungsmaterial an.

Stufe I

Siedlungen mit Material der Formengruppe I, Elemente aus II fehlen noch oder kommen nur vereinzelt vor. Vermutlich wurden diese Plätze am Übergang zur Formengruppe II auf-

³⁸⁵⁾ Podborský, Horákov-Kultur 424 Taf. 10,5-20.

³⁸⁶⁾ Podborský, Těšetice.

³⁸⁷⁾ Podborský, Sídliště I. – Podborský, Sídliště II 30ff.

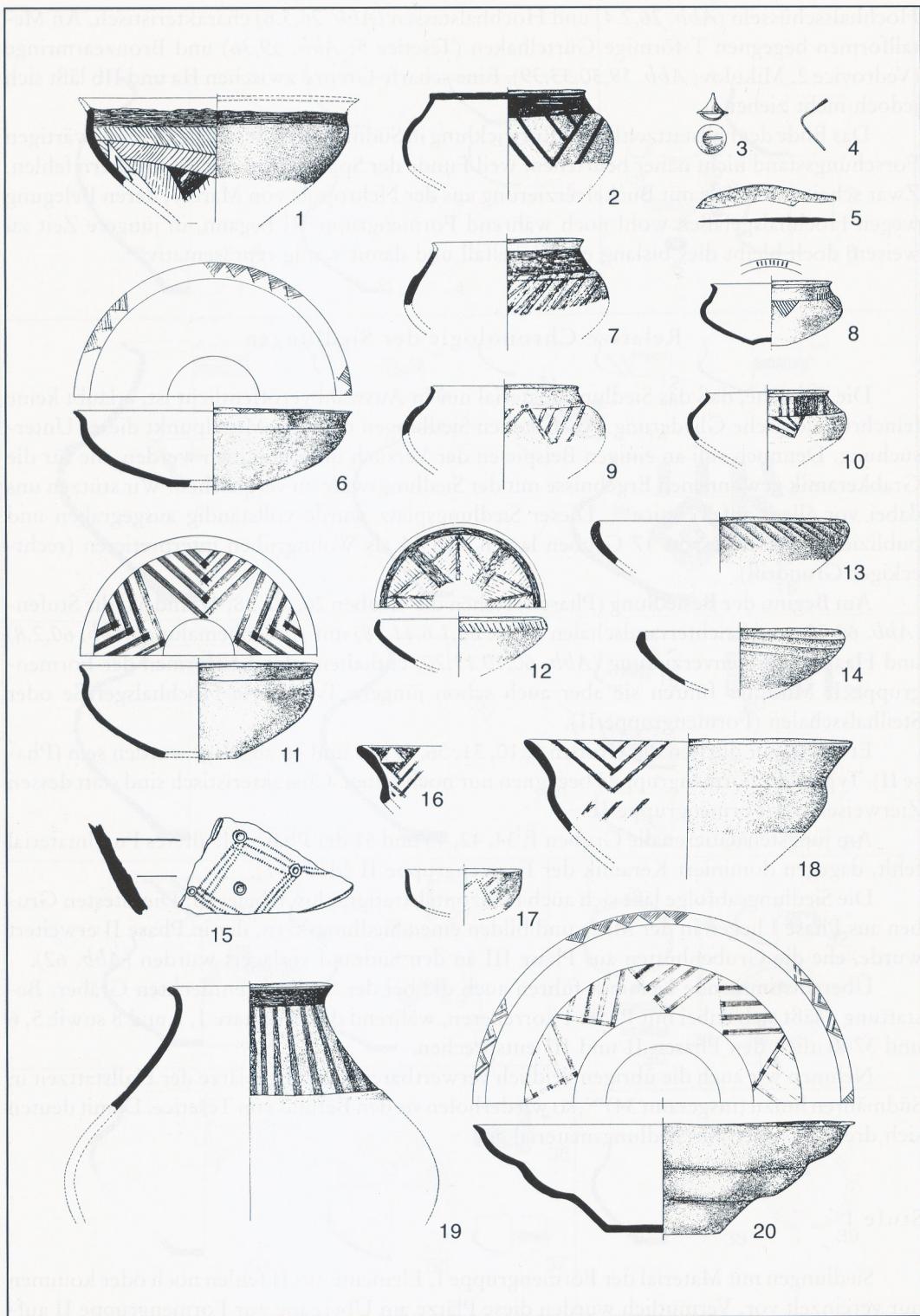


Abb. 60. Těšetice, Lkr. Znojmo. Charakteristische Funde vom Beginn der Siedlung (Phase I). 3-4 Bronze; 5 Eisen, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

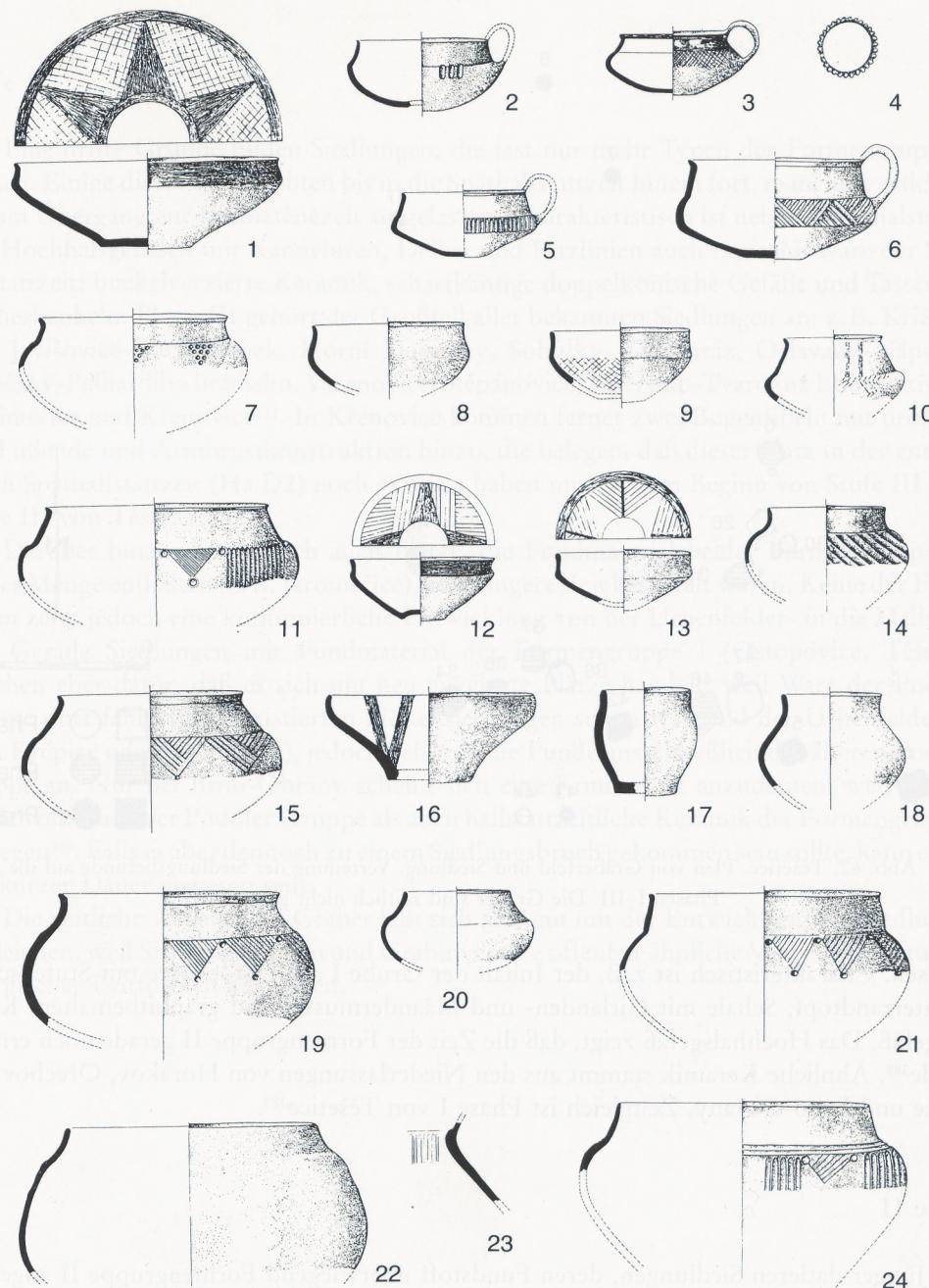


Abb. 61. Těšetice, Lkr. Znojmo. Charakteristische Funde vom Ende der Siedlung (Phase III).
4 Bronze, sonst Keramik. – Verschiedene Maßstäbe.

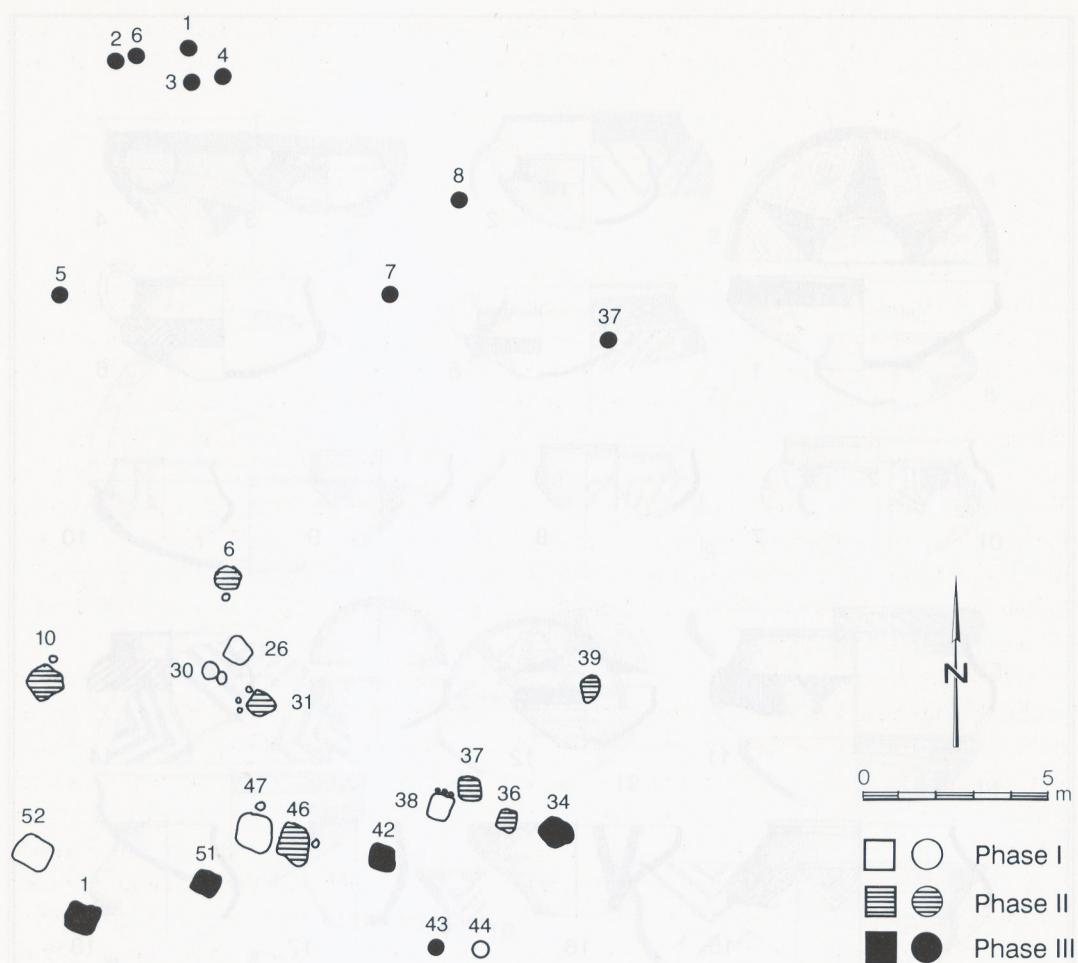


Abb. 62. Těšetice, Plan von Gräberfeld und Siedlung. Verteilung der Siedlungsbefunde auf die Phasen I–III. Die Gräber sind zeitlich nicht getrennt.

gelassen. Charakteristisch ist z.B. der Inhalt der Grube I aus Ostopovice mit Stufenschale, Trichterrandtopf, Schale mit Girlanden- und Mäandermuster und graphitbemaltem Kegelhalsgefäß. Das Hochhalsgefäß zeigt, daß die Zeit der Formengruppe II gerade noch erreicht wurde³⁸⁸. Ähnliche Keramik stammt aus den Niederlassungen von Horákov, Ořechov, Výrovice und Brno-Obřany. Zeitgleich ist Phase I von Těšetice³⁸⁹.

Stufe II

Jünger datieren Siedlungen, deren Fundstoff überwiegend Formengruppe II angehört, aber auch noch Älteres kennt. Dies gilt z. B. für die Siedlung aus Brno-Královo Pole³⁹⁰, wo Bemalung oder Tassen mit S-Profil und ovaler Mündung schon vereinzelt bleiben, sich dagegen in großer Zahl Scherben mit Ritzlinien, Dellen oder Rädchenverzierung, Gefäße mit

³⁸⁸⁾ Podborský, Sídliště I Taf. 9,6.13–15. – Podborský, Sídliště II 43 (Nr. 128) Abb. 19,1–16.

³⁸⁹⁾ Podborský, Těšetice Taf. 5–7; 11; 15–16; 18.

³⁹⁰⁾ Podborský, Sídliště II 31 (Nr. 21) Abb. 16,27–31.

weicher Profilierung und Schalen mit Horizontalrand finden. In diese Zeit datieren Brno-Řečkovice, Skalice (Grube 2) und Podivín (Gruben 1 und 2) sowie Phase II von Těšetice³⁹¹.

Stufe III

Eine dritte Gruppe bilden Siedlungen, die fast nur mehr Typen der Formengruppe II kennen. Einige dieser Plätze lebten bis in die Späthallstattzeit hinein fort, manche wurden gar erst am Übergang zur Frühlatènezeit aufgelassen. Charakteristisch ist neben Hochhalstassen und Hochhalsgefäßen mit Kanneluren, Dellen und Ritzlinien auch typische Ware der Späthallstattzeit: buckelverzierte Keramik, scharfkantige doppelkonische Gefäße und Tassen mit Hörnerhenkeln. Phase III gehört der Großteil aller bekannten Siedlungen an: z. B. Křižanovice, Jevišovice-Starý Zámek, Horní Dubňany, Sobůlky, Tvoříhráz, Oslavany-Náporky, Vysocany-Palliardiho hradisko, Vacenovice, Štěpánovice, Kněždub-Tvarožná Lhota, Střelice, Prosiměřice und Křenovice³⁹². In Křenovice kommen ferner zwei Bogenfibeln mit profiliertem Fußende und Armbrustkonstruktion hinzu, die belegen, daß dieser Platz in der entwickelten Späthallstattzeit (Ha D2) noch existiert haben muß³⁹³. Am Beginn von Stufe III steht Phase III von Těšetice³⁹⁴.

Darüber hinaus finden sich auch Plätze, die Fundmaterial beider Formengruppen in großer Menge enthalten (z. B. Jaroměřice), also längere Zeit besiedelt waren. Keine der Fundstellen zeigt jedoch eine kontinuierliche Entwicklung von der Urnenfelder- in die Hallstattzeit. Gerade Siedlungen mit Fundmaterial der Formengruppe I (Ostopovice, Těšetice) sprechen eher dafür, daß es sich um neu angelegte Plätze handelt, weil Ware der Podoler Gruppe dort fehlt. Zwar existierten Höhensiedlungen schon während der Urnenfelderzeit (z. B. Krépice oder Jaroměřice), jedoch gehören die Funde ausschließlich der älteren Podoler Gruppe an. Nur bei Brno-Obřany scheint sich eine Kontinuität anzudeuten, weil sowohl Funde vom Ende der Podoler Gruppe als auch hallstattzeitliche Keramik der Formengruppe I vorliegen³⁹⁵. Falls es aber dennoch zu einem Siedlungsbruch gekommen sein sollte, kann er nur von kurzer Dauer gewesen sein.

Die zeitliche Abfolge der Gräber läßt sich also gut mit der Entwicklung der Siedlungen vergleichen, weil Siedlungsgruben und Grabinventare offenbar ähnliche Vergesellschaftungen keramischer Leitformen aufweisen.

³⁹¹) Ebd. 33 (Nr. 34); 45 (Nr. 148) Abb. 20; 44 (Nr. 132) Abb. 15; 19,17–25. – Ders., Těšetice Taf. 2–4; 8; 10; 12,1–22; 14.

³⁹²) Podborský, Sídliště II 36 (Nr. 63); 37 (Nr. 77); 38 (Nr. 81); 39 (Nr. 85); 40 (Nr. 88); 43 (Nr. 126); 44 (Nr. 136); 46 (Nr. 152 u. 153); 47 (Nr. 165); 48 (Nr. 176 u. 178); 49 (Nr. 189).

³⁹³) Ebd. 39 (Nr. 85) Abb. 40,3,4.

³⁹⁴) Podborský, Těšetice Taf. 9; 12,23–29; 13; 17,1–18.

³⁹⁵) Adámek, Obřany Taf. 136,2–9.

Ergebnisse

Die von der mährischen Forschung vorgeschlagene chronologische Gliederung des hallstattzeitlichen Fundmaterials (Früh-, klassisches und Späthorákov) hat sich nicht bestätigt. Die von uns erarbeiteten zwei Formengruppen haben die charakteristischen Merkmale im Fundmaterial herausgestellt und eine zeitliche Ordnung in das Gräbermaterial gebracht. Die Metallbeigaben stützen diese Abfolge. Die Gliederung der benachbarten Gebiete bestätigt die für Südmähren erarbeitete relative Chronologie, übereinstimmende Entwicklungstendenzen mit Südmähren lassen sich eindeutig feststellen. Bei der Keramik der Formengruppen I und II ergeben sich Parallelen mit Niederösterreich und Südbayern. Den Anfang der typologischen Entwicklung bilden streng dreigegliederte, bauchige Kegelhalsgefäße, später werden sie schlanker mit weichem Profil. Den Beginn der älteren Hallstattzeit kennzeichnet die Knickwandschale, später kommt die Stufenschale hinzu, in der entwickelten Hallstattzeit ist das Hochhalsgefäß typisch. Auch zur Zeit der Formengruppe II, in der Südmähren mehr Eigengepräge aufweist und Verbindung mit Kleinklein oder Smolnice aufzeigt, also in der Zeit des Horákov-Stils, brechen die Verbindungen nach Westen nicht ab. In dieses Bild fügen sich auch die Funde der Býčí-skála Höhle, die an den Beginn der jüngeren Hallstattzeit (Ha D1) gehören. Wie Bogenfibeln mit profiliertem Fußende und Armbrustkonstruktion aus den Siedlungen verdeutlichen, bleiben die Beziehungen nach Westen auch in der Späthallstattzeit (Ha D2) erhalten.

Die sog. Frühhorákov-Stufe lässt sich nicht verifizieren. Die für diese Zeit in Anspruch genommenen Gräber aus Dolní Věstonice, Těšetice u. a. gehören alle der Formengruppe II an, die erst in der entwickelten älteren Hallstattzeit beginnt. Auch unterscheidet sich die Keramik dieser Inventare wesentlich von dem, was aus der urnenfelderzeitlichen Podoler Gruppe vorliegt. Man kann diese Gräber deshalb nicht als charakteristisch für den Übergang zur älteren Hallstattzeit ansehen. Sie bieten auch keinerlei Verknüpfungen mit dem, was Podborský als „klassisches Horákov“ definiert. Welches Material tatsächlich an die vorangehende Podoler Gruppe anschließt, muss offenbleiben. Die Gräberfelder Podolí und Obřany geben dazu keinen Anhaltspunkt, obwohl in beiden eine Weiterbelegung in der älteren Hallstattzeit vermutet werden kann. Die bis jetzt gemachten Funde gehören alle erst in die Formengruppe II. Das, was an die autochthone Urnenfelderzeit anschließt, wäre im Fundmaterial der Formengruppe I zu suchen. Das in der Zeitfolge älteste Hallstatt-Grab, Klentnice 78, ist jedoch fremd in Südmähren und zeigt keinerlei Verknüpfung mit der Podoler Gruppe. Ein kontinuierlicher Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur lässt sich also für Mähren bislang nicht belegen.

Der Begriff „Horákov-Kultur“, wie ihn die mährische Forschung für den gesamten hallstattzeitlichen Entwicklungszeitraum benutzt, sollte unserer Meinung nach anders definiert werden. Wie wir sehen konnten, ist das südmährische Fundmaterial durch Beziehungen zu benachbarten Fundgruppen stark beeinflusst. Das trifft vor allem für den Beginn der älteren Hallstattzeit, also für die Gräber der Formengruppe I, zu. Inventare der Formengruppe I, z. B. die Funde des Hügels Horákov-Hlásnica, sind eben nicht für den südmährischen Horákov-Typ kennzeichnend, weil vor allem Fremdformen vertreten sind. Als „Horákov-Typ“ sind dagegen gerade jene Keramikformen und Verzierungen der Formengruppe II zu nennen.

Keramik dieser Machart (Ritzlinien, Dellen, Kanneluren) ist typisch, beschränkt sich jedoch nicht nur auf Südmähren, sondern ist ferner aus Smolenice, Maissau oder dem jüngsten Grab von Sopron-Burgstall bekannt. Keramik vom Typ „Horákov“ lässt den nordostalpinen Raum als Einheit erkennen und charakterisiert die zweite Hälfte des 7. und den Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr.

Die Eingliederung Südmährens in das Chronologiesystem der Hallstattzeit (Horizonte 1–6)

Nachdem das Fundmaterial Südmährens und der benachbarten Gebiete untersucht und gegliedert wurde, sollen jetzt die für jeden Fundplatz erarbeiteten Phasen miteinander synchronisiert werden. Phasen mit gleicher Typengesellschaft werden zeitlich parallelisiert und bilden auf diese Weise Horizonte. Es sind gedachte Linien, die dazu führen sollen, die gleichzeitigen Inventare im gesamten Arbeitsgebiet miteinander zu verbinden (Abb. 63). Insgesamt konnten wir sechs hallstattzeitliche Horizonte erarbeiten, von denen der älteste in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. und der jüngste in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. liegen.

Eine Schlüsselrolle für die vergleichende Chronologie spielen die Gräberfelder Nynice in Südwestböhmen, Kleinklein in der Steiermark, Sopron-Burgstall in Westungarn und Nové Košariská in der Südwestslowakei. Nynice und Kleinklein beginnen bereits in der jüngeren Urnenfelderzeit, was zwei urnenfelderzeitliche Horizonte kennzeichnen (Abb. 63: unterbrochene Linie), die mit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und mit der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. zu verbinden sind. Urnenfelderzeitliche Nekropolen, die in der Hallstattzeit keine Fortsetzung finden oder nur vereinzelt hallstattzeitliche Funde enthalten, wurden nicht in die Abb. 63 aufgenommen.

Während sich die Entwicklung der jüngeren Urnenfelderzeit in allen Teilregionen Böhmens und in Nordmähren ungestört fortsetzt, brechen Fundstellen des Podolí-Stillfried-Chotín/Vál II-Kreises ab. Grab 169 von Brno-Obřany, die Gräber 6 und 38 von Stillfried und die Grabhügel von Pécs-Jakabhegy gehören in diese Zeit. Parallel beginnt die Belegung auf neuen Plätzen, z. B. in Kleinklein, wo das älteste Grab (Phase I1) nicht vom urnenfelderzeitlichen Brauchtum abweicht.

Horizont 1

Nachdem in Niederösterreich die Urnenfelderzeit zu Ende gegangen war, legte man neben der Weiterbelegung von Stillfried (Phase III) neue Bestattungsplätze an (Feichtenboden-Fischau I, Statzendorf Ia, Maiersch Ia), wo sich der frühe Hallstattstil voll durchsetzte. Einiges erinnert noch an die vorangehende Zeit. So können die Metallbeigaben der ältesten Bestattung in Feichtenboden-Fischau (Phase I) als Erbe der Urnenfelderzeit gelten (Harfenfibelfibel, Ösenhalsring), ähnlich auch der Krug vom Typ Maria Rast aus Statzendorf. Zur selben Zeit treten Knickwandschalen auf (Maiersch), die in ihrem Hauptverbreitungsgebiet weiter westlich noch der Urnenfelderzeit angehören (Kelheim). In Kleinklein setzt sich die Entwicklung mit den Phasen I2/I3a fort. Die aus der Urnenfelderzeit bekannte Knotenbügelfibel wird in der Hallstattzeit weiterbenutzt. In Männerinventaren kommt die Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr vor.

In Westungarn beginnt die Hallstattzeit in Sopron-Burgstall sehr früh (Phase I). Kurz danach folgen die Hügel 83 (Phase II) und 224 (Phase III). Beide sind für die frühe Hallstattzeit charakteristisch und setzen das fort, was sich schon im Hügel 81 (Phase I) ankündigt. Typisch sind in Grab 83 der Krug vom Typ Maria Rast und in Grab 224 die zweischleifige Knotenbügelfibel, die in Kleinklein oder Maria Rast noch urnenfelderzeitlich sind. Während die Grabhügelgruppe Pécs-Jakabhegy aufgelassen wird, beginnt man mit der Belegung in Vaszar (Hügel 1).

Aufgrund der Entwicklung von Feichtenboden-Fischau oder Sopron-Burgstall ist es sehr wahrscheinlich, daß spätestens zu diesem Zeitpunkt auch die Belegung von Reca in der Südwestslowakei beginnt. Wohl nur wenig später setzt die Entwicklung in Nové Košariská ein (Phase I).

In Südmähren macht sich der frühe Hallstattstil im Gräberfeld von Klentnice bemerkbar, dessen urnenfelderzeitliche Belegung am Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit zu Ende ging. Mit Hilfe der Keramik (noch keine Graphitbemalung) kann Grab 78 in die früheste Hallstattzeit datiert werden (Ia früh). Es ist möglich, daß es mit Hügel 81 (Phase I) in Sopron-Burgstall zeitgleich ist, auf jeden Fall sollte es noch vor Sopron 224 (Phase III) liegen. Wenig später folgt dann Grab 114 aus Klentnice, in dem die Knickwandschale mit Graphitbemalung verziert ist.

In Südwestböhmen geht die urnenfelderzeitliche Entwicklung ungestört weiter (Nynice IIb), dies gilt auch für die meisten Gebiete Nordwest- und Mittelböhmens und für Nordmähren und das südliche Oberschlesien. In diese Zeit gehört das Grab von Předměřice, in dem Pferdegeschirr vom „thrako-kimmerischen“ Typ und ein bronzenes Griffzungenschwert hallstattischer Art enthalten sind. Nicht viel später sind die Inventare aus Litoměřice 1 und Mochov 2 einzuordnen. Sie knüpfen in vielem an die Urnenfelderzeit an, in der Zusammensetzung der Beigaben weichen sie jedoch vom urnenfelderzeitlichen Brauchtum ab. Zur selben Zeit beginnt die Belegung von Platěnice. Einige urnenfelderzeitliche Plätze werden verlassen (Třebešov, Domamyslice), der überwiegende Teil der Gräberfelder wird jedoch kontinuierlich weiterbelegt (Úhřetice, Opatovice, Moravičany, Kietrz).

Horizont 2

In Niederösterreich ging die Entwicklung der Gräberfelder Statzendorf (Ib), Maiersch (Ib) und Feichtenboden-Fischau (II) weiter; entsprechendes gilt für das steiermärkische Kleinklein (I3b). Ferner begann die Belegung in Maissau. Charakteristisch ist vor allem die Mehrkopfnadel mit Faltenwehr. Neben Gefäßen mit strenger Dreigliederung sind auch schon einige mit weicher Profilierung vertreten. Ebenfalls typisch sind Trensen mit Omega-klammern, ferner Ärmchen- und Lappenbeile.

In Westungarn gehört Hügel 170 (Phase IV) von Sopron-Burgstall in diese Zeit. Die Kegelhalsgefäße besitzen noch strenge Dreigliederung. In Vaszar, Hügel 5, begegnen die für Horizont 2 charakteristische Trense mit Omegaklammern sowie die typologisch frühen Ringfußknöpfe mit durchbrochen gearbeitetem Innenkreuz.

In der Südwestslowakei wird Reca weiterbelegt, in Nové Košariská ist Hügel 3 (Phase IIa) anzuschließen. Einige Funde aus Smolenice-Molpír gehören bereits in diese Zeit (Phase Ia).

In Südmähren setzen Gräber der Formengruppe Ia ein, z. B. Modřice 1 und Bošovice 2 sowie die Hügel 1 und 2 aus Holásky.

In Südwestböhmen wird das Gräberfeld Nynice kontinuierlich weiterbelegt, die Gräber

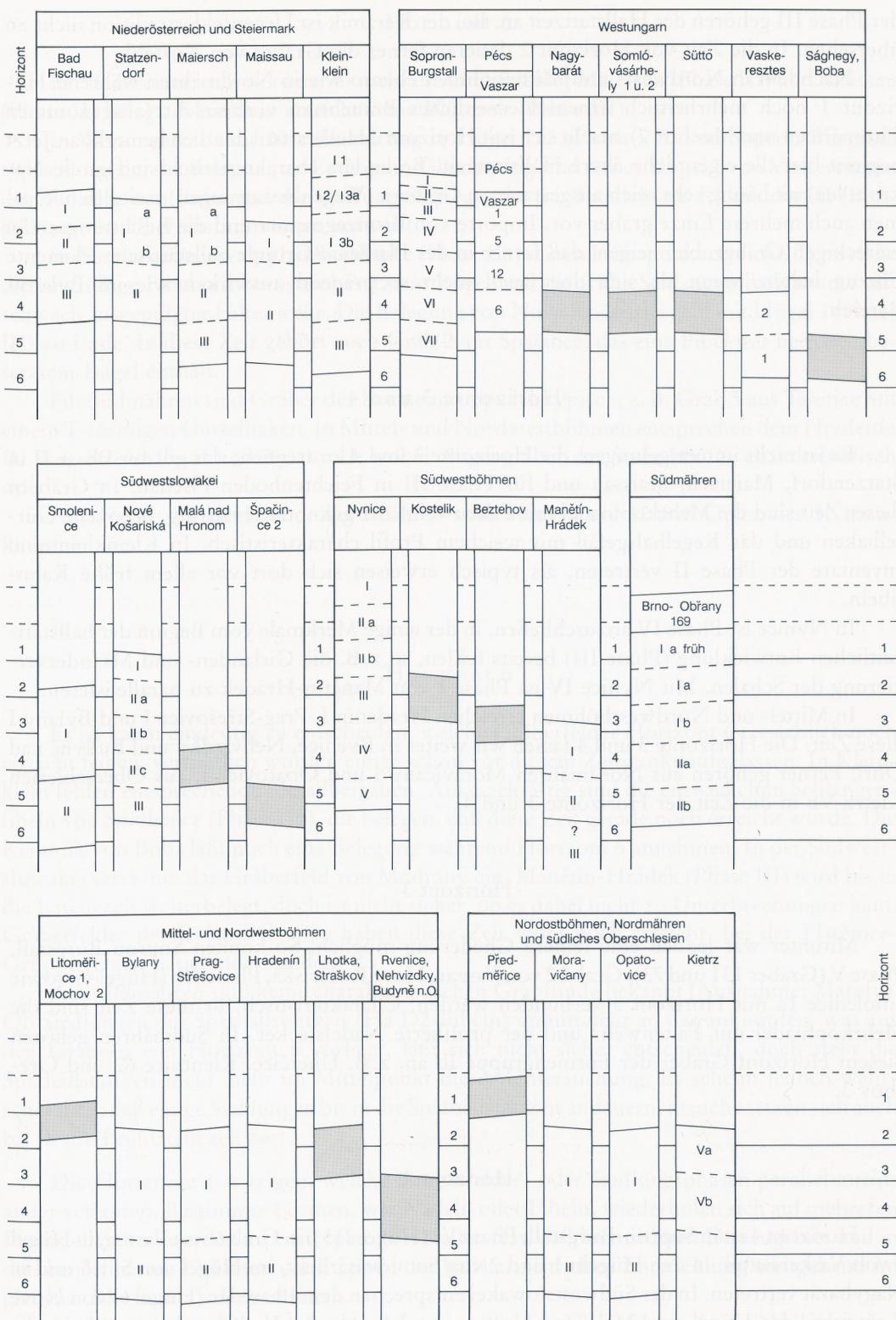


Abb. 63. Eingliederung Südmährens in das Chronologiesystem der Hallstattzeit mit Hilfe von Zeithorizonten.

der Phase III gehören der Hallstattzeit an. Bei der Keramik ist Urnenfeldertradition nicht zu übersehen. In die Zeit von Horizont 2 datieren ferner die Gräber von Kostelík.

Nachdem in Nordwest- und Mittelböhmen ebenso wie in Nordmähren während Horizont 1 noch mehrheitlich urnenfelderzeitliches Brauchtum vorherrscht (ausgenommen Litoměřice 1 und Mochov 2), macht sich mit Horizont 2 Hallstattstil deutlich bemerkbar. Jetzt beginnt hier die eigentliche ältere Hallstattzeit. Besonders charakteristisch sind große Nekropolen mit häufig sehr reich ausgestatteten Gräbern (Wagenbestattungen), zeitgleich kommen auch mehrere Einzelgräber vor. Importe von Bronzegeschirr und die Bestattungsart in viereckigen Grabgruben zeigen, daß ferner in der Platěnice-Gruppe hallstättische Elemente Einzug halten, wenn sie sich dort auch nicht so prägend auswirken wie im Bylany-Bereich.

Horizonte 3 und 4

Es ist nicht immer gelungen, die Horizonte 3 und 4 zu trennen; das gilt für Phase II in Statzendorf, Maiersch, Maissau und für Phase III in Feichtenboden-Fischau. In Gräbern dieser Zeit sind die Mehrkopfnadel mit Faltenwehr, der geknotete Halsring, bronzenen Gurtelhaken und das Kegelhalsgefäß mit weichem Profil charakteristisch. In Kleinklein sind Inventare der Phase II vertreten, als typisch erweisen sich dort vor allem frühe Kahnfibeln.

In Nynice ist Phase IV anzuschließen, in der einige Merkmale vom Beginn der hallstattzeitlichen Entwicklung (Phase III) bereits fehlen, so z.B. die Girlanden- und Mäanderverzierung der Schalen. Mit Nynice IV ist Phase I von Manětín-Hrádek zu parallelisieren.

In Mittel- und Nordwestböhmen erreichen Hradenín I, Prag-Střešovice I und Bylany I diese Zeit. Die Horizonte 3 und 4 fassen wir weiter in Rvenice, Nehvizdky und Budyně nad Ohří. Ferner gehören aus Nordmähren Moravičany I und Opatovice I, aus Oberschlesien Kietrz Vb in die Zeit der Horizonte 3 und 4.

Horizont 3

Mitunter war jedoch eine feinere Gliederung möglich. So können Sopron-Burgstall, Phase V (Gräber 131 und 73), Grab 12 von Vaszar, Nové Košariská, Phase IIb (Hügel 4), sowie Smolenice Ia mit Horizont 3 verbunden werden. Charakteristisch für diese Zeit sind die Mehrkopfnadel mit Faltenwehr und der profilierte Nadelstecker. In Südmähren gehören diesem Horizont Gräber der Formengruppe Ib an, z.B. Uherčice, Klentnice 62 und Ořešov 3.

Horizont 4

Horizont 4 ist in Sopron-Burgstall, Phase VI (Hügel 215), in Grab 6 von Vaszar, in Hügel 2 von Vaskeresztes, in den Hügeln 1 und 2 von Somlóvásárhely, im Hügel von Süttő und in Nagybarát vertreten. In der Südwestslowakei entsprechen dem Phase IIc (Hügel 6) von Nové Košariská, der Hügel von Malá nad Hronom und Smolenice Ib. Charakteristisch ist die Kahnfibel vom Typ Šmarjeta. In Südmähren sind Gräber der Formengruppe IIa vertreten, z.B. Bošovice 1 und Šaratice.

Horizont 5

In Niederösterreich werden nur mehr die Gräberfelder Maiersch (Phase III) und Maissau (Phase II) belegt. Kleinklein erreicht seine Blütezeit (Phase III).

In Westungarn ist die Nachbestattung in Hügel 215 (Phase VII) von Sopron-Burgstall typisch, mit der die Belegung zu Ende geht. Gleichzeitig sind ferner Hügel 1 von Vaskeresztes, der Tumulus von Boba und die Siedlung Sághegy, die mit Funden aus Kleinklein III (Bukkelkeramik) Übereinstimmungen aufweist.

In der Südwestslowakei hat Smolenice (Phase IIa) seinen Höhepunkt erreicht. Typisch ist die langfüßige Fibel mit bernsteinbesetztem Bügel und die frühe Schlangenfibelvariante mit schwach ausgeprägter Faltenwehr. Die Belegung von Nové Košariská geht mit Hügel 1 (Phase III) zu Ende. In diese Zeit gehört auch Grab 2 aus Špačince, das eine Fibel mit bernsteinbesetztem Bügel enthält.

Für Südmähren sind Gräber der Formengruppe IIb typisch, z. B. Grab 5 aus Těšetice mit einem T-förmigen Gürtelhaken. In Mittel- und Nordwestböhmen entsprechen dem Hradenín II, Prag-Střešovice II und Bylany II, wobei Wagengräber der Stufe Ha D1 charakteristisch sind.

Aus Nordostböhmen und Nordmähren sind Moravičany II und Opatovice II anzuknüpfen.

Horizont 6

Es ist kaum eindeutig zu entscheiden, welche Gräberfelder Horizont 6 tatsächlich noch erreicht haben, vermutlich wurden einige schon vor diesem Zeitpunkt aufgelassen. In Kleinklein fehlen entsprechende Metallbeigaben. Aussagekräftig sind die entwickelten Schlangenfibeln von Smolenice (Phase IIb), die belegen, daß diese Zeit gerade noch erreicht wurde. Die Keramik von Boba läßt noch eine Belegung während Horizont 6 annehmen. In der Südwestslowakei setzt nun das Gräberfeld von Modrany ein. Manětín-Hrádek (Phase III) wird bis in die Latènezeit weiterbelegt, doch ist nicht sicher, ob es dabei nicht zu Unterbrechungen kam. Gräberfelder der Bylany-Gruppe haben diese Zeit wohl noch erreicht, bei der Platěnice-Gruppe fehlen datierende Funde.

Aus Südmähren sind keine charakteristischen Grabfunde bekannt (Ausnahme: Marefy). Ob Siedlungen der Späthallstattzeit (Ha D2-Fibeln) unmittelbar an das anknüpfen, was aus den Gräbern von Horizont 6 vorliegt, läßt sich nicht sicher entscheiden, doch steht die Späthallstattzeit nicht mehr im Mittelpunkt dieser Untersuchung. Es scheint jedoch wahrscheinlich, daß einige Siedlungen bis in die Späthallstattzeit andauern, manche setzen sich auch bis in die Frühlatènezeit fort.

Die Horizonte 1–6 zeigen, welche Gräberfelder- oder Siedlungsphasen parallel zueinander verlaufen. Bestimmte Formen, wie Nadeln oder Fibeln, wiederholen sich auf mehreren Fundstellen und werden zu Leittypen. Wir stellen fest, daß im mittleren Donaugebiet und in den benachbarten Gebieten die Etappen der hallstattzeitlichen Entwicklung weitgehend im gleichen Rhythmus voranschreiten.

Im Jahr 1989 versuchte H. Parzinger in seiner Studie „Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatènezeit“ Fundgruppen zwischen dem nordwest- und südostalpinen Kreis chronologisch detaillierter zu gliedern und definierte dabei zehn hallstatt- und frühlatènezeitliche

Horizonte³⁹⁶. Der zeitliche Schwerpunkt seiner Arbeit liegt zwar in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit, weil jedoch im südostalpinen Kreis die meisten Gräberfelder an der Wende von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit einsetzen, zieht Parzinger auch diesen Zeitabschnitt in seine Untersuchung mit ein³⁹⁷. Bei der Synchronisierung des nordwest- und südostalpinen Kreises ordnet er einige wichtige Fundstellen des mittleren Donauraums chronologisch ein³⁹⁸. Obwohl es wegen unterschiedlicher zeitlicher und räumlicher Schwerpunkte problematisch ist, die chronologischen Ergebnisse beider Arbeiten zu vergleichen, stellt sich dennoch die Frage, inwieweit die Resultate aufeinander beziehbar sind.

Im mittleren Donaugebiet wie im südostalpinen Kreis sind Funde von überregionaler Bedeutung vertreten; es handelt sich vor allem um Nadel- und Fibeltypen. Ihre Verwendungsdauer konnte dabei unterschiedlich lang sein, wir können jedoch zumindest sagen, daß bestimmte Gräber mit diesem Fundtyp auch über weiter entfernte Gebiete gleichzeitig sein können. Diese Aussage kann nur auf Grund relativer Feinchronologie eines bestimmten Gebietes gemacht werden.

Die Verbindungen zwischen dem Südostalpen- und dem mittleren Donauraum ergeben sich durch folgende Typen:

Horizont 1: Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr

Horizont 2: Mehrkopfnadel mit Faltenwehr, frühe Halbmondibel, zweischleifige Bogenfibel

Horizont 3: Halbmondibel mit Gehänge

Horizont 4: Kahnfibel (Typ Šmarjeta)

Horizont 5: frühe Schlangenfibel, Fibel mit Bernsteinbügel

Horizont 6: entwickelte Schlangenfibel

Der Wandel von der Spätbronze- zur Früheisenzeit

Die detaillierte Gliederung des Fundmaterials im mittleren Donauraum und angrenzenden Gebieten Böhmens und Mährens ermöglicht es, den Wandel von der Spätbronze- zur Früheisenzeit näher zu beschreiben. Dabei ergibt sich, daß das Ende des urnenfelderzeitlichen und der Beginn des hallstattzeitlichen Totenbrauchtums regional unterschiedlich verlief. Der materielle Inhalt der Gräber beider Perioden zeigt, daß Keramik- und Metallformen sich nicht immer in gleicher Art und Weise fortsetzen und es darüber hinaus Landschaften mit deutlich voneinander abweichender Ausstattung gibt.

Während im 9. Jahrhundert v. Chr der Podolí-Stillfried-Vál II/Chotín-Kreis übereinstimmende Züge aufweist und eine Einheit bildet, begann diese sich am Ende des 9. und zu Beginn des 8. Jahrhunderts v. Chr. aufzulösen. Nachdem die Podoler Gruppe zu Ende ging (Grab 169 von Brno-Obřany), wurden die meisten Bestattungsplätze aufgelassen. Nicht dagegen das Gräberfeld von Klentnice, wo sich Inventare der Hallstattzeit finden. Eine sehr frühe Datierung ist dabei für die Gräber 78 und 114 anzunehmen. Ihre Beigaben zeigen, daß sich in ihnen jedoch nicht das fortsetzt, was für die Podoler Gruppe typisch ist. Die Knickwandschale hat ihre besten Parallelen in Kelheim, wo sie urnenfelderzeitlich ist. Die Typenauswahl an Keramik von Grab 78 in Klentnice und die Tatsache, daß es keine Inventare der Podoler Gruppe gibt, die man als späturnenfelderzeitlich einordnen könnte, legen den Ge-

³⁹⁶) Parzinger, Chronologie Beil.

³⁹⁷) Ebd. 45 ff.

³⁹⁸) Ebd. 104 ff.

danken nahe, daß Gräber wie Klentnice 78 zu einer Zeit in den Boden kamen, als in Kelheim die Belegung gerade noch andauerte. Die Gräber 78 und 114 von Klentnice sind für den frühen Beginn der Hallstattkultur in Südmähren charakteristisch und gehören in das ausgehende 8. Jahrhundert v. Chr., also vor die „klassische“ Stufe Ha C1 nach Kossack.

Während die meisten Gräberfelder der Stillfrieder Gruppe im Laufe der jüngeren Urnenfelderzeit aufgelassen werden (St. Andrä, Hadersdorf) und keine Verbindung zur Früh-hallstattzeit aufweisen, bleibt Stillfried selbst sehr wohl bis dahin belegt. Wie die Funde zeigen, wird dieser Platz erst nach Beginn der Hallstattzeit aufgelassen. Zu welchem Zeitpunkt dort jedoch die Hallstattkultur beginnt, läßt sich mangels geschlossener Inventare nicht entscheiden. In Niederösterreich beginnt die Belegung in Feichtenboden-Fischau schon sehr früh innerhalb der Hallstattzeit. Das zeigen die Beigaben, die noch urnenfelderzeitliches Brauchtum fortsetzen. Die Keramik mit roter Oberfläche und Graphitbemalung, die auch in der Nordostschweiz und in Süddeutschland in der jüngeren Urnenfelderzeit typisch ist, verbreitet sich in das mittlere Donaugebiet. Zu welchem Zeitpunkt dies geschieht, zeigen die Metallbeigaben der mitteldonauländischen Grabinventare mit Knotenbügelfibeln, Harfenfibeln oder Ösenhalsringen, also Typen, die schon seit der Urnenfelderzeit bekannt sind. Der Beginn der Gräberfelder vom Typ Feichtenboden-Fischau liegt im 8. Jahrhundert v. Chr. Noch in der Urnenfelderzeit werden auch neue Plätze angelegt, z.B. Kleinklein in der Steiermark, das kontinuierlich von Ha B bis zum Beginn der jüngeren Hallstattzeit belegt wird.

In der Südwestslowakei verläuft die Entwicklung von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit ähnlich wie in Niederösterreich und in Nordwestungarn. Weil das Fundmaterial jedoch nicht sehr zahlreich ist, lassen sich kaum nähere Angaben machen. In Kenntnis des Fundmaterials von Feichtenboden-Fischau und Sopron-Burgstall kann man annehmen, daß der Belegungsbeginn von Reca in dieselbe Zeit fällt. Die Entwicklung der Chotín-Gruppe ist zu dieser Zeit bereits zu Ende.

Ab wann sich Bestattungen mit Hallstatt-Charakter bemerkbar machen, zeigt das Grabhügelfeld von Sopron-Burgstall besonders gut. Während die Gräber 83 und 224 in die frühe Hallstattzeit gehören, muß Hügel 81 älter sein. Im Inventar sind u.a. das Bruchstück eines Bronzemessers der jüngeren Urnenfelderzeit (Zugehörigkeit fraglich) und ein kleiner, kugelförmiger Kragenrandbecher mit roter Oberfläche (noch ohne Graphitbemalung) enthalten. Sopron-Burgstall zeigt, daß die hallstattzeitliche Entwicklung dort tief im 8. Jahrhundert v. Chr. beginnt, zu einer Zeit, als die Gräberfelder der Vál II/Chotín-Gruppe nicht mehr belegt werden.

Im pannonischen Donauraum vollzieht sich der Wandel zur Hallstattzeit etwa gleichzeitig mit Sopron-Burgstall, jedoch unter anderen Umständen, wie die Funde von Pécs-Jakabhegy und Vaszar zeigen. Keramik nach Urnenfelderart setzt sich in Vaszar auch in der voll entwickelten Hallstattzeit fort.

In Böhmen schlägt der Kulturwandel ebenfalls einen anderen Weg als im mittleren Donaugebiet ein. Ein gutes Beispiel für die ungestörte Entwicklung von der Urnenfelder- bis in die Hallstattzeit liefert das Gräberfeld Nynice in Westböhmen. Die Gräber vom Beginn der Hallstattzeit führen jene Keramikformen und Verzierungen, die man schon aus der jüngeren Urnenfelderzeit kennt. Hinzu kommen einige neue Gefäßformen wie auch Verzierungsmuster. Dagegen ändert sich die Ausstattung mit Metallbeigaben: Statt Bronzegegenstände werden in der Hallstattzeit nur mehr eiserne beigegeben. Urnenfelderzeitliche Keramiktradition läßt sich dagegen in Nynice lange verfolgen. Nynice bleibt ferner bis in die Frühlatènezeit belegt.

Ein ähnliches Bild bieten auch Nordostböhmen, Nordmähren und das südliche Oberschlesien. Zahlreiche Urnenfelder der Lausitzer Kultur (Schlesische und Platénice-Kultur),

wie z. B. Úhřetice, Určice, Seloutky oder Slatinky, zeigen, daß sich ihre Entwicklung unter stetigem Wandel fortsetzt, ohne daß Ereignisse in den Nachbargebieten diese Einheit wesentlich stören. Auch ein Grab wie Předměřice, in dem Pferdegeschirr „thrako-kimmerischer“ Art und ein bronzenes Griffzungenschwert mit Nachenortband enthalten sind, bleibt offenbar ein Einzelfall, denn in den umliegenden Nekropolen herrschten bis in das ausgehende 8. Jahrhundert v. Chr. noch urnenfelderzeitliche Beigabensitte und Grabausstattung vor. Trotzdem gibt Předměřice einen Hinweis darauf, daß sich schon zu dieser Zeit Neuartiges bemerkbar macht, das eine vom bisherigen abweichende Entwicklung ankündigt. Schon bald danach setzt nämlich die Belegung in Platěnice ein, wie ein Bronzeschwert und ein Ortband mit gestreckten Flügeln annehmen lassen. Die Mehrzahl der Lausitzer Gräberfelder bietet jedoch ein anderes Bild: Die Typenauswahl unter den Metallbeigaben beschränkt sich meist auf Trachtzubehör und Schmuck, während Waffen vollständig fehlen. Das gilt z. B. für Kietrz mit zahlreichen Bestattungen der Urnenfelder- und der Hallstattzeit, teilweise mit importiertem Bronzegeschirr, aber stets ohne Waffen. Die Ausstattung der Gräber in Kietrz läßt zudem die Vermutung zu, daß der Wandel zur Hallstattzeit sich nicht über längere Zeit erstreckt, wie es z. B. in Nynice der Fall ist; vielmehr werden die urnenfelderzeitlichen Keramik- und Metalltypen vergleichsweise schnell durch neuartige Formen ersetzt, „Mischinventare“ gibt es kaum.

In Mittel- und Nordwestböhmen dürfte die urnenfelderzeitliche Entwicklung ähnlich wie in Nordostböhmen und Westböhmen vor sich gegangen sein. Gräberfelder der Knovíz Gruppe (Štíty-Phase) dauern bis in das ausgehende 8. Jahrhundert v. Chr. an (Třebušice, Staňkovice). Während sich aber in den nordöstlich angrenzenden Gebieten urnenfelderzeitliche Gräberfelder in die Hallstattzeit fortsetzen (Úhřetice), kennt man in Mittel- und Nordwestböhmen nichts Vergleichbares. Die Gräber Litoměřice 1 und Mochov 2 sind bislang die einzigen Beispiele dafür, daß es Inventare von Frühhallstattgepräge gibt, deren Keramik sich einerseits mit urnenfelderzeitlicher Ware vergleichen läßt, die aber andererseits schon Gefäße kennt, wie sie in Hradenín oder Prag-Střešovice sehr häufig vertreten sind. Während also in Gräberfeldern der Štíty-Phase die Belegung allmählich zu Ende geht, beginnt bereits regional die frühe Hallstattzeit. Erst danach setzt die Belegung in Hradenín, Bylany und Prag-Střešovice ein.

Die ältesten Etappen der Hallstattzeit

An der Entstehung des frühen Hallstattstils, wie er sich in Klentnice, Feichtenboden-Fischau oder Sopron-Burgstall präsentierte, waren auch Gruppen beteiligt, die sich im nördlichen Alpenvorland aus dem Urnenfelderverband lösten und das mittlere Donaugebiet beeinflußten. Eindeutig westliche Keramikformen, Knickwandschalen, Trichter- und Kra- genrandgefäß mit Graphitwinkelbändern auf der rotbraunen Oberfläche, sind auch dort verbreitet, und zwar zu einer Zeit, als die Urnenfelderkultur der mittleren Donauländer bereits am Abklingen ist und die Belegung der meisten Siedlungs- und Bestattungsplätze endet. Während in einigen Gebieten die heimische Urnenfeldertradition (Vál II/Chotín-Gruppe) abbricht, geht sie an anderen Plätzen weiter. Dies äußert sich dort, wo jene neuartige Keramik zusammen mit Trachtzubehör der heimischen Urnenfelderkultur angetroffen wird (Feichtenboden-Fischau, Kleinklein, Sopron-Burgstall). Zu dieser Zeit enden einige Urnenfelderfriedhöfe (Maria Rast), andere sind bereits aufgelassen (St. Andrä), etliche aber, noch urnenfelderzeitlich angelegt, bestehen weiter (Kleinklein). Die bemalte Keramik verbreitet sich schnell und wird für den mittleren Donauraum vor allem während der ersten Hälfte der

älteren Hallstattzeit charakteristisch. Übereinstimmende Fundtypen, besonders die frühe Mehrkopfnadel mit Faltenwehr und das streng gegliederte bauchige Kegelhalsgefäß, lassen Fundstellen miteinander verbinden, die etwa zwischen Oberösterreich (Linz St. Peter) und Nordwestungarn (Sopron-Burgstall) einerseits und zwischen Steiermark (Kleinklein) und Südmähren (Oslavany 1) andererseits liegen. Während die bemalte Keramik in diesem Bereich ihre Blütezeit erreicht, setzt sich in Süddeutschland die kerbschnittverzierte Ware durch, die jedoch nur vereinzelt im mittleren Donauraum nachgewiesen ist (Knickwandschale aus Statzendorf). Bald nach dem Auftreten der Knickwandschale erreicht die aus Nordostbayern gut bekannte Stufenschale den mittleren Donauraum (Hallstatt, Statzendorf, Těšetice, Modřice). Südmähren wird von diesen westlichen Strömungen stark geprägt und wegen seiner Nähe zum Lausitzer Kulturkreis gleichzeitig auch von Norden beeinflußt. Das zeigen besonders die Hügel Holásky, Horákov-Hlásnica, Morašice 1 oder Grab 1 aus Modřice (Formengruppe I), in denen neben bemalter Keramik mitteldonauländischer Art noch Tassen der Schlesisch-Platěnice-Gruppe, aber auch Schalen und kleine Kegelhalsgefäße der Bylany-Gruppe vorkommen. Die Mäander- und Haarstrichverzierung der Schalen geht auf westböhmischen Einfluß zurück. Diese zahlreichen Fremdformen bekräftigen, daß das Podoler Kulturelement nicht mehr prägend ist.

In der zweiten Hälfte der älteren Hallstattzeit ist Bemalung dieser Art nicht mehr vertreten. Das zeigen sehr gut die jüngeren Inventare von Statzendorf, Maiersch, Maissau (jeweils Phase II) und Feichtenboden-Fischau (Phase III). Ähnliches gilt für Südmähren (Formengruppe II). Keramische Leitform ist jetzt die Schüssel mit hohem Kragenrand (Uherčice), deren Vorbilder aus dem süddeutschen Raum bekannt sind und fruestens ab der entwickelten älteren Hallstattzeit (Ha C2 nach Kossack) vorkommen. An Stelle der Bemalung treten neue Verzierungstechniken auf: Dellen, Kanneluren, Ritzlinien, Stempel- und Rädchenverzierung. Wie die südmährische Keramik zeigt, besteht weiterhin Kontakt zu Westböhmen, zu Mittel- und Nordwestböhmen (Bylany-Kultur) jedoch nicht mehr. Keramik der südmährischen Formengruppe II begegnet auch in Maissau, Smolenice und Sopron-Burgstall und ist für den Horákov-Typ charakteristisch, der sich in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. herausbildet. Übereinstimmende Züge in der nordostalpinen Hallstattkultur bilden eine Einheit, die nach kurzer Blüte zu Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. bereits zu Ende geht. Einige Gräberfelder werden bald nach Einsetzen der neuen Verzierungsart aufgelassen (Statzendorf, Feichtenboden-Fischau), auf anderen setzt sich die Entwicklung bis an den Anfang der jüngeren Hallstattzeit (Ha D1) fort (Maiersch, Maissau). Zur Zeit des Horákov-Typs sind die Kontakte nach Westen nicht abgebrochen, auch wenn Heimisches überwiegt. Neu gegenüber der vorangehenden Etappe sind Beziehungen zum Südostalpengebiet. Hauptsächlich in Nordwestungarn und in der Südwestslowakei, aber auch in Niederösterreich und vereinzelt in Südmähren findet die Kahnfibel Verbreitung.

Im pannonischen Donauraum dagegen bleibt Keramik nach Urnenfelderart (flächige Graphitoberfläche, Kanneluren) auch in der Hallstattzeit charakteristisch. Die eisernen Metallbeigaben des Hügels von Pécs-Jakabhegy zeigen, daß die Gräber an der Schwelle zur Hallstattzeit stehen. Funde des „thrako-kimmerischen“ Typs datieren die Inventare spätestens in das 8. Jahrhundert v. Chr. Während Pécs-Jakabhegy aufgelassen wird, beginnt die Entwicklung in Vaszar. In Grab 5 von Vaszar wird „thrako-kimmerisches“ Pferdegeschirr durch „hallstättisches“ ersetzt (Trense mit Omegazwingen). Das Zubehör zum Pferdegeschirr, wie z. B. Ringfußknöpfe mit durchbrochen gearbeitetem Innenkreuz, geht dagegen teilweise auf urnenfelderzeitliche Traditionen zurück. Aus Vaszar, Grab 5, liegen ferner Eisenphaleren mit eckiger Rückenöse vor, die ähnlich auch in Grab 6 von Stillfried vorkommen, wo sie ihrerseits mit Pferdegeschirr „thrako-kimmerischer“ Art vergesellschaftet sind und urnenfelderzeitlich

datieren. Zeitlich lassen sich aus Mittel- und Nordwestböhmen (Bylany-Gruppe) solche Gräber mit Vaszar 5 vergleichen, die in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. gehören. Chronologisch wichtig ist dabei die Trense mit Omegazwingen, die an gleichzeitige Inventare Niederösterreichs und Südbayerns anknüpft. Neben Keramik im Urnenfelderstil führt Vaszar 5 auch ein Gefäß mit roter Oberfläche und Graphitbemalung, das eine Verbindung zum Kreis der „bemalten Keramik“ südostalpiner Prägung (Stierkopfprotome) herstellt.

Der Höhepunkt der hallstättischen Entwicklung in Westungarn wird aber erst in der folgenden Zeit erreicht. Charakteristisch sind Inventare aus Somlóvásárhely, Nagybarát, Vaskeresztes und Süttő. Ihre Zeitstellung lässt sich über Hallstatt und Kleinklein fixieren. Aus Somlóvásárhely und Süttő stammen die typologisch jüngeren Ringfußknöpfe mit durchbrochen gearbeitetem Innenkreuz, aus Süttő ferner auch sohlenförmige Knöpfe und leicht bogenförmige Knebel, Stücke, die „thrako-kimmerische“ Traditionen beim Pferdegeschirr anzeigen. Auch die Keramik lässt noch an Urnenfelderstil denken. Die Beigaben gestatten es, Somlóvásárhely, Vaskeresztes 2 und Süttő in den Horizont der Panzergräber von Stična-Novo Mesto (Ha C2) einzuordnen. Im gleichzeitigen Helmgrab von Vače findet sich eine Trense mit eingesattelten Ringkappen, die ebenfalls aus Somlóvásárhely und Nagybarát bekannt sind, darüber hinaus aber auch aus Böhmen (Rvenice, Nehvizdky 1) und Nordostbayern (Großeibstadt) vorliegen. Aufgrund ihrer Vergesellschaftung mit anderen Beigaben gehören alle diese Inventare in die entwickelte ältere Hallstattzeit (Ha C2). Diese kurze Blüte in Pannonien dauert nicht lange an; kurz nach der Wende zur jüngeren Hallstattzeit (Ha D1) bricht die Entwicklung ab. Übereinstimmende Züge im Fundmaterial (buckelverzierte Keramik, Tassen mit Hörnerhenkeln, Kegelhalsgefäße mit sehr hohem Hals und gedrücktem Bauch) verknüpfen Kleinklein, Sághegy, Boba, Smolenice u. a. Danach beginnt ein neuer Abschnitt in der kulturellen Entwicklung auf neu angelegten Plätzen (Modrany, Sopron-Krautacker), die sich bis in die Frühlatènezeit (Bučany) fortsetzen.

Um die Entwicklung der Kulturverhältnisse in Südmähren und dem mittleren Donaugebiet während der Spätbronze- und Früheisenzeit zu erfassen, erwies es sich als richtig, in jene Gebiete zu blicken, zu denen Kontakte bestanden. Zahlreiche Einflüsse aus dem Nordwestalpengebiet einerseits und aus dem Südostalpengebiet andererseits wirkten sich zu verschiedenen Zeiten in sehr unterschiedlicher Weise auf die hier untersuchten Landschaften aus. Sie verliehen dem mittleren Donauraum seinen besonderen Charakter, in dem sich Einflüsse aus verschiedenen Regionen bemerkbar machten und sich mit dem heimischen Erbe verbanden. Die Gliederung des Fundmaterials vom Ende der Urnenfelder- und aus der älteren Hallstattzeit schuf die Möglichkeit, diesen so vielfältigen Prozeß der Entstehung der Hallstattkultur regional in Etappen zu gliedern, diese miteinander zu verknüpfen und in das überregionale Entwicklungsschema einzuhängen. Vielfach gestattete es der Forschungsstand, neue Deutungsansätze zu finden, doch in vielen Kleinlandschaften wird man noch auf eine Verbesserung des Fundbildes warten müssen, ehe auf der Basis zahlreicher geschlossener Inventare und durch Analysen weitgehend vollständig und modern gegrabener Friedhöfe weiterführende Einsichten zu gewinnen sind.

Verzeichnisse

Literaturverzeichnis

- Adámek, Obřany
F. Adámek, Pravěké hradiško u Obřan (Brno 1961).
- Bayer, Statzendorf
J. Bayer, Das prähistorische Gräberfeld bei Statzendorf (N.-Ö.). Jahrb. K. K. Zentral-Komm. Hist. Denkmale N. F. 2, 1904, 45 ff.
- Berciu/Comşa, Balta Verde
D. Berciu/E. Comşa, Săpăturile arheologice de la Balta Verde și Gogoșu (1949 și 1950). Mat. și Cerc. Arh. 2, 1956, 253 ff.
- Berg, Maiersch
F. Berg, Das Flachgräberfeld der Hallstattkultur von Maiersch. Veröff. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 4 (Wien 1962).
- Berg, Maissau
F. Berg, Ein Gräberfeld der Hallstattkultur aus Maissau. In: Festschr. zur 50-Jahr Feier des Höbathomuseums in Horn (Horn 1980) 131 ff.
- Böhm, Prag-Střešovice
J. Böhm, Bylanské pohřebiště v Praze-Střešovicích. Zprávy Československého Státního Arch. ústavu 2-3, 1929-30 (1931) 45 ff.
- Böhm, Grundlagen
J. Böhm, Grundlagen der Hallstattperiode in Böhmen (Praha 1937).
- Böhm, Kronika
J. Böhm, Kronika objeveného věku (Praha 1941).
- Börzsönyi, Nagybarát
A. Börzsönyi, Györmegyei emlékek a hallstatti korszakból (Nagybarát). Arch. Ért. 29, 1909, 245 ff.
- Buchtela, Brandgräber
K. Buchtela, Die Lausitzer und schlesischen Brandgräber in Böhmen. Jahrb. K. K. Zentral-Komm. Hist. Denkmale 4, 1906, 1 ff.
- Bukowski, Elementy wschodnie
Z. Bukowski, Elementy wschodnie w kulturze luzyckiej u schyłku epoki brązu (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1976).
- Chropovský, Reca
B. Chropovský, Výskum halštatskej mohyly v Reci. Arch. Rozhledy 7, 1955, 769 ff.
- Dobiat, Keramik
C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier Beih. 1 (Graz 1980).
- Dungel, Tumuli von Gemeinlebarn
A. Dungel, Die Tumuli von Gemeinlebarn. Mitt. Prähist. Komm. Kaiserl. Akad. Wiss. 1, 1887-1903, 49 ff.
- Dungel, Flachgräber bei Statzendorf
A. Dungel, Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Niederösterreich. Mitt. Prähist. Komm. Akad. Wiss. 2, 1937, 1 ff.
- M. Dušek, Chotín
M. Dušek, Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín (Nitra 1966).
- S. Dušek, Modrany
S. Dušek, Junghallstattzeitliches Gräberfeld von Modrany. Slovenská Arch. 24, 1976, 397 ff.
- Dvořák, Wagenbestattungen
F. Dvořák, Wagenbestattungen der älteren Eisenzeit in Böhmen. Praehistorica I (Praha 1938).
- Eibner, St. Andrä
C. Eibner, Das späturnefelderzeitliche Gräberfeld von St. Andrä v. d. Hgt. P. B. Tulln. N. Ö. Arch. Austriaca Beih. 12 (Wien 1974).
- Eisner, Slovensko
J. Eisner, Slovensko v pravěku (Bratislava 1933).
- Fekete, Vaskeresztes
M. Fekete, Rettungsgrabung fröhleinzeitlicher Hügelgräber in Vaskeresztes. Acta Arch. Acad. Scien. Hungar. 37, 1985, 3 ff.
- Filip, Böhmen
J. Filip, Die Urnenfelder und die Anfänge der Eisenzeit in Böhmen (Prag 1936-37).
- Frey, Situlenkunst
O. H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst.

- Studien zur figürlich verzierten Toreutik aus Este. Röm.-Germ. Forsch. 31 (Berlin 1969).
- Gabrovec, Vače
S. Gabrovec, Pomen groba s sestavljam čelade z Vač. Zgodovinski Časopis 19–20, 1965–66, 81ff.
- Gabrovec, Hallstattzeit in Slowenien
S. Gabrovec, Zur Hallstattzeit in Slowenien. Germania 44, 1966, 1 ff.
- Gabrovec, Dvozankaste ločne fibule
S. Gabrovec, Dvozankaste ločne fibule. God. Centar za Balkanološka Ispitivanja 6, 1970, 5ff.
- Gabrovec, Začetek halštatskega obdobja
S. Gabrovec, Začetek halštatskega obdobja v Sloveniji. Arh. Vestnik 24, 1973, 338ff.
- Gabrovec, Beginn der Hallstattzeit
S. Gabrovec, Zum Beginn der Hallstattzeit in Slowenien. Festschr. Richard Pittioni I (Wien 1976) 588ff.
- Gallus/T. Horváth, Peuple cavalier
S. Gallus/T. Horváth, Un peuple cavalier pres-cythique en Hongrie (Budapest 1939).
- Gedl, Cementarzysko halsztackie
M. Gedl, Cementarzysko halsztackie w Kietrzu pow. Głubczyce (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1973).
- Gedl, Gräberfeld Kietrz
M. Gedl, Stufengliederung und Chronologie des Gräberfeldes der Lausitzer Kultur in Kietrz. Prace Arch. 27 (Warszawa 1979).
- Gedl, Cementarzysko ze schyłku epoki brązu
M. Gedl, Cementarzysko ze schyłku epoki brązu w Kietrzu (Wrocław, Warszawa, Gdańsk, Lódź 1982).
- Gedl, Späthallstattzeit in Schlesien
M. Gedl, Späthallstattzeit in Schlesien. In: Hallstattkolloquium Veszprém 1984. Mitt. Arch. Inst. Beih. 3 (Budapest 1986) 79ff. 335ff. Taf. 1–11.
- A. Horváth, Somlóvásárhely und Vaszar
A. Horváth, Hügelgräber aus der Hallstattzeit nächst Somlóvásárhely und Vaszar. Veszprém Megyei Múz. Közl. 8, 1969, 109 ff.
- Jerem, Transdanubien
E. Jerem, Zur Späthallstatt- und Frühlatènezeit in Transdanubien. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 105ff.
- Jockenhövel, Rasermesser
A. Jockenhövel, Die Rasermesser in Mitteleuropa. Prähist. Bronzefunde VII 1 (München 1971).
- M. Kaus, Stillfried
M. Kaus, Das Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit von Stillfried an der March. Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1977. Forsch. Stillfried 6 = Veröffentl. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 16 (Wien 1984).
- Kemenczei, Nagyberki-Szalacska
T. Kemenczei, Neuere Funde aus den früheisenzeitlichen Hügelgräbern von Nagyberki-Szalacska. Arch. Ért. 101, 1974, 3ff.
- Kimmig, Seevölkerbewegung
W. Kimmig, Seevölkerbewegung und Urnenfelderkultur. Stud. Alteuropa I (Köln, Graz 1964).
- Kimmig, Singen am Hohentwiel
W. Kimmig, Ein Grabfund der jüngeren Urnenfelderzeit mit Eisenschwert von Singen am Hohentwiel. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 93ff.
- Kossack, Pferdegeschirr
G. Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM 1, 1954, 111ff.
- Kossack, Südbayern
G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959).
- Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit
G. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. Materialh. bayer. Vorgesch. 24 (Kallmünz/Opf. 1970).
- Kossack, „Kimmerische“ Bronzen
G. Kossack, „Kimmerische“ Bronzen. Situla 20/21, 1980, 109ff.
- Koutecký/Bouzek, Staňkovice
D. Koutecký/J. Bouzek, Štíarské pohřebiště ve Staňkovicích u Žatce. Památky Arch. 58, 1967, 37 ff.
- Koutecký/Fridrichová, Prag-Suchdol
D. Koutecký/M. Fridrichová, Bylanský kostrový hrob z Prahy-Suchdola. Arch. Rozhledy 32, 1980, 501ff.
- Koutecký/ Špaček, Čelákovicko
D. Koutecký/J. Špaček, Bylanská pohřebiště na Čelákovicku. Památky Arch. 73, 1982, 57ff.
- Kromer, Gemeinlebarn Hügel 1
K. Kromer, Gemeinlebarn Hügel 1. Inventaria Arch. 2 A 11 (Bonn 1958).
- Kromer, Hallstatt
K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Firenze 1959).
- Kromer, Brezje
K. Kromer, Brezje. Hallstättische Hügelgräber

- aus Brezje bei Trebelno. Arh. Kat. Slovenije 2 (Ljubljana 1959).
- Lázár, Sághegy
J. Lázár, A Sághegy-környéki hallstattkori tumulus-sírokról. Arch. Ért. 78, 1951, 36ff.
- Lázár, Hallstatt-kori tumulusok
J. Lázár, Hallstatt-kori tumulusok a Ság-hegy távolabbi környékéről. Arch. Ért. 82, 1955, 202ff.
- Lengyel, Halimba
I. Lengyel, A halimbai (Veszprém megye) koravaskori temető. Arch. Ért. 86, 1959, 159ff.
- Maráz, Pécs-Jakabhegy
B. Maráz, Pécs-Jakabhegy. Előzetes jelentés az 1976–77 évi ásatásokról. Arch. Ért. 106, 1979, 78ff.
- Mithay, Vaszar
S. Mithay, Gräberfeld und Siedlung der Früh-eisenzeit aus Vaszar. Arch. Ért. 107, 1980, 53ff.
- Müller-Karpe, Kelheim
H. Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kelheim. Materialh. bayer. Vorgesch. 1 (Kallmünz/Opf. 1952).
- Müller-Karpe, Chronologie
H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (Berlin 1959).
- Nagy, Középrépáspuszta
L. Nagy, A középrépáspuszta (Veszprém megye) koravaskori temető. Folia Arch. 1–2, 1939, 39ff.
- Nekvasil, Moravičany
J. Nekvasil, Pohřebiště lužické kultury v Moravičanech (Brno 1982).
- Parzinger, Chronologie
H. Parzinger, Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provinzialröm. Arch. 4 (Weinheim 1989).
- Parzinger/Stegmann-Rajtár, Smolenice-Molpír
H. Parzinger/S. Stegmann-Rajtár, Smolenice-Molpír und der Beginn skythischer Sachkultur in der Südwestslowakei. Prähist. Zeitschr. 63, 1988, 162ff.
- Patek, Urnenfelderkultur
E. Patek, Die Urnenfelderkultur in Transdanubien (Budapest 1968).
- Patek, Gruppe der Hallstattkultur
E. Patek, A hallstatt kultura Sopron környéki csoportja. Arch. Ért. 103, 1976, 3ff.
- Patek, Hallstatt Culture in Hungary
E. Patek, Recent excavations at the Hallstatt and La Tène hill-forts of Sopron-Várhely (Burgstall) and the predecessors of the Hallstatt culture in Hungary. BAR Internat. Ser. 144 (Oxford 1982).
- Patek, Burgstall bei Sopron
E. Patek, Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron. Ber. RGK 63, 1982, 105ff.
- Patek, Nordosttransdanubische Hallstattgruppe
E. Patek, Die nordosttransdanubische Hallstattgruppe: Ein Überblick. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. 12–13, 1982–83, 59ff.
- Patek, Westungarn
E. Patek, Westungarn in der Hallstattzeit. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provinzialröm. Arch. 7 (im Druck).
- Paulík, Malá nad Hronom
J. Paulík, Nález mladohalštatskej mohyly v Malé nad Hronom, okr. Štúrovo. Arch. Rozhledy 11, 1959, 796ff.
- Píč, Bylany 1896–97
J. L. Píč, Pohřebiště se skrčenými kostrami u Bylan. Památky Arch. 17, 1896–97, 381ff.
- Píč, Bylany 1898–99
J. L. Píč, Pohřebiště u Bylan. Památky Arch. 18, 1898–99, 217ff.
- Píč, Nový typ žárových hrobů
J. L. Píč, Nový typ žárových hrobů v Čechách, Památky Arch. 20, 1903, 467ff.
- Pichlerová, Vrádište
M. Pichlerová, Mladohalštatské popolnicové pohrebisko vo Vrádišti. Slovenská Arch. 8, 1960, 125ff.
- Pichlerová, Špačince
M. Pichlerová, Špačince v praveku a v rannej dobe dejnej. Sborník Slovenského Národ. Múz. 57, História 3, 1963, 104ff.
- Pichlerová, Nové Košariská
M. Pichlerová, Nové Košariská. Kniežacie mohyly zo staršej doby železnej (Bratislava 1969).
- Pittioni, Urgeschichte
R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (Wien 1954).
- Podborský, Těšetice
V. Podborský, Die Hallstattsiedlung in Těšetice. Fontes Arch. Pragenses 9 (Pragae 1965).
- Podborský, Sídliště I
V. Podborský, Jihomoravská halštatská sídliště I. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 15, 1970, 7ff.

- Podborský, Mähren
 V. Podborský, Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit (Brno 1970).
- Podborský, Sídliště II
 V. Podborský, Jihomoravská halštatská sídliště
 II. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 17, 1972, 5 ff.
- Podborský, Horákov-Kultur
 V. Podborský, Die Stellung der südmährischen Horákov-Kultur im Rahmen des danubischen Hallstatt. In: Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa (Bratislava 1974) 371 ff.
- Podborský, Halštatská pohřebiště
 V. Podborský, Dvě nová halštatská pohřebiště na jižní Moravě. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 25, 1980, 75 ff.
- Rataj/Vokolek, Opatovice
 J. Rataj/V. Vokolek, Lužické a slezskoplatěnické pohřebiště v Opatovicích n. L. Památky Arch. 53, 1962, 19ff.
- Říhovský, Klentnice
 J. Říhovský, Popelnicové pohřebiště v Klentnici. Fontes Arch. Pragenses 8 (Pragae 1965).
- Říhovský, Počátky
 J. Říhovský, Počátky mladší (podolské) fáze středodunajského okruhu kultury popelnicových polí. Památky Arch. 57, 1966, 459ff.
- Říhovský, Oblekovice
 J. Říhovský, Das Urnengräberfeld in Oblekovice. Fontes Arch. Pragenses 12 (Pragae 1968).
- Říhovský, Halštatské hroby
 J. Říhovský, Halštatské hroby na pohřebišti v Klentnici. In: Sborník J. Poulikovi k šedesátinám (Brno 1970) 43 ff.
- Říhovský, Messer
 J. Říhovský, Die Messer in Mähren und dem Ostalpengebiet. Prähist. Bronzefunde VII 1 (München 1972).
- Říhovský, Nadeln
 J. Říhovský, Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet. Prähist. Bronzefunde XIII 5 (München 1979).
- Říhovský, Podolí
 J. Říhovský, Das Urnengräberfeld von Podolí. Fontes Arch. Moravicae 15 (Brno 1982).
- Ruoff, Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz
 U. Ruoff, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz (Bern 1974).
- Scheibenreiter, Hadersdorf
 F. Scheibenreiter, Das hallstattzeitliche Gräber-
- feld von Hadersdorf am Kamp, N. Ö. Veröff. Urgesch. Arbeitsgemeinschaft Anthr. Ges. Wien 2 (Wien 1954).
- Schránil, Vorgeschichte
 J. Schránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (Berlin, Leipzig 1928).
- Sievers, Hallstattdolche
 S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 399ff.
- Soudská, Manětín-Hrádek
 E. Soudská, Das Gräberfeld in Manětín-Hrádek. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 137ff.
- Stegmann-Rajtár, Brno-Obřany
 S. Stegmann-Rajtár, Neuerkenntnisse zum Grab 169 von Brno-Obřany (Mähren). In: Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. Beih. 3 (Budapest 1986) 211ff.
- Stegmann-Rajtár, Grabfunde
 S. Stegmann-Rajtár, Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (Košice 1992).
- Studeníková, Pusté úřany
 E. Studeníková, Mohyly z doby halštatské v Pustých úřanoch. Sborník Slovenského Národ. Múz. 75, 1981, 17ff.
- Szombathy, Feichtenboden-Fischau
 J. Szombathy, Die Tumuli bei Feichtenboden-Fischau am Steinfeld. Mitt. Anthr. Ges. Wien 54, 1924, 163ff.
- Szombathy, Flachgräber bei Gemeinlebarn
 J. Szombathy, Prähistorische Flachgräber bei Gemeinlebarn in Niederösterreich. Röm.-Germ. Forsch. 3 (Berlin, Leipzig 1929) 46 ff.
- Šaldová, Nynice I
 V. Šaldová, Westböhmen in der späten Bronzezeit. Das Gräberfeld Nynice I. Památky Arch. 56, 1965, 1ff.
- Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräber
 V. Šaldová, Die hallstattzeitlichen Hügelgräber in Westböhmen. Das Gräberfeld Nynice. Památky Arch. 59, 1968, 297ff.
- Šaldová, Späthallstattzeitliche Flachgräber
 V. Šaldová, Die westböhmischen späthallstattzeitlichen Flachgräber und ihre Beziehungen zu den zeitgleichen westböhmischen Hügelgräbern (Das Gräberfeld Nynice und Žákava-Sváreč). Památky Arch. 62, 1971, 1ff.
- Šolle, Jižní Morava
 M. Šolle, Jižní Morava v době halštatské. Památky Arch. 46, 1955, 101ff.

- Terenožkin, Kimmerijcy
A. I. Terenožkin, Kimmerijcy (Kijev 1976).
- Teržan/Trampuž, Sveta Lucija
B. Teržan/N. Trampuž, Prispevek h kronologiji svetolucijske skupine. Arh. Vestnik 24, 1973, 416ff.
- Tomschik, Stillfried
J. Tomschik, Das fröhallstättische Urnengräberfeld von Stillfried. Mitt. Anthr. Ges. Wien 56, 1926, 53ff.
- Torbrügge, Beilngries
W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. Materialh. bayer. Vorgesch. 20 (Kallmünz/Opf. 1965).
- Torbrügge, Oberpfalz
W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Auswertung und Gesamtkatalog. Materialh. bayer. Vorgesch. 39 (Kallmünz/Opf. 1979).
- Török, Pécs-Jakabhegy
G. Török, Pécs-Jakabhegyi földvár és tumulusok. Arch. Ért. 77, 1950, 4ff.
- Vadász, Süttö
É. V. Vadász, Vorbericht über die Erschließung eines früheisenzeitlichen Hügels in Süttö. Commun. Arch. Hungar. (Budapest 1983) 19ff.
- Vadász, Gräberfeld Süttö
É. V. Vadász, Das früheisenzeitliche Gräberfeld von Süttö. In: Hallstattkolloquium Veszprém 1984. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. Beih. 3 (Budapest 1986) 251ff.
- Vinski-Gasparini, Kultura sa žarami
K. Vinski-Gasparini, Kultura sa žarami u Sjevernoj Hrvatskoj (Zadar 1973).
- Vokolek, Třebešov
V. Vokolek, Pohřebiště a sídliště lidu popelnicových polí v Třebešově (Hradec Králové 1966).
- Wells, Hallstatt
P. S. Wells, The Mecklenburg grave groups from Hallstatt and Stična. Bull. Am. School Prehist. Research 33 (Harvard 1981).
- Werner, Předměřice
J. Werner, Bronzenes Pferdekopfszepter der Hallstattzeit aus Předměřice bei Hradec Králové. Památky Arch. 52, 1961, 384ff.
- Zápotocký, Dolní Poohří
M. Zápotocký, Bylanské kostrové hroby na dolním Poohří. Památky Arch. 55, 1964, 156ff.

Abbildungsnachweis

Abb. 3

Nach M. Kaus, Stillfried: 1 = Taf. 36b; 2 = Taf. 31b; 3 = Taf. 11a; 4 = Taf. 32a; 5 = Taf. 27a; 6 = Taf. 22b; 7 = Taf. 31d; 8 = Taf. 3k; 9 = Taf. 3d; 10 = Taf. 10c; 11 = Taf. 27c.

Abb. 4

Nach M. Kaus, Stillfried: 1 = Taf. 37a; 2 = Taf. 9j; 3 = Taf. 9m; 4 = Taf. 9g; 5 = Taf. 9o; 6 = Taf. 8h; 7 = Taf. 9p; 8 = Taf. 9l; 9 = Taf. 8f; 10 = Taf. 37b; 11 = Taf. 42c; 12 = Taf. 37c; 13 = Taf. 8g; 14 = Taf. 9s; 15 = Taf. 37d.

Abb. 5

Nach M. Kaus, Stillfried: 1 = Taf. 8a; 2 = Taf. 30b; 3 = Taf. 43h; 4 = Taf. 9n; 5 = Taf. 42l; 6 = Taf. 17a; 7 = Taf. 42e.

Abb. 6

Nach Strohschneider (Anm. 62): 1 = Taf. 19,6; 2 = Taf. 19,5; 3 = Taf. 12,1; 4 = Taf. 12,3; 5 = Taf. 14,2; 6 = Taf. 14,1.

Abb. 8

Nach Eibner, St. Andrä: 1 = Taf. 28a; 2 = Taf. 28h; 3 = Taf. 28g; 4 = Taf. 28c; 5 = Taf. 28b; 6 = Taf. 28i; 7 = Taf. 28m; 8 = Taf. 6j; 9 = Taf. 5p; 10 = Taf. 6l; 11 = Taf. 6n; 12 = Taf. 6m; 13 = Taf. 5b; 14 = Taf. 5c; 15 = Taf. 5a; 16 = Taf. 30c; 17 = Taf. 30b; 18 = Taf. 30a.

Abb. 9

Nach Eibner, St. Andrä: 1 = Taf. 32a; 2 = Taf. 32d; 3 = Taf. 31i; 4 = Taf. 31h; 5 = Taf. 10j; 6 = Taf. 9e; 7 = Taf. 10i; 8 = Taf. 10a; 9 = Taf. 44a; 10 = Taf. 44d; 11 = Taf. 44e; 12 = Taf. 43b.

Abb. 10

Nach Eibner, St. Andrä: 1 = Taf. 25m; 2 = Taf. 24a; 3 = Taf. 24v; 4 = Taf. 25f; 5 = Taf. 25c; 6 = Taf. 25d; 7 = Taf. 25e; 8 = Taf. 25o; 9 = Taf. 25p; 10 = Taf. 25k; 11 = Taf. 25j; 12 = Taf. 25i; 13 = Taf. 25h; 14 = Taf. 25g; 15 = Taf. 22g; 16 = Taf. 22h; 17 = Taf. 22b; 18 = Taf. 22c; 19 = Taf. 22a; 20 = Taf. 19a; 21 = Taf. 19l; 22 = Taf. 19b; 23 = Taf. 19f; 24 = Taf. 19c; 25 = Taf. 19e.

Abb. 11

Nach Eibner, St. Andrä: 1 = Taf. 37b; 2 = Taf. 37f; 3 = Taf. 37g; 4 = Taf. 37c; 5 = Taf. 37a; 6 = Taf. 38a; 7 = Taf. 38e; 8 = Taf. 34e; 9 = Taf. 34c; 10 = Taf. 34d; 11 = Taf. 34b; 12 = Taf. 34a.

Abb. 13

Nach Scheibenreiter, Hadersdorf: 1 = Taf. 47,1; 2 = Taf. 47,4; 4 = Taf. 47,2; 5 = Taf. 38,1; 7 = Taf. 38,2; 9 = Taf. 38,4; 10 = Taf. 38,3; 11 = Taf. 29,9; 12 = Taf. 29,10; 13 = Taf. 29,8; 14 = Taf. 29,7; 15 = Taf. 34,3; 16 = Taf. 34,2; 18 = Taf. 44,2; 19 = Taf. 44,3.

Nach Říhovský, Nadeln: 6 = Taf. 66,1819; 8 = Taf. 59,1601; 17 = Taf. 9,151.

Nach Říhovský, Messer: 3 = Taf. 22,243.

Abb. 14

Nach Scheibenreiter, Hadersdorf: 2 = Taf. 15,1; 3 = Taf. 15,3; 5 = Taf. 16,11; 6 = 16,10; 7 = Taf. 45,1; 9 = Taf. 11,1; 10 = Taf. 11,5; 12 = Taf. 11,2; 13 = Taf. 11,3; 14 = Taf. 37,8; 15 = Taf. 37,1; 17 = Taf. 22,1; 18 = Taf. 22,3; 19 = Taf. 22,2; 20 = Taf. 40,6; 21 = Taf. 40,7; 22 = Taf. 40,9.

Nach Říhovský, Nadeln: 4 = Taf. 61,1679; 8 = Taf. 61,1682; 11 = Taf. 66,1818; 16 = Taf. 62,1722; 23 = Taf. 61,1681.

Nach Říhovský, Messer: 1 = Taf. 26,270.

Abb. 16

Nach Müller-Karpe, Kelheim: A = Taf. 15 A; B = Taf. 9 F; C = Taf. 14 F; D = Taf. 18 A; E = Taf. 24 B; F = Taf. 24 H; G = Taf. 27 E; H = Taf. 13 A; J = Taf. 18 C.

Abb. 17

Nach Ruoff, Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz: A = Taf. 1,1–6; B 1 = Taf. 4,20; B 2 = Taf. 4,17; B 3 = Taf. 4,13; B 4 = Taf. 5,6; B 5 = Taf. 4,19; B 6 = Taf. 4,15; B 7 = Taf. 4,4; B 8 = Taf. 5,11; B 9 = Taf. 4,7.

Abb. 18

Nach Rouff, Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz: 1 = Taf. 2,1; 2 = Taf. 2,2; 3 = Taf. 2,3; 4 = Taf. 2,4; 5 = Taf. 2,5; 6 = Taf. 2,6; 7 = Taf. 2,7; 8 = Taf. 2,8; 9 = Taf. 2,9; 10 = Taf. 2,10; 11 = Taf. 2,11; 12 = Taf. 2,12; 13 = Taf. 3,5; 14 = Taf. 3,3; 15 = Taf. 3,1.

Abb. 19

Nach Rouff, Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz: 1 = Taf. 6,1; 2 = Taf. 6,2; 3 = Taf. 6; 4 = Taf. 6,3; 5 = Taf. 6,5; 6 = Taf. 6,6; 7 = Taf. 6,4; 8 = Taf. 6,7; 9 = Taf. 6,8.

Abb. 20

Nach Kossack, Südbayern: A = Taf. 132,4–7; B = Taf. 43,1–6.

Abb. 21

Nach Dungel, Flachgräber bei Statzendorf: 1 = Abb. 37; 2 = Abb. 29; 3 = Abb. 38; 4 = Abb. 103; 5 = Abb. 110; 6 = Abb. 84; 7 = Abb. 89; 8 = Abb. 82; 9 = Abb. 83; 10 = Abb. 74; 11 = Abb. 31; 12 = Abb. 95; 13 = Abb. 90; 15 = Abb. 5; 16 = Abb. 44; 17 = Abb. 93.

Abb. 22

Nach Dungel, Statzendorf: 1 = Abb. 119; 2 = Abb. 154; 3 = Abb. 25; 4 = Abb. 149; 5 = Abb. 18; 6 = Abb. 48; 7 = Abb. 141; 8 = Abb. 21; 9 = Abb. 53; 10 = Abb. 143; 11 = Abb. 151; 12 = Abb. 50; 13 = Abb. 158; 14 = Abb. 157; 15 = Abb. 43.

Abb. 23

Nach Berg, Maiersch: 1 = Taf. 35,5; 2 = Taf. 33,5; 3 = Taf. 2,1; 4 = Taf. 26,1; 5 = Taf. 26,8; 6 = Taf. 26,4; 7 = Taf. 26,6; 8 = Taf. 34,2; 9 = Taf. 37,6; 10 = Taf. 8,10; 11 = Taf. 18,4; 12 = Taf. 18,3; 13 = Taf. 8,1; 14 = Taf. 8,5; 15 = Taf. 37,4.

Abb. 24

Nach Berg, Maiersch: 1 = Taf. 27,2; 2 = Taf. 30,10; 3 = Taf. 3,15; 4 = Taf. 3,14; 5 = Taf. 28,8; 6 = Taf. 23,1; 7 = Taf. 30,3; 8 = Taf. 35,2; 9 = Taf. 20,1; 10 = Taf. 11,13; 11 = Taf. 20,3; 12 = Taf. 23,2; 13 = Taf. 3,13; 14 = Taf. 18,6; 15 = Taf. 18,7; 16 = Taf. 18,5.

Abb. 25

Nach Berg, Maissau: 1 = Taf. 10,6; 2 = Taf. 4,10; 3 = Taf. 4,7; 4 = Taf. 4,9; 5 = Taf. 2,3; 6 = Taf. 4,8; 7 = Taf. 4,4; 8 = Taf. 1,7; 9 = Taf. 2,2; 10 = Taf. 2,1; 11 = Taf. 4,3; 12 = Taf. 11,2; 13 = Taf. 4,6.

Abb. 26

Nach Berg, Maissau: 1 = Taf. 10,1; 2 = Taf. 6,3; 3 = Taf. 5,4; 4 = Taf. 11,5; 5 = Taf. 5,2; 6 = Taf. 6,6; 7 = Taf. 6,1; 8 = Taf. 9,6; 9 = Taf. 5,7; 10 = Taf. 5,8ab; 11 = Taf. 1,5; 12 = Taf. 3,1; 13 = Taf. 5,5.

Abb. 27

Nach Szombathy, Feichtenboden-Fischau: 1 = Taf. 9,812; 2 = Taf. 3,692; 3 = Taf. 9,806; 4 = Taf. 9,813; 5 = Taf. 3,679; 6 = Taf. 3,702; 7 = Taf. 3,685; 8 = Taf. 3,684; 9 = Taf. 4,686; 10 = Taf. 4,701; 11 = Taf. 2,668; 12 = Taf. 4,691; 13 = Taf. 3,687.

Abb. 28

Nach Szombathy, Feichtenboden-Fischau: 1 = Taf. 5,734; 2 = Taf. 5,717; 3 = Taf. 6,743; 4 = Taf. 10,839; 5 = Taf. 10,835; 6 = Taf. 5,724; 7 = Taf. 13,909; 8 = Taf.

6,747; 9 = Taf. 5,726; 10 = Taf. 5,720; 11 = Taf. 5,721; 12 = Taf. 14,928; 13 = Taf. 8,774; 14 = Taf. 7,781; 15 = Taf. 7,780; 16 = Taf. 7,762; 17 = Taf. 7,757; 18 = Taf. 7,752; 19 = Taf. 7,771; 20 = Taf. 8,754; 21 = Taf. 8,817.

Abb. 30

Nach Dobiat, Keramik: 1 = Taf. 7,2; 2 = Taf. 7,3; 3 = Taf. 7,1; 4 = Taf. 33,15; 5 = Taf. 33,14; 6 = Taf. 24,1; 7 = Taf. A1,7; 8 = Taf. A1,14; 9 = Taf. A1,20; 10 = Taf. 17,3; 11 = Taf. 17,1; 12 = Taf. 16,1; 13 = Taf. 9,6; 14 = Taf. 6,1; 15 = Taf. 6,5; 16 = Taf. 1,11; 17 = Taf. 1,12.

Abb. 31

Nach Dobiat, Keramik: 1 = Taf. 3,1; 2 = Taf. 3,3; 3 = Taf. 3,2; 4 = Taf. 3,4; 5 = Taf. 21,8; 6 = Taf. 21,1; 7 = Taf. 22,11; 8 = Taf. 4,5; 9 = Taf. 2,11; 10 = Taf. 2,1; 11 = Taf. 2,4; 12 = Taf. 2,9; 13 = Taf. 2,6; 14 = Taf. 29,3; 15 = Taf. 67,1; 16 = Taf. 29,2; 17 = Taf. 67,10; 18 = Taf. 70,1; 19 = Taf. 30,2; 20 = Taf. 63,1.

Abb. 32,1–21

Nach Dobiat, Keramik Beil. 4.

Abb. 33

Nach Patek, Westungarn: 1 = Abb. 74,3; 2 = Abb. 74,1; 3 = Abb. 74,2; 7 = Abb. 75,11; 8 = Abb. 76,1–4; 9 = Abb. 76,5; 10 = Abb. 76,6; 11 = Abb. 83,31; 12 = Abb. 75,1; 13 = Abb. 75,2.

Abb. 34

Nach Mithay, Vaszar: 5 = Abb. 9,8; 6 = Abb. 9,9. Nach Patek, Westungarn: 1 = Abb. 75,9; 2 = Abb. 75,6; 3 = Abb. 74,4; 4 = Abb. 75,10; 7 = Abb. 75,8; 8 = Abb. 75,7; 9 = Abb. 75,12; 10 = Abb. 75,14; 11 = Abb. 75,13.

Abb. 35

Nach Mithay, Vaszar: 1 = Abb. 9,9; 6 = Abb. 7,9; 7 = Abb. 7,10.

Nach Patek, Westungarn: 2 = Abb. 75,11; 14 = Abb. 74,5; 15 = Abb. 74,4.

Abb. 36

Nach Patek, Westungarn: 1 = Abb. 62,28; 2 = Abb. 57,1; 3 = Abb. 62,10,16; 4 = Abb. 75,10,11; 5 = Abb. 57,3; 6 = Abb. 57,2; 7 = Abb. 57,5; 8 = Abb. 57,7; 9 = Abb. 57,6; 10 = Abb. 57,4; 11 = Abb. 57,8; 12 = Abb. 57,9; 13 = Abb. 59,7; 14 = Abb. 59,1; 15 = Abb. 59,3; 16 = Abb. 59,4; 17 = Abb. 59,5; 18 = Abb. 59,6; 19 = Abb. 59,8; 20 = Abb. 59,2; 21 = Abb. 59,9.

Abb. 37

Nach Patek, Westungarn: 1 = Abb. 65,1; 2 = Abb. 65,2; 3 = Abb. 65,3; 4 = Abb. 66,2; 5 = Abb. 66,4; 6 = Abb. 66,1; 7 = Abb. 66,3; 8 = Abb. 66,5; 9 = Abb. 58,1.

Abb. 38

Nach Vadász, Süttő: 1 = Abb. 18; 2 = Abb. 19; 3 = Abb. 13,1; 4 = Abb. 14,2; 5 = Abb. 15,5; 6 = Abb. 15,1; 7 = Abb. 17,1; 8 = Abb. 13,2.

Abb. 42

Nach Šaldová, Nynice I: 1 = Abb. 27,3; 2 = Abb. 27,4; 3 = Abb. 15,1; 4 = Abb. 15,2; 5 = Abb. 15,4; 6 = Abb. 15,3; 7 = Abb. 23,4; 8 = Abb. 23,11; 9 = Abb. 19,14; 10 = Abb. 19,11; 11 = Abb. 23,8; 12 = Abb. 19,1; 13 = Abb. 19,2; 14 = Abb. 19,5; 15 = Abb. 19,13; 16 = Abb. 17,11; 17 = Abb. 35,4; 18 = Abb. 35,1; 19 = Abb. 17,1; 20 = Abb. 17,2; 21 = Abb. 34,1; 22 = Abb. 17,3; 23 = Abb. 34,10.

Abb. 43

Nach Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräber: 1 = Abb. 13,10; 2 = Abb. 13,8; 3 = Abb. 13,6; 4 = Abb. 18,8; 5 = Abb. 13,5; 6 = Abb. 18,15; 7 = Abb. 11,11; 8 = Abb. 18,3; 9 = Abb. 18,7; 10 = Abb. 11,31; 11 = Abb. 11,3; 12 = Abb. 11,5; 13 = Abb. 11,19; 14 = Abb. 11,1; 15 = Abb. 11,13; 16 = Abb. 11,32.

Abb. 44

Nach Šaldová, Hallstattzeitliche Hügelgräber: 1 = Abb. 12,22; 2 = Abb. 10,1; 3 = Abb. 16,41; 4 = Abb. 12,26; 5 = Abb. 12,25; 6 = Abb. 12,21; 7 = Abb. 15,7; 8 = Abb. 21,5; 9 = Abb. 15,3; 10 = Abb. 10,1a; 11 = Abb. 21,14; 12 = Abb. 15,11; 13 = Abb. 16,36; 14 = Abb. 15,10; 15 = Abb. 21,12; 16 = Abb. 10,6; 17 = Abb. 24,1; 18 = Abb. 31,4; 19 = Abb. 32,7; 20 = Abb. 25,9; 21 = Abb. 29,3; 22 = Abb. 29,4.

Abb. 45

Nach Nekvasil, Moravičany: 1 = Taf. 272,11; 2 = Taf. 272,5; 3 = Taf. 272,6; 4 = Taf. 272,1; 5 = Taf. 10,16; 6 = Taf. 10,13; 7 = Taf. 10,8; 8 = Taf. 10,4; 9 = Taf. 10,10; 10 = Taf. 10,9; 11 = Taf. 10,6; 12 = Taf. 309,1; 13 = Taf. 309,14; 14 = Taf. 309,5; 15 = Taf. 309,19; 16 = Taf. 309,2; 17 = Taf. 298,4; 18 = Taf. 298,3; 19 = Taf. 298,2; 20 = Taf. 298,18; 21 = Taf. 298,12; 22 = Taf. 298,17.

Abb. 46

Nach Nekvasil, Moravičany: 1 = Taf. 273,1; 2 = Taf. 273,16; 3 = Taf. 273,2; 4 = Taf. 273,10; 5 = Taf. 273,9;

6 = Taf. 314,1; 7 = Taf. 314,19; 8 = Taf. 314,13; 9 = Taf. 314,12; 10 = Taf. 314,9; 11 = Taf. 312,11; 12 = Taf. 312,1; 13 = Taf. 313,2; 14 = Taf. 313,3; 15 = Taf. 312,16; 16 = Taf. 313,1; 17 = Taf. 312,12.

Abb. 48

Nach Gedl, Cementarzysko ze schylku epoki brązu: 1 = Taf. 44,1; 2 = Taf. 44,2; 3 = Taf. 44,3; 4 = Taf. 44,4; 5 = Taf. 44,10; 6 = Taf. 60,11; 7 = Taf. 60,12; 8 = Taf. 60,18; 9 = Taf. 60,19; 10 = Taf. 60,16; 11 = Taf. 7,1; 12 = Taf. 7,4; 13 = Taf. 1,12; 14 = Taf. 1,1; 15 = Taf. 58,17; 16 = Taf. 58,19; 17 = Taf. 58,20; 18 = Taf. 58,23.

Abb. 49

Nach Gedl, Cementarzysko ze schylku epoki brązu: 1 = Taf. 14,1; 2 = Taf. 14,3; 3 = Taf. 14,2; 4 = Taf. 14,4; 5 = Taf. 14,11; 6 = Taf. 14,13; 7 = Taf. 14,9; 8 = Taf. 10,1; 9 = Taf. 10,5; 10 = Taf. 10,13; 11 = Taf. 10,2; 12 = Taf. 10,4; 13 = Taf. 10,12; 14 = Taf. 8,10; 15 = Taf. 8,11; 16 = Taf. 8,12; 17 = Taf. 8,8.

Abb. 50

Nach Gedl, Cementarzysko halsztackie: 1 = Taf. 55,16; 2 = Taf. 55,5; 3 = Taf. 55,13; 4 = Taf. 55,4; 5 = Taf. 55,17; 6 = Taf. 25,1; 7 = Taf. 25,2; 8 = Taf. 25,3; 9 = Taf. 25,4; 10 = Taf. 25,6; 11 = Taf. 25,5; 12 = Taf. 25,8; 13 = Taf. 25,7; 14 = Taf. 25,9; 15 = Taf. 26,17; 16 = Taf. 25,13; 17 = Taf. 33,16; 18 = Taf. 33,21; 19 = Taf. 33,17; 20 = Taf. 33,22; 21 = Taf. 33,23; 22 = Taf. 33,10; 23 = Taf. 32,7; 24 = Taf. 33,18; 25 = Taf. 33,14; 26 = Taf. 33,20; 27 = Taf. 33,19; 28 = Taf. 33,15; 29 = Taf. 32,5.

Abb. 51

Nach Gedl, Cementarzysko halsztackie: 1 = Taf. 44,2; 2 = Taf. 44,1; 3 = Taf. 44,3; 4 = Taf. 44,4; 5 = Taf. 56,7; 6 = Taf. 56,9; 7 = Taf. 56,10; 8 = Taf. 56,8; 9 = Taf. 22,15; 10 = Taf. 22,10; 11 = Taf. 22,14; 12 = Taf. 22,13; 13 = Taf. 22,12; 14 = Taf. 22,16; 15 = Taf. 22,11; 16 = Taf. 8,15; 17 = Taf. 8,21; 18 = Taf. 8,17; 19 = Taf. 8,16; 20 = Taf. 8,18; 21 = Taf. 8,19; 22 = Taf. 8,20; 23 = Taf. 89,11; 24 = Taf. 89,13; 25 = Taf. 89,15; 26 = Taf. 89,16; 27 = Taf. 89,10; 28 = Taf. 89,12; 29 = Taf. 89,14.

Abb. 60

Nach Podborský, Těšetice: 1 = Taf. 18,52; 2 = Taf. 11,19; 3 = Taf. 11,3; 4 = Taf. 15,30; 5 = Taf. 15,24; 6 = Taf. 6,19; 7 = Taf. 16,8; 8 = Taf. 5,3; 9 = Taf. 16,7; 10 = Taf. 5,4; 11 = Taf. 6,20; 12 = Taf. 6,23; 13 = Taf. 15,64; 14 = Taf. 15,55; 15 = Taf. 24,6; 16 = Taf. 16,29; 17 = Taf. 15,27; 18 = Taf. 16,30; 19 = Taf. 5,11; 20 = Taf. 6,24.

Abb. 61

Nach Podborský, Těšetice: 1 = Taf. 10,14; 2 = Taf. 2,22; 3 = Taf. 18,19; 4 = Taf. 9,4; 5 = Taf. 3,21; 6 = Taf. 3,20; 7 = Taf. 7,4; 8 = Taf. 9,11; 9 = Taf. 17,3; 10 = Taf. 8,21; 11 = Taf. 2,23; 12 = Taf. 9,9; 13 = Taf. 14,12; 14 = Taf. 1,17; 15 = Taf. 13,6; 16 = Taf. 1,14; 17 = Taf. 1,16; 18 = Taf. 3,24; 19 = Taf. 10,13; 20 = Taf. 2,15; 21 = Taf. 14,48; 22 = Taf. 17,13; 23 = Taf. 2,39; 24 = Taf. 5,7.

Taf. 11,1-17

Nach J. Skutil, Halštatské nálezy horákovské „Hlásnice“. Šlapanský Zpravodaj IV-3, 1937, 3 ff.

Taf. 12

Nach Podborský, Horákov-Kultur: 1 = Abb. 11,1; 2 = Abb. 11,2; 3 = Abb. 11,6; 4 = Abb. 11,4; 5 = Abb. 11,5; 6 = Abb. 11,3; 7 = Abb. 11,27; 8 = Abb. 11,16; 9 = Abb. 11,8; 10 = Abb. 11,33; 11 = Abb. 11,35.

Taf. 17

Nach J. Nekvasil, Mohyly s více pohřby v horákovské kultuře (Hügelgräber mit mehreren Bestattungen in

der Horákov-Kultur). Sborník 2. Františku Vildomovi k pětaosmdesátinám (Brno 1963) 52 ff.: 1 = Taf. 13,7.

Nach Říhovský, Halštatské hroby: 2 = Abb. 4j; 3 = Abb. 5m.

Taf. 18

Nach Říhovský, Halštatské hroby: 2 = Abb. 4e,f,g; 3 = Abb. 5ch; 4 = Abb. 4a.

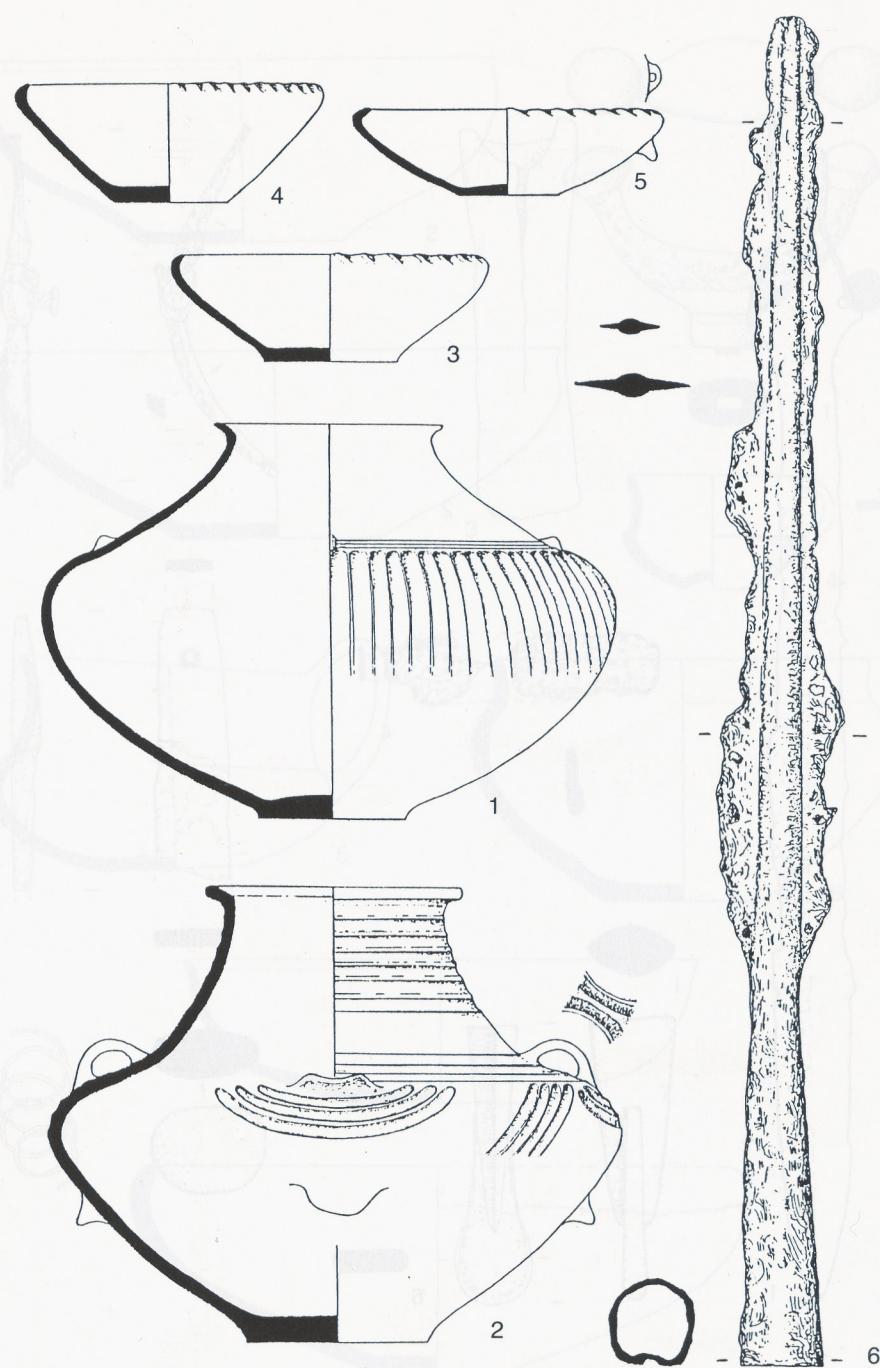
Taf. 19

Nach Říhovský, Halštatské hroby: 1 = Abb. 4b; 2 = Abb. 4i; 3 = Abb. 4l.

Taf. 21,1

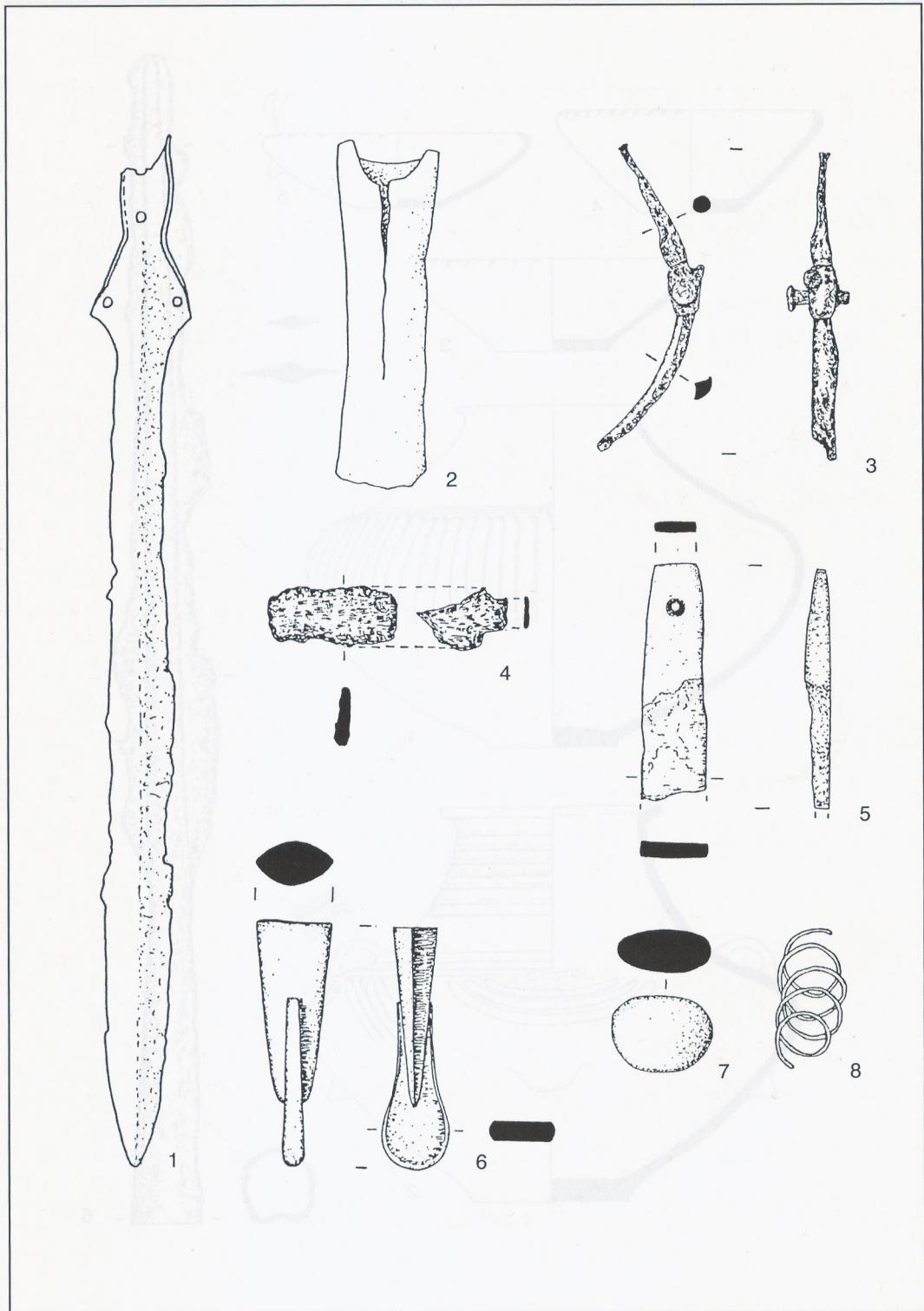
Nach V. Podborský, Schüsseln mit Mäander- und Girlandenverzierung in der südmährischen Hallstattzeit. Sborník Prací Fil. Fak. Brno. E 11, 1966, 23 ff. Abb. 3.

Die Maßstabsangaben auf *Taf. 3-31* geben nur ungefähre Größenverhältnisse wieder; genaue Größenangaben in: Stegmann-Rajtár, Grabfunde.

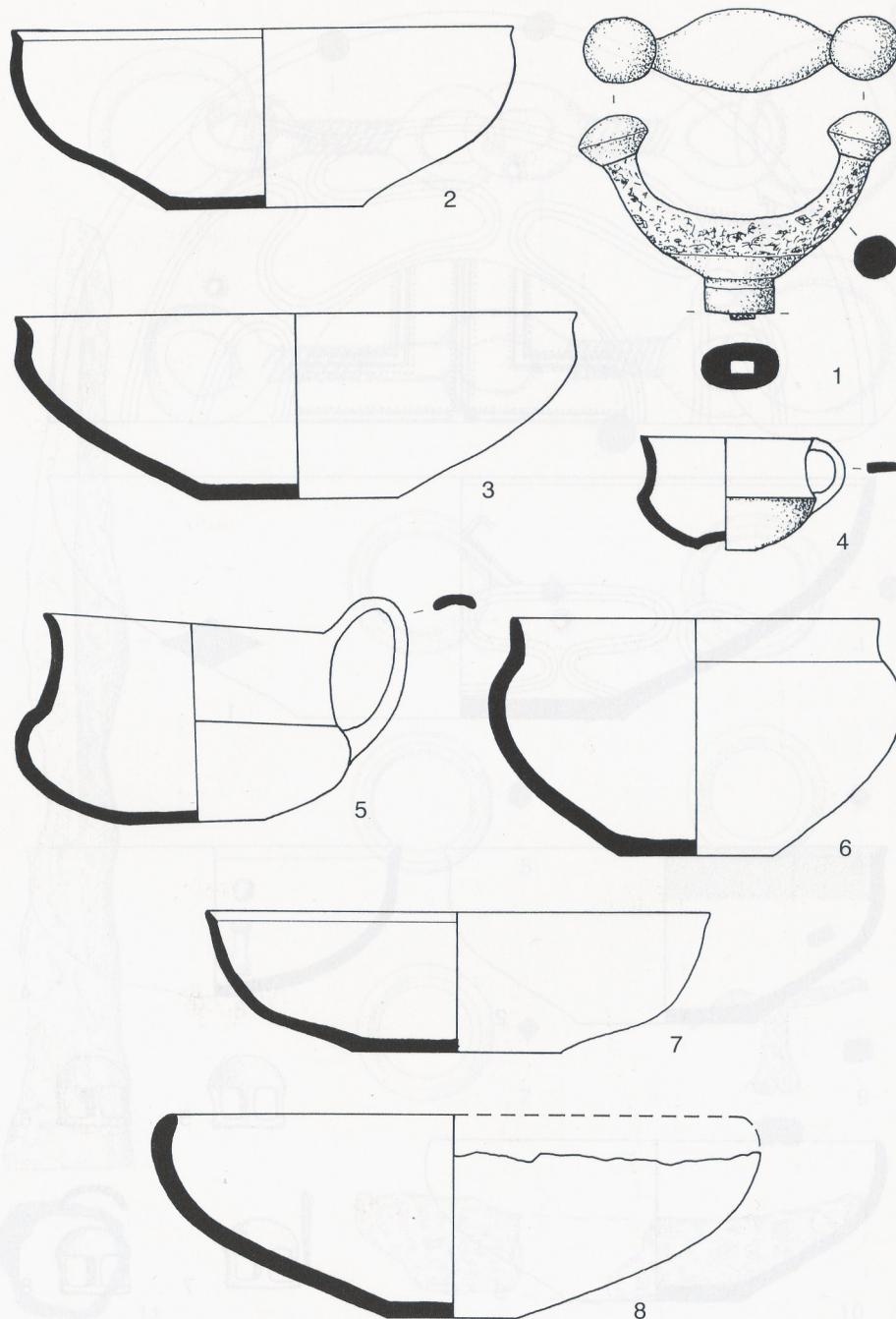


Brno-Obřany, Grab 169. 1-5 Keramik; 6 Eisen. – 1-5 M. 1:5; 6 M. 2:5.

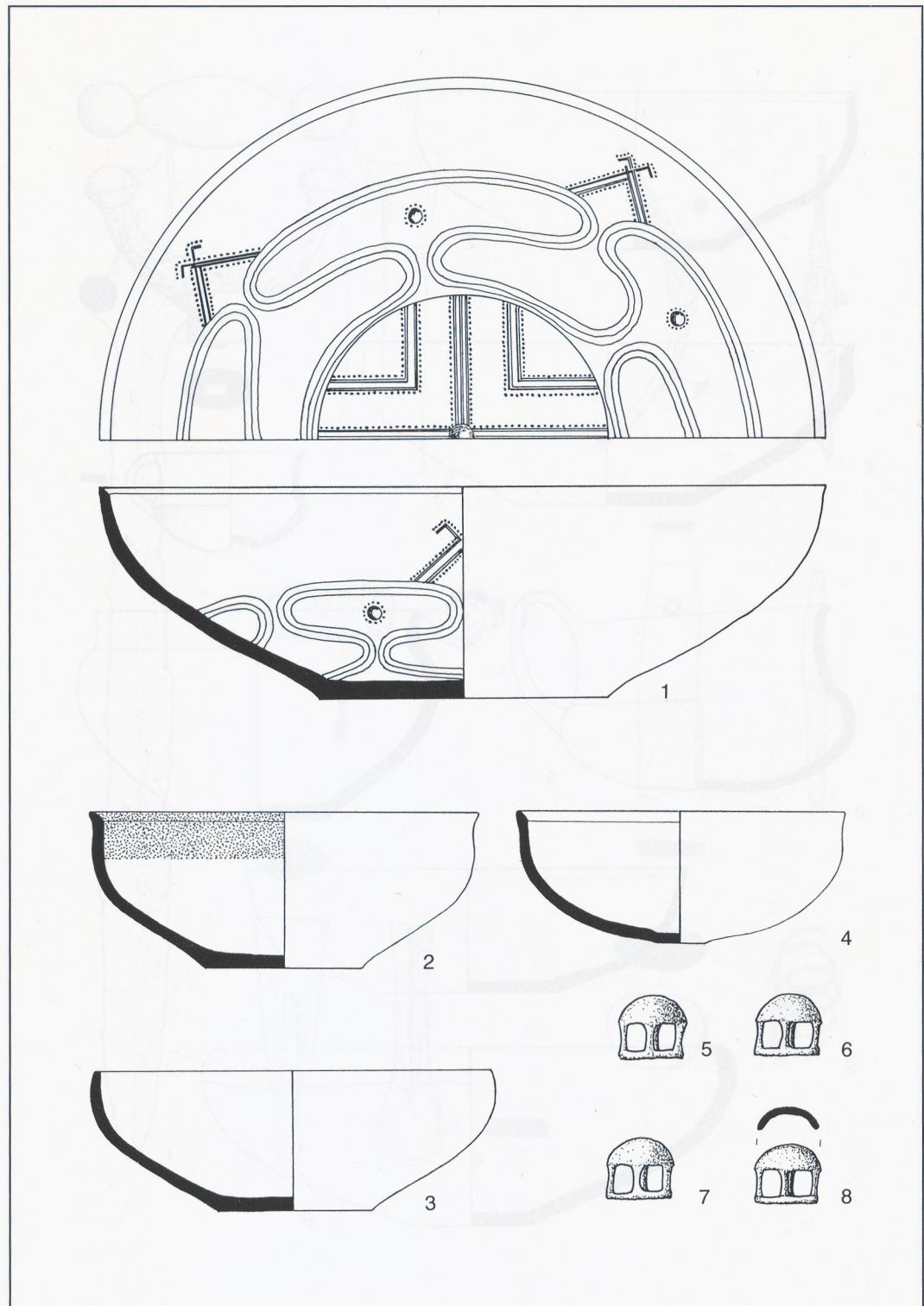
Tafel 2



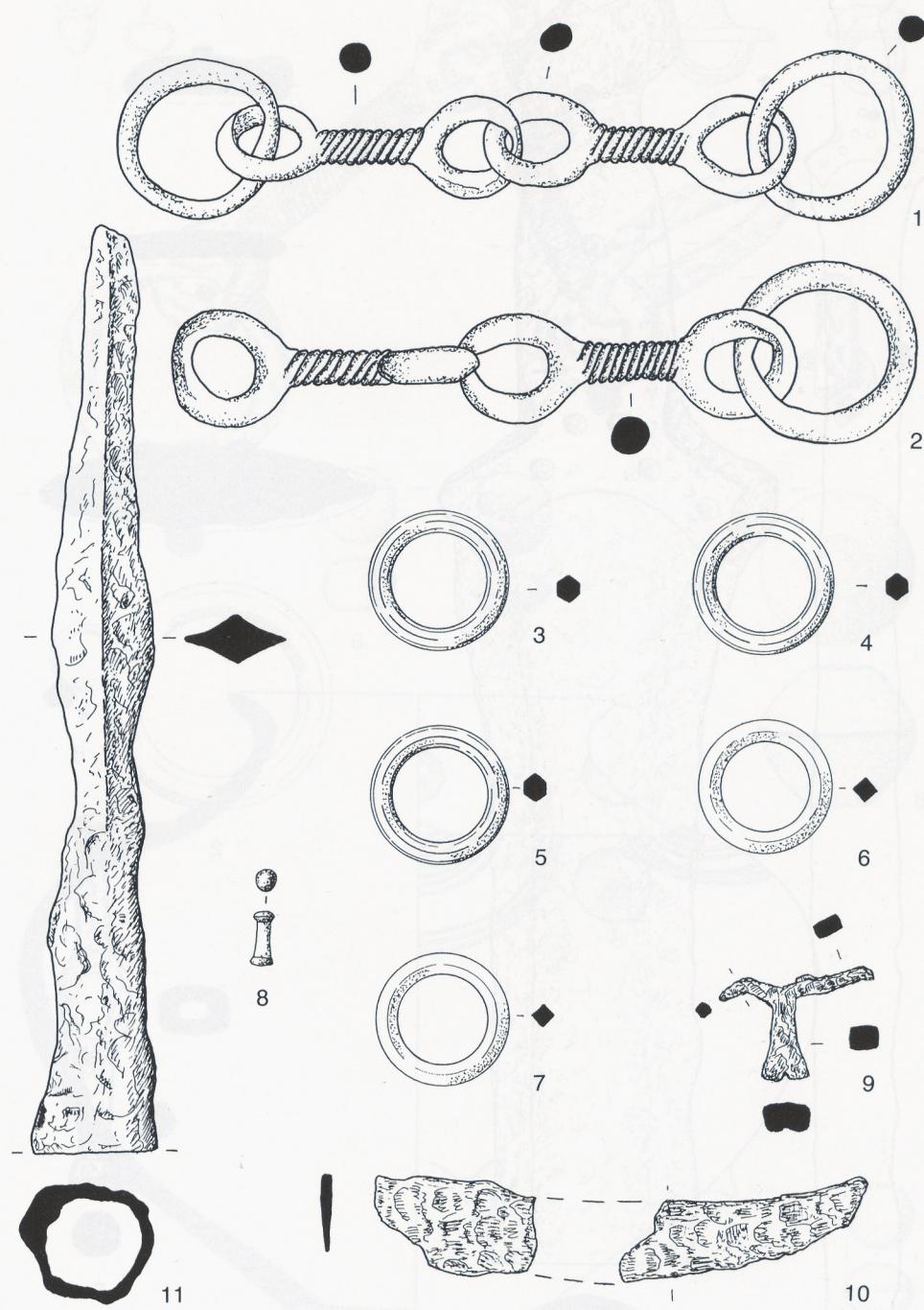
Brno-Obřany, Grab 169 (Forts.). 1-4 Eisen; 6 Bronze; 5.7 Stein; 8 Gold. – 1 M. etwa 3:5;
2.8 M. etwa 1:2; 3-7 M. 2:5.



Bošovice, Lkr. Vyškov, Hügel 1. 1 Bronze und Eisen, sonst Keramik. – 1 M. 2:3, sonst M. 1:3.

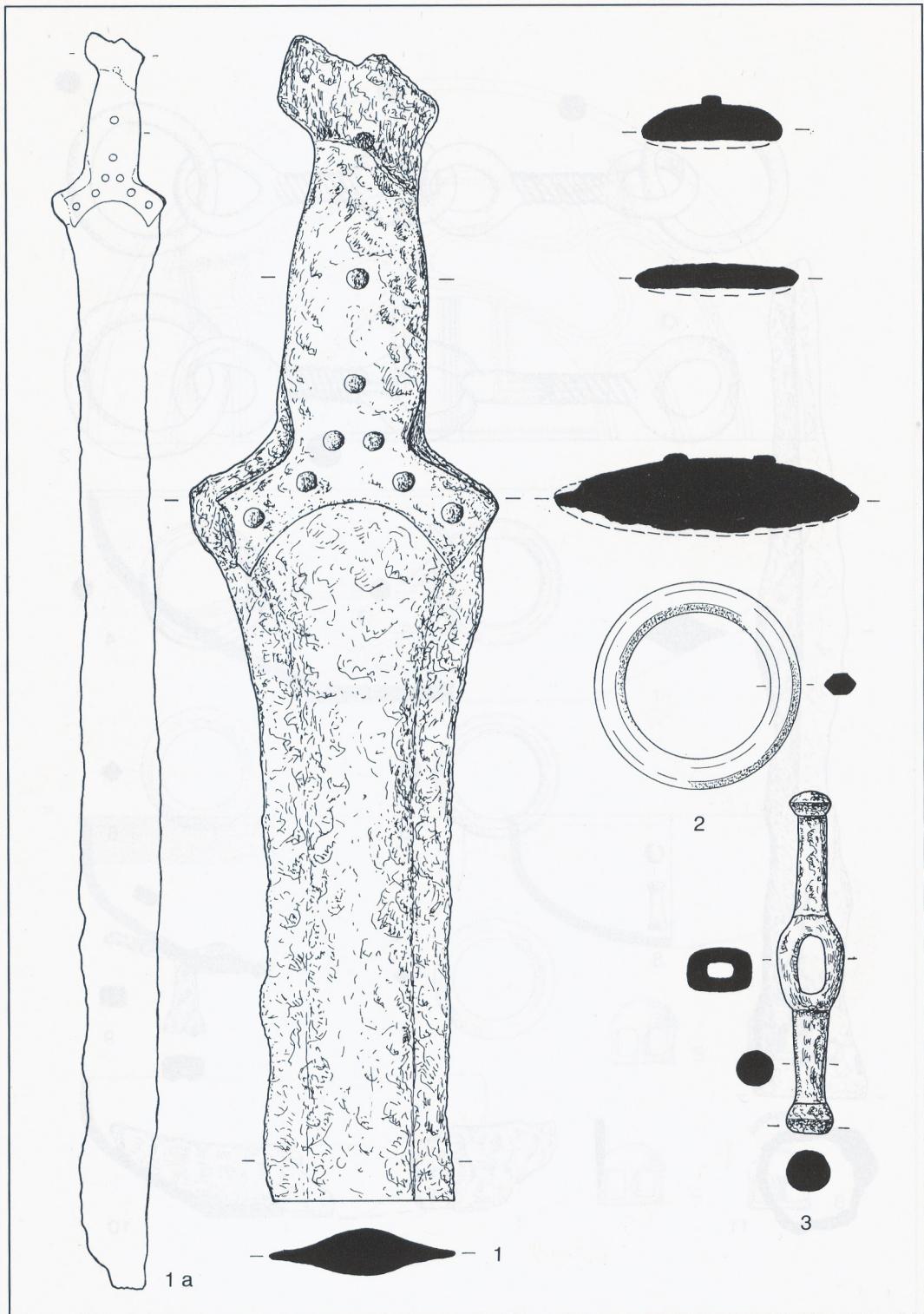


Bošovice, Lkr. Vyškov, Hügel 2. 1–4 Keramik; 5–8 Bronze. 1–3 M. 1:3; 4 M. 1:2; 5–8 M. 2:3.

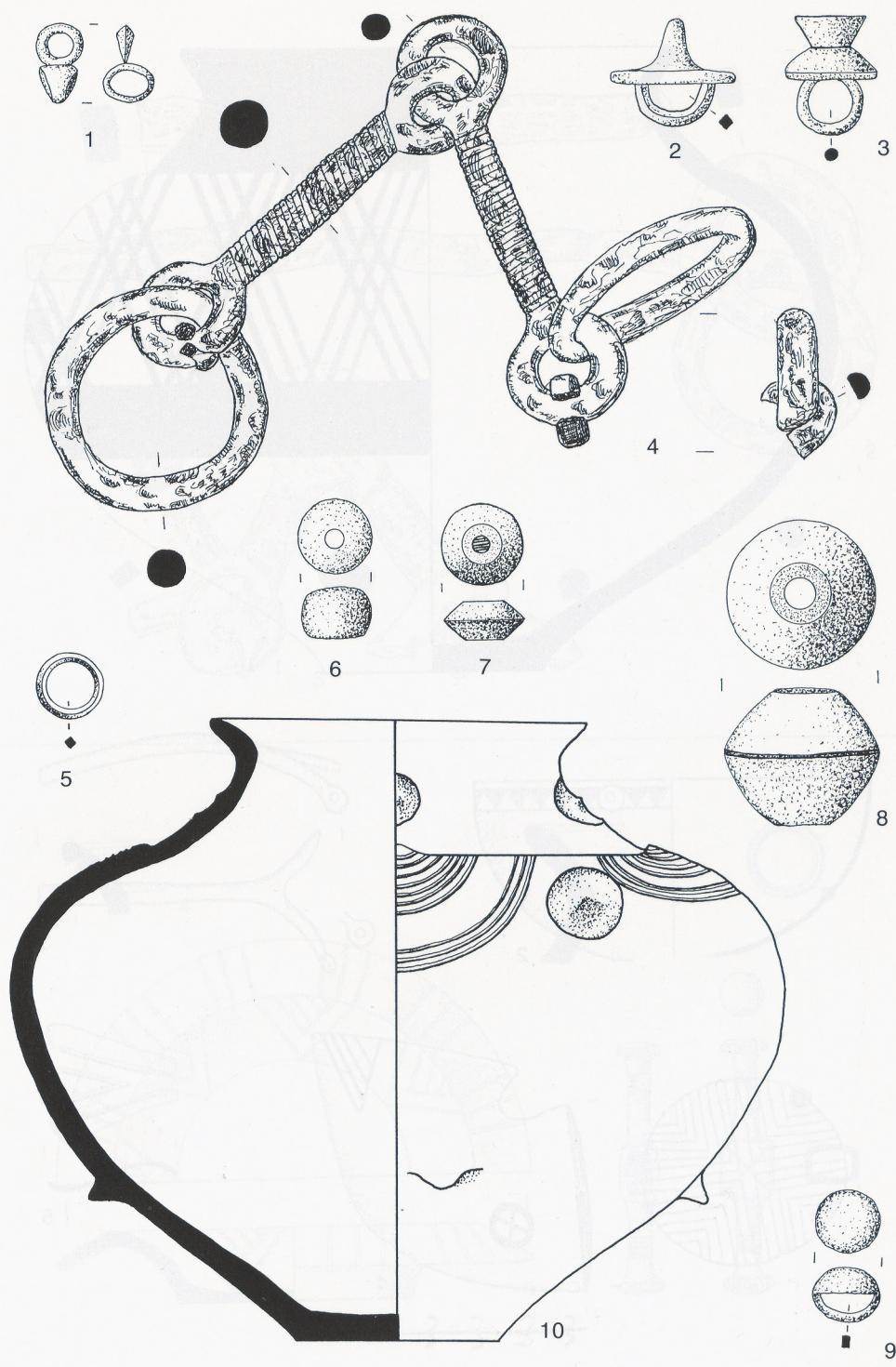


Bošovice, Lkr. Vyškov, Hügel 2 (Forts.). 1–8 Bronze; 9–11 Eisen. – 1–10 M. 2:3; 11 M. 1:2.

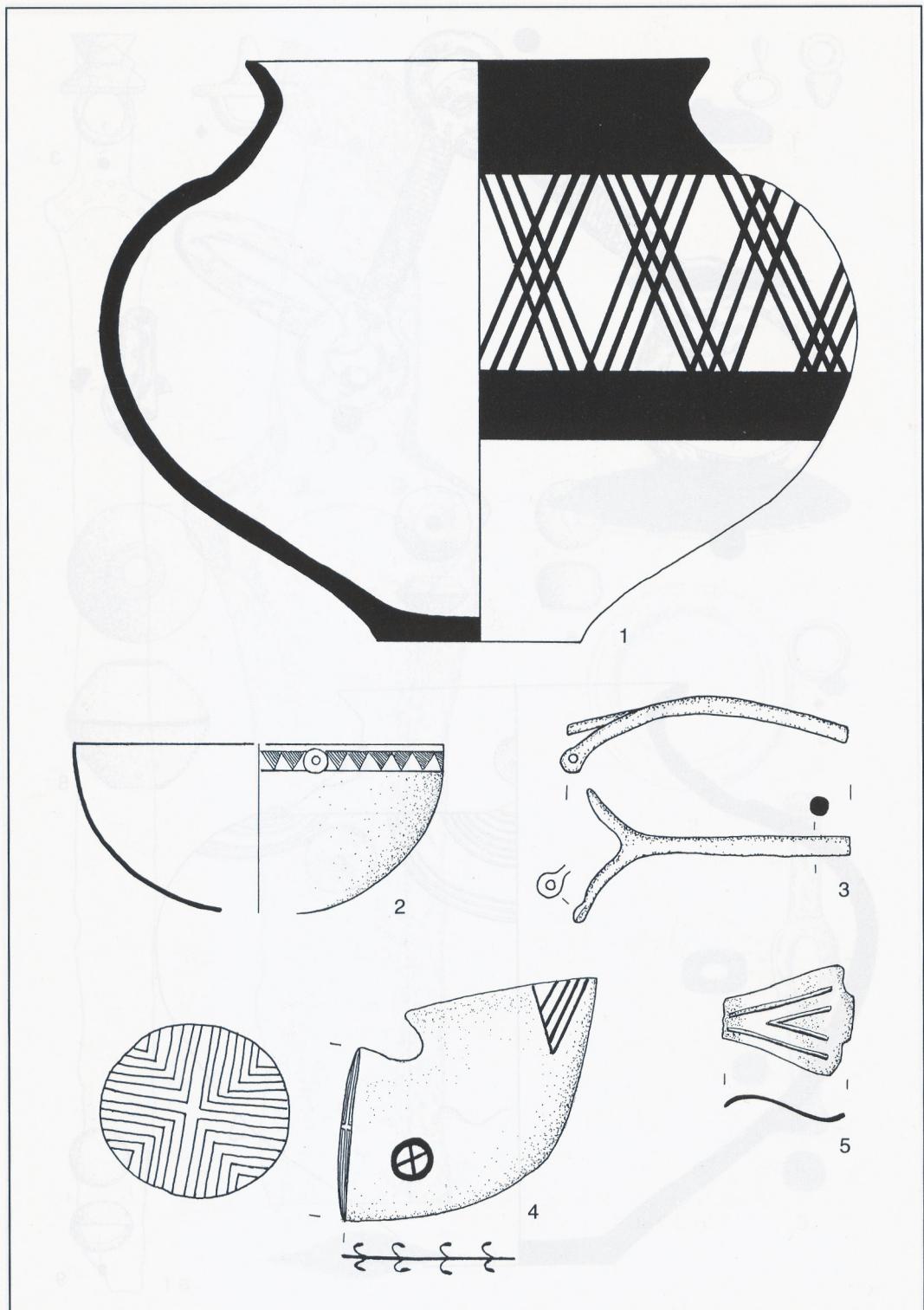
Tafel 6



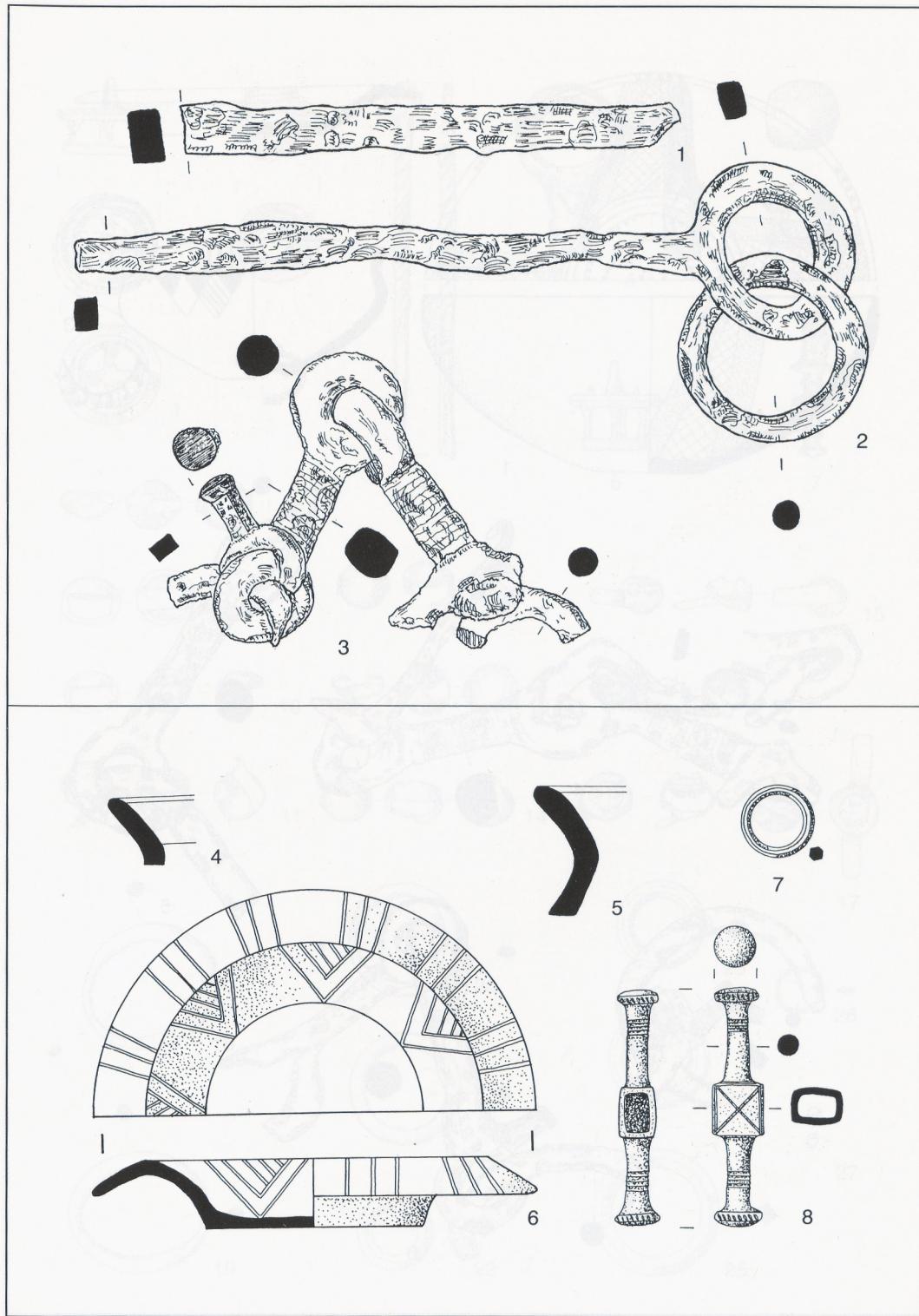
Holásky, Lkr. Brno-město, Hügel 1. 1.3 Eisen; 2 Bronze. – 1–3 M. 2:3; 1a M. 1:4.



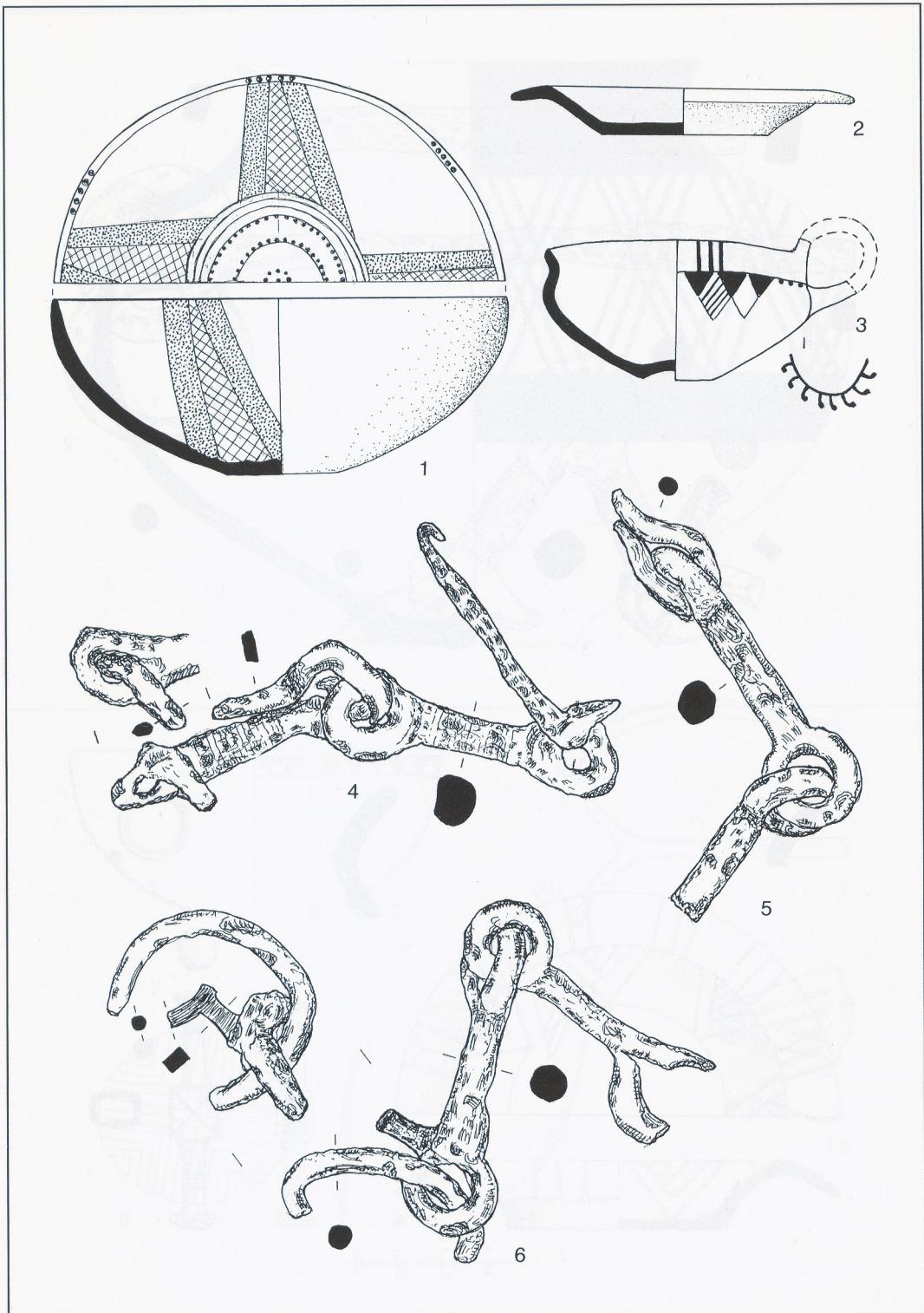
Holásky, Lkr. Brno-město, Hügel 1 (Forts.) 1–3.5.6.8.9. Bronze; 7 Bronze und Bernstein;
4 Eisen; 10 Keramik. – 10 M. 1:6, sonst M. 2:3.



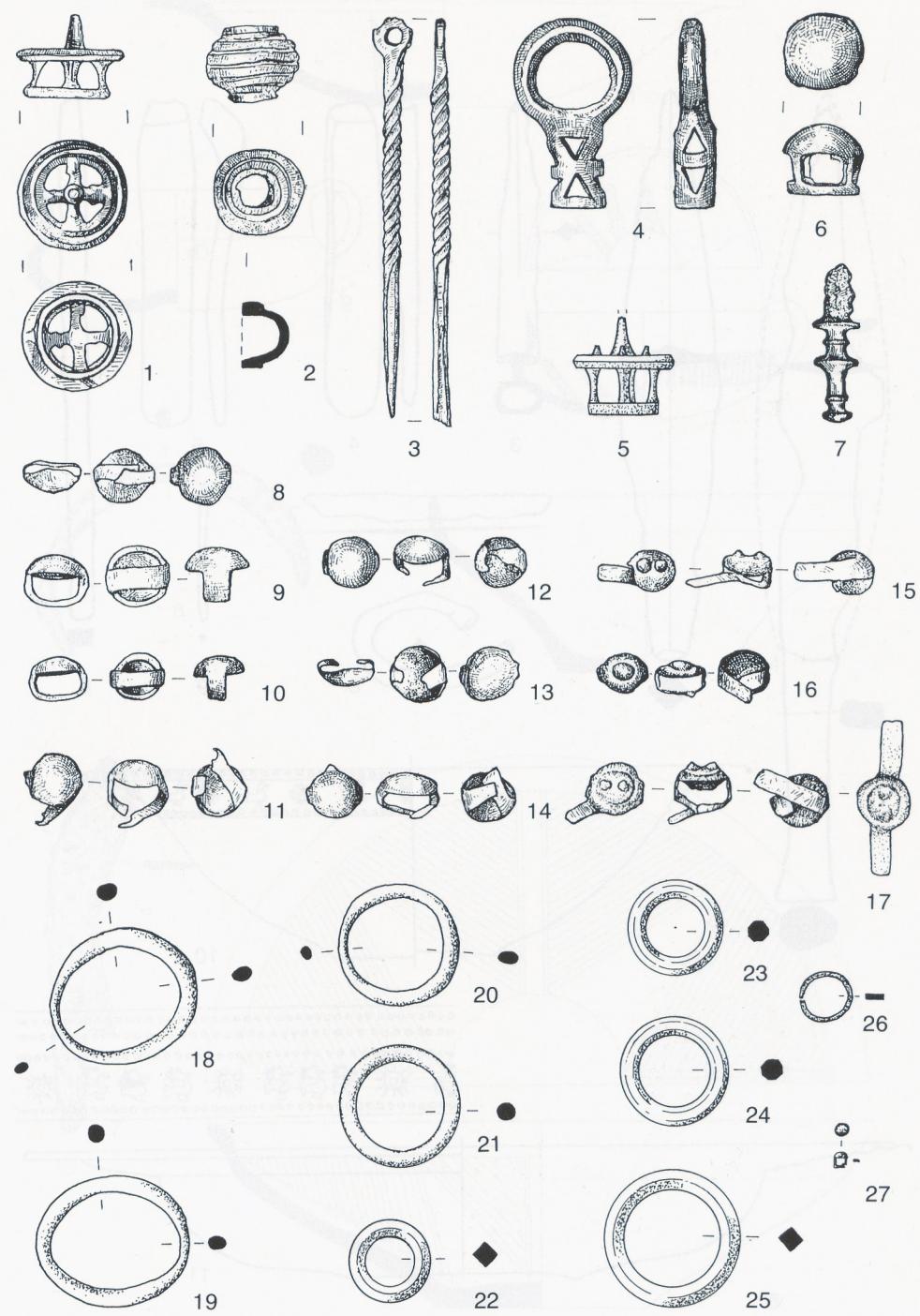
Holásky, Lkr. Brno-město, Hügel 2. 1.4. Keramik; 2.3.5 Bronze. – 1 M. 1:4; 4 M. 1:2, sonst M. 2:3.



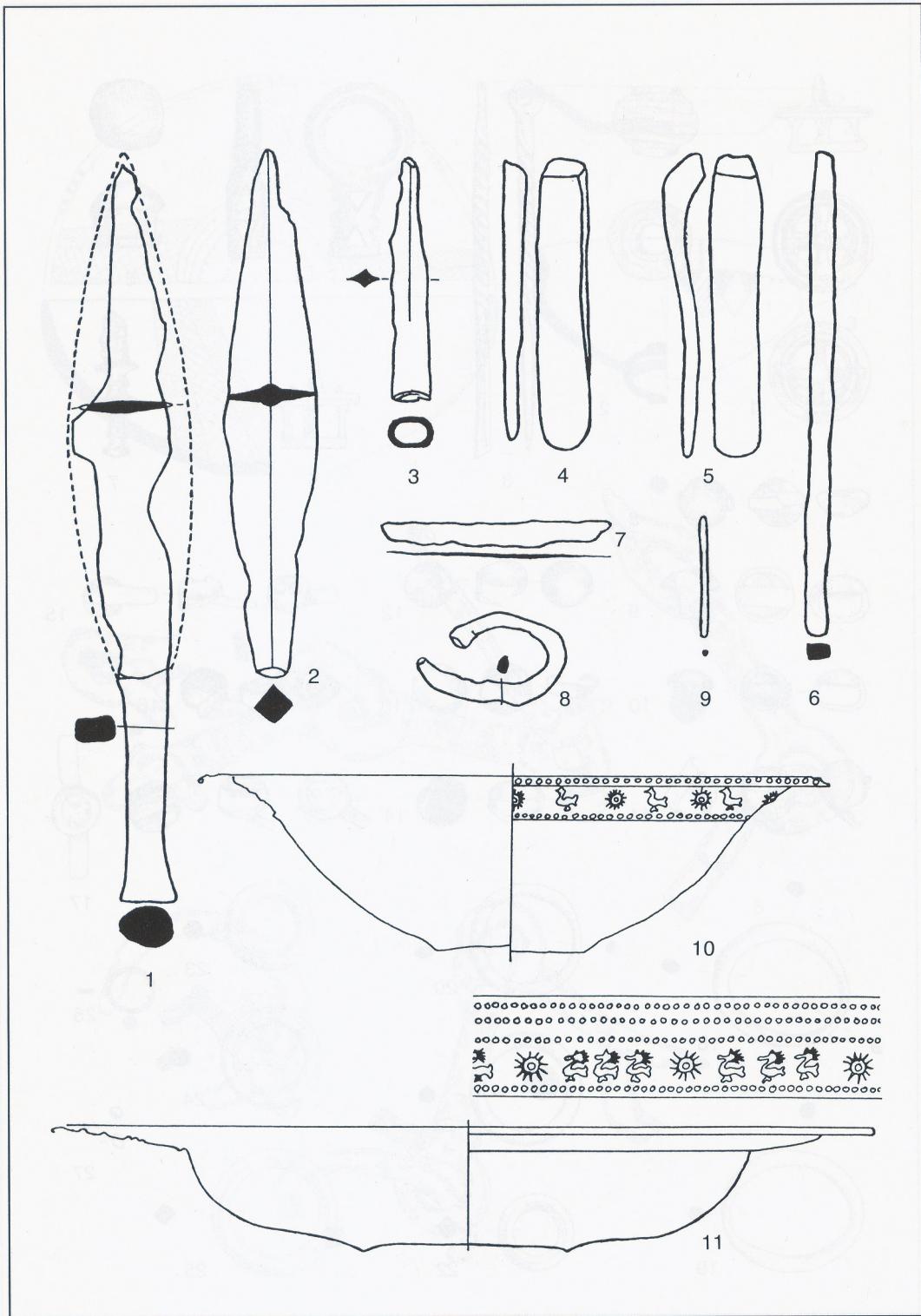
Holásky, Lkr. Brno-město. 1-3 Hügel 2 (Forts.); 4-8 Hügel von 1955. 1-3 Eisen; 4-6 Keramik; 7.8 Bronze. – 1-3.7.8. M. 2:3; 4.5 M. 1:3; 6 M. 1:2.



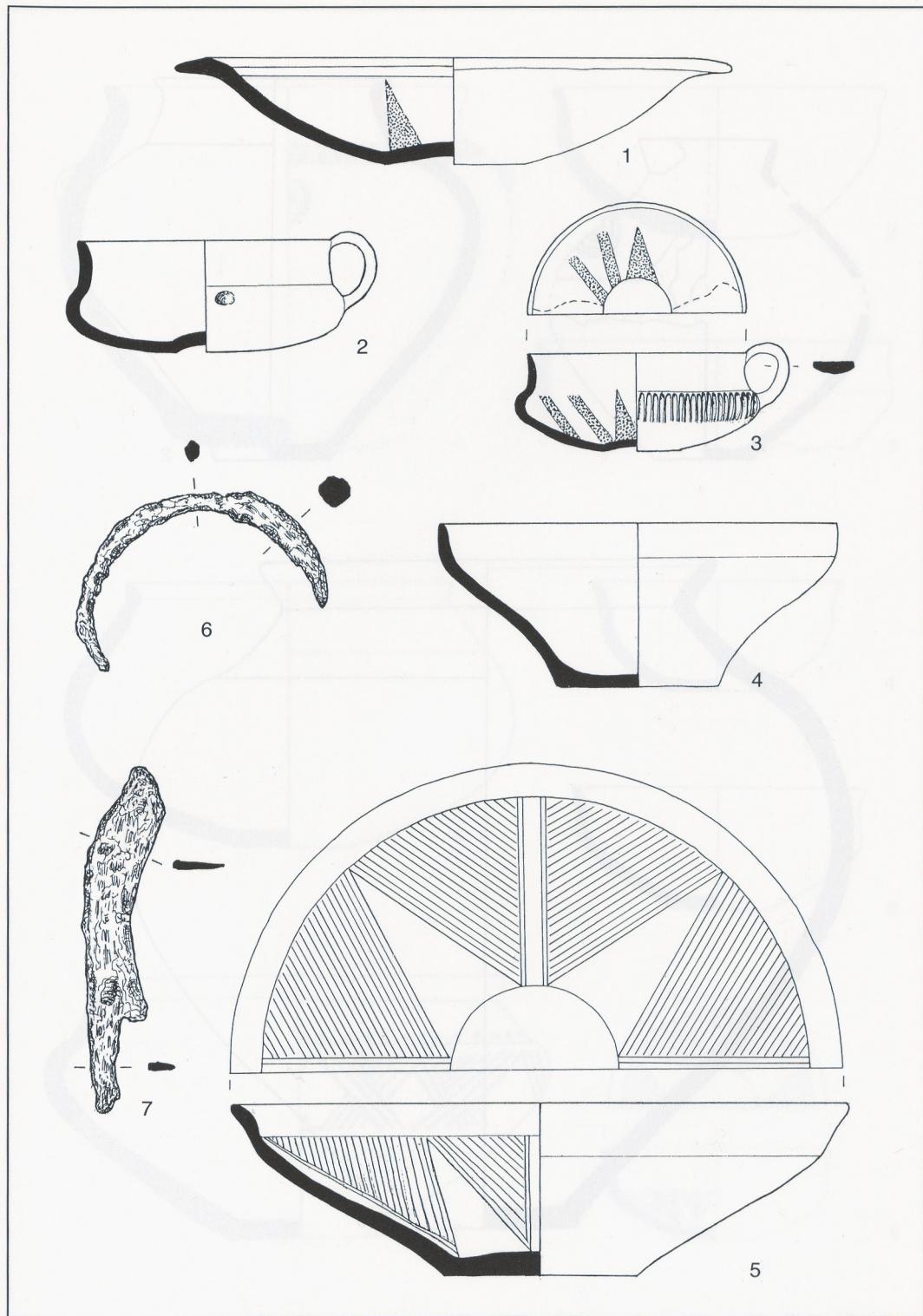
Horákov, Lkr. Brno-venkov, Hügel „Hlásnica“. 1–3 Keramik; 4–6 Eisen. – 1–3 M. 1:2; 4–6 M. 2:3.



Horákov, Lkr. Brno-venkov, Hügel „Hlásnica“ (Forts.). 7 Bronze und Eisen, sonst Bronze. – M. 2:3.

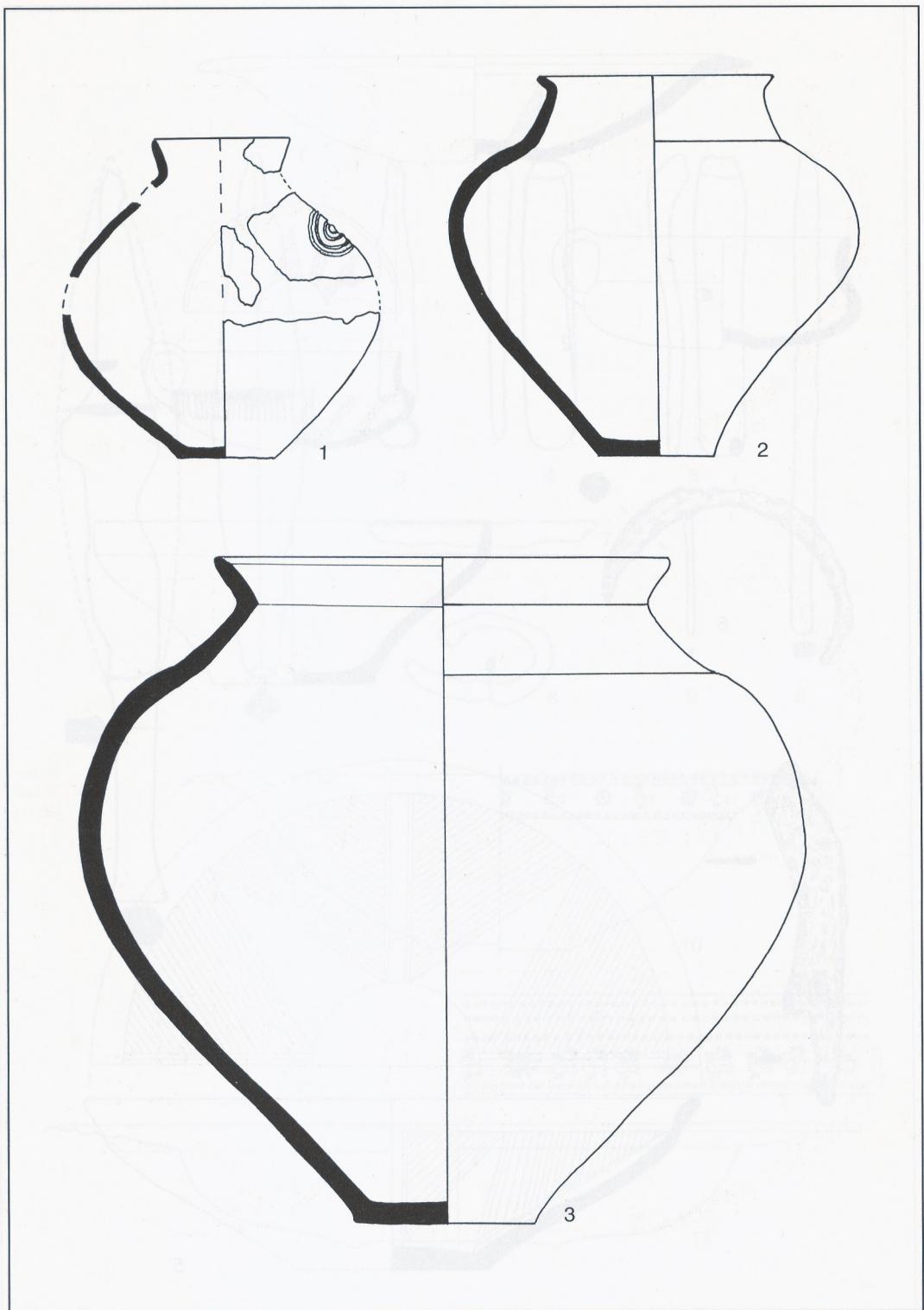


Horákov, Lkr. Brno-venkov, Hügel „Hlásnica“ (Forts.). 2.4–6 Grabzugehörigkeit fraglich.
1–8 Eisen, 9–11 Bronze. – M. etwa 1:3.

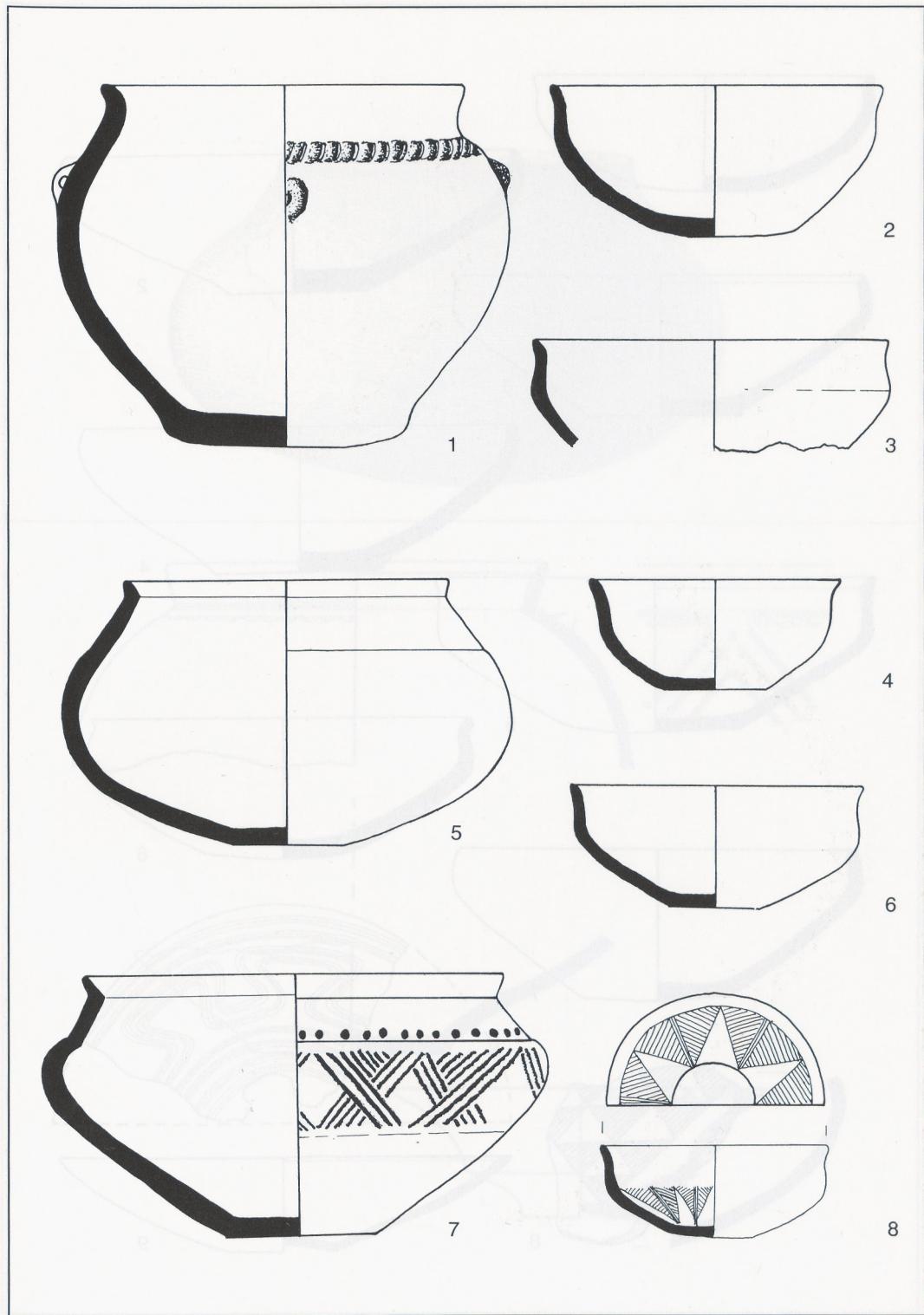


Jiříkovice, Lkr. Brno-venkov, Grab 1. 1-5 Keramik; 6.7 Eisen. 1-5 M. 1:3; 6.7 M. 2:3.

Tafel 14

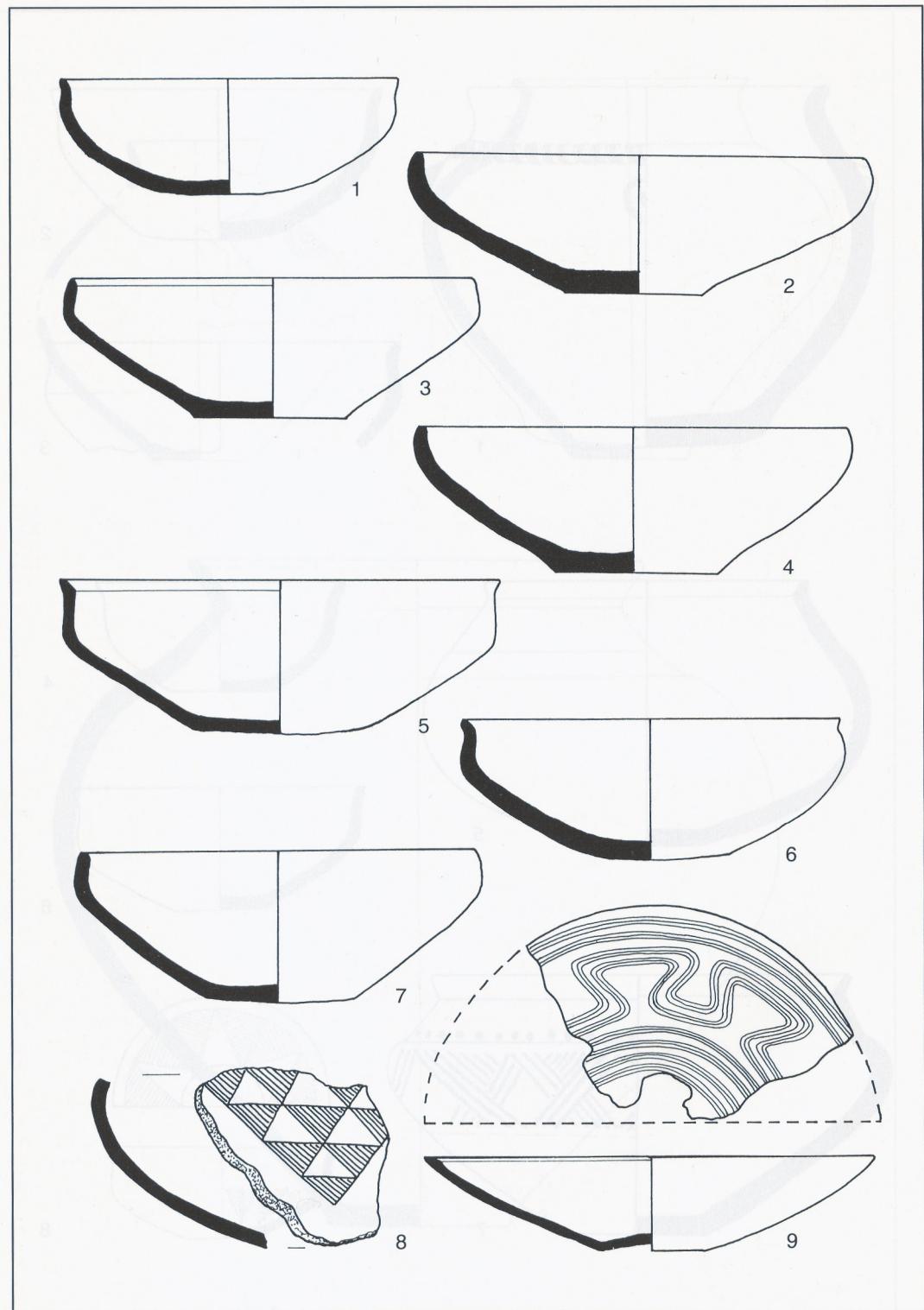


Líšeň, Lkr. Brno-město, Grab von 1957. Keramik. – 1 ohne Maßstab; 2 M. 1:6; 3 M. 1:4.

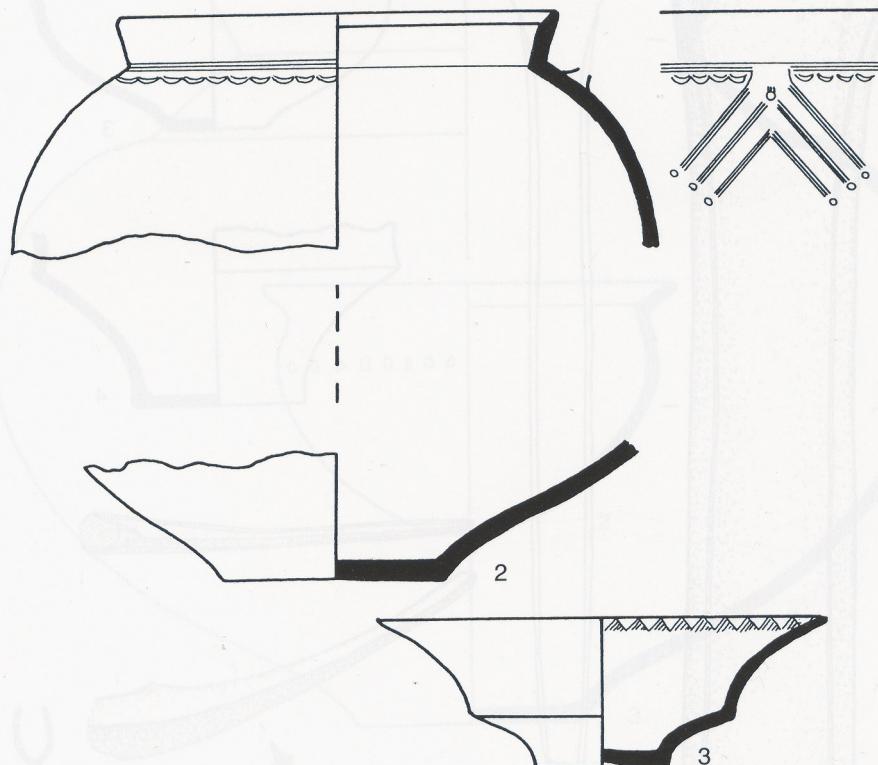
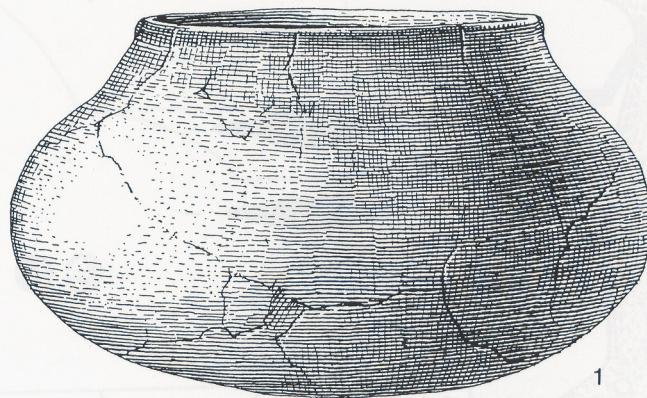


Líšeň, Lkr. Brno-město, Grab von 1957 (Forts.). Keramik. – 1.2.7. M. 1:2; 3–6.8 M. 1:3.

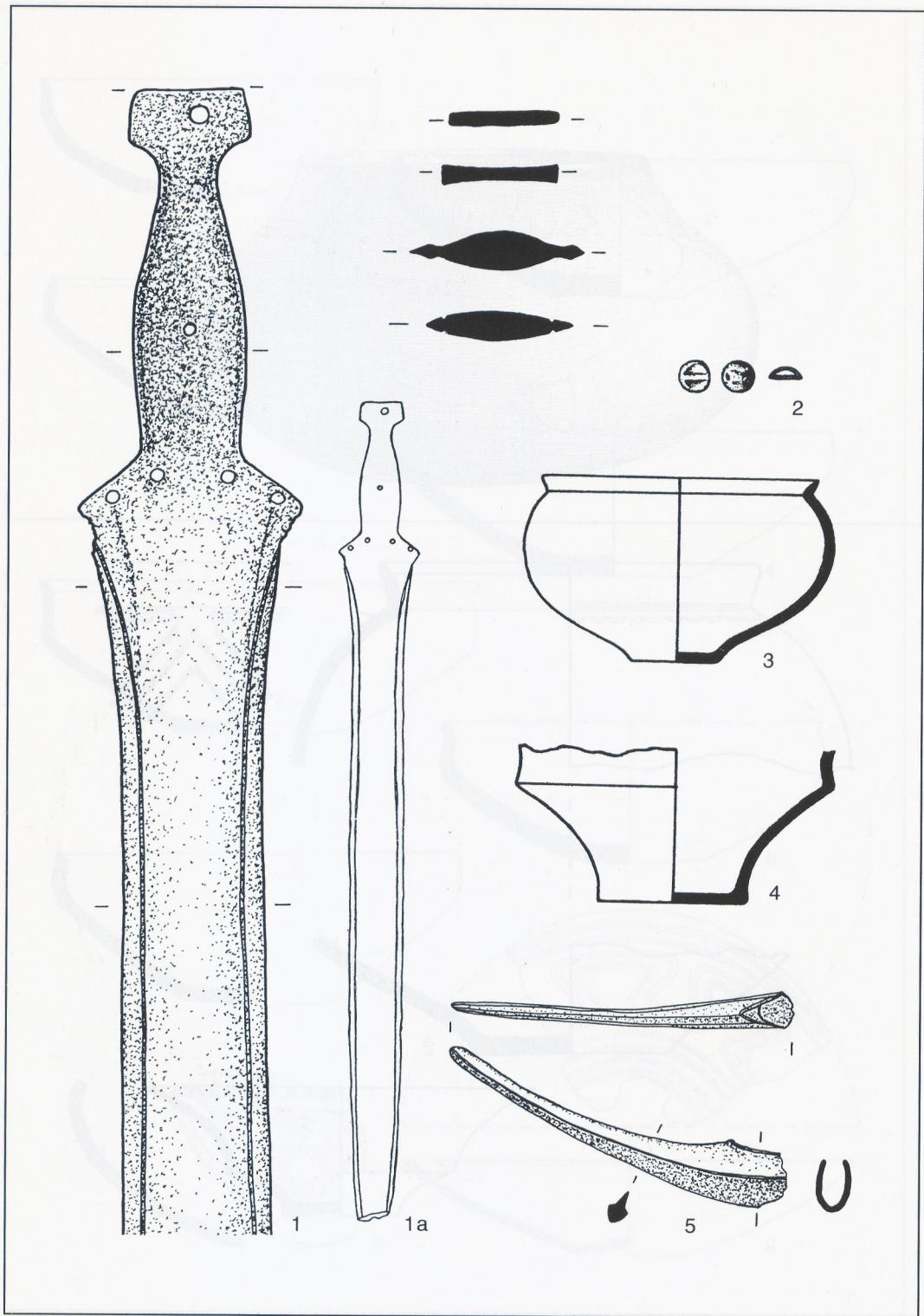
Tafel 16



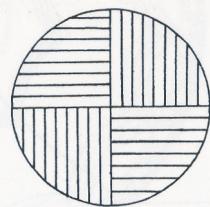
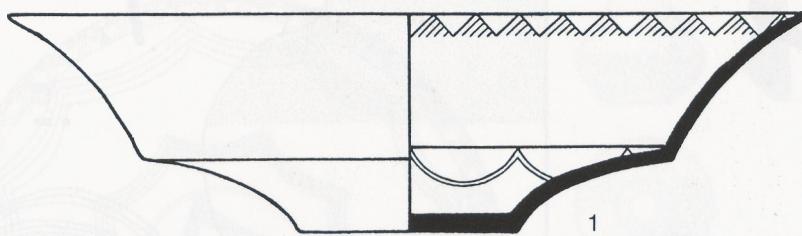
Líšeň, Lkr. Brno-město, Grab von 1957 (Forts.). Keramik. – 9 M. 1:2, sonst M. 1:3.

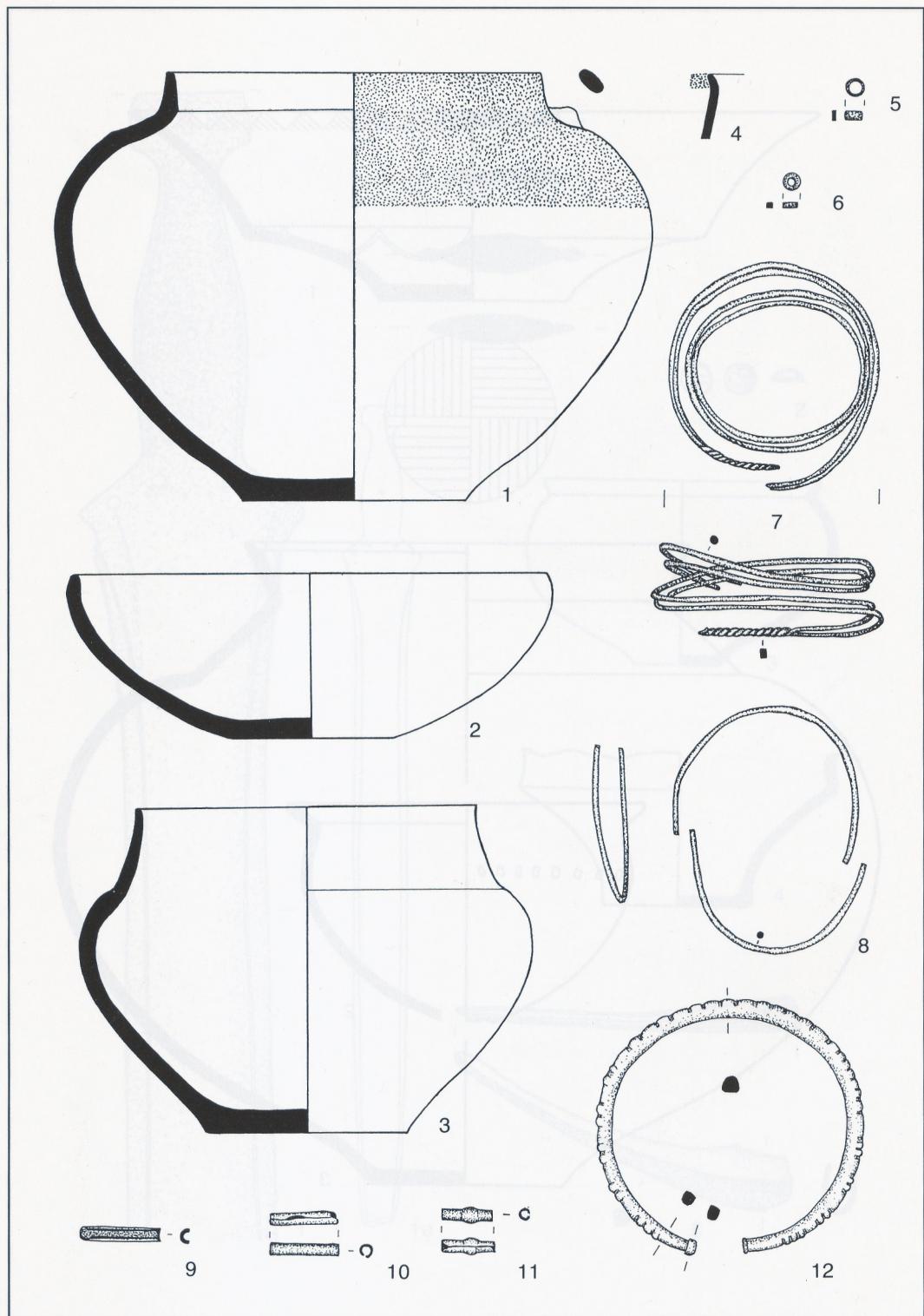


1 Líšeň, Lkr. Brno-město, Grab von 1957 (Forts.). 2.3 Klentnice, Lkr. Břeclav, Grab 78.
Keramik. – 7 M. etwa 1:2; 2.3 M. 1:3.

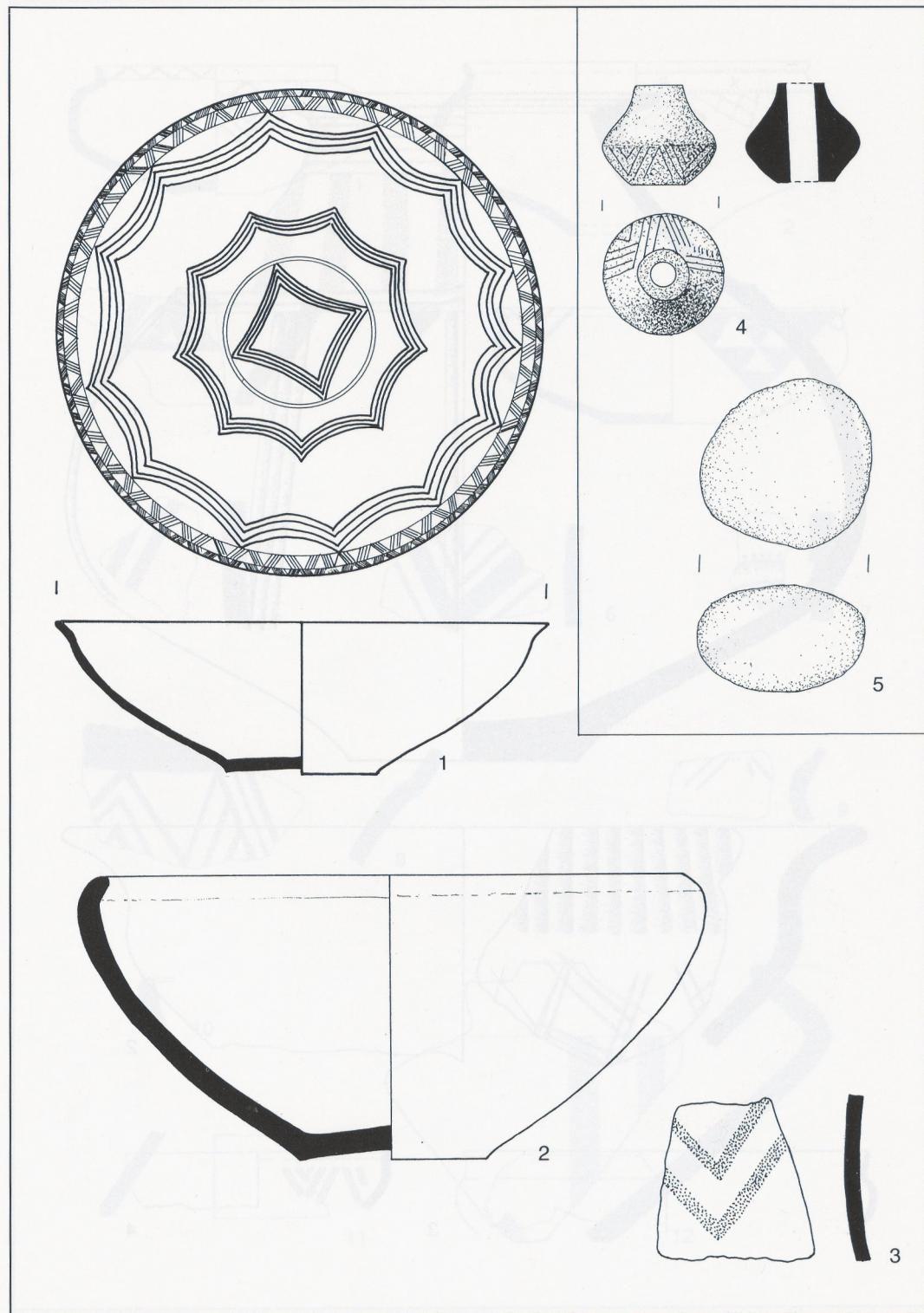


Klentnice, Lkr. Břeclav, Grab 78 (Forts.). 1.2.5 Bronze, 3.4 Keramik. – 1.2.5 M. 2:3;
1a M. 1:4; 3.4 M. 1:3.

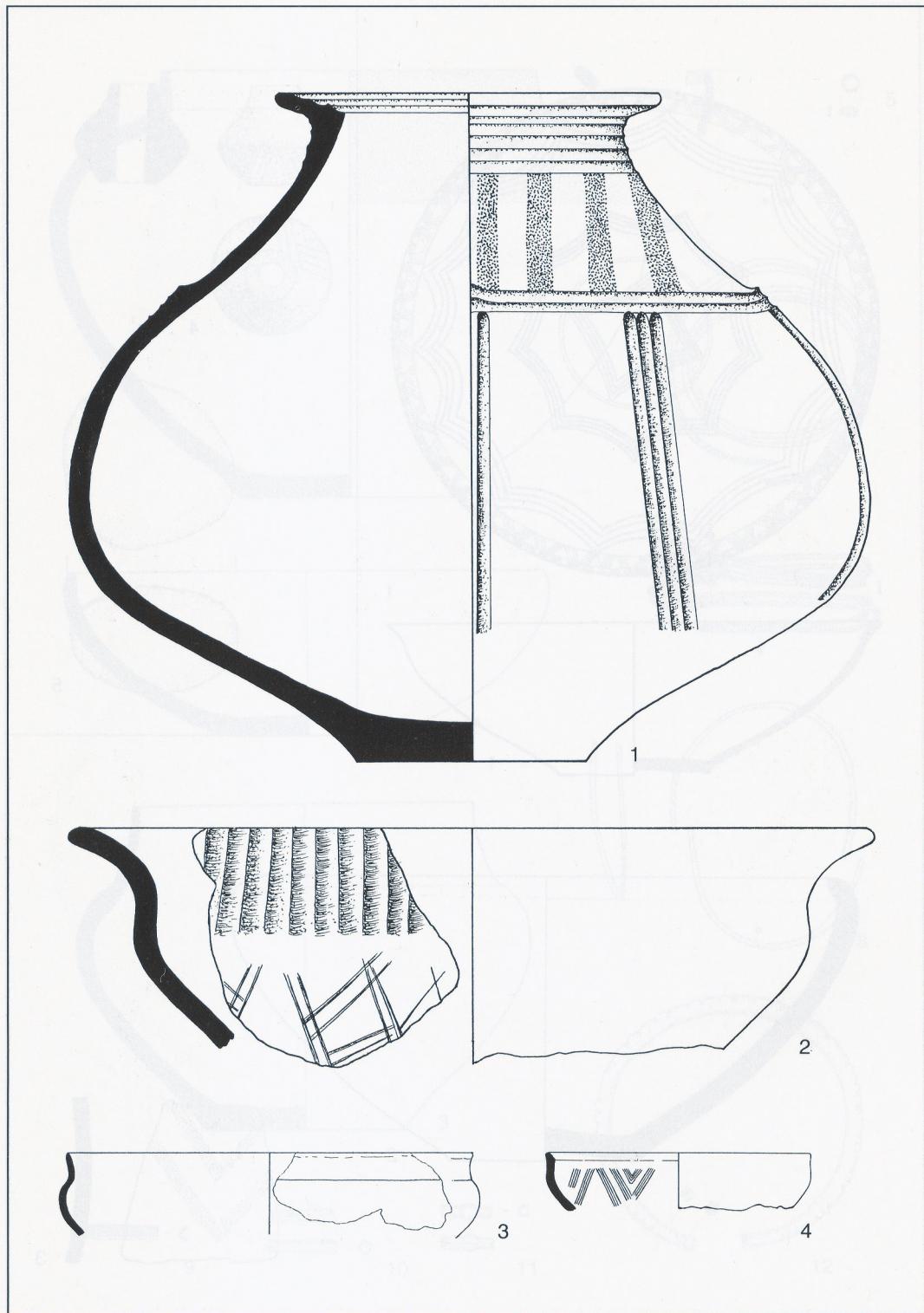




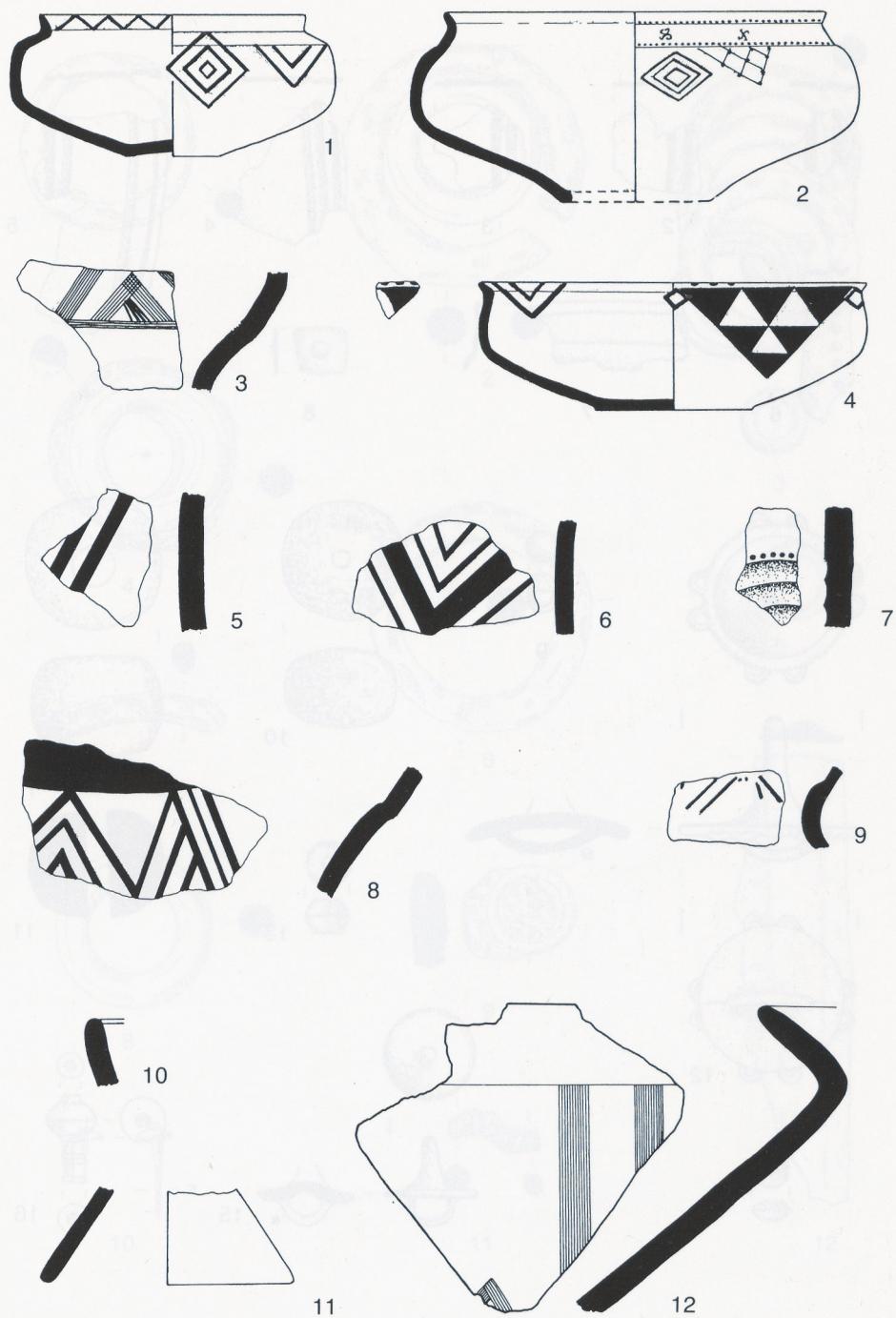
Mikulov, Lkr. Břeclav, Grab. 1-4 Keramik; 5-12 Bronze. 1-4 M. 1:3; 5-12 M. 2:3.



4.5. Mikulov, Lkr. Břeclav, Grab (Forts.). 1-3 Pavlov, Lkr. Břeclav, Grab. 1-3 Keramik; 4 Ton; 5 Stein. – 1 M. 2:3; 2 M. 1:2; 3 M. 1:4; 4.5 M. 1:3.

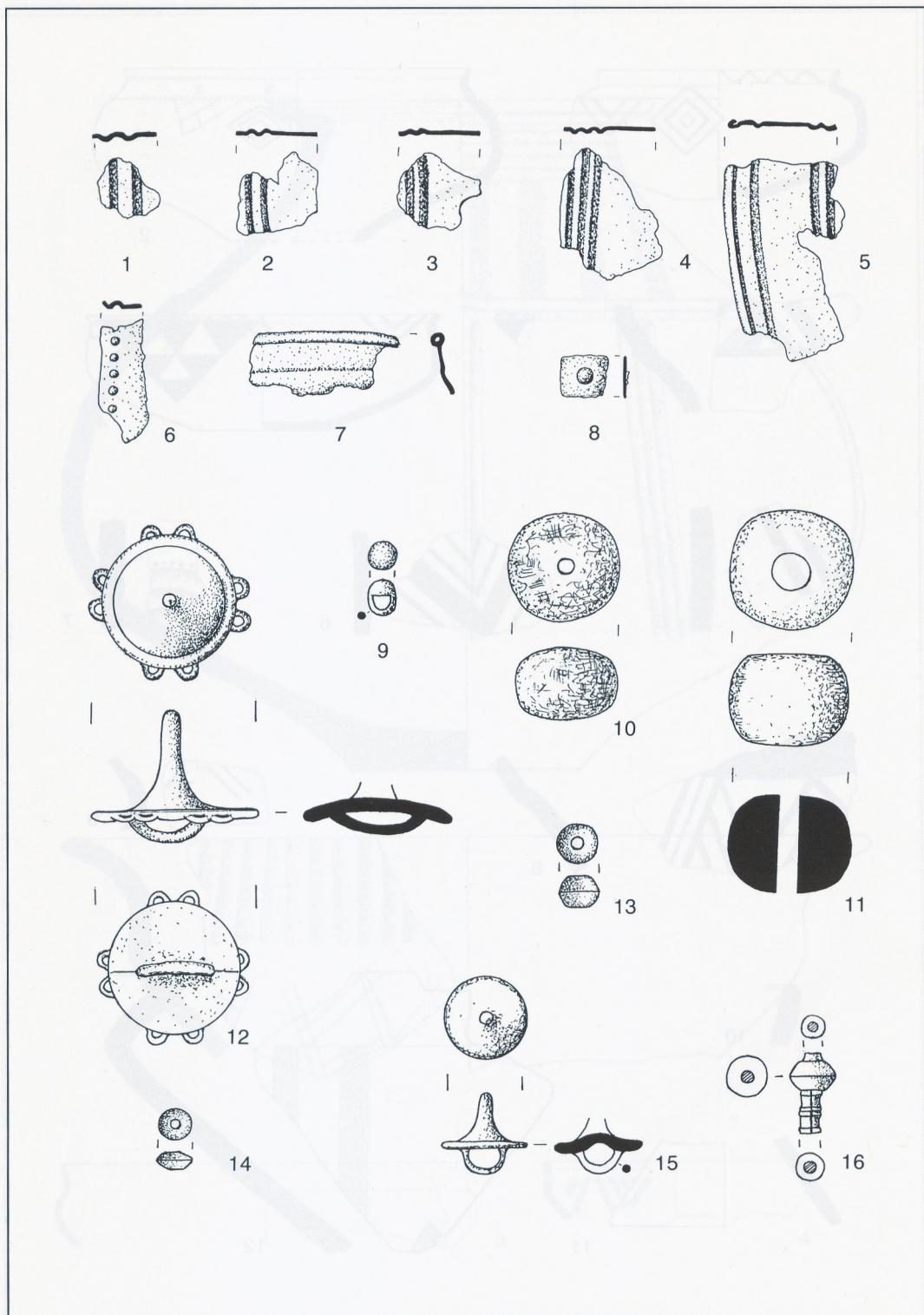


Morašice, Lkr. Znojmo, Hügel 1. Keramik. – 1 M. 1:4; 2–4 M. 1:3.

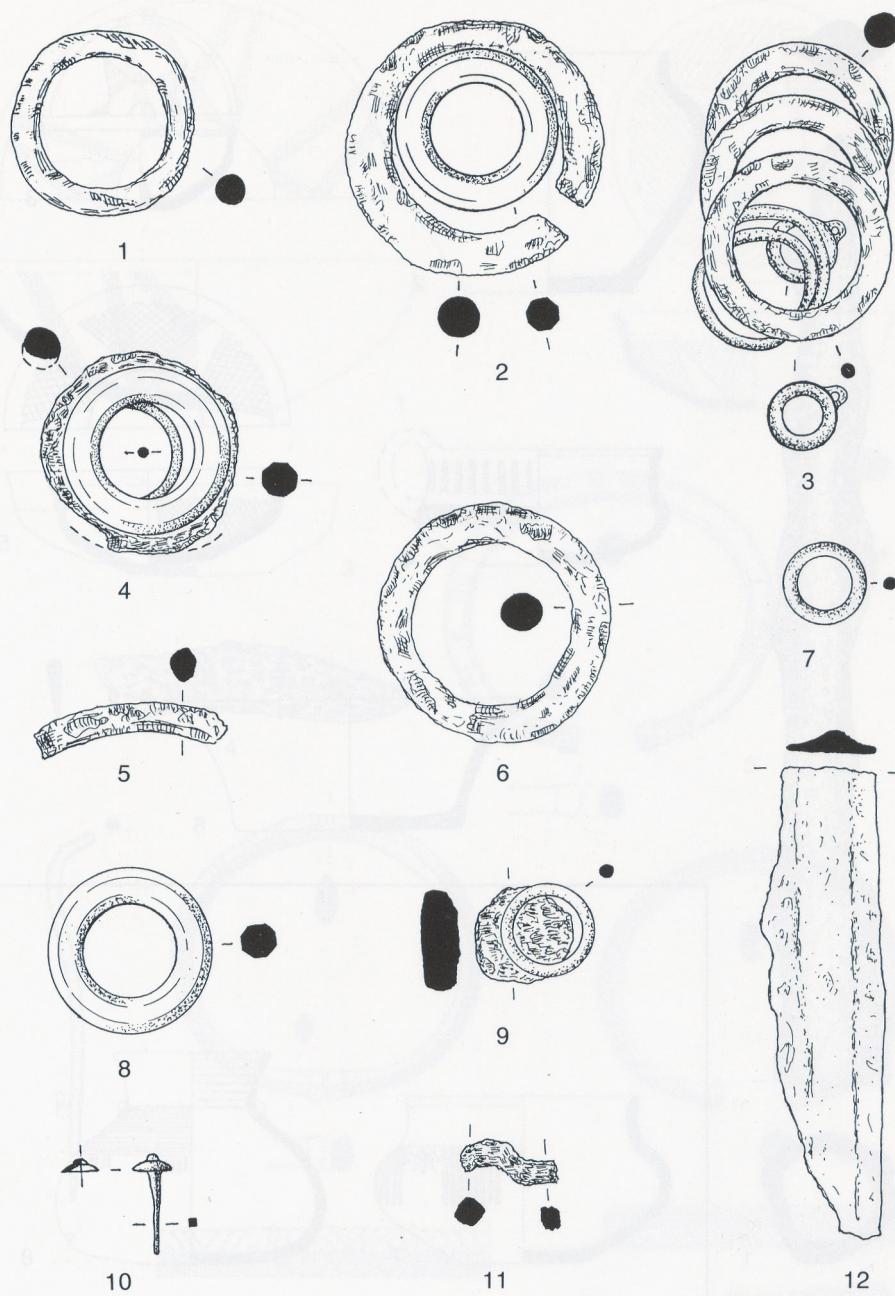


Morašice, Lkr. Znojmo, Hügel 1 (Forts.). Keramik. – 5.7.8.10.11 M. 1:2; 1–4.6.9.12 M. 1:3.

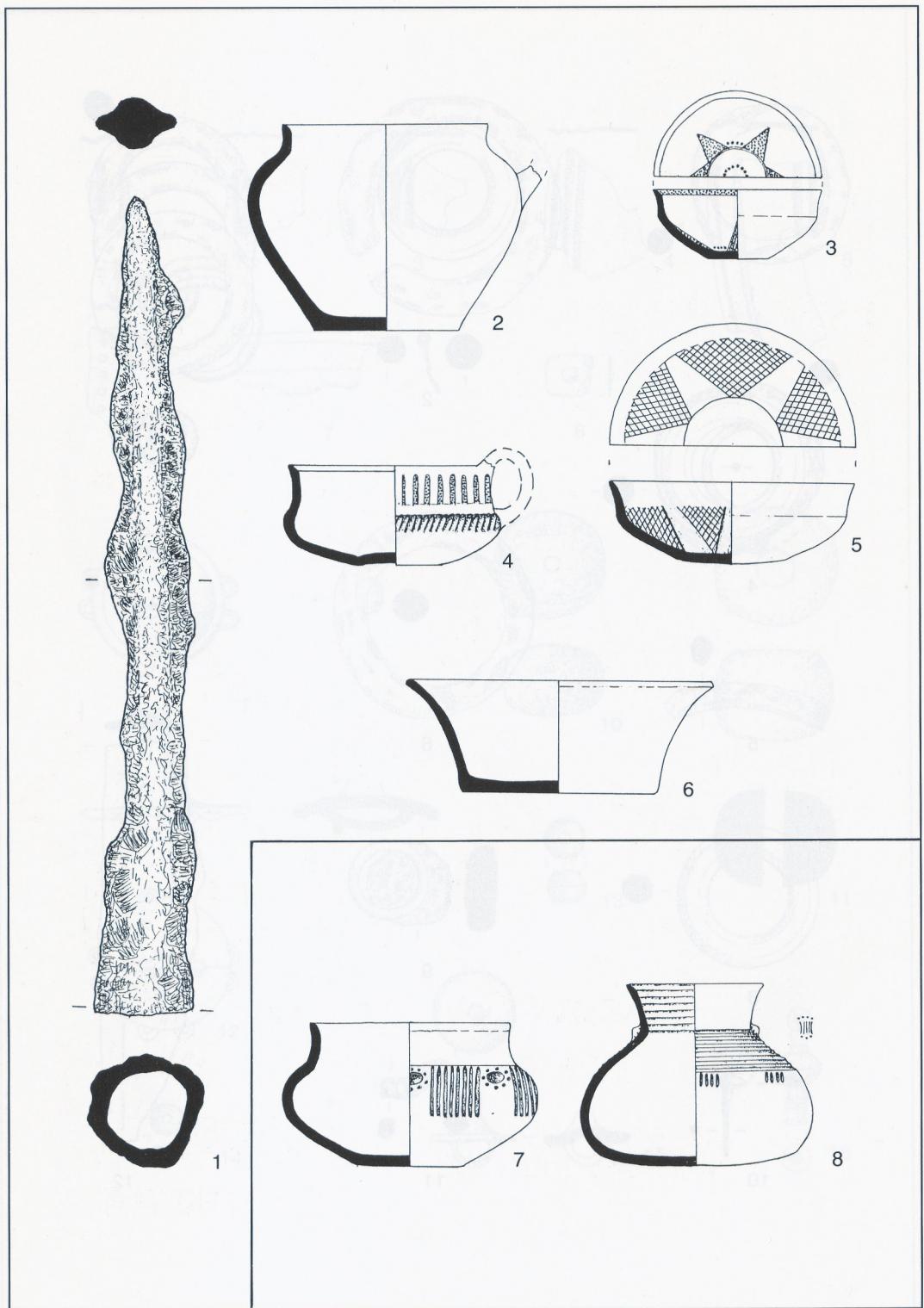
Tafel 24



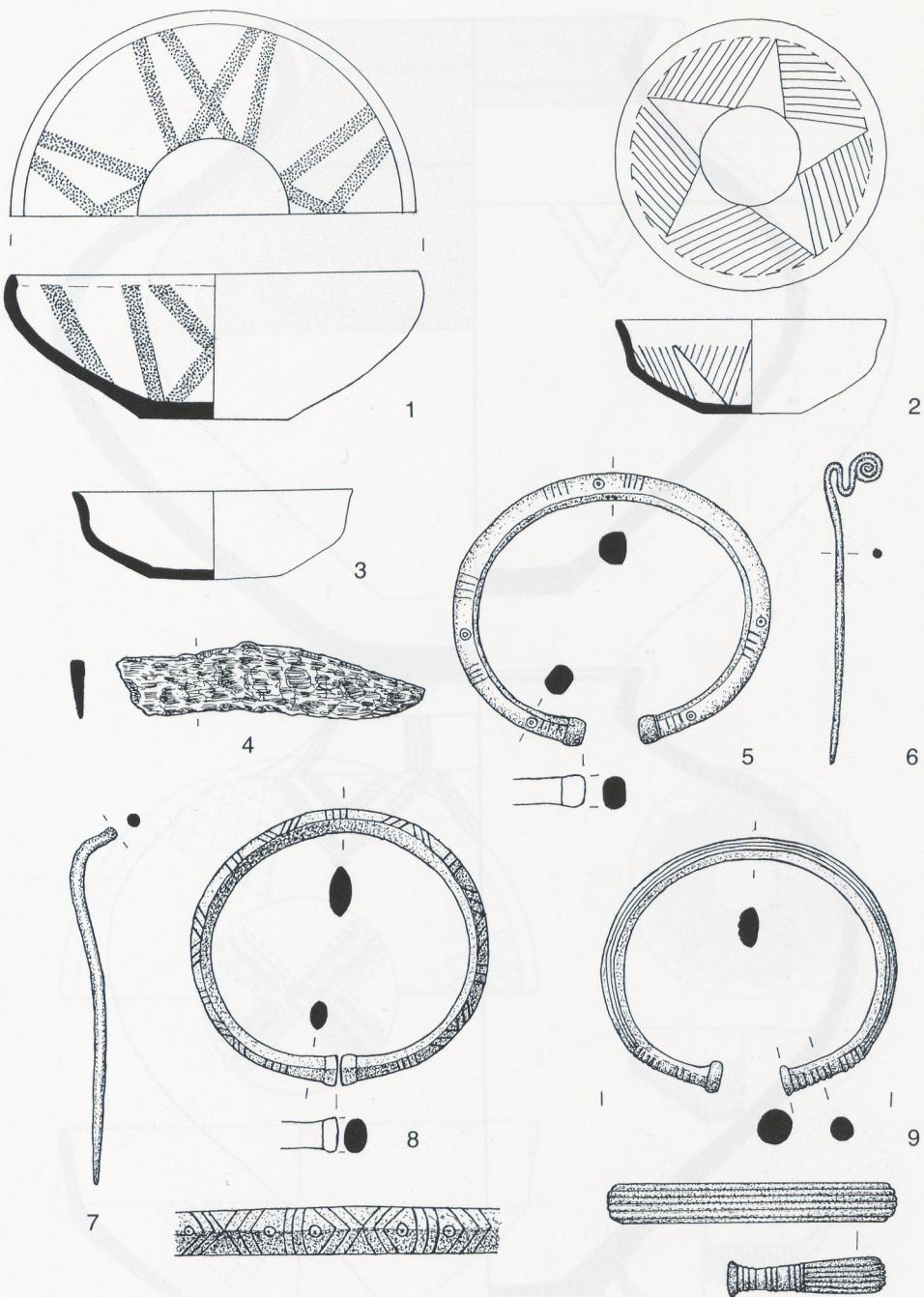
Morašice, Lkr. Znojmo, Hügel 1 (Forts.). 10 Eisen; 13.14 Bernstein; 16 Bronze und Bernstein;
1-9.11.12.15 Bronze. – M. 2:3.



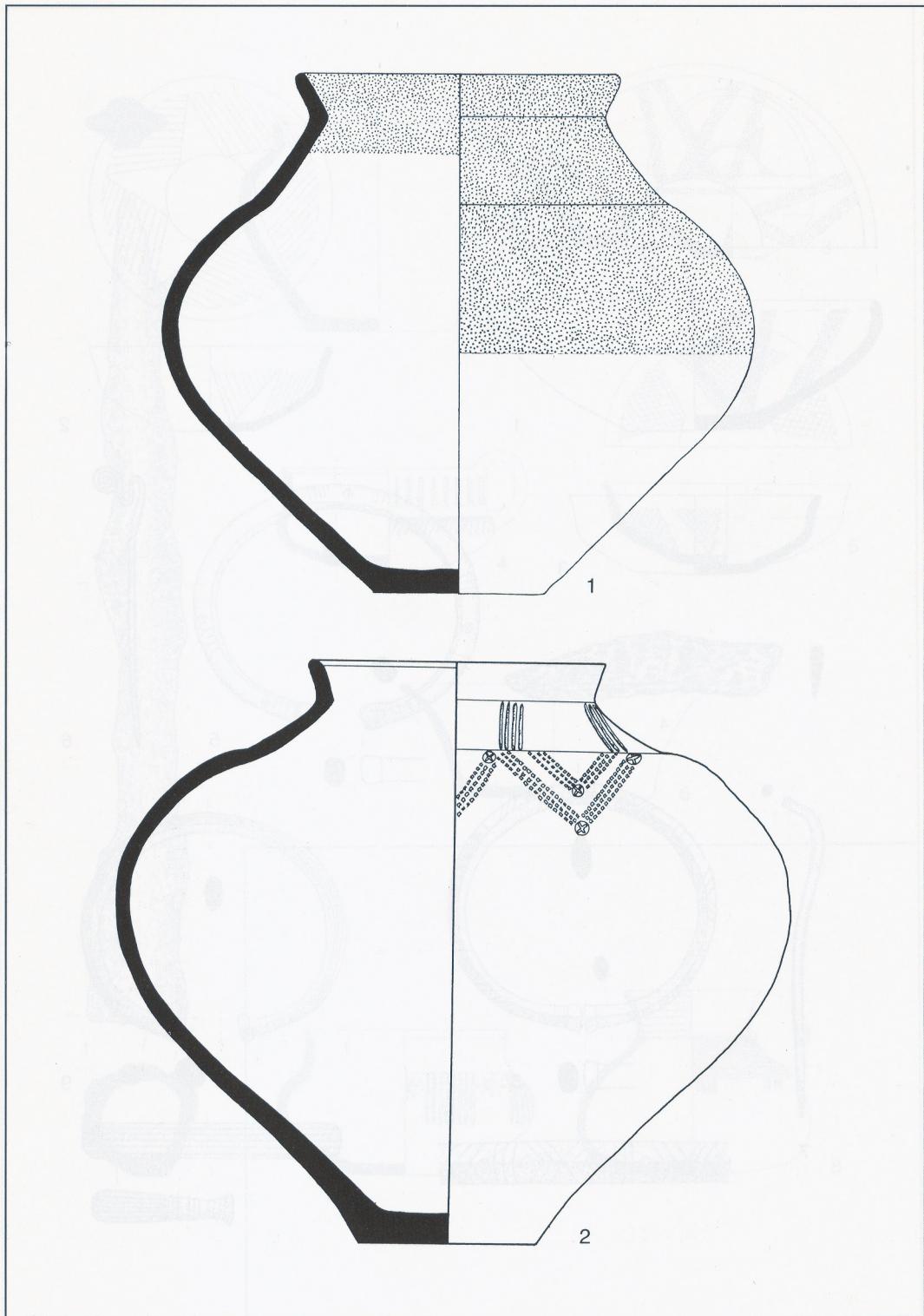
Morašice, Lkr. Znojmo, Hügel 1 (Forts.). 7.8.10 Bronze; 2–4.9 Bronze und Eisen;
1.5.6.11.12 Eisen. – M. 2:3.



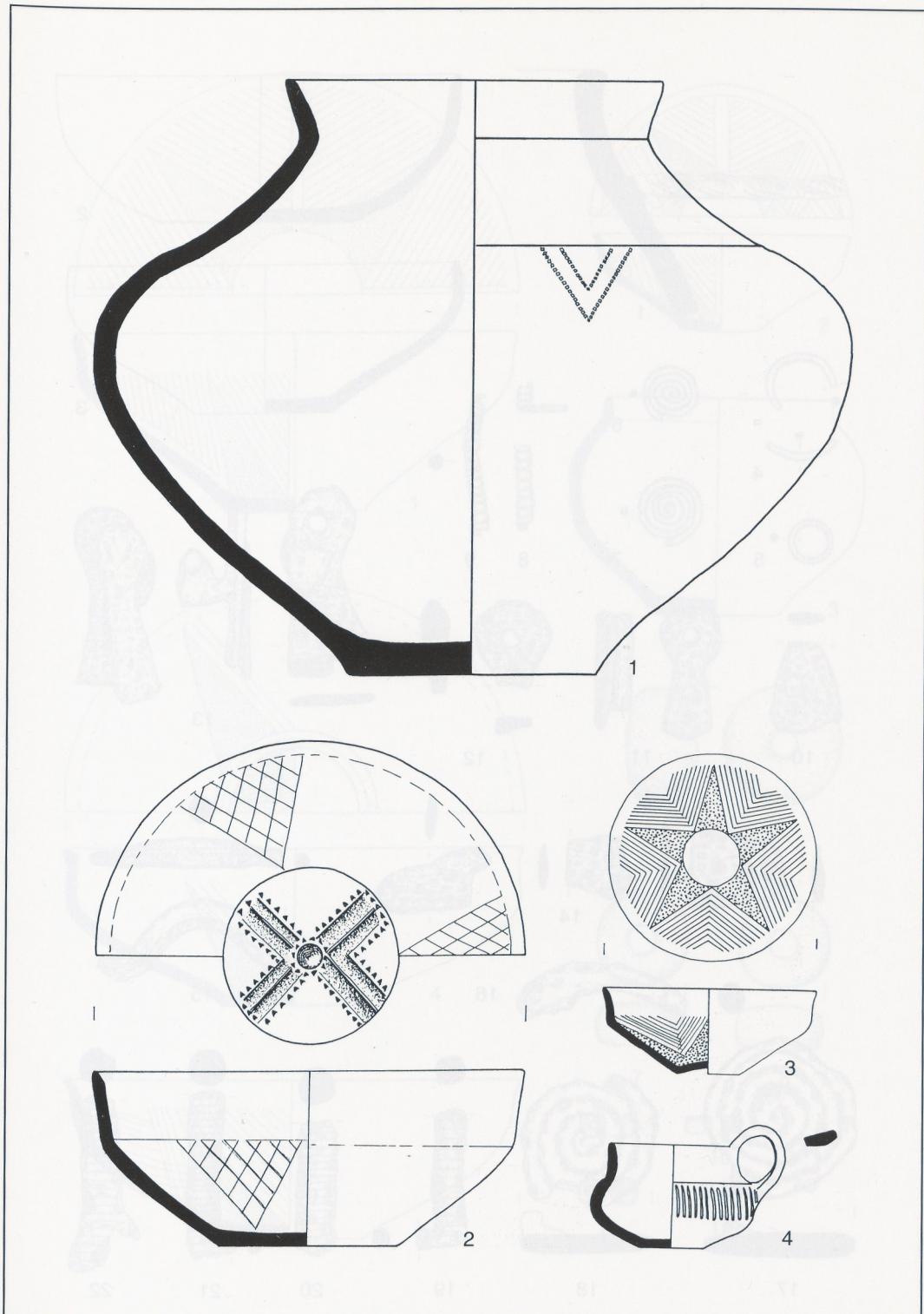
Vedrovice, Lkr. Znojmo, 1–6 Grab 1, 7.8 Grab 2. 1 Eisen, sonst Keramik. – 1 M. 2:3, sonst M. 1:3.



Vedrovice, Lkr. Znojmo, Grab 2 (Forts.). 4 Eisen; 5–9 Bronze, sonst Keramik. – 6 M. 1:2;
1–3 M. 1:3; 4.5.7–9 M. 2:3.



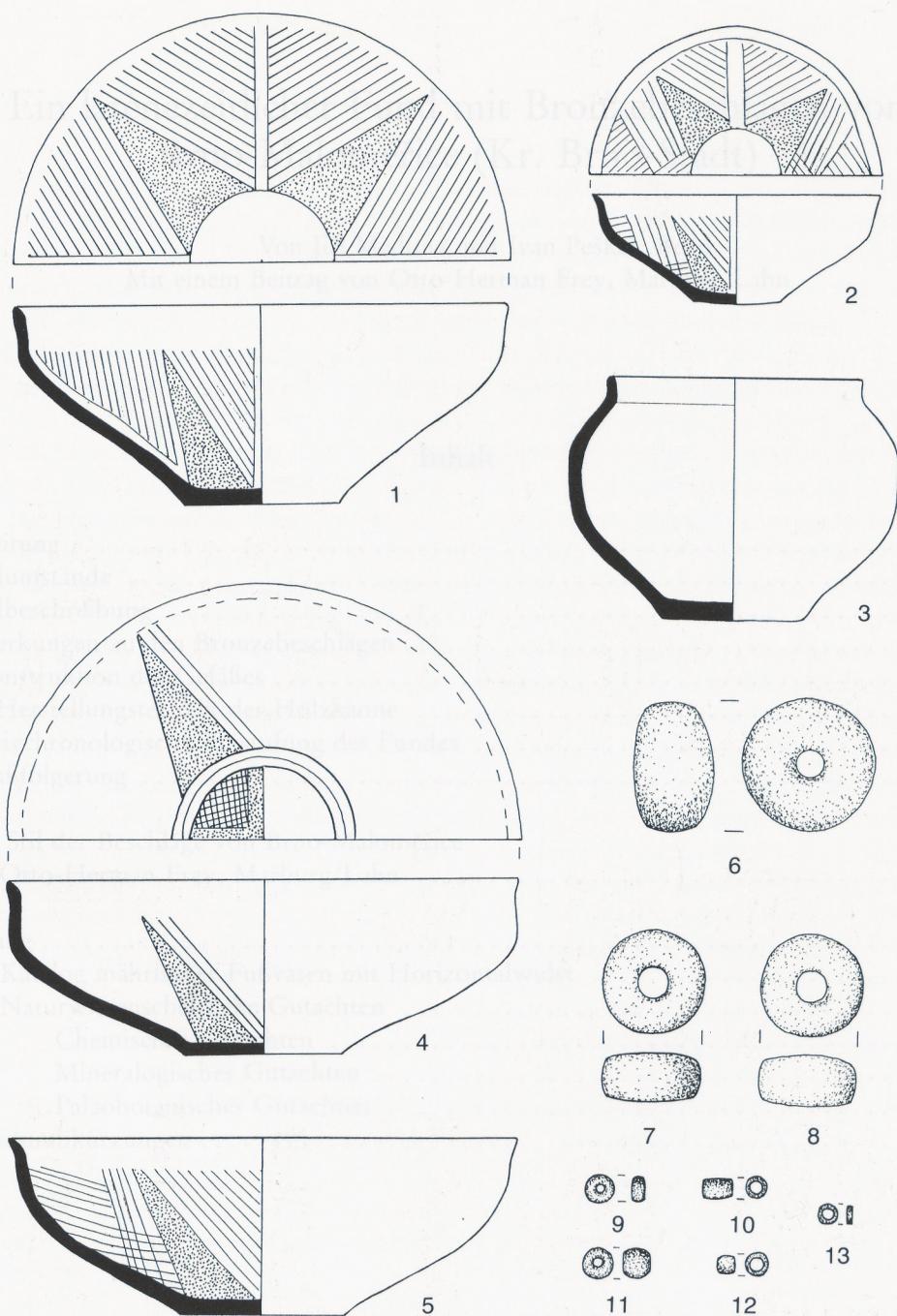
Velké Hostěrádky, Lkr. Břeclav, Hügel 12. Keramik. – M. 1:4.



Velké Hostěrádky, Lkr. Břeclav, Hügel 12 (Forts.). Keramik. – M. 1:3.



Velké Hostěrádky, Lkr. Břeclav, Hügel 12 (Forts.). 1–3 Keramik; 4–9 Bronze; 10–22 Eisen. –
1–3 M. 1:3; 4–22 M. 2:3.



Velké Hostěrádky, Lkr. Břeclav, Hügel 12 (Forts.). 1–5 Keramik; 6–12 Bernstein; 13 Bronze. –
1–5 M. 1:3; 6–13 M. 2:3.